32101 068114857

Digitized by Google

PRINCETON UNIVERSITY
-LIBRARY-

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Nicolaus Vogt.

System

des

Gleichgewichts und der Gerechtigkeit

Erster Theil.

Frankfurt am Mayn,
in der Andreäischen Buchhandlung.
1802.

Digitized by Google

Discite justitiam moniti.

Digitized by Google

Vorrede.

Zu diesem Werke legte ich schon den Grund in einer kleinen Schrift, welche ich im Jahre 1785. unter dem Titel: System des Gleichgewichts als Resultat der Weltgeschichte, herausgab. Ich habe mich bemühet, hier das vollständig zu bearbeiten, was damals nur als eine Skizze oder als ein Schema erschien. Meine Prinzipien blieben aber immer die nämlichen; ja ich wurde darin durch die Geschichte unserer Zeit nur noch mehr bestärkt.

Kurz nach obenbenanntem Systeme gab ich ein größeres Werk unter dem Titel: Ueber die europäische Republik,[1] heraus, worin ich die in ersterer Schrift aufgestellten Prinzipien durch das erhabene Beyspiel der europäischen Staaten und Verfassungen bestätigte.

Ich zeigte nämlich, wie das große europäische Gemeinwesen aus Familien, Gemeinden,

1 Da dieses in mancher Rücksicht noch unvollkommne Jugendwerk bereits vergriffen ist, so soll mit nächstem eine gründlichere und verbesserte Ausgabe davon erscheinen.

1957-15 7510 9 v. 1

Digitized by Google

Ständen und Staaten bestehe, durch deren wechselseitige Interessen und Verhältnisse die Grundsätze des Gleichgewichts und der Gerechtigkeit behauptet würden. Zu gleicher Zeit gab ich auch darin die Ursachen und falschen Maximen an, wodurch dasselbe verrückt werden, und die europäische Freyheit und Unabhängigkeit Gefahr laufen könnte.[2]

Als ich kurz darauf die Staatsschriften, Manifeste, Verhandlungen und Grundsätze damit verglich, welche bey der Stiftung des Fürstenbundes, bey den niederländischen Unruhen, bey dem Türkenkriege, bey der polnischen Konföderation, und endlich beym Anfange der französischen Revolution, nicht von einzelnen Gelehrten oder Partheyhäuptern, sondern von den größten Regenten Europens sowohl in Rücksicht der innern als äußern Staatsverhältnisse öffentlich anerkannt und aufgestellt wurden, glaubte ich die Hindernisse, welche sich bisher noch der Gerechtigkeit und ächten bürgerlichen Freyheit entgegengestellt haben, gehoben, und meine Wünsche erfüllt zu sehen. Es wird mir erlaubt seyn, das System des Gleichgewichts und der Gerechtigkeit,

2 Besonders im zweyten Theile Seite 22, und im dritten Theile Seite 125.

welches ich in meinen Werken aufstellte, und kurz darauf durch die Aeußerungen der größten Regenten und Staaten Europens bestätigt wurde, in Kürze hier anzuführen, weil diese Schrift nur die Vollendung davon seyn soll.

Sowohl in dem Innersten unsers Gewissens, als durch das ganze Weltall herrscht ein großes heiliges Gesetz, was unbedingt gebietet: Einem Jeden das Seinige zu lassen oder zu geben. Seine Gültigkeit ist durch die Untersuchungen der größten Philosophen dargethan, und durch die Aussprüche aller Religionen bekräftigt worden. Die Folgerungen dieses Gesetzes werden von den öffentlich angestellten Lehrern in den Schulen auseinandergesetzt und erwiesen; aber der praktische Staatsmann sucht selbe in der wirklichen Welt durch Anstalten und natürliche Mittel in Ausübung zu bringen. Daher unterscheidet sich auch die gemeine Moral von der Politik nur darin, daß jene die Regeln, diese die Mittel angiebt, wodurch das große Gesetz hinausgeführt werden kann.

So lange die Menschen in einem gesitteten Zustande leben, hat man diese Stimme Gottes und der Natur nicht verkannt. Wenn also nichts destoweniger so viel Ungerechtigkeiten begangen werden;

Digitized by Google

so ist nicht sowohl die Undeutlichkeit ihrer Aussprüche, als die Unstatthaftigkeit der Mittel Schuld, welche man zu ihrer Befolgung entweder versäumt oder nicht gehörig angewendet hat. Das ganze Weltall und sonach auch die menschliche Gesellschaft erhält sich durch Wirkungen und Gegenwirkungen im Gleichgewichte; und wo eine Wirkung zu stark ist, entsteht eine Ungerechtigkeit oder ein Mißverhältniß. Es ist daher der große Plan des Schöpfers der Natur, einer jeden Wirkung eine Gegenwirkung entgegenzusetzen. Durch Reaktionen lenkt er den Lauf der Sterne und Sonnen; durch Reaktionen wechselt er die Tages- und Jahrszeiten; durch Reaktionen organisirt er Körper und Thiere; durch Reaktionen stellt er Geschlechter gegen Geschlechter. Der ächte Weltweise und Staatsmann suchen diesen erhabenen Plan des Schöpfers zu befolgen; und wenn sie dem einzelnen Menschen sowohl als ganzen Ständen und Staaten nicht gleiche Kräfte und Güter zutheilen können, so suchen sie doch wenigstens ihre Rechte zu schützen. Durch weise Gesetze und eine unpartheyische Justizverwaltung sichern sie den einzelnen Bürger; durch eine kluge Vertheilung der bürgerlichen Gewalt mäßigen sie die Härte der Regierung, und durch Bündnisse und eine respektable National-

Digitized by Google

macht erhalten sie die Völker bey ihrer Selbstständigkeit. Diese gehörige Gegeneinanderstellung von Rechten und Kräften giebt dem von den Gelehrten und Philosophen aufgestellten Systeme der Gerechtigkeit unter den Staatsleuten den Namen eines Systems des Gleichgewichts.

Schon von den ältesten Zeiten her sind sowohl einzelne Staaten als ganze Nationen nach diesen Grundsätzen regiert und vertheidigt worden. Vom Trojanischen Kriege an bis auf die Zerstörung von Karthago war in allen berühmten Republiken des Alterthums die Staatsgewalt unter das Volk, einen Senat und einen oder mehrere oberste Anführer so vertheilt, daß eine das andere im Gleichgewichte halten konnte; und alle Kriege, welche zu der Zeit geführt, oder Bündnisse und Friedenstraktaten, welche geschlossen wurden, zweckten auf die Erhaltung des Gleichgewichts und die Einschränkung der Uebermacht ab. Daher haben auch die berühmten Weltweisen und Staatsmänner dieses Zeitraums eine aus Demokratie, Aristokratie und Monarchie zusammengesetzte Staatsverfassung, und eine unter die verschiedenen Völker und Staaten vertheilte Macht als das wirksamste Mittel zur Erhaltung der Freyheit und Gerechtigkeit angesehen.

Digitized by Google

Die deutschen Nationen, welche den römischen Koloß übern Haufen geworfen, und die neueren europäischen Staaten gegründet haben, befolgten diese Grundsätze nicht nur, sondern sie brachten, wie große Philosophen und Staatsmänner alter und neuer Zeiten eingestehen, einen eignen Sinn dafür mit. Ich habe es in dem Werke: Ueber die europäische Republik dargethan, und werde es in diesem noch deutlicher zeigen,[3] daß man den Deutschen eigentlich die ächten Grundsätze des Gleichgewichts und der Gerechtigkeit zu verdanken habe. Sie gründeten in Europa einen Staatenverein, wogegen das Amphiktionengericht der Griechen und der Senat der Römer nur Kartengebäude waren.

Die alten Gesetzgeber und Philosophen haben uns zwar schöne Ideen von bürgerlicher Organisation hinterlassen: allein es waren mehr Regeln für kleine Völkchen und Städte, als Modelle für große Nationen und Reiche.[4] Als der Eroberungsgeist die

3 Vorzüglich im zweyten Buche.

4 Es ist nichts unpassender, als wenn man die Verfassungen des alten Griechenlandes oder Roms auf unsere Reiche anwenden will. Jene waren nur Stadt-, aber keine Reichsverfassungen. Sie taugen daher mehr für unsere Reichsstädte als Reiche. Die Verfassung von Hamburg, Frankfurt, Genf ꝛc. ist gewiß auch gut; aber man hat selbe noch keinem Reiche anpassen wollen.

Digitized by Google

Römer antrieb, die Völker des Erdbodens sich unterwürfig zu machen, stifteten sie zwar ein Reich; man konnte dasselbe aber mehr eine gutorganisirte Räuberbande, als ein ordentliches gemeines Wesen nennen. Während dem eine Hauptstadt oder vielmehr einige Usurpatoren derselben frey und mächtig waren, schmachtete die ganze Menschheit unter einem unerträglichen Joche. Ganz Asien erwartet mich als seinen Befreyer, sagt Mithridat beym Justin, so sehr haben sich die Römer durch die Bedrückungen ihrer Prokonsuln, durch die Erpressungen ihrer Kriegsbedienten und durch die Ungerechtigkeiten ihrer Urtheilssprüche den Haß der Völker zugezogen. Wenn man sich die Mühe geben, und Machiavells politische Schriften durchgehen will, so wird man finden, daß er die Muster seiner falschen Staatskunst aus der Geschichte der Räuberfürsten oder Räuberrepublik Roms entnommen habe. In seinen Schriften trifft man alle die schändlichen Unterdrükkungs- und Eroberungsmaximen an, welche von unsern Philosophen und Staatsleuten beständig verdammt, aber nichts destoweniger beständig ausgeübt werden.

Den Grund eines ächten politischen Systems fand man, wie Montesquieu sagt,

Digitized by Google

in den Wäldern des alten Deutschlandes; und es ist sonderbar, wie dieser berühmte Schriftsteller weiter sagt, daß selbst die Abartung der altfränkischen Verfassung die beste Regierungsform hervorgebracht habe, die nur Menschen erdenken können. Die Vorsehung schien gleichsam einen Wohlgefallen daran gehabt zu haben, die Spitzfindigkeit der Philosophen und Politiker durch die Einfalt und den Mutterwitz eines unverdorbenen Volkes zu beschämen.

Wie Machiavell der Lehrer des Despotismus genannt zu werden verdient, so ist Tacitus der Lehrer der wahren politischen Freyheit. In den Annalen dieses großen Geschichtschreibers sieht man, was die Welt von einem verdorbenen, in seinem Germanien, was sie von einem unverdorbenen Volke zu erwarten habe.

In dem kleinen, aber kraftvollen Büchelchen über die Sitten der Deutschen, findet man

Erstens jene richtige Abtheilung des Landes und Volkes in Gemeinheiten, Hundreden, Gauen und Herzogthümer, wodurch jedem Theile des Volkes ein hinlängliches Stück Landes zu seiner Nahrung und Verwaltung, und eine verhält-

Digitized by Google

nißmäßige Anzahl der Bevölkerung zu seiner Repräsentation und Vertheidigung zugemessen war;[5]

Zweytens das Stellvertretungssystem, welches von Familie und Hof zur Hundrede, von Hundrede zu Gau, von Gau zu Reich ꝛc. hinauf, und umgewandt von Reich zu Gau, zu Hundrede, zu Haus und Hof zurückwirkte, und so, wie Sieyes im ähnlichen Falle sagte, der schicklichste Damm gegen Despotism und Anarchie war;[6]

Drittens die gehörige Vertheilung der Gewalten, und zwar so, daß zwischen dem

5 Colunt discreti, ut fons, ut campus, ut nemus placuit. Centeni ex singulis pagis sunt. Germania fluminibus, mutuo metu ac montibus separatur. Diese Abtheilung im Frieden war zugleich auch eine Abtheilung im Kriege. Quodque praecipuum fortitudinis incitamentum est, non casus nec fortuita conglobatio turmam aut cuneum facit, sed familiae et propinquitates, definitur et numerus, centeni ex singulis pagis sunt, ut omnes a se ipsis invento nomine Germani, Heerbann, vocarentur. Die Abtheilung geschahe nach dem Fingerzeige der Natur, nämlich nach Gebirgen und der Schneeschmelze; daher noch die Namen Wasgau, Rheingau, Sundgau ꝛc.

6 Suam quisque sedem, suos penates regit. Centeni singulis ex pagis comites consilium simul et auctoritas sunt; de minoribus rebus principes consultant, de majoribus omnis, ita tamen, ut ea quoque, quorum penes plebem arbitrium est, apud principes pertractentur.

Digitized by Google

ungestümen Willen des Volkes[7] und der Willkühr der Häupter,[8] ein Rath der Alten und Grauen, Seigneurs, gesetzt war,[9] welcher beyde mäßigte und einschränkte, und wodurch jeder Bürger von seines Gleichen und nach seinen Gesetzen gerichtet wurde;[10]

Viertens, ein über Religion, Gesetze und Gebräuche wachendes Sittengericht, was selbst die öffentliche Gewalten und Freyheit ordnete und richtete;[11]

Fünftens, und endlich jene weise Vertheilung und nachherige Besitznehmung von Europa, wodurch jeder Nation die Grenzen und Schranken angewiesen wurden, welche ihr die Natur[12] und das

7 Si displicuit sententia, fremitu aspernatur.

8 Nec regibus infinita aut libera potestas.

9 Prout aetas cuique, prout nobilitas, prout decus bellorum, prout facundia est, audiuntur, auctoritate suadendi magis, quam jubendi potestate.

10 Eliguntur in iisdem conciliis et principes, qui jura per pagos vicosque reddant. Daher die Gerichte der Geschwornen, Jury.

11 Silentium per sacerdotes, quibus tum coërcendi jus, nec ducis jussu, sed velut Deo imperante, quem adesse bellantibus et consultantibus credunt. Das ist eine geheiligte Jury constitutionaire, oder Senat conservateur.

12 Germania omnis a Gallis Rhaetisque Rheno Danubioque fluminibus, a Sarmatis Dacisque mutuo metu aut montibus separatur. Cetera Oceanus ambit. Ein Abt St.

Digitized by Google

Völkerrecht [13] vorschrieb. Siehe hier die germanischen oder fränkischen [14] Grundsätze, woraus, wie Montesquieu sagt, die besten Regierungsformen unserer Zeit geflossen sind. Das deutsche Reich, Spanien, Frankreich, England, Schweden, Dännemark, Polen und Ungarn, sind mehr oder weniger davon abgewichen: aber überall, und selbst in den strengsten Staaten von Europa findet

Pierre könnte Europa auf keine einfachere und natürlichere Art unter seine verschiedenen Völker abtheilen, als es unsere Väter mitten in ihren Stürmen thaten. Die alte Homännische Karte von Europa ist mir daher eine ehrwürdigere Urkunde der Diplomatie, als alle in unsern Tagen der politischen Aufklärung angegebenen Arrondissements und Projekte zum ewigen Frieden. Nicht künstliche Bollwerke und konventionelle Rundungen, sondern Berge, Meere, Sitten und Sprachen scheiden die Völker und erhalten den Gemeingeist unter ihnen.

13 Tam immensum terrarum spatium non tenent tantum Chauci, sed et implent; populus inter Germanos nobilissimus, quique magnitudinem suam malit justitia tueri. Sine cupiditate, sine impotentia quieti secretique nulla provocant bella, nullis raptibus aut latrociniis populantur. Idque praecipuum virtutis ac virium argumentum est, quod superiores agunt, non per injurias assequuntur. Prompta tamen omnibus arma, ac si res poscat, exercitus plurium virorum equorumque, et quiescentibus eadem fama. Dies ist das Bild eines weisen, gerechten und großen Volkes. Wir wollen nun auch die Abweichungen davon

man noch die unverkennbaren Spuren des germanischen Geistes. Da man in unsern Zeiten so viel über Gesetzgebung und Organisation der Staaten geschrieben, und so viele Verfassungen entworfen und versucht hat: so will ich die Hauptformen der europäischen oder einer germanisch-fränkischen Republik hier in Kürze noch einmal angeben, deren Entwickelungen ich im oben angeführten Werke weitläuftig geschildert habe.[15]

sehen. In latere Chaucorum Cherusci nimiam ac marcentem diu pacem illacessiti nutrierunt, idque jucundius, quam tutius fuit: quia inter potentes ac validos falso quiescas. Ubi manu agitur, modestia ac probitas nomina superioris sunt. Ita qui olim boni aequique Cherusci nunc inertes ac stulti vocantur. Cattis victoribus fortuna in sapientiam cessit, alios ad praelium ire videas, Cattos ad bellum. Omnium penes hos initia pugnarum, nulli domus aut ager aut aliqua cura, prout ad quemque venere, aluntur. Prodigi alieni, contemptores sui, donec exsanguis senectus tam durae virtuti impares faciat.

14 Germann, Heermann, Gewehrmann, homme de guerre, und Franke, Freymann, Freyherr, Baron, waren bey den Deutschen gleichbedeutende Worte; der Franke im Frieden war Heermann im Kriege. Germaniae vocabulum recens ac nuper additum. Ita nationis nomen in nomen gentis evaluisse paulatim, ut omnes primum a Romanis ob metum mox a se ipsis invento nomine Germani vocarentur.

15 Ueber die Europäische Republik, I. Theil.

Digitized by Google

Erſter Artikel.

Von der Natur und der Eintheilung der europäiſchen Republik.

1. Ohne mit einer metaphyſiſchen Erklärung der Rechte des Menſchen und Bürgers zu prangen, denn ſolche Arbeiten hat man den Schulen überlaſſen, iſt die europäiſche oder germaniſche Republik in Staaten oder Reiche, in Provinzen oder Herzogthümer, in Gauen oder Fürſtenthümer, Departements, und in Gemeinden oder Grafſchaften eingetheilt. Die Gemeinden ſind den Fürſtenthümern, die Fürſtenthümer den Herzogthümern, die Herzogthümer den Reichen, und die Reiche dem Kaiſerthume untergeordnet.

2. Da ein jeder Staat vermöge ſeiner Natur dreyerley Bedürfniſſe, nämlich der Belehrung, der Bewehrung und der Ernährung hat; ſo beſteht ein jedes Reich und Fürſtenthum aus drey Reichs- oder Landſtänden, nämlich einem Lehr-, Wehr- und Nährſtande.[16] Der erſtere hat die

16 Selbſt der ſchwärmeriſche Plato erkennt in ſeiner idealiſchen Republik dieſe drey nothwendigen Stände an, und nennt ſie γενος φιλοσοφον, oder das weisheitliebende Geſchlecht; γενος φιλοτιμικον, oder das ſieg- und ehrliebende Geſchlecht, und γενος φιλοκερδες oder das gewinnliebende Geſchlecht.

Digitized by Google

Lehr- und richterliche, der zweyte die Wehr- und vollstreckende, und der dritte die Nähr- oder Steuerpflicht und Gewalt.

3. Wenn diese drey Stände durch ihre Deputirten oder obersten Stellvertreter versammelt sind, haben sie die ganze Staatsgewalt; und wenn sie alle einig sind, auch die konstituirende oder reichsgrundgesetzgebende Gewalt. Ihre Versammlung heißt ein Reichstag, Etats généraux, Generalstaaten, Cortes ꝛc.

4. Unter der obersten Leitung und Weisung des Reichstages können die Landesstände eines einzelnen Herzog- oder Fürstenthums auch für ihre Provinz oder Unterabtheilung gesetzgebend und konstituirend werden; sie müssen aber ihre Landessatzungen den Reichssatzungen unterwerfen. Ihre Versammlung heißt ein Landtag.

5. Die einzelnen Glieder der drey Stände wohnen in Gemeinden beysammen. Die Gemeinden des Lehrstandes heißt man Kirchen oder hohe Schulen; jene des Wehrstandes Besatzungen und Vestungen, und jene des Nährstandes Reichsstädte und Dorfgemeinden. Erstere sind kleine Aristokratien oder Hierarchien, Kirchsprengel, Bißthümer, Superintendentien; die zweyten kleine

Monarchien, Kommando's, Generalstäbe; und die letztere kleine Demokratien. Die erstern bestehen wieder aus Fakultäten und Dekanaten, Unterschulen Pfarreyen; die zweyten aus Kompagnien und Regimentern; und die dritten aus Zünften, Dörfern, Höfen. Unter der obersten Leitung des Herzog- oder Fürstenthums können sich auch diese einzelnen Gemeinden nach Geist und Umständen ihre besondere Verfassung und Statuten geben. Aber der Wehrstand muß immer streng-monarchisch bleiben.

6. Eine jede Gemeinde hat ihre besondern Gesetze und Vorschriften, nach welchen sie ihre Glieder aufnimmt oder abdankt. Das Reich erkennt aber nur jenen als einen Reichs- oder Staatsbürger an, welcher nach diesen Vorschriften in irgend eine Kirche, oder Fakultät, oder Regiment oder Zunft ꝛc. aufgenommen worden ist, so wie auch ein jeder nach diesen Vorschriften das Bürgerrecht verliert.

Digitized by Google

Zweyter Artikel.

Von der Steuer- oder ordentlichen, gemeinen gesetzgebenden Gewalt.

1. Die Gemeinden des Nährstandes wählen sich ihre Deputirten oder Stellvertreter, welche sich zu gewissen Zeiten ordentlich oder auch außerordentlich versammeln, und die von der vollstreckenden Gewalt geforderten Abgaben ansetzen, vertheilen und bewilligen. Die örtlichen Einnahmen und Ausgaben besorgen die Ortsvorgesetzten, Bürgermeister und Schulzen; jene eines Fürsten- oder Herzogthums der Fürst oder Herzog, und jene eines ganzen Reichs der König oder seine Minister.

2. Auf ähnliche Art wie die Stellvertreter der einzelnen Nährgemeinden, so versammeln sich auch die obersten Vorsteher des ganzen Nährstandes in einem Reiche. Ihre Versammlung heißt man Gemeindenrath, Städtekollegium, Unterhaus, tiers état. Sie bewilligt die allgemeinen Staatsgelder und bestimmt das Reichskontingent.

3. Nebst diesem Städtekollegium oder Unterhaus schicken die zwey übrigen Stände auch ihre Gesandten oder Repräsentanten zum Reichstage, und deren Ver-

Digitized by Google

sammlung heißt man den hohen Rath (das geistliche oder Fürstenkollegium oder Oberhaus). Die zwey oder drey Kollegien, haben daher auch die gemeine ordentliche gesetzgebende Gewalt.

4. Um die Abgaben dem Nährstande nicht so gehässig und drückend, und die Häupter der übrigen Stände in Rücksicht des Allgemeinen unpartheyischer zu machen, so hat man dem Lehr- und Wehrstande eigne Güter zur Nutznießung angewiesen, und ihnen in Regulirung der allgemeinen Abgaben eine verhindernde Stimme, Veto, gestattet. Die Güter des Wehrstandes wurden Lehen, die des Lehrstandes geistliche oder fromme Stiftungen (Kirchen-, Universitäts-, Schulgüter) genannt.

Dritter Artikel.

Von der königlichen oder vollstreckenden Gewalt.

1. Die vollstreckende Gewalt ist ihrer Natur nach monarchisch, und folglich nur Einem anvertraut. Man heißt ihn König, Könner, obersten Machthaber.[17] Ihm sind die Herzoge (Generäle)

17 Ist Buonaparte nicht der größte Könner in Europa?

Fürsten (Obersten) und Hauptleute (Offiziere) und alle Verwaltungsbeamten untergeordnet.

2. Der König ist oberster Feldherr des ganzen Reichs und Heerbannes: er leitet alle Vestungen und Besatzungen; vollstreckt alle Gesetze; sichert und vertheidigt das Reich von innen und außen; führt Krieg und schließt Frieden im Namen der Nation, und regiert das Ganze durch seine Unterbeamten.

3. Um sich und dem Reiche die bey ihm so häufig zusammenlaufenden Reichsgeschäfte zu erleichtern, so hat er eine Staats- und Reichskanzley, (Staatsrath, Ministerium), deren Glieder ihm über die verschiedenen Regierungszweige die Vorträge machen und rathen, und darüber sowohl ihm als dem Reiche verantwortlich sind.

4. Damit er in seinem hohen Amte sicher und durch die Reichsstände nicht aufgehalten ist, so hat er gegen alle Landes- und Reichsschlüsse eine verhindernde Stimme, veto.

5. Die königliche, und so auch verhältnißmäßig, die fürst- und herzogliche Würde ist entweder in einer Familie erblich, oder durch die Reichs- und Landesstände wählbar. Im letztern Falle muß es die Staatsverfassung bestimmen, wie und durch wen diese

vollzogen werden soll. Man nennt diejenige, welche das Wahlrecht im Namen des Ganzen des Reichs ausüben, gemeiniglich Kurfürsten; jene, welche die Fürsten und Herzoge wählen, Wahlherrn, in geistlichen Staaten Kardinäle, Domherren.

6. Die Würde, wodurch die Majestät eines ganzen Volkes oder Reiches vorgestellt wird, ist heilig; man nennt daher den König geheiligte Majestät. Da die ersten Vorsteher des Lehrstandes, die Bischöffe oder geistliche Fürsten den König vor dem Volke krönen, salben und heiligen; so nehmen sie auch Theil an seiner Wahl, wo dieselbe reichsverfassungsmäßig ist.

7. Die Herzoge, Fürsten, Grafen und andere Verwaltungsbeamte sind durch ihre Würde edel.

Vierter Artikel.

Von der geistlichen, Lehr- oder richterlichen Gewalt. [18]

1. Die Vorsteher des geistlichen oder Lehrstandes machen eine eigne Versammlung aus, welche man Reichs-Kirchenversammlung, (Synode,

18 Ich stelle die richterliche unter die Lehrgewalt. Der Richter ist der praktische Rechtsgelehrte.

Nationalinstitut, Nationalkonzilium) nennt. Dieselbe bestimmt die öffentliche Lehre und Religion; sie wacht über die öffentlichen Sitten, Gebräuche, Gesetze und Schulen; sie erzieht, prüft und bekräftigt die öffentlichen Lehrer, Pfarrer und Schulmeister; sie leitet die Gesetzgebung; ist Garant und Erhalterin der Reichsverfassung, und besorgt den öffentlichen Gottesdienst.

2. Wenn es mehrere Kirchen in einem Reiche giebt, so dürfen ihre einzelnen Lehren der allgemeinen Reichslehre nicht widersprechen.

3. Die eigenen Lehrkollegien, Universitäten, Kirchen und Schulen können zwar ihre eignen Verfassungen und Verwaltungen haben; sie müssen aber im Allgemeinen dem obersten Lehrkollegium oder der Kirche untergeordnet seyn.

4. Die Bischöffe, Superintendenten oder obersten Vorsteher der Kirche und des Lehrstandes sind, wie jeder andere Staats- und Reichsbeamte dem Könige und Reiche in bürgerlichen Sachen unterworfen; da aber die öffentliche Lehre durch den Willen des ganzen Volkes sanktionirt oder geheiligt, ja als Religion die Quelle aller Heiligkeit ist: so ist die Würde eines Lehr- oder Kirchenvorstehers ebenfalls geheiligt, und sie sind in Lehrsachen niemand

Digitized by Google

unterworfen, als der allgemeinen Kirche oder dem obersten Lehrkollegium. [19]

5. Wenn der König oder die übrigen Stände eine Verbesserung der Kirchenzucht oder der Erziehung und Sittlichkeit für nöthig halten, so ist es ihnen gestattet, eine außerordentliche Lehr- oder Kirchenversammlung zur Abstellung der Mißbräuche zu fordern, und die obersten Lehrvorsteher sind verpflichtet, darauf Rücksicht zu nehmen.

6. Jede Gemeinde, jedes Fürsten- und Herzogthum hat seine eignen Stadt-, Militär-, Gau- und Provinzialgerichte; welche sich nach Umständen und Herkommen mehr oder weniger nach der allgemeinen Reichsgerichtsform richten. Zu einer bessern und unpartheyischern Verwaltung der Gerechtigkeit giebt es aber Appellations- oder oberste Landesgerichte, wohin man die Rechtssachen von den untern Tribunälen bringen kann. [20]

19 Sogar in weltlichen Sachen achtet man die Gutachten und Responsa der öffentlichen Lehrer, und richtet sich nach ihnen.

20 Die in England, Amerika und Frankreich eingeführten geschwornen Gerichte, Jury's, sind deutschen Ursprungs, und schon vom Könige Alfred ordentlich regulirt worden.

Digitized by Google

7. Für das ganze Reich und besonders für Streitigkeiten zwischen einzelnen Ständen und Gemeinden, und endlich für Staatsverbrechen giebt es höchste Reichsgerichte, wo die Rechtsfälle der einzelnen Gemeinden ꝛc. durch Appellation oder die Staatsrechtsfälle in letzter Instanz geschlichtet werden.

Fünfter Artikel.

Von der europäischen Republik oder von den auswärtigen Verhältnissen der Reiche.

1. Die Staaten und Reiche der germanischen oder europäischen Republik haben die völlige Landeshoheit oder Souveränität; aber sie sind durch Friedensschlüsse und das daraus erwachsene Völkerrecht unter sich verbunden.

2. Nach den ursprünglichen germanischen Grundsätzen waren sie durch natürliche Grenzen, nämlich Moore, Wüsten, Flüsse hauptsächlich aber durch Gebürge und Meere voneinander geschieden. Daher gab es eigentlich nur neun oder zehen Nationen oder Reiche in Europa; nämlich Spanien oder Gothland, Catalonien, bis an die Pyrenäen; Gallien oder Frankreich bis an die

Alpen, den Jura und die Vogesen; Italien oder die Lombardie bis an die Alpen, Brittanien oder Aengelland durch die änglisch-schottisch- und irrischen Inseln; Skandinavien oder Schweden durch die dänisch-schwedischen Inseln; Germanien oder Deutschland bis an die Riesengebirge; Sarmatien oder Polen bis an die karpatischen Gebirge; Pannonien oder Ungarn bis an den Hämus und das schwarze Meer; Scythien oder Rußland, Gräzien oder Griechenland. Die sogenannte europäische Türkey sollte nach fränkisch-germanischen Grundsätzen den asiatischen Barbaren abgenommen und zu einem eignen Reiche erhoben werden. [21] Ein jedes dieser neun oder zehn Reiche hatte so viel Leut und Land, daß es sich aus eignen Mitteln ernähren, gegen jeden Anfall aus eignen Kräften vertheidigen und in seiner Selbstständigkeit erhalten konnte. Einerley Gesetze, Sprache, Sitten und Nationalcharakter erhielt den Gemeingeist unter ihnen.

3. Eroberungen, Erbfolgen und das ausgeartete oder vielmehr übel angewandte Lehensystem haben die ursprünglichen Verhältnisse der europäischen Republik verändert; daher das Mißverhältniß

21 Ueber die europäische Republik, II. Theil Seite 22.

der Staaten und das Verwickelte der Diplomatie. Im Ganzen aber sind die einzelnen Reiche wenigstens dem Range oder der Würde nach dem deutschen Reiche, oder dem römisch-deutschen Kaiserthum untergeordnet gewesen.

4. Sonst war die römisch-katholische Kirche die oberste Lehrerin von ganz Europa. Seit der Reformation haben sich die protestantischen Kirchen davon getrennt, und eine eigne Lehrgewalt ausgeübt. Im Ganzen aber ist die christliche Lehre noch die herrschende in Europa und der Christenheit.

5. Ehemals waren besonders die Handelsstädte unter sich verbunden; nach der Entdeckung der beyden Indien haben sich diese Bündnisse aufgelößt, und werden durch Handlungsverträge ersetzt. Doch bestimmen noch die vornehmsten Handlungsstädte, z. B. London, Amsterdam und Hamburg ꝛc. den Markt und den Wechselkours.

6. Alle germanische oder europäische Reiche wurden ursprünglich für ein durch gemeinschaftliche Religion, Rechte und Handlung zusammenhängendes Gemeinwesen gehalten, welches man wegen der allgemeinen Rechts- und Religionsmeynung die Christenheit nannte. Die Stellvertreter des

Digitized by Google

Lehrstandes aller Reiche waren die Bischöffe, Superintendenten, oder obersten Lehrvorsteher; ihre Zusammenkunft hieß allgemeine Kirchenversammlung, Concilium generale; ihr Oberhaupt war der römische Bischoff oder Pabst. Sie hatten und leiteten die Gewalt der Meynung. Die Stellvertreter des Wehrstandes aller Reiche waren die Könige und Fürsten; ihre Versammlungen hieß man Fürstentage oder Friedenskongresse; ihr Oberhaupt, wenigstens in Würde, war der römisch-deutsche Kaiser; sie hatten und leiteten die Gewalt der Waffen. Die Stellvertreter des Nährstandes aller Reiche waren die Deputirten der Handels- und Reichsstädte; ihre Bündnisse und Versammlungen hieß man die Hansa. Da ihr Geist demokratisch ist, so hatten sie kein beständiges Oberhaupt; zuweilen war es Maynz, die Stifterin der Hansa, zuweilen Lübeck, zuweilen Venedig ꝛc. Sie hatten und leiteten die Gewalt des Geldes und der Reichthümer. Die Triebfedern dieser ungeheuern Maschine waren demnach die natürlichsten und gewaltigsten, wodurch das Menschengeschlecht bewogen wird, nämlich Religion, Ehrgeiz und Gewinnsucht; oder Meynung, Waffen und das Geld. Die erstere dieser Triebfedern leiteten die

Vorsteher des Lehrstandes; die zweyte jene des Wehrstandes; und die dritte die des Nahrstandes. Dadurch konnte sich ein jeder Stand in seinen Rechten gewaltig behaupten und das Ganze in einem beständigen Gleichgewichte erhalten.

Dies ist der Geist einer germanischen oder der allgemeinen europäischen Republik, welchen ich in obenbenanntem Werke zu schildern versuchte. Der heilige Bonifazius, der große Karl und der biedere Walpoden von Maynz waren die Stifter; Heinrich IV., Gustav Adolf, Peter I. und Friedrich II. die Wiederhersteller desselben. In einer so großen und verwickelten Maschine mußte der Gang menschlicher Dinge nothwendig wichtige Veränderungen hervorbringen. Das Feudalwesen auf der einen und die Herrschsucht auf der andern Seite haben im Laufe der Zeit verschiedene Reiche und Regierungen so aus dem ursprünglichen Gleichgewichte verrückt, daß sowohl ihre Freyheit von innen, als ihre Unabhängigkeit von außen Gefahr zu laufen scheinen.

In Portugall, Spanien, Frankreich, der Türkey und andern noch beträchtlichen Reichen, hatte eine herrschsüchtige und verschwenderische Regierung das Volk um alle Rechte; im deutschen Reiche, in Holland, Polen, Italien und

Digitized by Google

andern Staaten, hatte eine mißliche Lage oder Verfassung diese Nationen um alles äußere Ansehen und Gewicht gebracht. Europa schien in Staaten, welche verschlingen wollten, und in Staaten, welche verschlungen werden sollten, getheilt zu seyn. Da unter den letztern der alte germanische Geist des Gleichgewichts und der Gerechtigkeit noch am meisten sichtbar war; so mußte ich mich auch in meinen Schriften vorzüglich um die Erhaltung derselben interessiren.

Ohne einen gleißenden Aushängeschild metaphysischer Worte vor sich herzutragen, ist es immer als ein Kennzeichen eines freyen Volkes angesehen worden, wenn sein Militärstand dem Gesetze untergeordnet, die Gerechtigkeit unpartheyisch verwaltet und seine Kriege mehr wegen Behauptung seiner Rechte, als aus Eroberungssucht geführt wurden. Man hat daher auch in Europa das deutsche Reich, Schweden, England, Holland, die Schweiz und einige italiänische Republiken ꝛc. bey aller Unvollkommenheit ihrer Verfassungen für Freystaaten und Zufluchtsorte der verfolgten Menschheit gehalten; so wie man Polen, Italien und die Türkey als Länder betrachtete, die einer großen Verbesserung und der ächten bürgerlichen Freyheit fähig wären. Diese Staaten waren mehr oder weniger mäßig regiert, ihre

Digitized by Google

Häupter eingeschränkt, das Volk durch Gesetze und Stellvertreter in seinen Rechten geschützt, und bey einer großen innern Kraft nie den Rechten anderer Völker gefährlich. Daher kam es auch, und es ist ein neuer Beweis ihrer ächten Freyheit, daß unter denselben keine innere oder äußere Staatsverhandlung vorgieng, ohne daß wenigstens ihre Rechtlichkeit bedachtsam untersucht, und die niemals zu verachtende Stimme des Publikums darüber zu Rath gezogen wurde. Die besten und gründlichsten Schriften über alle natürliche, politische, bürgerliche und öffentliche Rechte sind aus den Federn ihrer Gelehrten und Staatsmänner geflossen; [22] und wenn andere politische Schriftsteller in Behandlung solcher Gegenstände auch mehr Glanz gezeigt hatten, so mußten sie jenen doch gewiß an Gründlichkeit nachstehen.

Die so auffallende Rechtlichkeit dieser Staaten schien gerade ihr Verderben zu seyn. Eben darum, weil sie alle ihre Forderungen nur auf Recht gegründet und durch den Weg Rechtens behauptet hatten, waren sie im Wege des Faust- oder Unrechts

22 Grotius, Puffendorf, Thomas More, Harrington, Boeneburg, Leibniz, Wolf, Herzberg, Carmer, Pütter, Nettelbladt.

Digitized by Google

gerade die schwächsten, und sonach der Zankapfel der Herrsch- und Eroberungssucht. Die Haupturſache aller Kriege und Ungerechtigkeiten, welche seit der Regierung Karls V. Europa verwüsteten, war die Rechtlichkeit dieser Staaten. Wenn sie auch in so gefahrvollen Zeiten noch einigermaßen erhalten wurden, so hatten sie dieses Glück nicht sowohl der Gerechtigkeitsliebe ihrer mächtigen Nachbaren, als vielmehr deren wechselseitigem Neide und ihrer eignen Klugheit und Vaterlandsliebe zu verdanken. Während dem die unumschränkten Regierungen darauf ausgiengen, selbe unter sich zu vertheilen oder zu Grunde zu richten, haben sie täglich mehr ihre Rechte durch Schriften aufgeklärt, durch Bündnisse und großmüthige Kämpfe behauptet, und die geschlagenen Wunden durch die Künste des Friedens wieder zu heilen gesucht. Ein jeder rechtschaffene und wahrheitsliebende Mensch muß bekennen, daß diese rechtlichen Staaten trotz der Verwüstungen und Kriege, welche sie mitten in ihren Eingeweiden ertragen mußten, doch die freyesten, fleißigsten, aufgeklärtesten und auch reichsten in Europa waren; oder werden konnten.

In magnis voluisse sat est. Da es nicht in meiner Gewalt stund, das System des Gleich-

gewichts und der Gerechtigkeit, wie ich es mir damals in meinen Schriften dachte, und wie es auch zu der Zeit von den größten Regenten und Völkern Europens ausgeführt zu werden schien, zu behaupten: so hielt ich es wenigstens der Mühe werth, diesem Werke, welches seine Grundsätze darthun soll, eine kurze Uebersicht davon vorauszuschicken. Wenn auch in der Zukunft sogar alle Formen von Gleichgewicht und Gerechtigkeit übern Haufen geworfen werden sollten; so wird mir doch niemand abläugnen können, daß ich die ächten Grundsätze davon aufgestellt, und daß die größten Regenten und Völker Europens dieselben zu der Zeit anerkannt haben. Die Beweise davon liegen in folgender Schilderung der damaligen Lage von Europa.

Die alle europäische Staaten so zu sagen einfassende Konstitution des deutschen Reichs schien zu der Zeit von Oestreich, Preußen, Rußland, Frankreich und England zugleich geschützt, und seine sowohl geistlichen als weltlichen Stände von einem gemeinschaftlichen Eifer beseelt zu seyn, in guten und weisen Anstalten es einander zuvorzuthun. Preußen gab sich als die Beschützerin und Erhalterin der deutschen, niederländischen und polni-

schen Verfassung aus, und die östreichische Monarchie war nach dem Tode des Kaisers Joseph II. nichts-weniger als, wie ihre Feinde vorgaben, der Freyheit und dem Gleichgewichte von Europa gefährlich; sie würde vielmehr unter der klugern Regierung Leopolds II. das Gleichgewicht geschützt, und die wohlthätigen Reformen Josephs fortgesetzt haben, ohne dieselbe, wie dieser unglückliche Regent, durch Eingriffe und Machtsprüche gehässig zu machen. Frankreich sollte nach den Absichten seiner edelsten Patrioten und Staatsleute von Innen eine durch Konseils und eine unabhängige Justizverwaltung eingeschränkte Verfassung, von außen ein für die Freyheit der Nationen wohlthätiges Gericht erhalten, wodurch der große Plan Heinrichs IV. realisirt, und dieses neuorganisirte Reich die schützende Macht der mindermächtigen und folglich gedrückten Staaten von Europa werden könnte. Spanien, und vielleicht auch Portugall, würde seiner Nachbarin und Bundsgenossin, statt, wie jetzt, von allen guten Reformen abgeschreckt zu seyn, in Verbesserung seiner Regierung gefolgt haben. England wäre in den mäßigern Schranken seines Handels, seiner Seemacht und Verfassung

geblieben, und hätte, von dem Kontinente balanzirt, nur für das Gleichgewicht desſelben wirken können. Die Niederlande würden unter Vermittelung Frankreichs, Englands und Preußens ſich als eine zweyte Seemacht behauptet haben, ohne weder die Vorrechte ihrer Statthalter, noch die Ausſchweifungen ihrer Patrioten zu fürchten zu haben. Polen ſchiene unter dem Schutze Englands und Preußens eine paſſende Verfaſſung und allbereits ein ſolches Gericht erhalten zu haben, wodurch es zwiſchen ſeinen mächtigen Nachbarn als eine Vormauer des weſtlichen Europa geſtanden hätte. Schweden und Dännemark fiengen an, von fremden Einflüſſen befreyt, und durch mäßige Verfaſſungen geſichert, ſich als ſelbſtſtändige Nationen zu zeigen. Die italiäniſchen Fürſten und Republiken eiferten, wie die deutſchen, für das Wohl ihrer Länder, und wären durch die Eiferſucht von Frankreich und Oeſtreich geſchützt. Unter dem nämlichen Schutze blühte in der Schweiz noch alte Sitte und Freyheit. Aus der europäiſchen Türkey würde durch ein kleines Opfer, was man den beyden Kaiſerhöfen gebracht hätte, ein neuer griechiſcher Bundesſtaat

System

des

Gleichgewichts und der Gerechtigkeit

Erster Theil.

Digitized by Google

Digitized by Google

entstanden, welcher seine Bürger an die Thaten des Miltiades und Themistokles erinnert und für seine Alliirten mächtiger gewirkt hätte, als die prekäre neugestiftete Inselrepublik, oder der elende Divan von Konstantinopel; und Rußland wäre, ohne für die Ruhe von Europa gefährlich zu seyn, ein mächtiger Garant der deutschen, polnischen, griechischen und italiänischen Staaten und Verfassungen geworden. [25]

Nun frage ich einen jeden rechtschaffenen Staatsmann und Patrioten, ob dies nicht ein edleres, erhabeneres, größeres und festeres System von Politik und Freyheit gewesen wäre, als alle die Albernheiten

25 Ich werde in der neuen Ausgabe des Werkes: Ueber die europäische Republik, alle die Manifeste, Urkunden, Privatbriefe und öffentliche Staatsschriften anführen und im Auszuge liefern, welche obige kurze Darstellungen bestätigen sollen. Kürze halber verweise ich meine Leser auf Dohms Schrift: Ueber den Fürstenbund, Müllers Darstellung des Fürstenbundes, auf Friedrich Wilhelms Manifest an die Generalstaaten in Holland; auf eben dieses Königs Brief an die polnische Konföderation; auf Dohms Schrift: Ueber die Lütticher Unruhen; auf das Condorcetische Manifest an die Völker; besonders aber auf die Histoire de Fréderic Guillaume II. par Segur, worin alle diese diplomatische Vorfälle in Kürze angeführt sind.

in Clootsischer, oder die Abscheulichkeiten in Maratischer Manier, welche man noch vor einigen Jahren als die Quintessenz aller Weisheit und Gerechtigkeit ausgegeben hat?

Das Schicksal wollte die Lage der Dinge anders fügen. Gleich nach den ersten fürchterlichen Ausbrüchen der französischen Revolution schien das System des Gleichgewichts gefährliche Stöße zu erhalten. Auf der einen Seite bildete sich eine aus heterogenen Bestandtheilen zusammengesetzte Koalition, auf der andern eine alles zerstörende Sekte von Sophisten und Schwärmern, deren Kampf eben keinen guten Ausgang versprach. Ich schrieb daher im Jahre 1792 zur Warnung zwey andere Werke unter dem Titel: Unterhaltungen über die vorzüglichsten Epochen der alten Geschichte in Bezug auf die neuere Begebenheiten, [24]

24 Kürzlich ist eine kleine Schrift unter dem Titel: Histoire de la Révolution françoise par une société des auteurs latins erschienen, worin jetzt nach der Revolution durch Zusammenstellung der klassischen Schriftsteller das nämliche versucht wird, was ich in obenbenannter Schrift schon beym Ausbruche der Revolution that. In dem dritten Buche dieses Werks habe ich daher auch die Art obiger Schrift wieder beybehalten.

Digitized by Google

und Geschichte der französischen Revolution vom Jahre 1355 zur Warnung für Aristokraten und Demokraten, worin ich durch Vergleichungen der alten mit der neuern Geschichte die fürchterlichen Vorfälle der Revolution gleichsam vorhersagte. Dieselben waren auch so durchaus zerstörend, daß selbst ansehnliche Franzosen folgendes davon schrieben. „Wenn der Despotism in Frankreich wiederkommen sollte, so würde es der schrecklichste von allen seyn; denn ehemals zähmten und mäßigten die Intermediärgewalten sowohl das Volk als den Monarchen. Da nun dieselben niedergerissen sind, so würde die Ruthe der Willkühr, weil der Despot jetzt weder Geistlichkeit, noch Adel, noch Parlamenter zu bekämpfen oder zu besänftigen hätte, das Volk in ihrer ganzen Länge geißeln. Es hätte alsdann weder ein Organ, um sich zu beklagen, noch ein Mittel, um sich zu vertheidigen. Es würde ein langer und anhaltender Todeskampf seyn.“ [25] So redet der eifrige Patriot und das ehemalige Konvents-

25 Mercier nouveau Paris, Tome VI chap. CCXLV. Die infamen Sophisten und Machiavellisten unserer Zeit haben die Sachen so weit gebracht, daß die Ruhe sowohl im Innern als Aeußern nicht wohl mehr anders als durch den schärfsten Despotismus und Eroberungen konnte hergestellt werden.

Digitized by Google

mitglied Mercier von den innern Verhältnissen. Ein mit der Reservearmee ziehender französischer Offizier spricht noch freymüthiger von den äußeren. „Da die Staatsregierungen," sagt er, „in politischer Rücksicht sich untereinander wie Räuberbanden verhielten, so war es unmöglich, daß ein kleiner Staat, von größern und stärkern umringt, fortbestehen konnte. Dies ist eine Wahrheit der Erfahrung, die sich täglich bestätigt, und keines Beweises bedarf, als folgender Nomenklatur: Polen, Belgien, Mailand, Piemont, Malta, Venedig, Genf, und die einzelnen deutschen Reichslande. Die Unabhängigkeit dieser Staaten beruhete auf öffentlicher Treue und Glauben, das heißt: auf Etwas, das man noch im Grotius, Pufendorf und Bourlamagui findet, die sich den Spaß gemacht haben, von Etwas zu reden, was schon zu ihrer Zeit nicht mehr galt, und was man zu unserer Zeit ins mythologische Fach verweisen sollte."[26]

Aber nicht nur die Franzosen, sondern fast alle Völker und Höfe verläugneten jetzt die Grundsätze,

26 Reise durch die Schweiz und Italien mit der französischen Reservearmee, von einem Offizier des Generalstabs, worin auch sehr freymüthige Gedanken über die Rechtmäßigkeit der Koalition enthalten sind.

Digitized by Google

welche sie vor kurzem doch so öffentlich und feyerlich aufgestellt hatten. Man darf nur ihr Betragen während dem Kriege, und die Grundsätze des jetzigen Friedens mit jenen, welche ich in obigem Systeme aus ihren eignen Manifesten und Staatsschriften anführte, zusammenstellen und vergleichen, so brauchts keines Wortes mehr. Eben die Minister und Gesandten, welche zu der Zeit die Erhaltung der mindermächtigen und rechtlichen Staaten und des durch sie bestehenden Gleichgewichts so herrlich zu rühmen und so eifrig zu schützen schienen, sind nun gerade diejenigen, welche ihre Vernichtung fordern.

Bey einer solchen Lage der Dinge und während den schrecklichen Kämpfen der Partheyen konnte ein kluger und rechtschaffener Mann, wenn er nicht mächtig war, nichts anders thun, als mäßigen und die Richtungen dieser fürchterlichen Explosion abwarten. So wüthende Faktionen waren nicht durch Schriften und Vernunftgründe, sondern durch Kanonen und Bajonette und das von ihnen selbst übersehene Unglück zu bekehren. Ich selbst habe es leider! erfahren, daß sogar Freunde und Verwandte einen um Ehre, um Gut und Leben bringen konnten, wenn man nicht in ihre Tollheiten einstimmte, oder die nachtheiligen Folgen ihrer Unternehmungen voraussagte,

Digitized by Google

welche sie doch selbst jetzt verwünschen. „Doch sie ist vorüber," wie der französische Gesandte Bourgoing in einer öffentlichen Audienz zum König von Schweden sagte; „sie ist vorüber jene für alle Regierungen und den größten Theil der Franzosen so schreckliche Epoche, wo die Republik alles zu zerstören und sich zuzueignen drohte; jene Epoche, wo alles was nicht nach Neuheit schmeckte, als illegitim angesehen wurde. Die Franzosen sind zu dem Respekte jener Institutionen zurückgekommen, welche durch Jahrhunderte sanktionirt, und durch den ausdrücklichen oder stillschweigenden Willen der Völker geheiligt sind. Nur einige Erklärungen waren genug, um Staaten wieder einander näher zu bringen, welche ein bloßer Namens- oder Wortunterschied ihrer Konstitutionen nicht lange verhindern konnte, sich wechselseitig zu suchen und zu verstehen." „Die französische Regierung," sagte Fleurieu im Namen des ersten Konsuls zu dem gesetzgebenden Rathe bey Gelegenheit des mit Rußland geschlossenen Friedens, „die französische Regierung hat es schon gesagt, und gerne wiederholt sie es vor euch, B. B. Gesetzgeber! damit es in beyden Welten erschalle: das französische Volk achtet in gleichem Grade alle Regierungsformen; es wünscht ihnen allen Erhaltung und Glück, nicht

Digitized by Google

allein in dem Gefühle und Erwartung einer gleichen Behandlung, sondern aus wahrem philosophischem Geiste und Humanität. Revolutionen werfen die Reiche übern Haufen, und führen unvermeidlich zu inneren und äußeren Kriegen. Der Tag ist endlich gekommen, wo die Völker Europa's und die in Amerika, welche mit ersterm Welttheile in Verbindung stehen, aufgeklärter über ihr wahres Interesse und in der Eintracht der nämlichen Empfindungen, ernstlich wollen, daß der Friede fest und dauerhaft sey. Der glücklichste, siegreichste Krieg kostet sehr viel; kostet manche Thräne der Sieger, kostet die Völker, was ihnen am theuersten und heiligsten ist, den Wohlstand ihrer Familien, das Blut ihrer Kinder! Nein, in Frankreich ist sicher niemand, der, wenn er nicht vernunft- und kinderloß ist, und die Souveränität und den Willen des Volks anerkennt, für leere Abstraktionen noch die Nationen entzweyen, und die Erde mit Blut überschwemmen mögte."

Da also dieser fürchterliche Krieg geendigt, und durch den Frieden ein neues Gleichgewicht gegründet zu werden scheint, so ist es wieder die Zeit, den bisher streitenden Partheyen jene Grundsätze aufzustellen, wozu sie sich vor dem Kriege beyderseits bekannten, aber wovon eine jede während demselben

besondere Formen, Namen und Folgerungen angegeben hat. Ich würde mich glücklich schätzen, wenn es mir durch dieses Werk nur einigermaßen gelingen könnte, die noch immer glimmende Partheywuth zu mäßigen und zur Vernunft zurück zu bringen.

Ich habe mich weder an Worte noch Meynungen gebunden; ich habe sowohl heilige als profane Schriften, sowohl alte als neue Formen benutzt, und immer die ächten Begriffe aufzustellen gesucht. Die Wahrheit ist ein Erbtheil aller Menschen und Zeiten, und es wäre lächerlich, wenn man gerade darum Etwas annehmen oder verwerfen wollte, weil es von dieser oder jener Parthey, von diesem oder jenem Zeitalter behauptet worden wäre.

Die Natur dieser Schrift wird mich nothwendig und öfters auch auf philosophische oder auch theologische Gegenstände führen; ich will aber damit weder auf den Titel eines philosophischen, noch weniger eines theologischen Schriftstellers Anspruch machen, sondern immer nur als ein schlichter Historiker oder Politiker verstanden seyn.

Wenn ich daher von philosophischen und theologischen Meynungen, von einem Reiche Gottes[27] und

27 Ich bin in Darstellung dieser Ideen meistens den christlichen Begriffen gefolgt, weil ich dieselben auch

Offenbarungen rede; so sollen meine aufgestellten Behauptungen nicht sowohl als Dogmen oder Lehrsätze, sondern als Facta oder Bedürfnisse der menschlichen Natur und Vernunft angesehen werden. Der Geschichtsforscher und Staatsmann urtheilt nur über die Ereignisse und Gesetze dieser Welt; und da er dieselben, solange die Sterne sich so bewegen, wie jetzt, und die Menschen solche Bedürfnisse haben, wie jetzt, immer als die nämlichen findet, so kann er in seinen Urtheilen nicht so leicht fehlen: daher sind auch die historisch-politischen Schriften in Beurtheilung dieser Welt größtentheils lehrreicher, als die spekulativ-philosophischen. Die Weißagungen eines Polybius, die Warnungen eines Tacitus, und selbst die Maximen des frechen Machiavells sind pünktlich eingetroffen, und jedermann kann die Beweise davon noch täglich mit seinen eigenen Augen sehen; aber bis auf diesen Tag ist noch keine Platonische Republik oder Condorcetische Konstitution in Ausübung gebracht worden.

Indessen glaube ich aber doch, daß der Mensch zu einem höhern Zwecke bestimmt sey, als sich, wie die Sonne zwischen gewissen Wendezirkeln herumzudrehen; ja ich bin überzeugt, daß ohne eine höhere

nur historisch-politisch betrachtet für die konsequentesten halte.

Digitized by Google

Weltordnung die Oekonomie dieser Welt und folglich der ganzen Weltgeschichte gar keinen Sinn und Verstand habe. Da aber der Innhalt dieses Werkes, allenfalls die Einleitung ausgenommen, sonst durchgehends historisch seyn soll; so mußte ich mich in den Schranken der Erfahrung halten, und konnte daher nur die Resultate angeben, wie ich sie vorfand.

Erst nach diesem Werke wird ein anderes erscheinen, worin die höhere Bestimmung des Menschen geahndet werden soll. Dasselbe wird aus Gedanken eines Mannes bestehen, welchen mehrere einsichtsvolle Leute als einen der größten Theologo-Philosophen gehalten haben. Man wird erstaunen, wie weit der menschliche Geist sich zu erheben fähig ist, wenn er von aller Welt und Weltgeschichte entfesselt, seinem unsterblichen Schwunge folgt.

Nichts destoweniger wird es manchem meiner Leser sonderbar, vielleicht abgeschmackt vorkommen, daß ich einen so faßlichen und handgreiflichen Gegenstand, als die Geschichte ist, mit spekulativen Untersuchungen anfange. Allein eine solche Behandlungsart auch praktischer Gegenstände ist jetzt ein Bedürfniß des Zeitalters geworden. Die Wahrheit gewinnt dadurch am meisten, wenn man es ihr ansieht, daß sie sich auch vor den feinsten Schlingen der Sophisterey

Digitized by Google

nicht fürchtet, und, nachdem sie eine Zeitlang in den verborgenen Irrgängen einer verführerischen Aftervernunft unsichtbar herumgewandelt ist, in einem desto glänzenderen Lichte wieder erscheint. Ich will also den Leser durch eine Einleitung und eine förmliche Darstellung meines Systems schon zum voraus auf seinen verschiedenen Innhalt aufmerksam machen, damit er, wenn er zu spekulativen Untersuchungen keinen Beruf in sich fühlen sollte, die ganze Einleitung und auch das erste Kapitel des dritten Buches überschlagen könne. Er mag, wenn er diese Vorrede gelesen hat, nur immer an dem Buche oder Theile anfangen, wo er seine Lektüre zu finden hofft; er wird mich, wills Gott! doch verstehen.

Die Hauptabsicht dieser Schrift soll die Rechtfertigung der Gerechtigkeit Gottes und des gemeinen Menschenverstandes gegen die Lästerungen der Sophisterey, und die Gewaltthaten des Machiavellism seyn. Der gemeine Menschenverstand nimmt diese Welt, wie sie sich ihm darbietet, und regiert oder leitet ihre Angelegenheiten nach den sich aus der Natur ergebenden Gesetzen und Bedürfnissen. Unter diesen Bedürfnissen findet er auch den Glauben an eine andere oder bessere Welt, und hält ihn für die kräftigste Stütze der Gerechtigkeit und Moralität. Die

Gegenstände dieses Glaubens überläßt er der Idealphilosophie, oder besser, einer göttlichen Offenbarung. Nichts destoweniger ist er schon durch sich selbst überzeugt, daß die Ordnung dieser Welt zu einer höhern führe, und die Schule oder Vorbereitung zur moralischen Bestimmung des Menschen sey.

Ich mußte dieses in einer Vorrede voraussagen, um wohl verstanden zu werden. Wenn man das Ganze gelesen hat, werde ich in einer Nachrede oder Schlußrede darauf zurückkommen. Es ist nothwendig und ein Bedürfniß unsers Zeitalters geworden, die Gegenstände dieser Welt oder der Naturwelt von jenen einer andern oder der moralischen Welt zu unterscheiden, und ihr wechselseitiges Verhältniß genau anzugeben. Die Geschichte unsrer Zeit hat nur zu deutlich gezeigt, in welchen Abgrund von Irrthümern und Abscheulichkeiten man gerathen sey, wenn man die Naturwelt zu einer Vernunftwelt erheben, oder die moralische Welt, vulgo den Himmel, in einen eiteln Volkswahn verwandeln wollte. Das Erstere führte zu dem unmenschlichen Terrorism, wo statt der Vernunft die Guillotine herrschte; das Letztere zu dem schändlichen Machiavellism, wo statt Recht Gewalt gilt.

Schließlich muß ich noch Etwas über den Inhalt und die Form dieses Werkes reden. Die Gegenstände

desselben sind größtentheils historisch, aber der zweyte Theil nähert sich am meisten der Gestalt einer Weltgeschichte. Ein jeder Bürger des großen Gemeinwesens, was in Europa konstituirt ist, hat dreyerley verschiedene Verhältnisse. Als Glied einer Familie ist er seinem Hause; als Bürger seinem Staate, und als Mensch seinem ganzen Geschlechte verpflichtet. Ich habe daher im ersten Buche dieses Werkes die Verhältnisse des Hausgliedes, im zweyten jene des Staatsbürgers, und im dritten die des Weltbürgers angegeben. Der Hausvater findet also im ersten, der Staatsbürger im zweyten, und der Staats- und Weltmann im dritten Buche seine ihm angemessene Lektüre. Da dieses Werk als ein vollständiges System des Gleichgewichts und der Gerechtigkeit nicht nur einzelne Begebenheiten und Staatshandlungen, sondern das ganze menschliche Geschlecht, ja die ganze Welt umfaßt, so mußte es sich auch über alle Verhältnisse des Menschen ausdehnen. Ueberhaupt habe ich das Ganze in zwey Theile abgeschnitten. Der erstere enthält alle Verhältnisse des Menschen zur Welt, der letztere alle Verhältnisse der Welt zum Menschen. Der erstere soll zeigen, was der Mensch in der Welt, der zweyte, was die Welt im Menschen hervorbringen könne. In

Digitized by Google

jenem ordnet der Mensch die Welt nach seiner beschränkten, in diesem regiert Gott die Welt und den Menschen nach seiner ewigen Vernunft und Gerechtigkeit. In jenem erscheint der Mensch groß als Herr und Regent der Welt, in diesem klein und schwach als Diener und Werkzeug Gottes und seiner heiligen Gesetze. Das Weltall begreift und verschlingt den Menschen wie einen Punkt; und der Mensch verschlingt das Weltall durch den Gedanken. Dieser vielsagende Satz des Pascal ist der Inhalt meiner Untersuchungen.

Den 1. Jänner 1802.

Nikolaus Vogt.
Professor der Geschichte.

Digitized by Google

Von dem ersten Prinzip des Gleichgewichts und der Gerechtigkeit

Eine blos spekulative Einleitung gegen die Sophisten

L'amalgame des doctrines de Rousseau, Voltaire, Helvetius, Boulanger, Diderot etc. avoit formé une espece de pâté, que les esprits ordinaires ne pouvoient digérer, et qui leur devint nuisible. Les vieux principes ridiculisés, on les nia, on les abandonna. On fit plus: une foule d'étourdis enchérissant sur les esprits forts, substituèrent le systeme de l'athéisme et de la licence à des idées philosophiques. Le philosophisme dut son origine à ces livres mal lus, mal compris, mal entendus; tant il est difficile de faire descendre certaines vérités parmi une génération, qui n'y est pas disposée.

Mercier le nouveau Paris Vol. II. Ch. XLIX.

Digitized by Google

Ich muß diejenigen meiner Leser, welche an spekulativen Untersuchungen keinen Geschmack finden, hier abermal bitten, diese Einleitung zu überschlagen, und gleich bey dem zweyten Titelblatte anzufangen. Ich hielt diese Einleitung darum für nöthig, daß man mich nicht beschuldigen könne, als wollte ich unter dem Scheine eines bloßen Historikers die Prinzipien übergehen. Wenn man metaphysische Sophistereyen bekämpfen will, muß man sich nicht scheuen, auch auf den schlüpfrigsten Kampfplatz der Metaphysik zu treten.

Digitized by Google

Εν αρχῇ ἦν ὁ λόγος, παντα δι αυτε εγενετο.

Wir haben wahrhaftig eine schreckliche und gefahrvolle Zeit erlebt. Man hat die alte Religion um ihr Ansehen, die Moral um ihre Stützen, die Regierung um ihre Kraft, das Volk um seine Gesetze, und eine unzählige Menge von Menschen um Leben, Nahrung und Eigenthum gebracht. Alle alte Meynungen, Sitten, Gebräuche und Institute liegen zertrümmert oder wanken. Die Philosophie hat mit der Gewalt ihrer Demonstrationen zugleich die Gewalt der Waffen ergriffen. Wie die ewige Themis steht sie da mit Waage und Schwerdt. Was hat sie ausgerichtet? Was wird sie ausrichten?

Die Logik hat neue Weisen des Denkens;[1] die Aesthetik andere Formen der Sinnlichkeit;[2] die Physik bestimmtere Materie der Objekte;[3] die Ethik festere Gesetze der Moral;[4] die Politik richtigere Grenzen der Rechte und Verfassungen;[6] die Arzneykunde gemäßere Arten des Heilens;[6] sogar die Taktik kürzere Evolutionen im Kriege[7] aufgestellt: und nach allen den feinen Untersuchungen der Philosophen, versuchten Verfassungen der Politiker, und blutigen

1 Kant. 3 Lavoisier. 5 Sieyes.
2 Kant. 4 Kant. 6 Brown. 7 Carnot.

Digitized by Google

Schlachten der Krieger, seufzt noch das Menschengeschlecht, und verzweifelt an der Wahrheit und Gerechtigkeit.

Die Logik ist wieder ein Spielwerk der Skepsis;[8] die Aesthetik und Physik ein Nichts des Idealism;[9] die Ethik eine materialistische Brutalität;[10] und die Politik ein machiavellistisches Gewebe der Tyranney und des Betrugs geworden.[11] Wie ein Schiff ohne Anker und Leitstern wird das Menschengeschlecht auf dem Meere der Meynungen und Gewaltthaten umhergetrieben, und sehnt sich nach einem festen Lande, wenn es auch eine Wüste wäre.

Die zwey Wege, worauf man bisher die Wahrheit und Gerechtigkeit aufgesucht hat, sind Vernunft und Erfahrung, oder, wie man in den Schulen sagt: a priori und a posteriori. Den ersten finden wir in uns selbst; den letzten in der Welt und Weltgeschichte. Wenn wir nun beyde wandeln, und auf beyden am Ende das nämliche Ziel und Resultat gefunden haben, können wir wohl nicht irre gegangen seyn. Ich werde im Verlaufe dieses Werks und an einem schicklichern Orte[12] Gelegenheit haben, der ersten Ursache aller Wahrheit und Gerechtigkeit nachzuspüren. Es wird für jetzt vorläufig genug seyn, wenn ich die

8 Hume und der Aenesidemus. 9 Fichte. 10 Helvetius. 11 Robespierre. 12 Im III. Buche I. Kapitel.

Digitized by Google

ersten Prinzipien derselben einem jeden, auch nicht spekulativen Kopfe, faßlich darstelle, und darauf mein System baue.

Die Vernunft sowohl, als die Erfahrung, oder Geschichte, können uns nur ein und dasselbe Prinzip aufstellen, woraus alle andere fließen, und worauf sie zurückgebracht werden können. Wenn die Vernunft uns auf Resultate führte, welche durch die Erfahrung widerlegt würden, so wäre unsere ganze Weisheit ein leeres Gewäsche, und der Mensch das armseligste Geschöpf unter der Sonne.

Die reine Vernunft bekümmert sich allein um die ewigen Formen und Regeln, wornach und wodurch sich alles richtet und bildet. Die Wissenschaft dieser Formen ist die Philosophie. Diejenigen Menschen, welche sich zu dieser Wissenschaft bekennen, haben dieselbe auf drey Zweige zurückgebracht. Den ersten nannten sie Logik, oder die Lehre der Regeln und Formen der Wahrheit (des Verstandes); den zweyten Ethik, oder die Regeln der Gerechtigkeit (des Willens); und den dritten Aesthetik,[13] oder die Lehre der Regeln der Schönheit und Glückseligkeit (des Gefühls). Wenn wir nun erweisen können, daß alle drey zuletzt auf

13 Die alte Eintheilung der Philosophie in Logik, Ethik und Physik mag auch hier stehen bleiben; denn Physik, subjektiv genommen, ist im Grunde Aesthetik. Wir kennen die Natur nur durch die Aesthetik.

Digitized by Google

einem Prinzip beruhen, so werden wohl die Widersprüche hinwegfallen, welche bisher sowohl die Philosophie als die Theologie und Politik geschändet haben.

Eine Philosophie ohne einen Grund, und eine Weltgeschichte ohne einen Gott, oder eine Ursache, sind nur Titularwissenschaften, und verlieren sich am Ende in Nichts. Sie sind wie der König Johannes ohne Land, oder wie Bischöffe in partibus, nur mit dem Unterschiede, daß man deren Ansprüche doch kennt; aber eine grundlose Philosophie und eine gottlose Weltgeschichte herrschen wie Feenköniginnen nur in terra incognita. Der wißbegierige Denker ist bisher zwischen Beyden wie ein Spielball herumgeschlagen worden. Wandte er sich an die Philosophie, so verwies sie ihn am Ende auf die Geschichte, indem ihr Letztes auf einem Facto[14] beruhete, oder ein Factum voraussetzte; wandte er sich an die Geschichte, so deutete sie auf einen Gott und Schöpfer, dessen Daseyn zuerst durch die Philosophie sollte bewiesen werden. Kant mochte noch so schön und gründlich die Formen unsers Denkens angegeben haben, so ist er doch im Grunde nichts anders, als,

14 Man mag es nun Bewußtseyn, oder proposition de fait, oder Thätigkeit des Ichs, oder ὐυσια, oder τα πρῶτα, oder das Absolute nennen, es bleibt immer ein Factum; nur dadurch, wenn erwiesen wird, daß dieses Factum zugleich Vernunftanfang ist, haben wir ein Wissensprinzip.

Digitized by Google

wie der gemeinste Grammatiker,[25] ein Geschichtschreiber der menschlichen Vernunft. Leibniz mochte noch so erhaben die Möglichkeit der göttlichen Weltordnung dargestellt haben, so war er wieder nichts anders, als ein philosophischer Moses oder Schöpfungsgeschichtschreiber. Ihr letzter Grund blieb immer, wie Leibniz selbst bekennt, eine Proposition de fait. Spinoza und Fichte wollten über die Geschichte hinwegfliegen; und so ließ jener die Welt, dieser das Ich oder die Intelligenz sich selbst setzen. Jener glaubte durch eine Panthesis, dieser durch eine Autothesis die Philosophie begründet zu haben.[26] Allein die Spinozische Pantheſe soll erst durch das partikulare Anerkennen der Körper und Denkweisen,[27] und die Fichtische Autothese durch ein vorausgesetztes oder wenigstens zugleichgesetztes Nichtich dargethan werden. Beyde Systeme scheinen mir daher mit sich selbst in Widerspruch zu zerfallen. Jenes, daß

25 Da die Worte und Wortfügung unsere Gedanken und Gedankenfügung ausdrücken sollen, so ist die gemeinste Grammatik schon eine Logik. Man findet in ihr alle Formen des Denkens.

26 Ich habe wohl nicht nöthig, meine denkenden Leser zu erinnern, daß hier nicht von einer blos logischen oder Denk-, sondern auch von einer dynamischen oder Kraftthese die Rede sey.

27 Nullas res singulares praeter corpora et cogitandi modos nec sentimus, nec percipimus.

Digitized by Google

es unter sich, dieses, daß es über sich noch seinen Beweisgrund aufsucht. Wir werden daher wenigstens konsequent zu Werke gehen, wenn wir zuvor eine Antithese, und über dieser eine alles umfassende Synthese oder Autothese als den Grund aller Philosophie und Geschichte annehmen.

In uns selbst, diesen lebendigen Tempel Gottes und seiner Gerechtigkeit, wollen wir zurückkehren, um da den Grund aller unserer künftigen Untersuchungen zu finden. Sobald wir nur den ersten Schritt in das Allerheiligste unsers Ichs wagen, kömmt uns sogleich wie jene Gottesstimme: Es werde Licht, und es ward Licht, der vielsagende Satz des Cartes entgegen:

Ich denke, also bin ich;[18]

oder, was dieser tiefe Denker eigentlich sagen wollte: Ich denke, folglich habe ich Etwas in mir, dessen ich unmittelbar bewußt werde, und

18 Cogito, ergo sum. Ich berufe mich auf das heilige Gewissen eines jeden denkenden Menschen, ob ihm nicht, wie er nur diesen Cartesianischen Satz gedacht hat, sogleich seine und die Existenz Gottes und aller Welt gewiß wird. Es ist einem, als hörte man aus dem Innersten seiner Seele jenes göttliche Schöpfungswort: Es werde Licht, und es ward Licht; und die Gewißheit alles dessen, was in und außer uns vorgeht, wird uns kräftig und wahrhaftig manifestirt. Doch wir wollen die Sache noch tiefer untersuchen.

Digitized by Google

was der Grund aller meiner Gedanken, Willen, Einbildungen und Begriffe ist. [19]

In diesem ursprünglich reinen Denken soll noch nichts Bestimmtes weder gedacht, noch gewollt, noch empfunden werden; es soll nur das freye unbestimmte Gewissen, oder vielmehr die oberste Form und Kraft alles Denkens, Wollens und Empfindens ausdrücken. Unter den Alten sind Pythagoras, [20] Anaxagoras, [21] Plato [22] und Aristoteles; [23] unter den Neueren Spinoza, [24] Leibniz, [25] Fichte [26] und andere [27] drüber hinausgegangen; wir wollen sehen, ob wir darauf weiter kommen.

Ich denke, oder ich bin mir bewußt; es muß also Etwas seyn, was mein Gewissen bestimmt. Fichte nennt es ein Nichtich, entgegengesetzt dem Ich. [28] Aber dieses Nichtich ist keinesweges, wie dieser feine

19 Cogitationis nomine complector illud omne, quod sic in nobis est, ut ejus immediate conscii simus. Sic omnes voluntatis, intellectus, imaginationis et sensuum operationes sunt cogitationes.

20 μονας. 21 νῦς. 22 ἰδεα-λὸγος. 23 τα πρῶτα. 24 Corpora et cogitandi modos. 25 Propositiones indemonstrabiles. 26 Ich und Nichtich. 27 A unendlichmal wiederholbar als A.

28 Ich hoffe, daß meine Leser verstehen werden, was Fichte mit seinem Ich und Nichtich sagen will. Im Grunde ist Ich und Nichtich das alte Sub- und Objekt, nämlich das denkende, und das, was gedacht werden soll.

Digitized by Google

Denker zu meynen scheint, ein durch die Thätigkeit des Ichs reproduzirtes Wiederich; sondern es ist, über beyde erhaben, die oberste Form und Kraft aller Gedanken, Willen und Empfindungen. Denn, wenn ich ein A und Non A (logisch) setze, denke ich schon Etwas bestimmtes; ich kann aber Nichts bestimmtes denken, ohne es unterschieden und ein Urtheil darüber gefällt zu haben. Ich bin mir bewußt, oder ich setze (logisch) ein A und Non A, heißt also soviel, als: ich unterscheide mich als denkend von einem vorausgesetzten oder vielmehr zugleichgesetzten Mitgesetzten, und setze dadurch die allgemeine Form und Materie alles Denkens, Wollens und Empfindens voraus; das heißt: Ich habe bisher nicht anders als logisch gesetzt; und Fichte wollte mit seiner Autothese doch vermuthlich mehr sagen, als eine logische These.

Wenn wir den Fichtischen Satz: Das Ich setzt sich selbst, nicht blos logisch, sondern dynamisch [29]

29 Um wohl verstanden zu werden, muß ich hier nochmal bemerken, daß zwischen einem logischen und dynamischen Satze ein großer Unterschied sey. Die logischen Sätze werden durch den Verstand hervorgebracht und sind nur Formen, welche gar keine Realität haben; aber die dynamischen Sätze sind Kraftsätze, wirkliche Produktionen, Schöpfungen, wodurch Realität hervorgebracht wird. Das Ich setzt sich selbst, heißt also soviel, als: das Ich producirt sich selbst aus eigner Kraft; oder: das Ich setzt sich selbst ein Nichtich entgegen.

Digitized by Google

annehmen, so könnte er in so weit gelten, als er ein Glied oder Subsumptum der allgemeinen Synthesis ist; aber sein dem Ich entgegengesetztes Nichtich, giebt schon durch das Wort zu verstehen, daß es im Ich seinen Grund nicht haben könne.[30] Eine jede Intelligenz oder Verstandeskraft versteht sich selbst nur dadurch, daß ihr Etwas entgegengesetzt ist. Ohne Schranken und Gegensatz würde sie ins Unendliche gehen und eine Nichtigkeit werden: denn nur Gott kann das Unendliche begreifen;[31] dem Fichtischen Satze: das Ich setzt sich selbst, müßte also nothwendig ein anderer entgegengesetzt werden, nämlich: das Nichtich setzt sich ebenfalls selbst. Nur durch die wechselseitige Antithese des Ichs und Nichtichs entsteht die Synthese von beyden, und könnte ohngefähr so ausgedruckt werden:

30 Ich habe den Herrn Fichte, als wir in Zürch solange beysammen waren, oft auf seinen unvermeidlichen Idealismus aufmerksam gemacht, und ihm mein Kräftesystem, oder System des Gleichgewichts, entgegengestellt. Als kurz nach unserer Trennung seine Wissenschaftslehre, sein Naturrecht und seine Bestimmung des Menschen herauskam, und ich fand, mit wie vieler Mühe er im ersten Werke das Nichtich; im zweyten die Gegenstände des Rechts; und im letzten den Glauben an eine moralische Weltordnung gleichsam außer sich zu erschaffen gezwungen wird, dachte ich oft an unsere freundschaftliche Unterredung.

31 III. Buch I. Kapitel.

Digitized by Google

durch die Antitheſe des Ichs und Nichtichs wiſſen wir, daß Etwas iſt.

Εν και παν:

Eins und Alles,

iſt das erhabene Unerklärbare, was allem Denken und Wirken zum Grunde liegt, was ſich ſowohl im Innerſten unſers Ichs als in der Unermeßlichkeit des Weltalls offenbaret, worüber die Philoſophen ſolange gedacht, und worauf die Theologen ſolange gedeutet haben. Es hat für uns beſchränkte Intelligenzen weder Merkmale noch Namen, und kann weder durch die Logik erreicht, noch durch ein Urtheil begriffen werden. Wir kennen es ſelbſt nicht, nur ſeine Reſultate und Wirkungen. Wir wollen es einsweilen Allkraft oder Geſammtkraft nennen. [32]

Es iſt hier der Ort nicht, von dieſer über das Ich und Nichtich (über uns und die Welt) erhabenen Syntheſe umſtändlicher zu reden; [33] wir wollen für jetzt nur ſehen, wie ſie das Prinzip der Wahrheit, Gerechtigkeit und Schönheit werden könne.

Man wird ſich verwundern, und faſt den Kopf ſchütteln, wenn ich nach den bisher aufgeſtellten Sätzen nun behaupte, daß all unſer Wiſſen, Wollen und Thun nur auf einer Hypotheſe beruhe, und alle Wiſſenſchaft

32 Die Philoſophen nannten es bald μονας, bald ὄντος ὄν, bald τον αιτιον πρῶτον, bald τα πρῶτα, bald das Abſolute ꝛc.

33 III. Buch I. Kapitel.

Digitized by Google

sich daher in einem Cirkel[34] herumdrehe. Nichts destoweniger ist es so, und sie verliert dadurch nicht nur Nichts an ihrer Gründlichkeit, sondern sie ist auf keinen festern Grund zu bauen. Logisch müssen wir zu denken anfangen, denn nur durch logische Sätze beweisen wir Etwas: aber der Grund der Logik liegt außer ihrem Gebiete, und muß in der Dynamik gesucht werden. Dynamisch müssen wir zu setzen anfangen; da aber der erste Satz der Dynamik gleich eine Synthese ist, so setzt sie logisch wieder eine Autothese voraus, wodurch das Setzen des Sub- und Objekts möglich wird. All unser Wissen und Thun gründet sich also auf eine Hypothese.

Von der Natur und dem Grunde dieser Autothese, oder logischen Hypothese wissen wir nichts. Wir kennen nur ihre Resultate durch die Synthese des Sub- und Objekts: all unsere Wissenschaft ist nur eine Resultatenwissenschaft. Aber eben aus der Realität ihrer Resultate schließen wir auf die Realität ihres Grundes.

Das Subjekt (die Intelligenz) setzt sich endlich dem Objekte (der Welt), und das Objekt endlich dem Subjekte entgegen; daher wissen wir, daß Etwas ist. Was ist aber das Unendliche, aus dem beyde

34 Ein Cirkelbeweis, welcher immer auf den nämlichen Punkt zurückführt, ist eben ein Beweis von der Wichtigkeit dieses Punktes oder Satzes.

Digitized by Google

hervorgiengen? Ist es ein Gedankending, ein Nichts? so müßte das Sub- und Objekt auch ein Nichts seyn, und unsere ganze Wissenschaft wäre eine Nichtswissenschaft. Ist es eine Realität, eine Kraft? so werden wir als endliche Wesen sie zwar nicht begreifen, aber nothwendig voraussetzen müssen. Wir wollen also als konsequente Historiker unser ganzes System mit einer logischen Hypothese anfangen, welche aber nichts destoweniger zugleich als eine dynamische Autothese oder Theothese gedacht werden muß, und folglich der reelleste Grund aller Geschichte ist.[35] Um das Ganze zu übersehen, wird es der Mühe werth seyn, folgende logisch-dynamische Sätze gegeneinander zu stellen, und den hypothetischen Cirkel anzugeben, worauf sich unsere Wissenschaft und die Weltgeschichte gründet.

35 Es ist nichts lächerlicher, als wenn man Philosophen behaupten hört, daß Wahrheit eine Uebereinstimmung unserer Begriffe mit den Objekten sey. Alle unsere Begriffe, Vorstellungen und Gefühle sind nichts anders als Resultate der Synthesis des Subjekts und Objekts. Diese Resultate kennen wir, aber weder das Sub- noch das Objekt. Wir müssen also das Unendliche voraussetzen, können es aber nicht begreifen.

Digitized by Google

Dynamische: oder Realsätze (Kraftsätze)

Logische: oder Formalsätze (Denksätze)

Erste Hypothese als erste Autothese oder Theothese.

Der oder das Unendliche strebt als unendlich in Kraft und Form aus sich selbst ins Unendliche, oder: Gott setzt sich selbst.[36]

Erste These.

Aus dem Unendlichen strebt die Denkkraft zum Endlichen, oder: Gott setzt Intelligenz oder vernünftige Seele.

Erste Antithese oder Heterothese.

Aus dem Unendlichen strebt der Intelligenz Etwas entgegen, und zwingt sie

36 Hier soll die Theothese nur noch als eine logische Hypothese gelten; im III. Buche I. Kap. wird sie erst in ihrer ganzen Kraft und Herrlichkeit erscheinen.

Erste Synthese als zweyte Autothese oder Logothese.

Durch die erste (dynamische) Synthese reflektirt die endliche Vernunft, oder: die Intelligenz setzt (Dei gratia) selbst.[37]

Zweyte These.

Die Intelligenz reflektirt auf sich, oder: das Subjekt setzt (logisch) sich selbst.

Zweyte Antithese als Heterothese.

Die Intelligenz reflektirt auf die Welt, oder: das Subjekt setzt sich das

37 Erst hier fieng Fichte seine Wissenschaftslehre an; sie scheint also blos logisch zu seyn.

Digitized by Google

endlich (individuel) zu seyn, oder: Gott setzt die Welt.

Erste Synthese.

Aus dem Unendlichen streben Intelligenz und Welt zusammen, und bilden eine endliche Synthese, oder: Gott setzt endliche Vernunft.[38]

Objekt (logisch) entgegen.

Zweyte Synthese.

Die Intelligenz setzt sich mit der Welt (das Subjekt und Objekt) zusammen, oder: die Intelligenz denkt (will, empfindet ꝛc.).

Zweyte Hypothese.

Das endlich gesetzte Sub- und Objekt setzen das Unendliche voraus, oder: alle gründliche Wissenschaft setzt und postulirt einen Gott.

Aus diesen kurzen Sätzen ersieht man, daß unser ganzes Wissen und Streben von Gott ausströmt, und zu Gott zurückfließt. Gott ist der Anfang und das Ende, das A und Ω aller Wahrheit, Gerechtigkeit und Schönheit. Wir werden im dritten Buche deutlicher davon reden. Es war für jetzt genug, wenigstens einen Grund aufgefunden zu haben, worauf wir bauen können. Wir wissen nun, daß wir denken; nun wollen wir auch sehen, wie wir denken, und in diesem Wie soll das Prinzip der Gerechtigkeit entdeckt werden.

38 Nur durch diese erste Synthese erhält der Cartesianische physische Einfluß, und Leibnizens prästabilirte Harmonie einigen Sinn.

Digitized by Google

Erstes Kapitel.

Von dem ersten Prinzip der Gerechtigkeit.

Im reinen ursprünglichen Denken, oder der reinen Intelligenz, ist weder Begriff, noch Urtheil, noch Schluß; es ist nur die Form oder Kraft, die Möglichkeit des Denkens.[39] In ihm gilt nur, wenn ich so sagen darf, ein Satz, der Satz der Identität; oder, was eins ist, ein Satz des Nichtzuunterscheidenden.[40] Da ist noch keine von allen den zwölf Gesetztafeln, welche Kant unter die Rubriken der Quantität, Qualität, Modalität und Relation gebracht hat, zu finden.[41] Es ist und bleibt für sich nichts anders, als, wenn ich mich bildlich ausdrücken darf, der

39 Obige Möglichkeit ist keinesweges die zu den problematischen Urtheilen gehörige Möglichkeit. Diese ist nur ein Verhältniß unserer Erkenntniß, und kann assertorische Gewißheit, ja apodiktische Nothwendigkeit werden. Jene ist die alles regulirende Möglichkeit, die aller Wirklichkeit vorausgesetzt wird.

40 Da im reinen Denken kein gegebenes Objekt ist, als es selbst, so ist alles in ihm identisch, und nichts zu unterscheiden.

41 Wenn es meine Sache wäre, eine Logik zu schreiben, sollte es mir nicht so schwer seyn, alle Begriffe, Urtheile und Schlüsse auf eine Form zu reduziren. Bouterwek, Maaß und Barthili haben die Kantischen Formen schon sehr eingeschränkt; sie lassen sich vielleicht alle auf eine Grundform bringen, und es würde sich zeigen, daß

Digitized by Google

Brennpunkt, die Bedingungsform, die Möglichkeit des Denkens. Ich könnte aber das reine Denken selbst nicht denken, oder hätte von der reinen Möglichkeit keinen Begriff ohne die Wirklichkeit; sobald ich aber wirklich denke, begreife ich auch die Möglichkeit des Denkens: denn was wirklich ist, ist auch möglich. Wenn ich also denke: A ist A, so denke ich zugleich: A ist möglich als A; oder wie die Logiker, aber nicht richtig genug sagen: Alles, was sich denken läßt, widerspricht sich nicht selbst.[42] So wird

ihr Unterschied nur relativ sey, und in der Anwendung oder der Wirklichkeit des Denkens liege. Wir werden im Verlaufe dieses Werks, wo wir von der Erziehung oder Bildung des Verstandes reden, darauf zurückkommen.

42 Nur bey dem wirklichen Denken gilt erst der Satz des Widerspruchs als oberster Denksatz. Im reinen Denken ist nur Identität. Sobald ich aber wirklich, das ist, mit Objekten denke, finde ich erst Widerspruch und unterscheide. In der Wirklichkeit des Denkens giebt es erst Quantität und Qualität und Relation ꝛc. Ohne Objekt der Mannichfaltigkeit kann ich kein allgemeines, kein partikulares, kein individuelles, kein verneinendes, kein hypothetisches, kein disjunktives ꝛc. Urtheil fällen. Im reinen Denken kann man weder das Urtheil: Es ist ein Ich, noch das Urtheil: Es ist ein Nichtich, zulassen: denn erst durch die erste Syntheſe urtheilen wir: Es ist Etwas; dieses Etwas ist aber selbst noch in der Identität und dem Nichtzuunterscheidenden. Es ist das allgemeinste, problematische und zugleich apodiktische Vorurtheil, was allen andern zum Grunde liegt.

Digitized by Google

also unsere im reinen Denken festgesetzte Möglichkeit das erste logische Prinzip oder der Satz des Widerspruchs, in welchem (kategorisch), durch welchen (hypothetisch), und unter welchem (disjunktiv), als der höchsten Bindungsform (copula), und der allgemeinen Folgerung (ergo) alle Begriffe, Urtheile und Schlüsse subsumirt werden, und ihre logische Gültigkeit erhalten.

Wie das reine Denken nur die Form oder Möglichkeit des Denkens ist, so ist der reine freye Wille nur die Form oder Möglichkeit des Wollens; oder beydes ist vielmehr eins und eben dasselbe.[43] Aus dem bestimmten wirklichen Wollen wird erst die Möglichkeit und Freyheit des Willens erkannt. Ein freyer Wille ist daher kein Trieb, keine Begierde, sondern eine Willkühr, eine Wahl, kurz die praktische Vernunft. Nun kann aber keine Willkühr oder kein Wahlaktus vorgenommen werden, ohne ein vorheriges Urtheil. In einem jeden Urtheile wird aber einem Etwas (dem Subjekte) ein Etwas (das Prädikat) zugesprochen. Was aber einem Etwas zugesprochen wird, darf ihm nicht widersprechen; es muß ihm zukommen, es muß (wenn ich so sagen

43 In der reinen Vernunft ist weder Verstand noch Wille; sie ist Vernunft, und was sie versteht, will sie auch. Erst in der Sinnlichkeit wird anthropologisch Verstand und Wille unterschieden: man vermischt daher den Begriff des freyen Willens mit der Begierde oder der Eudomonie.

Digitized by Google

kann) sein Recht seyn;[44] folglich kann der reine Wille nichts anders wollen, als was wahr und gerecht ist. So wird demnach der Satz des Widerspruchs zugleich auch die oberste Regel des Willens und das ethische Prinzip: Alles, was einem Etwas durch ein Urtheil als Recht zugesprochen wird, soll ihm auch zugetheilt werden; und die Gerechtigkeit ist der ewige Wille, einem jeden sein Recht wiederfahren zu lassen.[45]

44 Man könnte mir einwenden, daß öfters ein logisches Urtheil doch kein ethisches oder juridisches seyn könnte. Z. B. Nero ist grausam, ist logisch wahr, darf aber ethisch nicht heißen: Nero soll grausam seyn. Aber das logische Urtheil heißt soviel als: Nero ist unmenschlich, und so heißt es auch ethisch oder juridisch: dem Nero kömmt Menschlichkeit nicht zu. Daher sind die Todesurtheile sehr konsequent; sie verneinen die Menschlichkeit.

45 Justitia, sagten die Alten, est constans ac perpetua voluntas, jus suum cuique tribuendi. Ein jeder Mensch, welcher unbefangen denkt, urtheilt immer recht, oder will das Recht. Z. B. drey Menschen tragen jeder 100 Gulden zusammen, und gewinnen damit 300 Gülden. Nun frage ich alle Welt: wie viel gehört einem jeden davon? Ich hoffe und weiß, daß Aller Urtheil hierin eins seyn wird; und was thun alle, so darüber urtheilen, anders, als was der Logiker thut? Der Logiker urtheilt mit: 2 mal 3 ist 6, oder: 3 in 6 geht 2 mal. Der Ethiker und Jurist urtheilt: Einem jeden kommen zu 200 Gulden — so sehr ist Wahrheit und Gerechtigkeit im reinen Verstande eins.

Digitized by Google

Wir haben nun die Möglichkeit oder oberste Form der Wahrheit und Gerechtigkeit gefunden; es kommt jetzt darauf an, sie in Wirklichkeit zu setzen: aber eben diese Möglichkeit haben wir ja aus der Wirklichkeit erwiesen.

Ich denke, also bin ich.

Ich unterscheide und setze mich als ein wirklichdenkendes von und mit einem zugleichgedachten Wirklichen, und denke die Wirklichkeit. Es läßt sich aber keine Wirklichkeit ohne Kraft, und keine wirkliche Kraft ohne ein Objekt der Kraft denken; denn jede Wirkung erfordert eine Gegenwirkung. Reine Kräfte sind, so zu sagen, im Schlafe. Aller wirklichen Kraft wird also ein Objekt oder Vehikel voraus- oder zugleichgesetzt; und dieses Objekt ist die Materie oder der Stoff aller Möglichkeit und alles Rechts.

Nun fragt sich's aber: wie kömmt die Möglichkeit oder das Subjekt, welches eine Einheit (ἓν) ist, zu der Wirklichkeit oder dem Objekte, welches eine Mannichfaltigkeit (πολλὰ) ist? Die Einheit des Subjektes ist, wie wir schon bemerkten, keine problematische, sondern eine apodiktische Möglichkeit; sie ist eine Denkkraft, eine Intelligenz.[46] Wenn nun dieselbe auf Materie angewandt ist, so wird sie eine modale Mannichfaltigkeit, das ist, sie wird durch die Denkweisen (per modos cogitandi)

46 Oder, wie Aristoteles sagt, eine Entelechie, eine Formkraft.

oder durch Anwendung auf Materie multiplizirt, und dieses entweder auseinander (extensive), so wird sie die Form des Raums und äußern Sinnes; oder nacheinander (successive aut intensive), so wird sie die Form der Zeit oder innern Sinnes. Die Möglichkeit in Wirklichkeit versetzt, ist also auch das Prinzip der Aesthetik: alles, was wir wissen und wollen, der Form nach (formaliter), wissen und wollen wir auch mit Materie (materialiter), oder: was einem zugesprochen wird in der Möglichkeit, oder in der Form der Gedanken, muß ihm auch zukommen können in der Wirklichkeit, oder in der Form der Sinne, das heißt im gemeinen Sprachgebrauche: es muß ihm gut und schön anstehen.[47]

47 Was ist Schönheit? was ist Glückseligkeit? und woher beydes? Schön wird nur das genannt, was nach den Regeln der Wahrheit und Gerechtigkeit aus dem Mannichfaltigen zusammengesetzt ist: ein Mannichfaltiges (πολλά) zusammentreffend in Einem (ἓν). So ist ein Bild, eine Iliade, ein Haus, ein Staat, ja die Welt schön. Alles, was wahr und gerecht ist, ist schön; alles, was falsch und ungerecht ist, ist häßlich. So wird denn die wirkliche Schönheit die Quelle aller Glückseligkeit, und Gott ist das höchste Gut. Daher ist auch der, obwohl noch geheimnißvolle, Glaube der Christen, daß das Anschauen Gottes der Himmel oder die höchste Glückseligkeit sey, ganz konsequent; denn nur in Gott spiegelt sich das All in einer Einheit oder der höchsten Schönheit zusammen.

Digitized by Google

Wir haben nun drey Arten der Gerechtigkeit, nämlich die logiſche, ethiſche und äſthetiſche, oder die Form und Regel des Wahren, des Guten und des Schönen; und dieſe drey ſind eins.[48] Alles Wahre, Gute und Schöne iſt gerecht, und die Gerechtigkeit iſt die oberſte Form und Regel, vermöge welcher alles geſchaffen, und einem jeden das Seinige zugelegt wurde. Das Eins (ἓν) oder die denkende Einheit geht aus auf die Mannichfaltigkeit (πολλὰ) durch die Analyſe, oder in Raum und Zeit, und kömmt zurück als gedachte Einheit oder Allgemeinheit durch die Syntheſe, oder in Gedanken und Gefühl. Das erſte, wovon wir im Denken, Wollen und Empfinden ausgehen, iſt das Ich oder das Einfachdenkende; und das letzte, worauf wir im Denken, Wollen und Empfinden zurückkommen, iſt das Allgemeine oder das Einfachgedachte. Das Einfache, angewandt auf das Mannichfaltige oder die Wirklichkeit, iſt die Denkmöglichkeit; und das Mannichfaltige oder die

48 Im Lateiniſchen laſſen ſich die drey Formen noch beſſer ausdrücken durch die Praepositio cum oder con: nämlich A concipitur — convenit — congruit ut A; denn alle conceptio, conventio und congruentia iſt eine copula. Daher heißt auch im Lateiniſchen das Gewiſſen conscientia; denn alle scientia gründet ſich auf eine conscientia, und das cum iſt die copula des Mannichfaltigen in Einem. Man ſagt auch von Etwas, was wahr, gut oder ſchön iſt: es iſt richtig — il est juste — justum est.

Wirklichkeit, zurückgeführt auf das Einfache, ist die gedachte Möglichkeit. Daher wird auch der oberste Denksatz, oder der Satz des Widerspruchs, richtiger so ausgedruckt: Alles, was denkbar ist, ist möglich. Jetzt erst, da wir das reine Denken in Wirklichkeit gesetzt haben, erhalten die Aristotelischen und Kantischen Formen und Kategorien ihren Bestand; denn sie sind im Grunde doch nichts anders, als verschiedene Reduktionen der Mannichfaltigkeit zur Einheit, oder der Wirklichkeit zur Möglichkeit. [49]

Wir können dieses Kapitel nicht verständlicher und zugleich herrlicher schließen, als wenn wir die

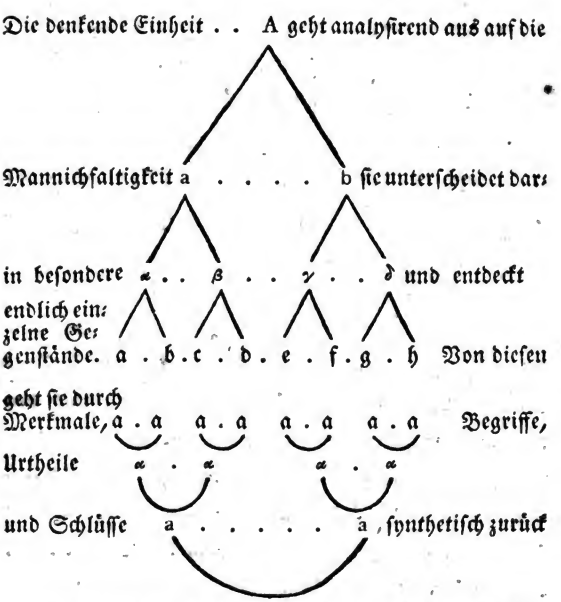
49 Ich möchte auch wohl wissen, wie Urtheile der Quantität, Qualität, der Relation, ja selbst der Modalität möglich wären, ohne die Wirklichkeit; oder ein schon gegebenes Mannichfaltige — denn nur dadurch, daß ich Mannichfaltigkeit aufgenommen habe, kann ich allgemeine, partikulare, und einzelne — bejahende, verneinende und unendliche, hypothetische und disjunktive ꝛc. Urtheile fällen. Im reinen Denken ist nur Identität und Nichts zu unterscheiden. Wir haben eigentlich nur zwey Hauptvernunftformen. Wir denken entweder auseinandersetzend (Analysis), oder zusammensetzend (Synthesis). Ich finde daher auch im wirklichen Denken die Sinnenformen des Raums und der Zeit mit den Denkformen der Analyse und Synthese so innigst verbunden, daß ich sie vielmehr als eins und dasselbe annehmen wollte. Eine Analyse ist ohne die Form des Raums und der Zeit beynahe nicht denkbar.

Digitized by Google

Vereinfachung des Mannichfaltigen von Einem und zu Einem durch die Darstellung des höchsten Produkts der menschlichen Vernunft, nämlich durch die Form eines wissenschaftlichen Systems, als worin alle andere und untere Denkformen enthalten sind, angeben. Von der denkenden Einheit, oder unserm Ich, geht alle unsere Wissenschaft oder Vernunft analytisch aus, und zu einer gedachten Einheit oder der Gerechtigkeit (Allgemeinheit) gehen alle Gegenstände unserer Wissenschaft synthetisch zurück. Daher haben auch alle große Systematiker, um diese Einheit anzuzeigen, sich der kleinern und größern Buchstaben verschiedener Sprachen als der Formzeichen ihres Systems bedient. Wir wollen diese Art beybehalten, und bey der zu analysirenden Mannichfaltigkeit verschiedene Buchstaben; aber bey der synthetischen Einheit nur das A anwenden. Bey der Analyse wollen wir das Mannichfaltige mit dem Zeichen A, und bey der Synthese mit dem Zeichen ⌒ verbinden.

Digitized by Google

Form der Gerechtigkeit und Wissenschaft.



50 Hieraus sieht man noch einmal deutlich, daß unser ganzes Wissen nur eine Resultatenwissenschaft sey, wovon wir den endlichen Grund, als eine Hypothese voraussetzen, oder als eine Autothese oder vielmehr Theothese idealisch glauben müssen.

Digitized by Google

Zweytes Kapitel.

Von dem ersten Prinzip des Gleichgewichts.

Wie das erste Prinzip der Gerechtigkeit (theoretisch) Gott oder die durch ihn in der Vernunft geoffenbarte Form der Synthese ist; so kann (praktisch) die Natur oder die in sie von Gott gelegte Synergie (Gesammtkraft) als das erste Prinzip des Gleichgewichts angesehen werden. Von Gott, als der unendlichen Urkraft, geht alles aus; er hat aber in die Natur eine Wechselwirkung von Kräften geschaffen, wodurch alles geht, lebt und bewegt wird. Dadurch setzt sich das Subjekt dem Objekte, die Seele dem Leibe, und der Lichtstoff dem Stickstoffe entgegen; und das, was zuvor ein unendliches, leeres Nichts war, ward eine schöne göttliche Weltschöpfung.[51]

Man pflegt im gemeinen Leben zu sagen: die Materie oder Objektivität bilde Punkte, Linien, Kreise ꝛc.; sie habe Dichtigkeit, Undurchdringlichkeit, Farbe ꝛc.,

51 Mein System ist weder Materialismus, noch Idealismus, sondern dynamisch. Bouterweks Virtualismus kömmt ihm am nächsten. Die theoretische Synthese ist die praktische Synergie; ohne Synthese ist keine Synergie, und ohne Synergie keine Synthese möglich. Die Materie ist ein so unwirksames Ding in der Welt, daß sie ohne die auf sie wirkenden Kräfte nicht einmal Form und Gestalt hätte; und die Form, oder Aristotelische Entelechie, oder das Fichtische Ich, ein für sich so unthätiges Ding, daß es ohne Gegenkraft nicht einmal A denken könnte.

Digitized by Google

welches doch alles sehr unrichtig und nur relativ ist; denn ein materieller Punkt müßte entweder rund oder eckigt seyn. In beyden Fällen müßte wieder ein anderer Centralpunkt oder eine Linie und Reihe von Punkten, in gerader oder schiefer Richtung angenommen, oder vorausgesetzt werden, und so ins Unendliche. Alle materielle Form ist also nichts anders, als eine Wirkung, ein Conflict der Kräfte, welche in und durch die Materie aufeinander treffen, und dieselbe gestalten, oder hervorbringen. Eine einzige auf die Materie wirkende oder übermächtig wirkende Kraft würde am Ende alles unterdrücken, folglich unwirksam und nichtig werden. Zwey oder mehrere gleiche, oder mit gleicher Wirksamkeit auf die Materie wirkende Kräfte würden einander aufheben, und folglich ebenfalls nichtig werden. Es muß also eine gehörige Vertheilung oder Reaktion der Kräfte im Weltall obwalten, um Leben und Bewegung in demselben zu erhalten; denn, in eben dem Maaße, als eine Kraft in und durch die Materie sich ausdehnt oder wirkt, verliert sie an Schnelligkeit und Energie; und als sie in und durch die Materie zusammengedrückt oder gehindert wird, gewinnt sie an Schnelligkeit und Energie. Durch diese wunderbare Ab- und Zunahme und Wechselwirkung der Kräfte, entsteht das Gleichgewicht oder die sinnliche Gerechtigkeit im Weltall, wornach alles geordnet und regiert wird. Wir haben also jetzt das erste Prinzip des Gleich-

gewichts und der Gerechtigkeit in seiner ganzen Fülle und Ausdehnung. Theoretisch heißt es Synthesis oder Vereinfachung der Mannichfaltigkeit durch Gedanken; praktisch Synergie (Sympathie) oder Vereinfachung des Mannichfaltigen im Gefühle oder Kraft. Es ist nichts anders, als das Eins (ἓν), die Form und Kraft zu Wahrheit, Schönheit und Glückseligkeit in und durch Materie oder Mannichfaltigkeit (πᾶν). Es bliebe uns nun noch übrig, auch die höchste Ursache davon aufzusuchen. Diese müßte entweder, wie die Idealisten glauben, in dem Subjekte (dem Geiste), oder, wie die Materialisten wähnen, in dem Objekte (der Materie) zu finden seyn. Wäre das Subjekt der Grund aller Objektivität, woher jene so oft ungebetene Zudringlichkeit der Objekte, welche alle subjektive Ideenverbindung zerreißt? — Wäre das Objekt oder die Materie die Ursache aller Subjektivität; woher jene freye und willkührliche Ideenverbindung des Subjekts, welches, wenn es nur will, alle Reihen der Objekte und äußern Eindrücke aufhält, ja durch Abstraktion über sie wegfliegt? — Laßt uns also noch einmal auf jenes höchste Wesen, jenen unbekannten Gott, zurückkommen, was der letzte Grund aller Wahrheit, Gerechtigkeit und Schönheit ist. Wir brauchten aber nicht weit umzugehen, um ihn aufzusuchen, diesen unbekannten Gott. In uns selbst, diesem unsterblichen Tempel der Gottheit,

Digitized by Google

haben wir ihn gefunden.[52] Wir wollen als konsequente Philosophen ihn für jetzt nur noch hypothetisch oder idealisch angeben; erst im dritten Buche und an einem schicklichern[53] Orte werden wir als konsequente Historiker seinen heiligen Namen noch einmal nennen, und denselben durch die ganze so mächtig wirkende Authorität der Philosophen und Theologen, der heiligen und profanen Offenbarung verherrlichen.

52 Es kömmt mir so seltsam vor, daß Kant die objektiven Beweise für das Daseyn Gottes nicht gelten lassen will, da doch in seiner ganzen Vernunftkritik das Subjekt oder die menschliche Vernunft das Objekt seiner Untersuchungen ist. Sobald ich nur aus dem reinen Denken zu dem wirklichen übergehe, bin Ich mir selbst mit der ganzen Welt Objekt. In meiner objektiven Vernunft und der objektiven Welt offenbart sich Gott. Er guckt freylich nicht wie der olympische Jupiter aus dem Himmelsfenster heraus, daß ich ihn mit meinen fleischlichen Augen sehe; noch spricht er aus meinem Gewissen wie das delphische Orakel, daß ich ihn mit meinen Ohren höre; noch ist er ein Klotz, wie die Götzen der Wilden, daß ich ihn mit meinen Händen fühle ꝛc.; aber was mehr, als alles das ist, er manifestirt sich mir sowohl in meinem Gewissen, als dem ganzen Weltall, als die höchste Ursache alles Gesichts, Gehörs, Gefühls und Daseyns. Aus dem unbedingten Sittengebote meiner Vernunft holt Kant den subjektiven Beweis der Existenz Gottes her. Ist dieser Beweis aber alsdann nicht objektiv? Außer ihm ist mir jeder Mensch nur ein Automat.

53 Besonders in dem in der Vorrede versprochenen Werke.

Digitized by Google

Nach diesen vorausgesetzten Prinzipien werde ich nun mein ganzes System deutlicher entwickeln können. Von der Einheit (•) in Kraft und Form, geht alles aus, und auf die Einheit geht alles zurück. Wir haben das Ganze mit einer Theothese angefangen, und mit einer Synthese geendigt. Wir wollen nun die Sache menschlicher behandeln, und von dem Ich oder einzelnen Menschen ausgehen, sodann denselben in Gesellschaft, und endlich in der ganzen Welt betrachten, und wir werden überall auf die nämlichen Prinzipien und Resultate geführt werden.

Als Einheit oder als einzelne Kraft strebt das Ich oder die individuelle Vernunft vom Menschen aus, zuerst auf einen organischen Körper als Vernunftwerkzeug, und durch diesen auf die Welt oder den gesammten Inbegriff seiner Objektivität. Dieses Streben der Einheit kömmt mannichfaltig zurück zur Einheit. Siehe hier den ganzen Menschen.

In diesem ursprünglichen Vor- und Zurückstreben finden wir schon dreyerley Strebpunkte oder Strebregionen. Der erste ist das Streben der Vernunftfähigkeit, und blos geistig und rein; der zweyte ist das Streben durch den organischen Körper, und gemischt mit Sinnlichkeit; und der dritte ist das Streben nach äußern Objekten, und blos körperlich und sinnlich. Wir wollen daher das erstere Streben göttlich, oder Gotteskraft; das zweyte menschlich, oder humane Kraft;

Digitized by Google

und das dritte thierisch, oder brutale Kraft nennen, sowohl in seinem Vor- als Rückgange.

In diesem ersten ursprünglichen Streben ist aber der Mensch noch nicht vernünftig, sondern nur vernunftfähig. Die Vernunft ist bis jetzt nur auf gut Glück ausgegangen, und kömmt nach dieser ersten empyrischen Reise in ihr eignes Gebiet, aber mit der ungeheuern Beute der Mannichfaltigkeit beladen zurück, um jetzt noch einmal, aber ihrer selbst bewußt, auszufahren.

In dem zweyten Vor- und Rückstreben erkennt sich die Vernunft zuerst selbst und ihre Herrschaft an. Sie geht also analytisch und kritisch aus, und kömmt selbstständig oder synthetisch und syntaktisch zu ihrer erkannten Einheit durch die Gerechtigkeit zurück.

Der Staat ist in seinem ursprünglichen Streben, wie der einzelne Mensch, noch nicht vernünftig, sondern nur vernunftfähig. Die wilde Horde geht in Gesammtkraft nur auf Beute und Eroberung aus. Erst im Conflicte der äußern und innern bürgerlichen Verhältnisse erwacht ihre Vernunft, und jetzt beginnt ihr Streben, so zu sagen, von neuem durch das Gesetz. Die Gemeinkraft eines Staats ist also das ursprüngliche bürgerliche Ich. Das Gesetz aber erst die bürgerliche Vernunft.

Der einzelne Mensch verschwindet im Staate als bloßes Organ zum Ganzen. Die Gesammtvernunft aller Bürger ist hier die Einheit, von der alles vor- und zurückströmt. Bey einem Volke oder dem großen

Haufen wird und kann sie sich nur durch Wahl und Beystimmung (consensus) ausdrücken. Daher ist in gutorganisirten Staaten das Stellvertretungssystem eingeführt. Die bürgerliche Vernunft geht nur von einem Gesetzgeber aus, und kommt zu einem Fürsten zurück.[54]

Auch im Staate, wie im einzelnen Menschen, bemerken wir drey Strebpunkte der gemeinen Vernunft: im ersten ist sie belehrend oder gesetzgebend; im zweyten durch die wirkliche oder sinnliche Anwendung der Gesetze vollstreckend oder bewehrend; und im dritten durch die Gewerbe und Erwerbe ernährend. Daher giebt es dreyerley Stände und Gewalten in einem Staate; nämlich den Lehr-, Wehr- und Nährstand, und die Lehr-, Wehr- und Nährgewalt.[55]

Wir wollen die erstere göttliche oder geistliche; die zweyte edle oder fürstliche; und die dritte handwerkerliche oder gemeine Gewalt nennen.[56]

54 Wenn auch theoretisch das Gesetz als der Gesammtwille oder die Gesammtvernunft gedacht wird; so giebt oder schlägt es praktisch doch immer nur Einer vor. Wenn auch theoretisch ein Staat oder eine Armee als Gesammtkraft gedacht wird, so ist doch immer nur Einer Fürst oder General. Die persona moralis des Staats ist repräsentirt durch das Individuum.

55 Wenn wir die richterliche und Lehr- oder gesetzgebende Gewalt ihrer Natur gemäß hier vereinigen, so werden wir sie in der Folge doch gehörig trennen.

56 Schon Plato bemerkt in seiner Republik diese drey verschiedenen Stände. Er nennt sie γενος φιλοσοφον,

Wenn schon in einem Staate der einzelne Bürger nur Werkzeug der allgemeinen Vernunft wird, wie viel mehr müssen die Individuen des Weltalls vor dem Wesen aller Wesen in Nichtigkeit zerfallen! Da beschränkte Intelligenzen das Wohl des Ganzen nicht zu übersehen fähig sind, so müssen sie ihren Willen dem Willen Gottes unterwerfen, und der höchsten Vernunft die Regierung der Welt überlassen. Von einem Gotte strebt also das Weltall aus, und zu einem Gotte muß alles zurückgeführt werden.

Indessen ist und bleibt die Intelligenz ein freyes, vernünftiges Wesen auch unter Gottes Regierung, und selbst Gott kann von ihr keine blinde Unterwürfigkeit fordern. Nur das Thier oder der Aberglaubige ist ein Sklav im Reiche Gottes. Die vernünftige Intelligenz erkennt selbst das moralische Gesetz in sich, und damit die Beschränktheit und Unreinigkeit ihres Willens an; sie unterwirft sich daher freywillig dem Willen des Höchsten, und wird durch diese Anerkennung einer höchsten Vernunft, so zu sagen, Aktivbürgerin in der moralischen Welt. [57]

oder das weisheitliebende Geschlecht; γενος φιλοσοφον oder das sieg- und ehrliebende Geschlecht; und γενος φιλοκερδες oder das gewinnliebende Geschlecht.

57 In dem, in der Vorrede versprochenen Werke soll diese erhabene Bestimmung des Menschen deutlicher dargethan werden. Es ist eine große Idee, wenn man sich die

Auch in diesem höchsten Vor- und Rückstreben bemerken wir drey Punkte, oder Regionen. Im ersten herrscht die reinste Vernunft und Einheit, im zweyten ist sie gefesselt und gemischt durch die Sinnlichkeit, im letzten trifft sie auf Materie und wird Gestalt. Wir wollen die erstere Gott, die zweyte Seele, und die dritte Welt nennen. Siehe hier die dreyfache schwere Aufgabe der Metaphysik. Es ist meine Sache nicht, mich in diesem Werke über diese nie zu ergründenden Gegenstände einzulassen. Wer aber nach den, von mir bisher aufgestellten Sätzen oder Gewissenserforschungen noch keinen Gott, keine Seele und keine Welt gefunden hat, der versteht sich selbst nicht.

Aus dem bisher Gesagten sieht man deutlich, daß wir weder von der Ursache noch dem Grunde unsers Wissens etwas Bestimmtes wissen. Wir müssen beydes entweder philosophisch-idealisch voraussetzen, oder durch eine göttliche Offenbarung glauben. In dieser Welt kennen wir nichts, als die Wirkungen und Resultate davon, oder, wie Spinoza sagt, Körper und Denkweisen. [58] Unsere ganze Wissenschaft ist daher nur Historie oder Geschichtswissenschaft, welche durch eine Hypothese philosophisch, oder

menschliche Vernunft als Aktivbürgerin oder gar als Gesetzgeberin im Reiche Gottes denkt.

58 Nullas res singulares praeter corpora et cogitandi modos nec sentimus nec percipimus.

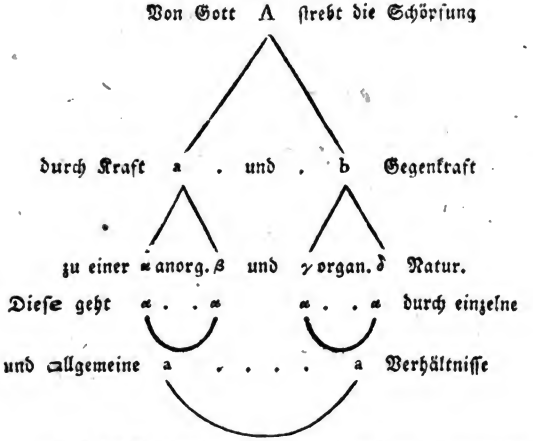
Digitized by Google

durch den Glauben an eine Offenbarung theologisch wird. Wenn wir aber der ganzen Weltgeschichte nothwendig eine göttliche und unendliche Vernunft und Kraft voraussetzen, und als endliches Resultat derselben die Gerechtigkeit oder endliche Vernunft wieder finden; so ist sie gewiß die herrlichste Theodicee oder Gottesrechtfertigung und Offenbarung in der Natur.

Mit der reinsten Ergebenheit glaube daher auch ich an eine moralische Welt und göttliche Weltregierung; ja ich bin vielleicht mehr davon überzeugt, und habe mehr nach dieser Ueberzeugung gehandelt, als so mancher Idealist und Sektirer, welcher nur darum davon schwätzt und schreibt, weil solche Gegenstände an der Tagesordnung sind. Allein diese erhabene Regierung hat mit dieser Welt Nichts gemein. Auf unserer Erde herrscht freylich auch Vernunft, und soll herrschen; aber sie läßt sich nur in der Sinnlichkeit ausdrücken. Die Natur hat ihre ewigen unwandelbaren Gesetze, welche Gott in sie gelegt hat. Nur darnach muß sie beurtheilt, nur darnach regiert oder behandelt werden. Wir sind als Naturwesen auf diese Erde angewiesen, um uns darauf durch eine sinnliche Gerechtigkeit zu einer bessern Welt vorzubereiten. Alles Gute, was wir also hienieden denken und thun, denken und thun wir in und mit unserer irdischen Natur. Was über dieselbe ist, können wir im Glauben an Gott und die Unsterblichkeit nur in einer bessern Welt erwarten.

Digitized by Google

Gang des Gleichgewichts und der Weltgeschichte.



zurück zum Gleichgewichte A oder einer besten (moralischen) Welt. [59]

59 Hieraus ersieht man abermal, daß wir von der Schöpfung Gottes und ihrem heiligen Zwecke, vom Anfange und Ende der Welt, nichts wissen. Wir müssen beydes nur glauben und hoffen.

Digitized by Google

System

des

Gleichgewichts und der Gerechtigkeit

als Versuch

einer

Theodicee aus der Weltgeschichte

Quid virtus, et quid sapientia possit, docet hoc exemplum.

Digitized by Google

Hier mögen diejenigen meiner Leser, welche die Einleitung überschlagen haben, zu lesen fortfahren; sie werden mich doch verstehen ohne spekulative Untersuchungen. Wegen der Verschiedenheit meiner Leser habe ich dieses Werk überhaupt in zwey Theile abgetheilt, wovon der erste für den Philosophen und Hausvater; der letztere für den Staats- und Weltmann bestimmt ist. Aber selbst der zweyte Theil fängt, wegen dem Zusammenhange der Materien, erst dort an für den eigentlichen Staatsmann brauchbar zu werden, wo die Staatsgeschichte beginnt, nämlich an der zweyten Epoche. Ich mußte dieses wieder voraus erinnern, damit mich diejenigen meiner Leser, welche eine ordentliche Theorie lieben, nicht eines Mangels von System beschuldigen können, und diejenigen, welche sich blos mit dem Praktischen abgeben, nicht lange durch Gegenstände aufgehalten werden, welche ihnen vielleicht nicht behagen mögen. Nach meinem Urtheile muß ein vollständiges System des Gleichgewichts und der Gerechtigkeit auch vollständig behandelt, aber doch so eingerichtet werden, daß ein jeder mit leichter Mühe den Theil finden könne, welchen er vielleicht allein suchte.

Digitized by Google

Wenn ein Reisender die steile und nackte Höhe der Alpen überstiegen hat, und in die schönen Thäler Italiens herabkömmt, kann seine Behaglichkeit nicht größer seyn, als meine ist, da ich nun wieder aus den Schwindelregionen der Metaphysiker und Transcendentalisten auf den festen Grund und Boden der Erfahrung und Geschichte trete. Wenigstens glaube ich nach den im vorigen Kapitel vorausgeschickten Prinzipien einigermaßen berechtigt zu seyn, der so vielen Menschen unverständlichen Schulsprache entsagen, und mich der gemeinen Redensart bedienen zu dürfen.

Die reine Vernunft oder Möglichkeit giebt uns nur Formen und Regeln, die Erfahrung und Wirklichkeit aber Wesen und Kräfte. Jene wird daher immer formell, diese materiell erscheinen. Die Formen der reinen Vernunft dürfen aber nie den Kräften der Erfahrung (oder Natur) widersprechen; wenn also die Vernunft Regeln angiebt, wie dieses zu jenem sich verhalten soll, so muß die Erfahrung die Kräfte darbieten können, wodurch diese Regeln wirklich behauptet werden. Daher heißt das, was in den Schulen der Philosophen und Gelehrten reine Vernunft oder Gerechtigkeit (Moralität) genannt wird, in der

Digitized by Google

Weltsprache der Staats- und Geschäftsleute physisch-politisches Gleichgewicht. Diese Schrift soll zeigen, wie die Formen der Vernunft mit den Kräften der Natur und menschlichen Gesellschaft übereinkommen, wie Moral und Politik zu vereinigen seyen.

Ich werde mich daher nicht schämen, oder für einen Majestätsschänder der reinen thätigen Vernunft halten, wenn ich, als Politiker und Historiker, Stöße und Gefühle, Meynungen und Leidenschaften, ja selbst Aberglauben und Gewinnsucht als Dienerinnen der alles ordnenden Vernunft in Schutz nehme. Der Mensch und die ganze Welt ist kein leeres Ideen-, sondern ein wirkendes lebendiges Kraftverhältniß; und alle von elenden Sophisten oder träumenden Schwärmern aufgestellten Systeme der Moral und Politik taugen Nichts, wenn sie nicht auf dieses Kraftverhältniß anwendbar sind. Die Geschichte unserer Zeit hat nur zu deutlich gezeigt, zu welchen Thorheiten und Abscheulichkeiten solche über die Natur und Erfahrung aufgeblasenen Hirngespinste führen.[1] Als konsequente Historiker

[1] Die Sophisten und politischen Pfuscher unserer Zeit kommen mir vor wie Uhrmacher, welche nur ihre Zifferblätter berechnen und ausmessen, ohne an die alles bewegenden Triebfedern zu denken. Da sie sich von der Richtigkeit ihrer metaphysischen Berechnungen überzeugt fühlten, glaubten sie nun auch, die Uhr sollte nach ihrem Kopfe gehen. Weil aber die humanen Triebfedern vergessen waren, und folglich die Maschine nicht fort wollte,

Digitized by Google

oder Politiker wollen wir uns daher nur an dieser Naturwelt und den von Gott in sie gelegten Gesetzen halten, und darnach unsere Weisung annehmen.

Anziehung und Rückstoß, Liebe und Haß, Verlangen und Abscheu sind die beyden Grundtriebe aller natürlichen Wesen. In diesen Grundtrieben äußert sich das große Gesetz der Gottheit, wodurch in der Natur alles ward, ist und seyn wird. Je stärker diese Triebe in einem Geschöpfe wirken, desto mehrere ihm homogene Dinge zieht es an, und desto heftiger stößt es die ihm heterogenen Dinge von sich weg. Eine übermächtige Anziehungskraft eines Dinges im Weltalle würde alles an sich ziehen, und folglich einen allgemeinen Tod oder eine allgemeine Sklaverey in der Natur verursachen; so wie aber im Gegentheil eine in dem Universum vertheilte Anziehungs- und Zurückstoßungskraft ein allgemeines Leben, eine allgemeine Freyheit und Thätigkeit hervorbringt. Die sittlichen und

hiengen sie das plumpe bleyerne Gewicht der Guillotine und des Terrorism an. Sie machten es, wie jener Bediente Karls V.: sie warfen alle Uhren übern Haufen. Dies war freylich wohl das kürzeste Mittel, sie alle gleichgehen zu machen. Die unzähligen Konfiskationen, Proskriptionen, Noyaden und Füsilladen sind ein scheußlicher Kommentar über die Erklärung der Rechte; die willkührlichen Behandlungen und Theilungen so vieler Staaten und Länder eine empörende Satyre auf das Condorcetische Manifest an die Völker.

Digitized by Google

physischen Kräfte dieses Weltalls zu einem beständigen Gleichgewichte zu erhalten, scheint demnach des Schöpfers großer Plan zu seyn. [2]

Unter den lebendigen Wesen, welche wir auf unserer Erde kennen, hat der Mensch die meiste Anziehungskraft oder Begierlichkeit. Seine Einbildung ist beynahe unbegränzt, folglich sind es auch seine Wünsche. Da nun der Organisation gemäß seine Kräfte außerordentlich erhöhet und vervielfältigt sind; so ist er auch im Stande, den größten Theil der übrigen Geschöpfe unserer Erde zu unterjochen oder sich eigen zu machen. Er legt Berge nieder und thürmt Berge auf; er hemmt den Lauf des Wassers und gebietet der Luft und dem Meere; er stahl das Feuer vom Himmel, und löscht es aus auf der Erde; er fällt der schlagenden Gottheit in die Arme, und lenkt den Blitzstrahl von seinem Haupte weg. Alle Thiere müssen ihm zur Speise und Lust dienen; können sie das nicht, so vertilgt er sie. Er würde die ganze Erde an sich ziehen oder tödten, fände er nicht in ihrer Triebkraft, in ihrem Leben das seinige.

Unter den Menschen ist aber diese Anziehungskraft selbst nicht gleich, und aus diesem zerstörten Gleichgewichte entstehen alle die Uebel und Bedrückungen,

2 Siehe mein System des Gleichgewichts, als Resultat der Weltgeschichte und über die europäische Republik III. Theil.

wodurch dieselben sowohl andere als sich selbst quälen. So lange der Mensch in dem rohen und einfältigen Zustande lebte, welchen wir Naturstand nennen, hatte er immer gleiche Kräfte und Wünsche gegen gleiche Kräfte und Wünsche zu setzen; und so war dies gleiche Kräfteverhältniß Naturgesetz. Da aber der Mensch einmal bestimmt war, diesen Zustand zu verlassen, so erwachten hunderterley neue Wünsche und Kräfte in ihm, welche zuvor noch in ihm geschlummert hatten. Durch die mannichfältigsten Umstände wurden jetzt bey einem Menschen oder Menschenhaufen verschiedene Kräfte und Wünsche früher aufgereizt, als bey andern; der Listigere erfand Mährchen, um den Dummen nach seinem Willen zu lenken; der Stärkere erfand Waffen, um den Schwächeren zu unterjochen, der Eigennützige erfand Wollüste, um den Ueppigen zu übervortheilen; und wie diese Ungleichheit unter einzelnen Menschen einriß, so störte sie das Gleichgewicht und die Gerechtigkeit auf der ganzen Erde. Siehe hier die Geschichte aller Bedrückungen, Betrüge und Verwüstungen, welche die Weltgeschichte so sehr entstellen.

Da auf diese Weise die Harmonie des Naturgesetzes oder des Gleichgewichts der rohen Naturkräfte zerrissen ist, und auf diese Art vielleicht nie wieder hergestellt wird, ohne eine förmliche Barbarey; so muß nothwendig eine andere Harmonie des Vernunftgesetzes oder das Gleichgewicht der

bürgerlichen Kräfte hergestellt werden, damit das Menschengeschlecht auch zur allgemeinen Harmonie der Schöpfung stimme. Wir wollen daher, um desto augenscheinlichere Belege zu den von uns aufgestellten Grundsätzen zu erhalten, den Menschen erst einzeln, sodann in der bürgerlichen Gesellschaft, und endlich in der ganzen Weltgeschichte betrachten. Das erste Buch dieses Werks soll demnach vom einzelnen Menschen oder der häuslichen Gerechtigkeit, das zweyte vom Staate oder der bürgerlichen Gerechtigkeit, und das dritte von der Welt oder der göttlichen Gerechtigkeit handeln. Um das Ganze zu übersehen, wird es gut seyn, wenn ich folgendes Schema vorausschicke; doch verbitte ich mir alles vorläufige Urtheil, ehe man diese Schrift ganz gelesen hat.

Digitized by Google

System und Inhalt des Ganzen.

Erstes Buch.

Der Mensch oder von der häuslichen Gerechtigkeit.

Erstes Kapitel.

Von der menschlichen Natur.

Der Mensch ist aus Körper und Geist zusammengesetzt: durch erstern ist er dem Thiere, durch letztern den Göttern gleich. Aus beyden mischt sich in ihm ein Drittes, die Humanität oder versinnlichte Vernunft. Wir können ihn also aus drey Naturen oder vielmehr Kräften, bestehen lassen: nämlich aus thierischen, humanen und göttlichen; oder aus einem Körper, einer Seele und einem Geiste. Auf dem Gleichgewichte oder der Harmonie derselben beruht die menschliche Gerechtigkeit, und folglich auch die häusliche Glückseligkeit.

Digitized by Google

§. 1.

Von dem Gleichgewichte der menschlichen Kräfte und ihrer Bestimmung.

Die menschlichen Kräfte sind entweder thierische, oder humane oder göttliche: Körper, Seele, Geist. Sie dienen also entweder der thierischen, oder humanen, oder göttlichen Natur des Menschen: so dienen

A. Der Körper oder die Körperkräfte, a. als Gefäße dem Appetite: b. als Nerven der Apperception; und c. als Muskeln der Kommotion. — Ihre Natur und Zweck ist: a. der erstern Nahrung und Fortpflanzung; b. der zweyten Empfindung; c. der dritten Bewegung — zusammen thierische Natur des Menschen.

B. Die Seele oder Seelenkräfte dienen: a. als Gedächtniß den Vorstellungen; b. als Urtheilskraft den Urtheilen; c. als

§. 2.

Von dem zerstörten Gleichgewichte der menschlichen Kräfte, oder von den menschlichen Krankheiten.

Die Krankheiten des Menschen entstehen, wenn seine Kräfte vom Richtmaaße des Gleichgewichts und der Gerechtigkeit abweichen oder ausschweifen, entweder in ein Zuwenig oder in ein Zuviel ihrer Bestimmung; so schweift

A. Der Körper aus entweder a. in ein Zuwenig durch Schwächungen, daher die asthenischen; oder b. in ein Zuviel durch Ueberschnellungen, daher die sthenischen Krankheiten desselben.

B. Die Seele schweift ab a. als Verstand α ins Zuwenig durch Stumpfsinn, daher Vorwitz und Vorurtheil; β in

Digitized by Google

Vernunft den Schlüssen, zusammen dem Verstande. Dessen Zweck ist a. begreifen; b. urtheilen; c. schließen.

Die Seelenkräfte dienen ferner a als Einbildungskraft den Bildungen; b als Begehrungsvermögen den Lüsten; c als Genußvermögen der Glückseligkeit; zusammen dem Herzen. Dessen Zweck ist Liebe, a der Schönheit oder Minne; b der Freyheit oder Tapferkeit; c der Ehre oder Edelmuth; d der Gerechtigkeit oder Religion. Zusammen humane Natur.

C. Der Geist oder die Geisteskräfte dienen a als logische Kraft der Wahrheit; b als ethische Kraft der Gerechtigkeit; c als ästhetische Kraft der Schönheit; zusammen der göttlichen Natur des Menschen.

Zuviel durch Scharfsinn, daher Aberwitz und Sophisterey.

Die Seele schweift ab b als Herz α ins Zuwenig durch Schwachheiten; daher Empfindeley, Feigheit, Niederträchtigkeit und Gleichgültigkeit; oder β ins Zuviel durch Suchten; daher Habsucht, Herrschsucht Ehrsucht und Verfolgungssucht.

C. Der Geist schweift aus a ins Zuwenig durch Materialism, daher Anarchie der Sinnlichkeit; oder b ins Zuviel durch Idealism, daher Tyranney der Vernunft.

Digitized by Google

Zweytes Kapitel.

Von der häuslichen Regierung oder Haushaltung.

Der Mensch wird zur Gerechtigkeit geführt entweder durch Zurechtstellung und Bildung, oder durch Wiederherstellung und Heilung seiner Kräfte.

§. 1.

Von der Zurechtstellung und Erziehung des Menschen.

Der Körper entwickelt sich größtentheils im Kindes-, die Seele im Jugend-, und der Geist im mannbaren Alter. Die Erziehungs- und Zurechtstellungsmittel dienen also

A. als Gymnastik dem Körper, und zwar wieder a als Diätetik den Gefäßen; b als Aesthetik den Nerven; c als Taktik den Muskeln, zusammen der Erziehung und Bestimmung der Kindheit. Sie dienen ferner

B. als Musik, im griechischen Sinne, der Seele; und zwar wieder a als Plastik oder bildende Kunst dem Gefühle der

§. 2.

Von der Wiederherstellung oder Heilung des Menschen.

Wenn die menschlichen Kräfte ausschweifen oder zerrüttet sind durch ein Zuwenig oder Zuviel ihrer Bestimmung, werden sie auch wieder hergestellt oder geheilt durch ein entgegengesetztes Zuwenig oder Zuviel; darin bestehen die Heilungsmittel. Sie dienen

A. als Arzeneyen dem Körper, und zwar a als Erregungsmittel gegen die asthenischen, und b als Schwächungsmittel gegen die sthenischen Krankheiten. Sie dienen ferner

B. als Züchtigungen der Seele, und zwar a als Logik gegen die Irrthümer des Verstandes, und diese wieder α als Skepsis

Digitized by Google

Schönheit oder der Minne; b als Musik oder Tonkunst dem Gefühle der Freyheit oder der Tapferkeit; c als Poetik oder Dichtkunst dem Gefühle der Ehre oder dem Edelmuthe; und d als Logik oder Denkkunst dem Gefühle der Gerechtigkeit oder der Religion; zusammen der Erziehung und Bestimmung der Jugend. Sie dienen endlich

C. als Askesis dem Geiste, und zwar wieder a als Philosophie oder Weltweisheit den α häuslichen, β den ehelichen, γ bürgerlichen, und δ den kosmopolitischen Verhältnissen des Menschen; b als Theologie oder Gottesweisheit, α als höhere Logik der Wahrheitsliebe, β als höhere Ethik der Gerechtigkeitsliebe, und γ als höhere Aesthetik der Schönheitsliebe; zusammen der Erziehung des Alters und der moralischen Bestimmung des Menschen.

gegen Vorwitz und Vorurtheile; β als Kritik gegen Aberwitz und Sophisterey; b als Politik gegen die Laster des Herzens, und diese wieder α als Reizmittel gegen die Schwachheiten; β als Zwangs- oder Zurückhaltungsmittel gegen die Suchten. Sie dienen endlich

C. als Religion dem Geiste, und zwar a als Glauben an eine göttliche Gerechtigkeit gegen die rebellische Sinnlichkeit; b als Glauben an eine göttliche Barmherzigkeit gegen die tyrannische Vernunft.

Digitized by Google

Zweytes Buch.

Der Staat oder von der bürgerlichen Gerechtigkeit.

Der Staat besteht aus Menschen; er hat also die nämlichen Kräfte und Bedürfnisse, wie der einzelne Mensch, nämlich thierische, humane, göttliche. Die ersten dienen dem öffentlichen Unterhalte oder der Nahrung, die zweyten der öffentlichen Sicherheit oder der Vertheidigung, und die dritten der öffentlichen Lehre oder Religion desselben. Auf ihrem Gleichgewichte beruht die bürgerliche Gerechtigkeit, und folglich das öffentliche Wohl (salus publica).

Erstes Kapitel.

Von der Natur und Konstitution eines Staats.

Sobald Menschen in einem Staate verbunden sind, vertheilen sie die allgemeinen Arbeiten, Lasten, Geschäfte und Gewalten unter sich. Ein Theil der Bürger übernimmt die Unterhaltung, ein Theil die Vertheidigung, und ein Theil die Belehrung und Leitung des Ganzen. Daher entstehen die verschiedenen Klassen und Stände des Volks, nämlich der Nährstand, oder, wie Plato sagt, das gewinnliebende Geschlecht, der Wehrstand oder das ehr- und siegliebende Geschlecht, und der Lehrstand, oder das weisheitliebende, geistige Geschlecht. Es entstehen daher auch die verschiedenen Staatsgewalten oder Staatsämter, nämlich das Zünftethum (Tribunatus), das Fürstenthum (Principatus), und das

Grauen; oder Prieſterthum (Senatus, πρεσβυτιον. [3] Das erſtere iſt der demokratiſche, das zweyte der monarchiſche, das dritte der ariſtokratiſche oder hierarchiſche Theil eines Staats. Nur jener hat nach der Meynung der größten Philoſophen und Staatsmänner [4] die beſte Verfaſſung, worin dieſe Theile am richtigſten zuſammengeſetzt und beſchränkt ſind.

§. 1.

Von dem politiſchen Gleichgewichte der Staaten und Gewalten.

Die Verhältniſſe eines Staates ſind entweder innere oder äußere: es giebt daher auch in denſelben ein inneres oder äußeres Gleichgewicht.

A. Das Innere beruht auf der gehörigen Vertheilung der Stände und Gewalten; ſo beſteht

§. 2.

Von dem geſtörten Gleichgewichte oder von den Staatsgebrechen und Verbrechen.

Die Staatsgebrechen entſtehen durch Abweichung deſſelben oder ſeiner Glieder von den Geſetzen des Gleichgewichts und der Gerechtigkeit in ein Zuviel oder Zuwenig ihrer Beſtimmung. Sie ſind entweder innere oder äußere; ſo entſtehen

A. die innern Staatsgebrechen, wenn die Stände oder Bürger aus den ihnen durch die Geſetze vorgeſchriebenen Schranken treten. Sie maßen ſich alsdann einer

3 Um allen Wortſtreit zu verhüten, nannte ich die Gewalten und Stände nach altdeutſchen Namen.

4 Lykurg, Solon, Plato, Ariſtoteles, Cicero, Polybius, Tacitus, Montesquieu ꝛc.

Digitized by Google

Gewalt oder eines Rechts an, welches ihnen nicht zukommt. Und zwar

a. das Zünftethum oder der Nährstand α aus dem Bauernstande, β aus dem Handwerkerstande, und γ aus dem Handelsstande. Es wird besetzt oder erlangt α durch den Besitz oder die Pachtung eines Landguts, β oder einer Werkstätte, γ oder einer Rechnungs- und Handlungskammer. Es dient α vermöge seiner Rechte und durch seine Stellvertreter der Ausübung der Steuergewalt, β vermöge seiner Pflichten dem öffentlichen Unterhalte durch Distribution und Kontribution der öffentlichen Gelder.

a. das Zünftethum oder der Nährstand schweift aus α ins Zuwenig durch Versagung der Steuern und des Gehorsams; daher Rebellion, β ins Zuviel durch Uebertreibung der Steuern und des Gehorsams; daher Knechtschaft.

b. Das Fürstenthum oder der Wehrstand besteht α aus dem Fürsten- und Adelstande, β aus dem Krieger-

b. Das Fürstenthum oder der Wehrstand schweift aus α ins Zuwenig durch Feigheit und Unadel, daher

Digitized by Google

stande, und γ aus dem Stande der Verwaltungsbeamten. Es wird erlangt und besetzt α durch Geburt (Erbfolge Anciennität), β durch Wahl, und γ durch Anstellung. Es dient α vermöge seiner Rechte der Ausübung der vollstrekkenden Gewalt, β vermöge seiner Pflichten der öffentlichen Sicherheit durch Leitung und Anwendung der öffentlichen Macht.

schwache Regierung; oder β ins Zuviel durch Härte und Despotism, daher Tyranney.

c. Das Grauenthum oder der Lehrstand besteht α aus dem geistlichen oder Priesterstande, β aus dem Stande der Lehrer und Gelehrten, γ aus dem Raths- und Richterstande. Es wird erlangt und besetzt α durch Beruf und Genie, β durch Wahl, und γ durch Anstellung. Es dient vermöge α seiner

c. Das Grauenthum oder der Lehrstand schweift aus α ins Zuwenig durch Ungründlichkeit und Unsittlichkeit, daher Kezzerey und Gesetzverdrehung; oder β ins Zuviel durch Intoleranz und Heucheley, daher Verfolgung und Machtsprüche.

Digitized by Google

Rechte der Lehr- und richterlichen Gewalt, β vermöge seiner Pflichten der öffentlichen Lehr- und Gerechtigkeitspflege durch Explikation und Applikation der öffentlichen Sätze und Gesetze.

B. Das äußere Gleichgewicht beruht a auf einer respektablen Nationalmacht, oder b auf klugen Verbindungen mit andern Staaten.

B. Die äußeren Staatsgebrechen entstehen durch Ausschweifungen desselben α ins Zuwenig wegen Mangel an Kräften, daher Ohnmacht und Zertheilung desselben; dieser Mangel ist α entweder natürlich oder β durch Nachläßigkeit verursacht; b ins Zuviel wegen Ueberfluß an Kräften, daher Uebermacht und Eroberungssucht.

Digitized by Google

Zweytes Kapitel.

Von der Staatsregierung.

Der Staat wird entweder durch Zurechtstellung oder Wiederherstellung seiner Kräfte und Bürger regiert.

§. 1.

Von der Zurechtstellung eines Staats und seiner Bürger.

Die Staatsverhältnisse sind innere oder äußere; so auch die Zurechtstellungsmittel.

A. Die innern Zurechtstellungsmittel eines Staats und seiner Bürger sind

a. entweder Schulen, und diese wieder entweder

α Unterschulen (Gymnasien) für den Nährstand; dahin gehören, A. die technischen Schulen oder Werkstätte, B. die Fechtschulen, C. die Reit- und Tanzschulen, und D. die Lese-, Schreib- und Rechenschulen;

β oder Mittelschulen (Musäen); dahin gehören A. die Zeichen-

§. 2.

Von der Wiederherstellung und Züchtigung eines Staats und seiner Bürger.

Die Staatsgebrechen sind entweder innere oder äußere; so sind auch die Heilungsmittel innere oder äußere.

A. Die inneren Heil- oder Züchtigungsmittel eines Staats sind für

a. das Zünftethum oder den Nährstand α gegen Rebellion A. gelinde: Vorstellung seiner Pflichten durch den Lehrstand; B. scharfe: Anwendung der öffentlichen Macht durch den Wehrstand; C. verzweifelte oder illegitime: Despotism; β gegen Knechtschaft A. gelinde: Vorstellung seiner Rechte, B.

Digitized by Google

schulen, B. die Musikschulen, C. die Dicht- und Redeschulen, und D. die Religions-, Denk- und Kenntnißschulen;

γ oder hohe Schulen (Akademien); dahin gehören A. die philosophisch-theologischen Schulen: oder die Wahrheitsschulen, B. die juridisch-, ethisch-, politischen Schulen oder die Gerechtigkeitsschulen; C. die physisch-, ökonomisch-, medicinischen Schulen, oder die Schönheits- und Wohlstandsschulen;

b oder Stellen und Verwaltungen, und zwar

a die Finanz- und Oekonomiestellen

scharfe: strenge Verwaltung der Gerechtigkeit und öffentlichen Steuern, C. verzweifelte, oder illegitime: Aufstand. Für

b. das Fürstenthum oder den Wehrstand,

α gegen eine schwache Regierung, A gelinde: Vorstellung, seiner Würde und Vorzüge; B. scharfe: Degradation; C. verzweifelte oder illegitime: Anarchie;

β gegen Tyranney, A. gelinde: Vorstellung seiner Pflichten; B. scharfe: unpartheyische Verwaltung der Gerechtigkeit und öffentlichen Steuern; C. verzweifelte oder illegitime: Aufstand. Für

c. das Grauenthum oder den Lehrstand:

α gegen Ketzerey und Gesetzverdrehung

Digitized by Google

zur Verwaltung der Finanzgeschäfte, b die Direktorial-, Polizey- und Offiziersstellen zur Verwaltung der Regierungsgeschäfte, c die geistlichen, Lehr- und Richterstellen zur Verwaltung der Lehr- und Gerichtsgeschäfte.

A. gelinde: gründliche Auseinandersetzung der Dogmen und Gesetze; B. scharfe: Reformation und Revision; C. verzweifelte oder illegitime: Anarchie der Meynungen und Sitten; β gegen Intoleranz und Machtsprüche, A. gelinde: Vorstellung seiner Pflichten; B. scharfe: unpartheyische Gerechtigkeitspflege; C. verzweifelte: Ketzerey und Abfall.

B. Die äußeren Zurechtstellungsmittel eines Staats sind a eine gehörige Land- und Seemacht, b ein kluges Corps diplomatique.

B. Die äußern Heil- und Züchtigungsmittel eines Staates sind a gegen Ohnmacht = Anstrengung der Kräfte und Armeen, β Verbindungen mit andern Völkern; b gegen Uebermacht = Koalitionen und Gegenverbindungen, β Last der eignen Größe und Kriegsgewalt.

Digitized by Google

Drittes Buch.

Die Welt oder von der göttlichen Gerechtigkeit.

Erstes Kapitel.

Von der göttlichen Schöpfung der Welt und von der Natur.

Gott hat die Welt aus Materie und Geist zusammengesetzt. Aus beyden ist jedes organische Wesen, folglich auch das Thier und der Mensch geschaffen. Die Welt besteht also wie der Mensch (dieser Mikrokosmus) aus Materie, Seele und Geist. Auf dem Gleichgewichte derselben beruht die göttliche Gerechtigkeit, und folglich das Heil der Welt.

§. 1.

Von den Naturkräften.

Die Natur besteht aus einem Grundstoffe oder Materie, aus einer Weltseele und aus Vernunft, durch welche sie von Gott regiert wird; daher finden wir auch eine allgemeine Bewegungs-, Seelen- und Vernunftkraft in ihr. So bestehen

§. 2.

Von dem nothwendigen Uebel in der Welt.

Eine beständige Wechselwirkung der Naturkräfte ist nothwendig zur Bewegung und dem Leben in der Welt; folglich auch eine beständige Abweichung derselben in ein Zuwenig und Zuviel. Daher entspringt das Uebel, was die Allmacht Gottes in einer beschränkten Sinnenwelt zu ver-

Digitized by Google

nichten, nicht im Stande ist, ohne die Welt zu einem Gotte zu machen. Durch die Abweichungen

A. die Körper durch das Gleichgewicht a des Lichtstoffs und b des Stickstoffs;

A. der Körper a in zuwenig Lichtstoff, entstehen die Erstarrungen (Desoxydationen); b in zuviel Lichtstoff die Ungewitter (Oxydationen). Durch die Abweichungen

B. die Thiere durch das Gleichgewicht a des Leibes und b der Seele; und

B. der Thiere, a in zuwenig Lebenskraft oder Geist entstehen die Irrthümer; b in zuviel die Laster. Durch die Abweichungen

C. die Geister durch das Gleichgewicht oder die Synthese a der Denkmöglichkeit (Form, Subjektivität), und b der Denkwirklichkeit (Materie, Objektivität).

C. der Geister a in zuwenig Vernunft entsteht der Materialism; b in zuviel der Idealism.

Zweytes Kapitel.

Von der göttlichen Regierung der Welt.

Gott regiert die Welt durch Zurechtstellung und Wiederherstellung der Naturkräfte.

Digitized by Google

§. 1.

Von der göttlichen Regierung der Körperwelt.

Die Körperwelt wird von Gott regiert oder zurechtgestellt durch die Formen und Bewegungen der einzelnen Theile, der Erde und Gestirne; oder durch Gazonomie, Geonomie, und Astronomie.

A. Durch die Gazonomie regiert Gott einzelne Körper, a theils mit zuwenig, b theils mit zuviel Lichtstoff zum Gleichgewichte; daher α feste, β flüssige, γ gemischte Körper.

B. Durch die Geonomie regiert er die Klimate a theils mit zuwenig, b theils mit zuviel Sonne zum Gleichgewicht; daher α kalte, β warme, und γ gemischte Himmelsstriche.

C. Durch die Astronomie regiert er die Zeiten a theils mit Zuwenig, b theils Zuviel des Tages zum Gleichgewicht; daher α kalte, β warme, γ gemäßigte Tages- und Jahreszeiten.

§. 2.

Von der göttlichen Regierung der Thier- und Menschenwelt.

Die Thier- und Menschenwelt bildet Gott durch einen animalischen Körper, eine Seele und Vernunft, oder durch Plastik, Musik und Religion. Von vernünftigen Wesen kennen wir auf unsrer Erde nur die Menschen. Die Natur- und Weltgeschichte kann uns also allein Aufschluß über Gottes geheime Leitung desselben geben. Wir finden daher auch sowohl bey einzelnen Völkern, als dem ganzen Menschengeschlechte barbarische, Helden- und vernünftige Zeiten oder Epochen. Man nennt sie das Kindes-, Jugend- und mannbare Alter der Menschheit. In der ersten Epoche

Digitized by Google

werden die thierischen, in der zweyten die humanen, und in der dritten die göttlichen Kräfte derselben gebildet.

Erste Epoche.

Von dem Naturstande oder der Kindheit des Menschengeschlechts.

A. In dem Naturstande oder der Kindheit des Menschengeschlechts bildet Gott die thierischen Kräfte derselben unmittelbar durch die Natur, und zwar zuerst a jene der Pflanzen, b dann der Thiere, dann c jene der Menschen. Und diese wieder α durch ein Zuwenig, β und zuviel Sonne und Lebenswärme zum Gleichgewichte der Schönheit, daher α das Lappen-, β das Negern-, und γ das schöne Geschlecht.

Zweyte Epoche.

Von dem Heldenstande oder der Jugend des Menschengeschlechts.

B. In den Heldenzeiten bildet Gott die humanen Kräfte des Menschengeschlechts, nämlich die Religion, den Edelmuth, die Tapferkeit und Minne, welche auch den Hauptkarakter dieser Epoche, den Helden- und Rittergeist, ausmachen. Wir wollen die alte und neuere Geschichte zugleich als Belege dazu benutzen, weil beyde soviel Aehnlichkeit haben.

In der alten Geschichte wurde der Heldengeist —

a. zur Religion durch die Lehre

α. des jüdischen Gottesdienstes oder des Monotheism;

In der neueren der Rittergeist gebildet

a. zur Religion durch die Lehre

α. des Christenthums oder die Moraltheologie;

Digitized by Google

β. des heidnischen oder Polytheism;

b. zum Edelmuthe und Patriotism durch die Staatsverfassungen und Gesetze

α. Im Orient:

A. Der Sinesisch-indischen Staaten — Fohi;

B. Der Babylonisch-persischen — Zerdutsch;

C. Der Jüdisch-kananitischen — Moses;

D. Der Syrisch-ägyptischen — Taut;

β. Im Occident:

A. Der Griechischen Staaten — Minos. Theseus;

B. Der Italiänischen — Numa;

C. Der Karthaginensischen — Mago;

D. Der Scythischen — Zamolis;

c. Zur Tapferkeit durch die Heldenzüge

α. Im Orient:

β. des Korans oder Physikotheologie;

b. zum Edelmuthe und Patriotism durch die Staatsverfassungen und Gesetze

α. Im Orient:

A. Der Sinesisch-japonischen Staaten — Konfutsee;

B. Der Mongolischen — Dsingis;

C. Der Arabischen — Mahomed;

D. Der Türkischen — Soliman;

β. Im Occident:

A. Der Fränkischen Staaten — Karl;

B. Der Gothischen — Theoderich;

C. Der Anglo-normännischen — Alfred;

D. Der Slavischen — Wlodimir;

c. Zur Tapferkeit durch die Kreuzzüge

α. Im Orient:

Digitized by Google

A. Der Juden unter Josua und den Richtern,

B. der Assyrer unter Semiramis,

C. der Aegyptier unter Sesostris,

β. Im Occident

A. durch den Zug gegen Theben,

B. — — gegen Troja,

C. — — der Argonauten;

d. Zur Artigkeit und Minne

α. durch den Handel und die Gewerbe

A. der Phönizisch-syrischen Städte,

B. der Griechischen,

C. der Karthaginensischen,

D. der Italiänischen;

β. Durch die Künste und Feinheit

A. erfunden und gebildet in dem Orient,

B. gebracht nach dem Occident.

A. der Araber unter Mohamed und den Kalifen,

B. der Mogols unter Dsingis und Timur,

C. der Türken unter Salaheddin,

β. Im Occident

A. durch die Kreuzzüge der Franken,

B. — — der Gothen und Spanier,

C. — — der Normänner;

d. Zur Artigkeit und Minne

α. durch den Handel und die Gewerbe

A. der Italiänischen und Hanseestädte,

B. der Portugiesen und Spanier,

C. der Engländer,

D. der Holländer und Franzosen;

β. Durch die Künste und Feinheit

A. wiedergefunden im Orient,

B. gebracht nach dem Occident.

Dritte Epoche.

Von den schönen oder Vernunftzeiten. Geschichte des reifern Menschengeschlechts.

C. In den schönen Zeiten der Weltgeschichte wird das Menschengeschlecht durch Wissenschaften zur Wahrheit, durch Gesetze und Bündnisse der Staaten zur Gerechtigkeit, und durch Bestrebungen und Erziehung des Körpers und Geistes zur Schönheit gebildet.

In der alten Geschichte wurde

a. die Wahrheit gelehrt durch die Schulen und Wissenschaften, und zwar
   α. in den Italiänischen Schulen,
   β. in den Jonischen.
   Daher entsprangen
   A. die Eleatische Schule,
   B. die Akademische,
   C. die Peripathetische,
   D. die Cynisch-stoische,
   E. die Aristippisch-Epikurische,
   F. die Skeptische.

b. Die Gerechtigkeit wurde gebildet

In der neuern Geschichte wurde

a. die Wahrheit gelehrt durch die Schulen und Wissenschaften, und zwar
   α. in den katholisch-jesuitischen Schulen,
   β. in den protestantischen.
   Daher entsprangen,
   A. die Kartesianische Schule,
   B. die Leibnizisch-Wolfische,
   C. die Lokisch-Newtonische,
   D. die Montagnisch-Rousseauische,
   E. die Voltairisch-Helvetiusische,
   F. die Humisch-Kantische.

b. Die Gerechtigkeit wurde gebildet

Digitized by Google

α. im Innern durch die Gesetze und Staatsverfassungen

A. Der Spartaner und ihrer
a. Ecclesia,
b. Gerusia,
c. Könige.

B. Der Athenienser und ihrer
a. Ecclesia,
b. Areopags,
c. Könige und Archonten.

C. Der Karthaginenser und ihrer
a. Mathim,
b. Sanhedrim,
c. Schoftim und Könige.

D. Der Römer und ihres
a. Tribunats,
b. Senats,
c. Konsulats und Könige.

β. Im Aeußern durch die Bündnisse und Kriege

A. gegen die Uebermacht der Babylonier,

B. — — der Perser,

α. — —

A. der Deutschen und Schweden und ihrer
a. Reichsstände,
b. ihrer Reichsräthe und Gerichte,
c. ihrer Kaiser und Könige.

B. Der Amerikaner und ihres
a. Unterhauses,
b. Oberhauses,
c. ihres Präsidenten.

C. Der Britten und ihres
a. Unterhauses,
b. Oberhauses,
c. Königs.

D. Der Neufranken und ihres
a. Tribunats,
b. Senats,
c. Konsulats.

β. — —

A. gegen die Uebermacht der Kalifen,

B. — — der Mogoln und Türken,

Digitized by Google

C. gegen die Uebermacht der Athener und Spartaner,
D. —— der Makedonier,
E. — — der Karthagi-nenser,
F. — — der Römer.

C. gegen die Uebermacht der Oesterreicher und Bourbonen,
D. — — der Russen,
E. — — der Engländer,
F. —— der Neufranken.

C. Die Schönheit wurde gebildet

α. die Geistige Schönheit,
A. durch die Gerechtigkeitsliebe,
B. durch die Vaterlandsliebe,
C. durch die Ehr- und Adelliebe,
D. durch die Tapferkeitsliebe.

β. Die körperliche Schönheit,
A. durch diätetische Uebungen die Gesundheit,
B. durch gymnastische Uebungen die Stärke,
C. durch Kunstübungen die Geschicklichkeit,
D. durch Tanzübungen die Zierde des Körpers.

§. 3.

Von der Regierung der Geisterwelt oder dem Reiche Gottes.

Schon die vernünftige Natur des Menschen zeigt, daß über die Sinnenwelt erhaben, noch eine sittliche Welt oder ein Reich Gottes bestehen müsse. Dieselbe wird von Gott regiert durch und nach den ewigen Prinzipien und Regeln

A. der Wahrheit,
B. der Gerechtigkeit,
C. der Schönheit; ihr Zweck ist die ewige Ordnung der Dinge.

Digitized by Google

Drittes Kapitel.

Von der göttlichen Wiederherstellung der Welt.

§. 1.

Von der göttlichen Heilung der Körperwelt.

Die Körperwelt heilt Gott

A. von Erstarrungen durch Ungewitter (durch Oxydationen);

B. von Ungewittern durch Erstarrungen (Desoxydationen).

§. 2

Von der göttlichen Züchtigung der Thier- und Menschenwelt. 5

Das Menschengeschlecht züchtigt Gott

A. in den Zeiten des Verfalls

a. durch Irrthümer und Sophisterey, und zwar

α. durch die Blasphemien der Pseudo-Epikurischen Sekte,

β. durch die Sophismen der Pseudo-Skeptischen Sekte,

γ. durch die Phantasien der Pseudo-Platonischen Sekte,

δ. durch die Hypokrisie der Pseudo-Pythagorischen Sekte,

b. Durch Usurpationen, Eroberer und Geißeln Gottes,

α. der Babylonier und des Nebukadnezars,

β. der Perser und des Kyrus,

5 In dieser traurigen Epoche habe ich die Vergleichungen aus der neuen Geschichte hinweggelassen.

Digitized by Google

γ. der Griechen und des Alexanders,
δ. der Karthaginenser und des Hannibals,
ε. der Römer und der Cäsarn,
ζ. der Barbaren und des Attila.

c. Durch Laster und Ausschweifungen,
α. durch die Meutereyen der Partheyen,
β. durch die Ausgelassenheit der Soldaten,
γ. durch den Wucher und die Ueppigkeit der Reichen,
δ. durch Irreligiosität des Volks.

B. In den Zeiten der Ausgelassenheit heilt Gott das Menschengeschlecht
α. von seinen Irrthümern vermöge seiner Barmherzigkeit durch eine neue Religion,
β. von seinen Lastern vermöge seiner Gerechtigkeit durch ein neues Geschlecht.

§. 3.

Von der göttlichen Heiligung der Geisterwelt.

Gott heiligt die Geister- oder sittliche Welt
a. durch eine außerordentliche göttliche Offenbarung,
b. durch eine außerordentliche göttliche Gnade.

Digitized by Google

Der Mensch

Digitized by Google

Homo sum humani nihil a me alienum puto.

Digitized by Google

Ein Schriftsteller kann von keiner Sache eine genauere Rechenschaft ablegen, als von seinen eigenen Gedanken, von seinem eigenen Leben, von seiner eigenen Familie. Alles, was in diesem Buche vorkömmt, ist daher eine treue Berichtserstattung von dem, was ich selbst gedacht, was ich selbst gefühlt, was ich selbst an mir und in meiner eigenen Familie erfahren habe. Findet der Leser Irrthümer darin, so können sie nur die Unrichtigkeit meiner Urtheile, nicht aber meiner Beyspiele betreffen. Ich habe das genau aus meinem Leben ausgezogen, was mich sittlich oder unsittlich, glücklich oder unglücklich machte; und darum das erstere angepriesen, vor dem letztern gewarnt. Wenn ich nun als Lehrer und Kenner der Weltgeschichte meine Erfahrungen durch jene aller Zeiten und Völker bestätigt fand, so sind meine Urtheile noch bestimmter und fester geworden.

Ich habe in einer Zeit gelebt, wo ich alles Gute und Schlimme alter, und alles Gute und Schlimme neuer Sitten und Denkungsart prüfen und miteinander vergleichen konnte. Ich habe in einem Staate gelebt, worin ich die glänzenden Auftritte und Verhandlungen eines fürstlichen Hofes, und die fürchterlichen Stöße einer revolutionären Republik genau beobachten konnte; auch bin ich zu demjenigen Alter gediehen, wo man die

Digitized by Google

Jugend bereits gekostet hat, und sich die Zukunft leicht vorstellen kann. Ich würde jetzt schon die Beweise meiner Erfahrungen anführen, wenn ich sie nicht zu einer andern Zeit und in einer andern Schrift benutzen wollte.

Der Inhalt dieses Buchs wird vielleicht manchem meiner Leser zu unbedeutend, vielleicht manchem zu gedehnt scheinen: allein da dieses Werk sich seinem Zwecke nach über den ganzen Menschen erstrecken, und alle Verhältnisse und Situationen desselben angeben soll; so schien es mir nothwendig und nützlich, zuerst dem einzelnen Menschen seinen vollen Wirkungskreis auszumessen. Ich habe daher auch ein vollständiges Schema desselben vorausgeschickt, damit ein jeder meiner Leser sich den Theil zur Lektüre aufsuchen möge, welcher ihm behagt.

Uebrigens wird der Ton und Stil in diesem Buche weder gesucht, noch gelehrt, noch hochtrabend seyn. Es wird größtentheils, wie es auch sein Inhalt erfordert, in dem Gewande einer freundschaftlichen Unterhaltung oder eines vertrauten Briefwechsels erscheinen.

Digitized by Google

Erstes Buch.

Der Mensch, oder von der häuslichen Gerechtigkeit.

Erstes Kapitel.

Von der menschlichen Natur.

Jeder Mensch ist aus Körper und Geist (Materie und Form, Sinnlichkeit und Vernunft) zusammengesetzt. Durch erstere ist er dem Thiere, durch letztere den Göttern gleich. [1] Aus beyden mischt sich in ihm ein Drittes, die Humanität (versinnlichte Vernunft). Wir können ihn also aus dreyerley Naturen oder vielmehr Kräften bestehen lassen: nämlich aus thierischen, humanen und göttlichen; oder aus einem Körper, einer Seele und einem Geiste. Auf dem Gleichgewichte oder der Harmonie (Syntheſe) dieser Naturen und Kräfte beruht die menschliche Gerechtigkeit, und folglich Glückseligkeit.

Erster Abschnitt.

Von den menschlichen Kräften und ihrer Bestimmung.

Die Kräfte des Menschen sind entweder thierische oder humane, oder göttliche. Wir nannten sie Körper-, Seelen- und Geisteskräfte.

1 Alterum nobis cum Dis, alterum cum belluis commune est. Salust. in Catilina.

Digitized by Google

A. Von den Körperkräften.

Dem Körper sind, vermöge seiner Natur und Bestimmung, drey Hauptverrichtungen angewiesen. Er dient zur Erhaltung und Fortpflanzung des Menschen und seines Geschlechts, zur Wahrnehmung oder Empfindung der Gegenstände in und außer dem Menschen, und zur Bewegung oder Agilität. Diesem zufolge hat ihn auch die Natur aus dreyerley dahin abzweckenden Werkzeugen oder Theilen zusammengesetzt. Sie gab ihm für den ersten Zweck die Gefäße, für den zweyten die Nerven, und für den dritten die Muskeln und Knochen ꝛc. und dazu auch die dahin gehörigen Triebe, nämlich den Nahrungs- und Fortpflanzungstrieb, den Wahrnehmungstrieb und den Bewegungstrieb.

Alle diese verschiedenen Werkzeuge und Triebe des Körpers haben durch die Natur selbst ihre Gesetze und unveränderlichen Richtungen erhalten; daher wird auch ein gesunder Körper oder ein Thier selten davon abweichen. Die Verrichtungen derselben sind unwillkührlich, und nur ein höheres Vermögen kann sie aufhalten oder gar vernichten. Der Mensch hat dasselbe. Er ist Herr seines Körpers; und kann ihn zum Guten und Bösen gebrauchen. Da wir aber hier nur von dem körperlichen Guten oder der Gesundheit, und körperlichen Bösen oder der Krankheit reden; so ist in Rücksicht des Körpers nur alsdann das Gleichgewicht

Digitized by Google

und die Gerechtigkeit vorhanden, wenn alle seine Theile ihre gehörigen Verrichtungen thun können, das ist, wenn sie gesund sind.

B. Von den humanen Kräften.

Bey vielen Thieren treffen wir schon eine Veredlung und Erhöhung der thierischen Kräfte an; ja bey einigen, z. B. den Affen und den Orang-Utangs, scheinen sie jenen der Menschen zu gleichen. Allein keins, selbst der Orang-Utang, zeichnet sich durch das, was wir gemeiniglich Verstand und Herz [2] nennen, aus: der Mensch allein erhebt sich über die Erde, und richtet seinen Blick und seine Gefühle gen Himmel. Vermöge seines Verstandes kann er die Gegenstände nicht nur unterscheiden und vergleichen, sondern auch nach Gründen würdigen, ja von ihnen abstrahiren und Schlüsse machen. Vermöge seines Herzens kann er seine Gefühle und Empfindungen nicht nur erhöhen und verschönern, sondern sich ein ganzes Paradies neuer schaffen. Den Inbegriff dieser Begriffe und Gefühle wollen wir daher Humanität nennen.

Sowohl der Verstand als das Herz nehmen aber ihre Verrichtungen nicht unmittelbar vor. Sie bedienen sich dazu der untern Kräfte und Werkzeuge, welche sich

2 Im gemeinen Sprachgebrauche sagt man Kopf und Herz statt der Denk- und Empfindungskraft.

Digitized by Google

bis in den Körper erstrecken, und damit die genaueste Verwandtschaft haben. Humanität ist daher aus Vernunft und Sinnlichkeit zusammengesetzt, oder versinnlichte Vernunft. Wir wollen also zuerst diese niedern Stufen beyder humanen Kräfte durchgehen, ehe wir den Sonnentempel selbst betreten.

Die ersten Eindrücke erhalten wir durch die Sinne; die Sinne werfen diese Eindrücke zurück auf das Vorstellungsvermögen; und dieses bringt sie eigentlich in letzter Instanz dem Verstande und Herzen.

a. Von den Sinnen oder dem Wahrnehmungs- und Empfindungsvermögen.

Die Sinne führen entweder Wahrnehmungen [3] dem Verstande, oder Empfindungen dem Herzen zu. Im ersten Falle sind sie Wahrnehmungs-, im andern Empfindungswerkzeuge. [4] Damit

3 Logisch zu reden, ist der Eindruck, welchen die Gegenstände auf unsere Sinne machen, eigentlich noch kein Begriff, sondern nur eine Anschauung, eine Apperception. Es fehlt uns auch an den gehörigen Worten. Denn Anschauung bezieht sich nur auf das Aug. Ich hoffe aber nichts desto weniger verstanden zu werden, wenn man das Ganze gelesen hat.

4 So ist z. B. das Ohr ein Werkzeug der Wahrnehmung, wenn es einen Ton von dem andern unterscheidet, und dadurch dem Verstande Begriffe von Tönen verschafft. Es ist aber auch ein Werkzeug der Empfindung,

Digitized by Google

aber die Sinne in beyden Fällen ihre gehörige Verrichtung thun können, müssen sie auch in dem dazu gehörigen Zustande seyn. Dieser wird entweder durch ihre Gesundheit und Schärfe, oder ihre schickliche richtige Anwendung herbeygeführt: Vom ersten Falle haben wir schon geredet, und werden noch reden. Hier ist also die richtige Anwendung derselben der Hauptgegenstand.

Die Sinne sind bestimmt, entweder als Wahrnehmungskräfte dem Verstande oder als Empfindungskräfte dem Herzen zu dienen. Sollen sie das erstere, so müssen sie gerade in den Standpunkt gebracht werden, worin sie am leichtesten und sichersten fähig sind, die Gegenstände wahrzunehmen: sollen sie aber das letztere, so müssen sie eine solche Disposition und Richtung erhalten, vermöge welcher sie die Gegenstände am besten empfinden. [5]

wenn es die Töne zusammen oder auf einander hört, und dabey dem Herzen ein angenehmes musikalisches Gefühl zuführt; und so ist es mit den übrigen Sinnen.

5 Wenn also z. B. das Ohr dem Verstande dienen soll, so muß es gerade so nahe und ferne bey die Töne oder die den Laut hervorbringenden Gegenstände gebracht werden, daß es selbe unterscheiden kann; soll es aber dem Herzen dienen, so muß es auf dem Punkte seyn, wo das Ganze der Töne den angenehmsten Eindruck macht.

Digitized by Google

b. Von dem Vorstellungsvermögen oder von dem Gedächtnisse und der Einbildungskraft.

Die Sinne werfen ihre Eindrücke zurück auf das Gedächtniß und die Einbildung; so daß sich der Mensch diese Eindrücke auch ohne sinnliche Wahrnehmung oder Empfindung wieder vorstellen kann. Beydes aber, sowohl Gedächtniß als Einbildung, ist eine und dieselbe Kraft, [6] welche wir Vorstellungsvermögen nennen wollen: denn jenes faßt oder stellt die Wahrnehmungen, diese die Empfindungen vor. Beyde haben demnach auch ihre verschiedenen Dienste und Verrichtungen. Das Gedächtniß darf die Eindrücke nicht stärker und nicht schwächer aufbewahren oder vorstellen, als sie bey der sinnlichen Wahrnehmung wirklich waren: aber die Einbildung verrichtet da ihren Dienst am besten, wenn sie die Eindrücke recht lebhaft wieder hervorbringt ja noch erhöht und verstärkt. Das Gedächtniß darf nie körperlich (durch Krankheit) geschwächt, aber auch nicht zuviel erhoben werden, sonst schweift es in das Gebiet der Einbildung; aber eine körperliche Verstärkung und

6 Wir wollen uns hier nicht in subtile Erklärungen der Seelenkräfte einlassen; denn alle sind nur Modifikationen einer und derselben Kraft, wie wir das schon sattsam gezeigt haben. Man könnte sonst die Einbildung nur ein erhöhetes oder ungebundenes Gedächtniß, oder nach der Meynung der Idealisten, eine Schöpfungskraft des Geistes nennen.

Digitized by Google

erhöhete Lebenskraft kann eben die Einbildung erhöhen, und zu ihrem Dienste fähiger machen.

C. Von dem Gewissen, oder von dem Verstande und Herzen.

Das Gedächtniß führt die Begriffe zu dem Verstande, damit er urtheile; die Einbildung führt die Empfindungen und Bilder zu dem Herzen, damit es genieße. Der Verstand ist also das Vermögen der Anti- und Synthese (der Unterscheidung und Zusammenfügung); das Herz ist das Vermögen der Anti- und Sympathie (des Abscheues und der Liebe, der Leiden und Freuden). Wir wollen beyde das Gewissen[7] nennen; weil man sich durch den erstern seiner Begriffe, durch das letztere seiner Empfindungen bewußt ist. Der Verstand begreift, urtheilt und schließt nach dem Satze oder der Regel des Widerspruchs; das Herz genießt nach Maaßgabe der Antipathie. Vermöge des Satzes des Nichtzuunterscheidenden unterscheidet der Verstand die Merkmale eines Gegenstandes, und bildet daraus Begriffe, aus Begriffen Urtheile, aus Urtheilen Schlüsse. Vermöge des Gefühls der Anti- oder Sympathie kostet oder versucht das Herz die Gegenstände, und wünscht sonach selbe zu genießen

7 Wir nennen das Bewußtseyn unserer Begriffe (den Verstand) und unsere Empfindungen (das Herz) überhaupt Gewissen.

oder nicht. Daraus entspringt die Liebe oder der Abscheu eines Dinges. Da hier nicht mehr von blos thierischen Trieben oder Begierden, z. B. vom Hunger, Durst, rohen Geschlechtstriebe, oder Schlafe ꝛc., sondern von humanen Gefühlen die Rede ist: so nennen wir die Gegenstände, welche dem Herzen gefallen, Schön, welche ihm mißfallen, Häßlich. Liebe der Schönheit oder Minne [8] ist daher die Hauptgenußart des Herzens. Vermöge der Minne wünscht aber auch das Herz zu gleicher Zeit den freyen Genuß der Schönheit, und daraus entspringt die Liebe zur Freyheit oder die Tapferkeit. [9] Die Tapferkeit macht den Menschen mächtig im Genusse der Schönheit, und folglich geehrt und gefürchtet: daher kömmt die Liebe der Ehre oder der Edelmuth. Dieser treibt den Menschen an, großmüthig gegen seines Gleichen und seine Untergebenen zu handeln: daher die Liebe zur Gerechtigkeit oder

8 Es ist ein großer Unterschied zwischen Liebe im Allgemeinen und der Liebe der Schönheit. Jene könnte man daher Liebe geradeweg (Caritas, charité) und letztere Minne (amor, amour) nennen. Da nun Schönheit des Körpers mit Schönheit der Seele (Tugend) gepaart, das höchste Ideal der Schönheit ist, so wird auch Minne im Allgemeinen für Liebe genommen.

9 Wer wahrhaft liebt, oder die Minne fühlt, dessen Kraft wird erhoben; daher sagt man auch von einem Menschen, welcher liebt oder tapfer ist: das ist ein Mann von Herz, c'est un homme de courage.

Digitized by Google

die Religion.[10] Schönheit, Freyheit, Ehre und Gerechtigkeit waren von jeher die Gegenstände eines edlen Gemüths und der Humanität; daher wurden auch die Minne, Tapferkeit, der Edelmuth und die Religion als die vorzüglichsten Eigenschaften eines Helden bey den Griechen,[11] und eines Ritters in dem neuern Europa angesehen.[12]

Der Verstand bleibt bey diesem Spiele des menschlichen Herzens kalt, nur bekömmt er dadurch ein neues Feld seiner Kenntnisse und Vergleichungen, welches man Anthropologie oder Menschenkenntniß nennen

10 Die Liebe der Gerechtigkeit wünscht schon von selbst einen gerechten Gott; oder der Gerechte fühlt Gott in sich selbst. Er ist ein Tempel Gottes.

11 Man darf nur des Homers Iliade und Odyssee, diese Heldenspiegel Griechenlands, lesen, welche noch in spätern Zeiten Alcibiades und Alexander so hoch achteten, und sich darnach modelten.

12 Der Geist der Chevalerie oder sogenannten Ritterschaft gieng ganz dahinaus, diese humanen Gefühle unter den Edlen der Nationen anzufachen. Die vornehmsten Ritterpflichten waren, die Schönheit, das Vaterland, die Ehre und Religion zu vertheidigen. In unsern Zeiten sind diese edlen Gefühle aus den Herzen getilgt. Statt Minne ist Wollust, statt Tapferkeit Gewalt, statt Ehre Schande, und statt Religion Ruchlosigkeit die Triebfeder berühmter Menschen geworden — eine wahre Räuberinhumanität. Wer sich über Schönheit, Vaterland, Ehre und Religion hinaussetzen kann, wird nun ein großer Mensch genannt.

Digitized by Google

kann. Er hat hier nichts zu thun, als zu urtheilen. Er fühlt nun nicht selbst, ob Etwas gut oder wehe thue, sondern er urtheilt nur, ob es wahr oder falsch sey, daß dieses oder jenes dem Herzen wohl oder übel thue. Nun kann es aber Gegenstände und Gefühle geben, welche außer dem Herzen, so zu sagen, gar nicht begriffen werden, oder wovon das Herz und Gewissen die einzigen objektiven Beweise giebt; ja welche sogar logisch falsch und nur ästhetisch wahr scheinen. Darüber muß nun der Verstand sich alles objektiven Urtheils enthalten, und eingestehen, daß dieses allein eine Herzens- oder Gewissenssache sey. [13]

C. Von den göttlichen oder Geisteskräften.

Der Verstand führt, vermöge seiner ihm dienenden und subordinirten Kräfte die Begriffe, Urtheile und Schlüsse als wahr oder falsch; das Herz die Empfin-

13 Der Verstand hat eigentlich von allen Gegenständen der Empfindung oder des Herzens gar keinen objektiven Grund, als das Herz selbst; ja sogar die natürlichsten Triebe und Gefühle, z. B. den Hunger, Durst, Geschlechtstrieb ꝛc. kann er nur durch das Gefühl dieser Triebe selbst erkennen. Daher hat auch die Ethik und Aesthetik einen reellern Werth als die Logik. Wir nannten deßwegen Verstand und Herz zusammen Gewissen. Man sagt auch im gemeinen Leben: Etwas mit Wissen und Gewissen thun oder sagen.

Digitized by Google

dungen, Gefühle und Genüsse als wohl- oder wehethuend vor den Richterstuhl der Vernunft, welche alles prüft und ordnet nach den Gesetzen der Gerechtigkeit. Dadurch manifestirt sie ihren göttlichen Beruf und Ursprung. Sie muß Verstand und Herz vereinigen und beyde in das gehörige Gleichgewicht bringen. Sie hat also nicht, wie der Verstand, zu unterscheiden und zu entscheiden, ob etwas logisch wahr oder falsch; noch, wie das Herz, ob Etwas ästhetisch wohl- oder mißfällig sey; sondern sie muß Wahrheit mit Glückseligkeit verbinden, und sagen: ob etwas gerecht oder ungerecht (gut oder böse), und folglich in der Sinnensprache schön oder häßlich sey. Die Wahrheit ist vor ihrem Richterstuhle, so wie die Glückseligkeit nur relativ, das ist, vereinigt in der Vernunftmäßigkeit und Gerechtigkeit. Die Vernunftmäßigkeit oder Gerechtigkeit ist aber, sinnlich genommen, die höchste Schönheit und Glückseligkeit; folglich bestimmt sie auch den Menschen, selbe zu lieben und zu wollen. So entspringt in ihm ein vernünftiger, freyer Wille, oder die Liebe zur Ordnung und Gerechtigkeit, welche nothwendig auch die höchste Glückseligkeit nach sich zieht. [14]

So weit geht das Gebiet der menschlichen Kräfte. Menschenkraft ist aber beschränkt und die Vernunft

14 Suchet zuerst das Reich Gottes und seine Gerechtigkeit, so wird euch alles übrige zugelegt werden.

Digitized by Google

selbst wird öfters durch niedere Triebe und Verstandesgrübeleyen überwältigt. Sie sucht also endlich ihre Stütze und Beruhigung in einer überirdischen Kraft, welche die ewige Quelle aller Wahrheit, Gerechtigkeit und Schönheit ist, und die man gemeiniglich Religion nennt.

Zweyter Abschnitt.

Von den menschlichen Krankheiten und Ausschweifungen der Kräfte.

Eine jede der menschlichen Kräfte wirkt für sich allein nicht auf Gerechtigkeit und Glückseligkeit; ja sich selbst überlassen stört sie dieselbe. Der Verstand mit allen seinen untergeordneten Kräften verschafft keine Glückseligkeit und meistens nur kalte, logische Wahrheit; ja wenn er allein steht, so läugnet oder vernichtet er ein weites Feld der Realität und menschlichen Bestimmung. [15] Die sinnlichen Eindrücke und Triebe behalten ohne Leitung der Vernunft ihre unwiderstehliche Richtung und vernichten selbst die Vernunft. [16] Die Einbildungskraft und das Herz unterdrücken ohne Zügel

15 Es ist schon ästhetisch-richtig, daß der Verstand und die Logik für sich allein keine Schönheit gewähren.

16 Bey dem Thiere schränkt ein Trieb den andern ein, weil es nichts als Triebe fühlt: aber der Mensch befriedigt meistens einen Trieb mehr als den andern. Er frißt, oder säuft, oder schläft, oder — zuviel.

Digitized by Google

die thierischen Triebe und Vernunft zugleich,[17] und die Vernunft selbst würde ohne Sinnlichkeit oder durch Abtödtung der Sinnlichkeit ein irdisches Nichts, eine Mörderin und Tyrannin der Glückseligkeit werden.[18] Wollte man auch, durch die Aussichten der Religion gestärkt, auf alle Sinnlichkeit oder dieses irdische Leben verzichten; so fordert ja eine vernünftige Religion nicht bloße Beschauung (Kontemplation), sondern Erfüllung der Pflichten in diesem Leben, folglich gute (sinnliche) Werke.[19] Ich möchte auch wohl wissen, wie eine gute Handlung außer der Sinnlichkeit vollbracht werden könnte. In allen ihren Wirkungen und Zwecken erfordert die Vernunft und Natur das Gleichgewicht und die Gerechtigkeit. Durch die Abweichungen und Ausschweifungen der menschlichen Kräfte von diesem Richtmaaße entstehen die Krankheiten, die Irrthümer und die Laster. Alle Ausschweifungen der Kräfte geschehen entweder in ein Zuwenig, oder in ein Zuviel ihrer Bestimmung: daher ist die Mittelstraße jederzeit als der ächte Weg zur Gerechtigkeit, Gesundheit und Glückseligkeit angesehen worden.

17 So vergißt z. B. ein Ehrgeiziger den Schlaf, den Hunger und die Gerechtigkeit zugleich.

18 Ein Mensch, welcher immer nur Vernunft seyn wollte, würde gerade dadurch ein Nichts seyn — aufhören zu leben.

19 Wir können uns allenfalls religiöse Gesinnungen ohne Sinnlichkeit denken, aber schwerlich religiöse Handlungen.

Digitized by Google

A. Von den Krankheiten des Körpers.

Der Körper oder die Körperkräfte schweifen von dem Gleichgewichte ab ins Zuwenig durch Schwächungen: daher Asthenie und alle dahin sich beziehenden Krankheiten; ins Zuviel durch Ueberschnellungen: daher Sthenie, und die damit verbundenen Krankheiten. [20]

B. Von den Krankheiten der Seele.

Die Seele schweift von der Gerechtigkeit ab durch den Verstand, wenn derselbe entweder zuwenig gebildet und geübt ist: daher entsteht Stumpfsinn, Leichtsinn; die Folgen davon sind; Vorwitz oder Vorurtheil. Oder wenn er zuviel grübelt und angestrengt wird: daher entsteht Spitzfindigkeit, und ihre übeln Folgen, Aberwitz oder Sophismen.

Durch das Herz erkrankt die Seele, wenn dasselbe durch Vernünfteley und Empfindeley geschwächt, oder im Uebermaaße des humanen Gefühls zu wilden Leidenschaften und Suchten getrieben wird. Die humanen Gefühle sind Minne, Tapferkeit, Edelmuth und Religion. In einem geschwächten oder entnervten

20 Als ich im Jahre 1785 mein System des Gleichgewichts herausgab, war der Brownianismus noch nicht bekannt; ich mußte also als konsequenter Systematiker nothwendig meinen Grundsätzen gemäß schon damals darauf geführt werden.

Digitized by Google

Herzen gehen sie in ein Zuwenig, nämlich in Ueppigkeit, Feigheit, Niederträchtigkeit und Ruchlosigkeit über. Aber bey einem kraftvollen Herzen wirken sie Zuviel und werden Suchten, nämlich Habsucht,[21] Herrschsucht, Ehrsucht und Verfolgungssucht (Fanatism). Man kann also die Abschweifungen des Herzens überhaupt entweder Schwachheiten oder Suchten nennen.

Da wir die humanen Kräfte in Verstand und Herz abgetheilt haben, so ist auch hier der Ort, wo wir von den Verhältnissen beyder und ihren nachtheiligen Wirkungen aufeinander reden müssen. Der Verstand schwächt oder unterdrückt das Herz, wenn er durch zuviel Grübeley und Witz die Gegenstände des Herzens, nämlich die Schönheit, Freyheit, Ehre und Religion, hinwegvernünftelt oder gar lächerlich macht.[22] Das

21 Habsucht, Sehnsucht und Eifersucht in der Liebe werden hier zusammen Habsucht genannt; denn im Grunde ist Habsucht nichts anders als eine übertriebene Begierde oder Sucht nach den Gegenständen der Schönheit. Selbst Geitz oder Geldsucht entsteht im Menschen durch Habsucht. Der Geitz scharrt Geld zusammen, weil das geprägte Metall der Repräsentant der Gegenstände der Schönheit oder des Luxus ist.

22 Ein Sophist oder Grübler ist fähig, die edelsten Gefühle à la Voltaire hinwegzulachen; aber es ist im Grunde nur ein Raisonnement à la Falstaf, wo dieser Trunkenbold die Ehre hinwegräsonnirt.

Digitized by Google

Herz schwächt oder unterdrückt den Verstand, wenn es durch die Heftigkeit seiner Gefühle und Leidenschaften denselben verdunkelt, oder in Bildung seiner Begriffe, Urtheile und Schlüsse hindert.[23] Daraus entstehen Unglauben und Aberglauben, Thierheit und Schwärmerey, Bosheit des Herzens, und Aberwitz des Verstandes. Im ersten Falle wird der Mensch zum Viehe herabgewürdigt, ohne unschuldig zu seyn; im zweyten in eine Feenwelt versetzt, ohne Gott ähnlich zu werden.[24]

C. Von den Ausschweifungen der Vernunft.

Die Vernunft selbst, obwohl sie göttlichen Ursprungs ist, wird in einem sinnlichen Körper, wie alle menschlichen Kräfte, der Gebrechlichkeit unterworfen. Ihre göttliche Bestimmung ist, den ganzen Menschen in

23 Es ist natürlich, daß ein leidenschaftlicher Mensch selten richtig urtheilt, weil er leichtfertig alles das gleich als wahr annimmt, was seiner Leidenschaft schmeichelt; alles das als falsch verwirft, was ihr entgegen ist.

24 Weder der Thier- noch der Götterstand ist menschlich. Alle Bestrebungen und Systeme, welche auf eins oder das andere dieser Extreme ausgehen, führen den Menschen unter oder über seine Bestimmung. Man hat daher die Anhänger der erstern Meynung epikurische Schweine; und die der letztern Heuchler oder heilige Schwärmer genannt.

Digitized by Google

allen seinen Gedanken, Worten und Werken nach den ewigen Gesetzen der Wahrheit, Gerechtigkeit und Schönheit zu leiten. Von diesem erhabenen Zwecke wird sie abweichen, wenn sie, durch die Sinnlichkeit überwältigt, ihre Kraft (ihren Zepter) verliert, und folglich zuwenig regiert: daher entsteht eine Rebellion und Anarchie der Sinne und Leidenschaften im Menschen; oder wenn sie alle Sinnlichkeit unterdrücken und abtödten, und folglich zuviel regieren wollte: daher würde eine Tyranney der Vernunft den Menschen um alle seine irdische, ja vielleicht himmlische Glückseligkeit bringen. Beydes ist ihr aber noch nie ganz gelungen. Indessen führen die Systeme der Materialisten oder Epikureer, und der Idealisten oder Gnostiker dahinaus. Sie schufen ihre Anhänger entweder in grobe Wollüstlinge oder heuchlerische Einsiedler um.

Zweytes Kapitel.

Von der häuslichen Regierung oder Haushaltung.

Der Mensch wird zur Gerechtigkeit und Glückseligkeit geführt, entweder durch Zurechtstellung und Bildung, oder durch Wiederherstellung und Heilung seiner Kräfte. Aus dem, was wir bereits über die verschiedenen Dienste und Verrichtungen derselben gesagt haben, erhellet schon, wie sie geordnet und vernunftmäßig

Digitized by Google

gestellt seyn müssen, um einen gerechten und folglich glücklichen Menschen zu bilden. Die Körperkräfte dienen der thierischen, die Seelenkräfte der menschlichen, und die Geisteskräfte der göttlichen oder ewigen Gerechtigkeit und Glückseligkeit. In der Zurechtstellung, und wenn sie zerrüttet sind, in der Wiederherstellung derselben, besteht die menschliche Regierung und Haushaltung.

Erster Abschnitt.

Von der Bildung der menschlichen Kräfte.

Der Vernunft ist es übertragen, die menschlichen Kräfte zu bilden und zu ordnen. Um dies schwere und göttliche Werk zu vollenden, muß sie erst selbst gebildet und geordnet seyn. Dies wird sie aber nur, wenn sie sich zuvor über alles Sinnliche hinausschwingt und zur Gottheit erhebt, wovon sie ein Ausfluß ist. Nur durch die innere göttliche Stimme vernimmt sie die höchsten Gesetze der Gerechtigkeit, und fühlt den höchsten Punkt ihrer Glückseligkeit. Wahrheit, Gerechtigkeit und Schönheit ist ihr höchstes Bestreben, ihr höchstes Gut. Sie kann also nur in der Gottheit Beruhigung finden.

Indessen ist sie hienieden bestimmt, in einem Sinnenwesen zu thronen und selbes zu regieren; sie muß also den ganzen Zustand der Sinnlichkeit erkennen. Dieses kann sie nicht ohne die sinnlichen Werkzeuge;

Digitized by Google

folglich muß sie sich des Verstandes und Herzens bedienen, um durch dieselben als oberste Regentin und Richterin das Ganze zu übersehen und zu lenken. Sie wird einer jeden der untern Kräfte ihren Standpunkt anweisen, auf welchem sie ihrer Natur und Bestimmung gemäß wirken soll, und selbe dazu erziehen und bilden.

Vor allen Dingen ist die Natur, geleitet durch die Vernunft, die beste Lehrmeisterin und Bildnerin. Wer sich nach ihren Winken und Vorschriften richtet, wird nie fehl gehen. Man sollte daher auch, was die Art und Stufen der Erziehung betrifft, ihrem Fingerzeige folgen, weil davon eigentlich die Gerechtigkeit und Glückseligkeit des Menschen abhängt.

Der Mensch ist nicht gleich nach seiner Zeugung vollendet, sondern er wächst erst an Körper und Geist zu einem gerechten und selbstständigen Wesen, zu einem Mann oder Weibe, heran. Eine jede Stufe, welche er durchwandern muß, ehe er zu seiner Vollendung kömmt, ist zugleich ein Zustand des Wirkens und Genusses, und ein Zustand des Lernens, eine Schule zur Menschheit. Eine jede Stufe erfordert demnach eine besondere Behandlung, und hat eine besondere Bestimmung. Obwohl nun der Mensch ohne Ruhepunkt immer fortwächst, fortgenießt, fortwirkt, und die Natur hierin keinen Halt macht; und obwohl ein Subjekt öfters früher, öfters später reif wird: so kann man doch im Allgemeinen gewisse Lebensalter und Perioden

annehmen, und diesen gemäß die Bildung des Menschen einrichten.

Die erste Stufe oder das erste Lebensalter umfaßt die Zeit, während welcher der Mensch noch im Mutterleibe liegt. Sie fängt mit der Zeugung des Kindes an, und dauert sieben, acht, neun Monate bis zur Geburt. Man nennt sie das Embryonenalter. Sie ist sowohl in Rücksicht des Genusses als der Erziehung ein Pflanzenleben.

Das zweyte Lebensalter fängt mit der Geburt an, und geht ohngefähr bis in das zehnte oder zwölfte Jahr. Man nennt es das Kindesalter. Harmlose, sinnliche Freude ist sein Genuß, Bildung der Sinnlichkeit seine Erziehung. Es ist ein verfeinertes Thierleben.[25] Aus dem Kindesalter tritt der Mensch in das Jugendalter vom zwölften bis ohngefähr in das dreyßigste Jahr.[26] Es ist das wahre Menschenleben, bestimmt zum Genusse der schönsten und edelsten Freuden, und zur Bildung der edelsten Kräfte. Endlich nahet er dem mannbaren Alter. Dieses sollte ihm ein Vorgeschmack des Himmels, eine Schule der Unsterblichkeit, ein Götterleben seyn. Seine Sinnlichkeit blühet da

25 Das Kindesalter dient vorzüglich der Bildung der thierischen Kräfte.

26 Man kann das Jugendalter füglich bis auf das dreyßigste dehnen. Da wird erst der Mensch zu männlichen Zwecken reif.

Digitized by Google

wieder auf in seinen Kindern, sein Geist blickt nach dem Himmel. Im Greisenalter schält sich die Sinnlichkeit allbereits ab. Er hört auf, irdischer Mensch zu seyn.

Dieses sind die Bildungs- oder Erziehungsstufen, welche die Natur der Vernunft anweißt. Wir wollen also die erste Stufe von der Zeugung bis zum Jugendalter die thierische Erziehung (Gymnastik); die zweyte die humane Erziehung (Musik); und die letztere die göttliche Erziehung (Askesis)[27] oder Religion nennen.

A. Von der Gymnastik oder Erziehung der Kindheit.

Gleich mit der Zeugung wird der Grund zum ganzen Menschen gelegt. So ungeformt er noch als Embryo in Mutterleibe liegt, so kurz und unbedeutend diese Stufe scheint; so wichtig ist sie für die künftige Bildung. Schon bey der Zeugung des Kindes hat die physische und moralische Beschaffenheit der Eltern den größten Einfluß. Gesunde und tüchtige Eltern erzeugen

27 Ich hätte diese Erziehung noch besser Gnostik nennen können: denn unter Geist verstehe ich nicht blos Lebenskraft, sondern Vernunftkraft. Sowohl die Griechen als Lateiner, und die Deutschen, haben daher auch zwischen ζωη, vita, Leben, und πνευμα, spiritus, Geist, einen wichtigen Unterschied gemacht. Ersteres kömmt allen Thieren zu; letzteres aber nur dem Menschen und vernünftigen Seelen.

Digitized by Google

auch gesunde und tüchtige Kinder. Es kömmt also viel darauf an, daß dieselben bey wechselseitiger Gesundheit der Körper, in einem mannbaren und gleichen Alter, und ohne durch starke Getränke und heftige Leidenschaften berauscht zu seyn, einander beywohnen. Alles hat seine Ausnahme: aber im Durchschnitte genommen, sollten sich Mann und Frau, jener vor dem zwanzigsten, diese vor dem achtzehnten, und so auch jener nach dem funfzigsten, und diese nach dem vierzigsten nicht verheyrathen. Diese Regel trifft auch solche Ehen, die zwischen Personen beyderley Geschlechts von sehr ungleichem Alter geschlossen werden: denn nebst den schädlichen physischen Einflüssen, so dieselben hervorbringen, ist auch noch zu befürchten, daß im ersten Falle, wenn sich nämlich junge Leute zu frühe verheyrathen, das elterliche Ansehen und die Führung des Hauswesens darunter leide; und im andern Falle, nämlich bey einer ungleichen Heyrath, selten das wechselseitige Vertrauen, und die wechselseitige Liebe, welche doch zu Erziehung der Kinder so nöthig ist, erhalten werde.

Was die Gesundheit der Zeugenden betrifft, so versteht es sich von selbst, und es macht sich auch von selbst, daß sie sich in einer merklichen Krankheit nicht beywohnen werden. Inzwischen giebt es so viele unmerkliche, versteckte und ansteckende Krankheiten, daß sich Eltern hierin nicht genug in Acht nehmen können, wenn sie anders an das Wohl ihrer Kinder denken. Ich

zähle darunter die venerischen Seuchen, die Blattern, das Gicht und auch die Leidenschaften. Solche Krankheiten schleichen so geheim und langsam von Eltern auf Kinder fort, und haben vielleicht einen so merklichen Einfluß auf den künftigen Körper und Geist des Kindes, daß man sich bey solchen Zuständen entweder des Beyschlafs ganz enthalten, oder doch die möglichste Gesundheit des Geistes und Körpers abwarten sollte.

Eben unter diese Rubrik gehört auch die Ungestaltheit und Unvollkommenheit der Geburtstheile, besonders bey Weibern. Eine ausgewachsene, schiefbeckigte oder engknochigte Frau sollte niemals heyrathen, denn sie lauft Gefahr, sich und ihr Kind schon bey der Geburt zu Grunde zu richten.

Nach der Zeugung folgt die Schwangerschaft; diese Stufe der Erziehung geht besonders die Frau an. Sie muß während dieser Zeit sich aller schädlichen Speisen und Getränke, aller Völlerey und Leidenschaften, so viel möglich, enthalten; denn alles dieses wirkt schon übel auf ihren eignen ausgebildeten Körper, wie viel mehr auf jenen eines zarten Embryo! Allein damit ist es noch nicht genug: auch wird von allen Aerzten bey unserer Lebensart eine öftere Reinigung und Bewegung des Körpers vorgeschrieben. Ein klarer Beweis von einer guten Zeugung und wohlbesorgten Schwangerschaft ist offenbar eine leichte Geburt; der Genuß verbotener Speisen während derselben wird mit dem Fluche

bestraft: Du sollst deine Kinder in Schmerzen gebähren.

Bey dieser Erziehungsstufe muß ich noch eines Umstandes gedenken, für und wider welchen schon so vieles ist gesagt und geschrieben worden, und dessen Richtigkeit vielleicht noch nicht sobald ins Licht gestellt werden wird. Ich meyne das sogenannte Versehen der Weiber. So viel Aberglauben sich darein gemischt hat, so ist doch gewiß, daß es, wie Hamlet sagt, zwischen Himmel und Erde viele Dinge giebt, wovon sich unsere Philosophie nichts träumen läßt. Unter diese Dinge gehört gewiß das Versehen der Weiber. Man hat hierin so seltsame und auffallende Fälle, daß man beynahe an die Wirklichkeit davon glauben sollte. Ich will hier nicht der Muttermäler, Kirschen- und Hasenmäuler, der Schafs- und Affengesichter gedenken: der Grund dieser Naturspiele ist auch anderswo aufzusuchen. Aber woher kömmt es, daß so viele Kinder entweder ihren Eltern zugleich, oder einem und andern davon mehr oder weniger gleich sehen? Woher kömmt es, daß Kinder selbst Aehnlichkeiten und Gebärden von Menschen annehmen, welche während der Schwangerschaft um die Mutter waren? Die Griechen glaubten diese äußern Einflüsse auf die Bildung der Kinder im Mutterleibe gewiß, und umgaben deswegen die schwangern Weiber mit schönen Bildern und Körpern, um sich gleichsam daran für ihre Kinder zu spiegeln.

Digitized by Google

Der Lohn, welchen die Natur auf eine nach ihren Regeln gehaltene Schwangerschaft legt, ist eine leichte und gesunde Geburt. Da aber unsere Weiber selten diesen Regeln treu bleiben; so hat ihnen die Kunst eine Erleichterung durch die Geburtshülfe der Hebammen und Accoucheurs verschafft. Man hat in unsern Tagen diese Kunst theils durch den Unterricht, theils durch die Vervielfältigung der Instrumente so vervollkommnet, daß auch eine sonst nicht gar richtige Geburt doch außerordentlich erleichtert werden kann.

Das Kind ist nunmehr in die Welt getreten, schwach, ungeübt, bedürftig auf allen Seiten. Es muß von Außen gepflegt, von Innen genährt werden. Diese Sorge, welche zugleich mit der zärtlichsten Achtsamkeit verbunden seyn muß, hat die gute Natur der Mutter angewiesen. Kein Mensch, kein Bruder oder Schwester, ja selbst kein Vater würde das jetzt übernehmen können, was eine liebende und zärtliche Mutter thut. Die Natur hat sogar die Nahrungsquellen des Kindes der Mutter an das Herz und unter das Auge gebildet, damit sie nur ihren Zögling nicht vom Schooße und aus ihrem Kreise verlieren möge. Die Diät der Mutter in Speise und Trank muß also auch jetzt noch fortgesetzt werden, damit die Milch nicht verdorben und ungesund für das Kind werde. Und diese Art, das Kind zu ernähren (das Stillen), dauert solange, bis es einigermaßen im Stande ist, den Schooß zu verlassen.

Digitized by Google

O ihr Mütter! die ihr so hartherzig und verdorben seyd, und eure Kinder fremden Weibern anvertraut! wie könnt ihr die Sorge und Pflege von Ammen erwarten, welche die Natur so weislich euch übertragen hat? Wird wohl eine andere Frau eure Kinder so lieben, sie so mit Zärtlichkeit pflegen, wie ihr; werdet ihr von euern Kindern Gegenliebe erwarten können, die ihr an fremde Brüste gewöhnt? Meynt ihr vielleicht eure Schönheit durch das Stillen eurer Kinder zu verderben? O glaubt's mir, es giebt kein schöneres Frauenbild, als eine zärtliche Mutter mit ihrem Säuglinge am Busen.

Von den Brüsten der Mutter weg tritt der Zögling in die Schule oder zur Uebung. Der Mensch besteht aus Körper und Geist, aus welchem sich ein Drittes mischt, welches man gemeiniglich Herz nennt. Die Erziehung geht also entweder auf die Bildung des Körpers, oder Herzens oder Geistes und Verstandes. Wir haben freylich der Kindheit den erstern Theil davon, oder die Gymnastik, der Jugend die Musik, und dem mannbaren Alter die Wissenschaften oder Pnevmatik angewiesen. Indessen bleibt der Mensch, auch in der frühesten Kindheit und dem schwächlichsten Alter, aus allen drey Naturen zusammengesetzt; ein jedes Erziehungsalter muß daher seine eigenen gymnastischen, musikalischen und pnevmatischen Uebungen zugleich haben; nur daß erstere mehr die Kindheit, die

zweyten die Jugend; und die dritten das Mannsalter angehen.

Der Mensch, im Stande der Kindheit, muß die natürlichsten und einfachsten Verrichtungen seines Körpers und Geistes erlernen. Er hat zu der Zeit noch keinen andern Trieb als den Nahrungstrieb, den Trieb, seine Kruditäten wieder fortzuschaffen, und den Trieb zu schlafen. Diese wird er auch ohne Anstand gehörig befriedigen. Allein das Kind kann sich seine Nahrung weder verschaffen noch aussuchen. Es ist demnach die Pflicht der Eltern, und wieder besonders der Mutter, hierin seine Stelle zu vertreten. Harte unverdauliche Speisen und berauschende Getränke taugen nicht für ein Kind; selbst Mehlbrey und vieles Fleisch verdirbt seinen zarten Körper. Milch, Wasser, Weckbrey, Obst und leichtes Gemüse möchte also wohl die beste und gesündeste Nahrung eines Kindes seyn. Im übrigen soll man ein Kind weder zum Essen noch Schlafen anhalten, vielweniger davon abhalten.

Nebst der Befriedigung seiner einfachen Bedürfnisse muß ein Kind auch seine Glieder gebrauchen lernen. Es muß sich im Wenden, Drehen, Greifen, Laufen und Bücken ꝛc. üben. Dazu dienen Laufstühle, Gängelbänder und bunte Sachen ꝛc., welche man ihm zum Anfassen hinlegt. Am besten ist es, wenn man immer die Natur wirken und es unter elterlicher Aufsicht herumgrabeln läßt. Offenbar schädlich ist aber das Einwinden und

Digitized by Google

Einzwingen, das zu schnelle Erwärmen und Verkälten des kleinen Körpers. Dadurch wird der Umlauf des Bluts gehemmt, die Säfte stockend gemacht, und die Gelegenheit zur Uebung benommen. [28]

Zu eben der Zeit fängt auch die Bildung seines Geistes an. Alle unsere Begriffe erhalten wir in diesem Zeitalter durch die sinnlichen Werkzeuge. Ist unser Körper gesund, so werden es auch unsere Sinnen, und die daher verschafften Begriffe seyn. Man sollte daher die Kinder frühe gewöhnen, recht zu sehen, zu hören, zu riechen, zu schmecken und zu fühlen. Dieses wird man am leichtesten erreichen, wenn man das Kind immer an die Gegenstände hinführt, und es seine Sinne an ihnen üben läßt.

Die Sinne sind nicht nur Wahrnehmungs-, sondern auch Empfindungskräfte. Sie dienen also auch dem Herzen. Das Kind ist nicht im Stande, die guten oder schädlichen Eindrücke der Gegenstände auf das Herz zu unterscheiden. Es kann den Genuß derselben nicht selbst wählen. Es ist also abermal die Pflicht der Eltern, hierin für das Kind zu sorgen, und ihm sein Verlangen nach schädlichen und seinen Abscheu für nützliche Dinge durch Uebung abzugewöhnen oder umzudrehen.

Es ist gut, wenn ein Kind seine Abhängigkeit von der Hülfe der Eltern fühlt; aber es ist auch gut, wenn

28 Ueber die Einimpfung der Menschen- und Schutzblattern muß erst noch entschieden werden.

Digitized by Google

ein Mensch frühe sich selbst zu helfen lernt. Das zu viele Nachgeben der Eltern taugt also eben so wenig für Kinder, als die zu große Sorge. Ersteres macht dieselben zu kleinen Despoten, so alles durch Schreyen und Unarten ertrotzen wollen; letzteres zu Taugenichtsen, welche sich künftig nicht durchzubringen wissen.

Nach diesen ersten Uebungen wird das Kind ein Mädchen oder Knabe. In dem vorigen Lebensalter lebte es noch größtentheils und unmittelbar unter dem sorgsamen Auge der Mutter. Aber jetzt wird der Knabe oder das Mädchen anscheinend und öfter sich selbst überlassen. Es wird sowohl seinem Körper als Geiste eine härtere Uebung aufgelegt. Die Erziehung wird demnach schon verwickelter und vielfältiger; die Gymnastik sowohl als die Musik schwerer.

Die natürlichen Triebe bleiben die nämlichen wie zuvor. Allein sein Körper wird jetzt schon an schwere Speisen gewöhnt; die Zeit seines Schlafes pünktlicher bestimmt. Gewissermaßen muß es sich schon seine Nahrung verdienen; und alles dieses erfordert Mäßigkeit und Arbeit. Woran einmal ein Kind gewöhnt ist, dabey bleibt es gerne: man sollte also die Knaben und Mädchen nicht so leicht von den Kinderspeisen und Kindergetränken abführen. Sie werden sonst leicht an Unmäßigkeit gewöhnt, weil man von einfachen Speisen und Getränken immer weniger zu sich nimmt, als von zusammengesetzten. Zum Andern lernen sie auch dadurch

stehlen und naschen, welches den Körper und Geist zugleich verdirbt. Indessen muß der Mensch, besonders im Stande der Gesellschaft, alles vertragen lernen. Es ist also gut, wenn man den Kindern in diesem Alter schon härtere Speisen, z. B. Fleisch, Fische, und wenn man will, auch stärkere Getränke zu kosten und zu verdauen giebt.

Der Schlaf kömmt noch immer von selbst; nur muß man die Knaben und Mädchen an eine bestimmte Zeit, auch allenfalls zu einer außerordentlichen Wache gewöhnen, damit sie auf künftige Fälle schon vorbereitet sind.

Eine große Beschwerlichkeit für Eltern oder Mägde ist es, daß die Kinder noch immer fortfahren, unwillkührlich die Betten zu besudeln. Dieses wird man leicht verhindern können, wenn man die kleine Maschine anweißt, sich ihrer Kruditäten zu gewissen Zeiten zu entladen.

In dem Knabenalter muß der Mensch sich schon selbst unterhalten lernen. Er ist jetzt nicht mehr unter der zärtlichen Aufsicht der Mutter; das liebende Weib übergiebt ihn der Zucht des rauhen Vaters und Lehrmeisters. Er kommt mit seines Gleichen in Verbindung und Kollision. Er muß den Gebrauch seiner eigenen Kräfte kennen lernen. Alles dieses erfordert eine schwerere Uebung, Pflicht und Arbeit. Schon in dem vorigen Alter hat er greifen, tasten, laufen, springen, und überhanpt die nöthigsten Bewegungen seines

Körpers erlernt. In diesem Zeitalter muß er auch seine Glieder zu einer seiner künftigen Bestimmung gemäßen Arbeit, zur Behändigkeit und gewissermaßen auch zur Zierde anwenden. Künstliche Handgriffe und Geschicklichkeiten, stärkende Leibesübungen und anständige Gebärden werden nun der Gegenstand der kindlichen Gymnastik.

Das nämliche tritt bey den geistigen Uebungen ein. Im vorigen Alter sammelte das Kind Begriffe, welche ihm die individuellen Gegenstände darboten. Davon muß der Knabe oder das Mädchen abstrahiren, vergleichen, zusammensetzen und schließen lernen. Das ist sonach die wahre Schule des Denkens, denn wenn das Kind jetzt verworren und leichtsinnig wird, so nutzt alsdann später alle Logik, alles Grübeln und Vernünfteln nicht viel. Wenigstens kostet es eine außerordentliche Mühe, den Menschen praktisch denken zu lehren. [29]

Nebst den gemeinen Begriffen müssen aber auch den Kindern in diesem Zeitalter noch andere und höhere beygebracht werden: nämlich von Dingen, welche man im gemeinen Leben nicht so leicht antrifft, oder von solchen Dingen, welche ihm zu seiner künftigen Bestimmung nützlich oder nothwendig sind. Was erstere anbelangt, so kann man sich hierin der Malerey, Kupferstecherey und anderer bildenden Künste bedienen, um den Sinnen des Kindes solche Gegenstände vorzulegen,

29 Die Grammatik ist im Grunde die erste Logik.

welche es auf eine andere Art schwerlich oder gar nicht erfahren würde. Wo man aber die Sache ihm in der Natur zeigen kann, wird sein Begriff davon immer richtiger seyn. So giebt es z. B. in unsern Gegenden keine Löwen; indessen wird doch zuweilen einer oder der andere auf Jahrmärkten herumgeführt. Man hat also öfters Gelegenheit, dem Kinde einen leichtern Begriff solcher Gegenstände beyzubringen. Es giebt aber auch Begriffe, welche nicht sinnlich sind, oder wozu das Kind durch seine Sinne nicht unmittelbar gelangen kann, die es aber doch künftig zu wissen nöthig hat, wie z. B. die Begriffe von Gott, Unsterblichkeit, Staat, Gesetz, Obrigkeit ꝛc. Die meisten dieser Begriffe wird auch das fähigste Kind weder durch Abstraktionen noch durch Vernunftschlüsse in diesem Alter erreichen können. Man müßte also dasselbe damit noch gänzlich verschonen, oder sie ihm blos in das Gedächtniß und zwar die meisten unter sinnlichen Vorstellungen prägen. Das erstere ist nicht wohl ausführbar: denn wer wollte ein Kind bey unsern Verfassungen und Umgängen davor bewahren? Das eigene Nachdenken würde eine noch größere Verwirrung in der Einbildung desselben verursachen, als das Auswendiglernen. Auch sind ihnen solche Begriffe für ihre künftige Moralität nothwendig, weil besonders die Kinder, ja selbst die Jünglinge sich noch nicht selbst, oder durch Vernunft zu regieren im Stande sind; wie denn überhaupt den meisten Menschen

Digitized by Google

eine gewisse Authorität vonnöthen ist. Ich glaube daher, daß es ganz schicklich, ja ersprießlich sey, den Knaben und Mädchen jetzt schon gewisse Begriffe beyzubringen, welche ihnen allerdings unverständlich sind, die ihnen aber mit der Zeit ganz deutlich werden können. Der bürgerliche Mensch bedarf einer ganz andern Erziehung als der Naturmensch. Rousseau beklagt sich so sehr über die Inkonsequenz unserer heutigen Erziehung, und zieht in allen Stücken jene der alten Griechen und Römer vor. Nichts desto weniger ist sein Emil eine wahre Zwittergestalt zwischen Natur- und Civilmensch. Er ist freylich bemüht, die Richtungen der Natur nur zu lenken und zu wahren; aber auf allen Seiten stößt er wieder auf das bürgerliche Leben und seine Gebräuche. Und so ist auch sein Emil weder ein ächter Wilder noch ein ächter Bürger. In der wirklichen Welt würde er entweder gar nicht bestehen, oder höchstens ein neues Wunderthier geworden seyn, was tauglicher wäre, die Neugierde des müßigen Pariser Volkes zu belustigen, als die Bestimmung eines Menschen oder Bürgers zu erfüllen. Man lasse also den Menschen, entweder wie dieser Philosoph es in seiner Schrift über die Ungleichheit der Menschen wünscht, wild als einen Zögling der Natur aufwachsen, aber so müßte er in den Wüsten Afrika's oder Amerika's zurückbleiben; oder man erziehe ihn bürgerlich, wie er es in seinem Contract social anzugeben scheint. Aber alsdann gebe man ihm

Digitized by Google

auch bürgerliche Begriffe. Die Aristiden und Camille des alten Griechenlands und Roms haben in ihrer Kindheit Begriffe erhalten, welche man sich schämen würde, mit unseren Ammenmährchen zu vergleichen. Nichts desto weniger wurden sie die größten und besten Bürger ihrer Republiken.

Nebst der Nützlichkeit vieler dieser Begriffe sind sie auch eine unerschöpfliche Quelle der Kindesfreude. Mit Vergnügen erinnere ich mich noch der Zaubereyen, welche mir meine kindliche Phantasie aus diesen Begriffen vorgegaukelt hat. Das Kindesalter ist die wahre Zeit der Wunder. Da wird nichts in seiner natürlichen Gestalt gelassen: Religion und Obrigkeit, Heiligthum und Fürstenthum, Feste und Jahreszeiten, alte und neue Geschichte, Fabel und Zukunft wird wie in einer Zauberlaterne so bunt zusammengesetzt und vorübergeführt, daß der sinnlichste Eindruck ihr Blendwerk zu unterdrücken nicht im Stande ist. Ich bitte hier einen jeden meiner Leser an seine Kindheit zurückzudenken, und er wird mir eingestehen müssen, daß solche Vorstellungen nicht nur nicht zu vermeiden seyen, sondern auch einen großen Theil des kindlichen Vergnügens ausmachen. Ich kann mich über nichts mehr ärgern, als wenn ich unsere alten philosophischen Kinder solche Vorstellungen tadeln oder gar vorrücken sehe, da sie sich doch selbst entweder in Romanen und Gedichten, oder im Schauspielhause daran ergötzen. Man lasse doch den kleinen Kindern

Digitized by Google

auch ihre Zauberlaterne und ihr Puppenwerk. Sie sollen nicht allein lernen, sondern sich unschuldig erfreuen. [30]

Man könnte mir freylich einwenden, daß solche Vorstellungen und Begriffe den Verstand für die Zukunft verderben und einen unaustilgbaren Hang zu Aberglauben und Schwärmerey in der jungen Seele ansetzen. Wenn ich aber aus eigner Erfahrung reden soll, so muß ich bekennen, daß meine kindlichen Phantasien mich nicht nur am künftigen richtigen Denken nicht gehindert, sondern mir vielmehr ganz neue Ansichten der Dinge gewährt haben. Ihnen verdanke ich mein frühes Schönheits- und Kunstgefühl; durch sie wurde ich eben auf den Aberglauben aufmerksam gemacht; durch sie entwikkelten sich in mir verschiedene Fähigkeiten, welche sonst geschlummert hätten. Kurz, sie versicherten mich, daß ich ohne Gedichte und Bilder Kunstgeschmack, und ohne Bücher und Philosophen ächte Aufklärung erhalten habe.

Die Menschen drücken ihre Begriffe entweder mündlich oder auch schriftlich aus. Die Kinder müssen daher auch Lesen, Schreiben, Rechnen, und besonders die Grammatik lernen. Diese Künste sind an und für sich dem Kinde unangenehm. Die

30 Goethe, Iffland und Kotzebue gestehen es offenbar, daß sie schon aus den Zauberbegriffen ihrer Kindheit ihr künftiges Dichter- und Künstlergenie entdeckt haben.

willkührliche Gestalt der Buchstaben, und die schweren Vergleichungen und Fügungen der Worte und der Zahlen können unmöglich einen Reiz für dieses Alter haben. Wenn aber der Inhalt dessen, was die Buchstaben und Worte ausdrücken, sonderbar und angenehm ist; so wird das Kind mit leichter Mühe zum Lesen und Selbstdenken gebracht. Die Denkgesetze sind dem Menschen so natürlich, und werden so frühe im menschlichen Verstande entwickelt, daß man in jeder Grammatik alte Kantische Formen finden kann. Das Mahlen und Schreiben ist dem Kinde ebenfalls ein Zeitvertreib; ja selbst das Rechnen, so hart es auch sonst scheint, kann ihm durch verschiedene Gelegenheiten, so man ihm giebt, erleichtert werden.

Alle diese Begriffe und Künste dienen nicht allein dazu, seinen Verstand zu üben, sondern auch sein Herz zu bilden. Die ersten Eindrücke und Gewohnheiten eines Kindes wurzeln tief, und erhalten sich öfter bis in das späteste Alter. Es ist daher nothwendig, die junge Pflanze bey Zeiten zu lenken. Ein Knabe oder ein Mädchen ist zwar noch nicht im Stande, sowohl den künftigen Nutzen seines Lernens, als auch die Moralität seiner Handlungen einzusehen. Es ist daher die Pflicht der Eltern und Lehrer, seine Begriffe und Neigungen so zu ordnen, daß sie zur Sittlichkeit führen.

Unter andern giebt es vier Hauptmittel, wodurch ein junger Mensch zur Sittlichkeit und Ordnung

Digitized by Google

angehalten wird. Das erste ist Authorität und Beyspiel. Das Kind muß immer Ehrfurcht gegen Eltern, Lehrer und alte Leute fühlen. Ein Wort von ihnen gesprochen muß ihm als Heiligthum und Gesetz gelten. Indessen wird es doch gut seyn, wenn die Eltern, Lehrmeister und Alten auch dem Kinde zuweilen zeigen können, daß sie ihm wirklich zu seinem Nutzen und Guten gerathen, befohlen oder verboten haben. Das Ansehen der Religion, worin das Kind auch jetzt schon Unterricht erhält, kann hier große Wirkungen hervorbringen, und die Worte der Eltern heiligen und unterstützen. Noch mehr werden Kinder durch Beyspiele gelockt. Die Kinder sind Affen der Alten, was diese geschäftshalber thun, ahmen jene in ihren Spielen nach. Fleißige, rechtschaffene Väter werden auch gute Kinder haben. Das Beyspiel der Eltern wirkt aber nicht allein, sondern auch jenes anderer Menschen, ja der ganzen Welt, so um ein Kind ist. Unter einem gesitteten Volke, oder in einer gesitteten Gemeinde wird ein Vater selten Gefahr laufen, seine Kinder durch fremden Umgang zu verderben; desto behutsamer müssen Eltern und Lehrer mit ihren Zöglingen zu Werke gehen, wenn unter dem größten Theile Alter und Junger Sittenloßigkeit herrscht. Die strengste Aufsicht wird hier nothwendig.

Das zweyte Mittel sind Belohnungen und Strafen. Ich wünschte niemals, daß ein Kind durch Schläge, Einsperren und eine strenge Faste zur Arbeit und Pflicht

gezwungen werde; ich halte es sogar für gut, zuweilen durch die Finger zu sehen, oder die Kinder aus den Augen zu lassen, weil sie sich dadurch ein freyeres Wesen angewöhnen, und sich selbst belehren und regieren lernen. Indessen giebt es Fälle, wo Strafen unbedingt nöthig sind. Wenn nämlich das Vergehen zu groß ist, und zu oft kömmt, oder wenn Eltern und Lehrmeister Gefahr laufen, durch allzugroße Nachsicht ihr Ansehen zu verlieren. Ich habe wohl nicht nöthig zu erinnern, daß solche Strafen weder dem Körper verderblich seyn, noch im Ausbruche eines unanständigen Zorns gegeben werden dürfen. Der strafende Vater oder Lehrer muß wie ein strenger Richter erscheinen, welcher Ehrfurcht einflößt, nicht einem feindlichen Thiere gleichen, welches man fürchtet und haßt. Das nämliche findet auch bey Belohnungen Statt. Wenn sie zu oft gegeben werden, verlieren sie ihren Werth; das Kind sieht sie sonst nicht mehr als freywillige, gütige Geschenke, sondern als einen Tribut an, den man seiner Artigkeit zu entrichten schuldig sey. Daher taugen auch alte unverehlichte Tanten am wenigsten zu dieser Erziehung.

Das dritte Mittel sind Kinderspiele. Nicht allein sind diese nützlich, weil Körper und Geist dadurch geübt wird, sondern viele derselben dienen auch dazu, dem Kinde wahrhaft ernstliche Geschäfte und Fertigkeiten zu lehren. So hat man die Erfahrung, daß Kinder spielweise gekocht, gegraben, gebauet, gedrechselt, gepflanzt,

Digitized by Google

gemalt und andere nützliche Handwerke und Künste getrieben haben. Man hat ferner Beyspiele, daß geschickte Lehrer, vermittelst solcher Spiele, ihren Zöglingen die Kunst zu lesen, schreiben, rechnen, ja die Geographie und Naturgeschichte beybrachten. Und warum sollte man auch einem Kinde seine so harmloße Lebenszeit blos mit harten Beschäftigungen und Strafen verbittern, da man doch alles durch Freude und Lust von der guten Natur eines Kindes erhalten kann? Das Kindes- und Knabenalter ist, wie jede Lebenszeit, nicht allein als eine Schule künftiger Bestimmung von der Natur angeordnet, sondern auch als eine Periode des Genusses; und vielleicht ist die reine harmloße Kindeszeit gerade der Inhalt der reinsten Himmelsfreuden. Wenn ihr nicht werdet, wie eins von diesen Kleinen, sagte der größte Menschenlehrer, so könnt ihr das Himmelreich nicht genießen. Laßt die Kleinen zu mir kommen, denn ihnen gehört der Himmel. Und in der That giebt es für einen ächten weisen und guten Vater kein größeres Vergnügen, als wenn er sich unter seine Kinder setzt, und mit ihnen wieder zu den reinen Freuden der Kindheit zurückkehrt.

Indessen wäre es für den künftigen Mann äußerst schädlich, wenn er nur immer spielen gelernt hätte, auch wenn seine Spiele nützliche Fertigkeiten erweckten. Der Mensch ist auch zu harter, ernster Arbeit bestimmt, und sein Leben ist mit so vielen Trübseligkeiten

durchmischt, daß es nicht gut ist, wenn er als Kind niemals aus dem bittern Kelche getrunken hat. Der Knabe und das Mädchen müssen daher die Beschwerlichkeiten des menschlichen Lebens kosten, öfters zu harten Uebungen angehalten, und an die ungünstigen Stöße des Schicksals gewöhnt werden.

Das vierte Mittel ist endlich eigene Erfahrung, eigenes Nachdenken. Der Knabe oder das Mädchen kann und darf jetzt nicht mehr unaufhörlich an der Hand der Eltern geführt werden, sie müssen auch lernen sich selbst zu erhalten und zu leiten; sie müssen durch eigenen Schaden klug werden; nur sollen die Erzieher dafür sorgen, daß der Schaden nicht zerstörend sey. Diese Art von Erziehung scheint mir einen großen Nutzen für die Zukunft zu haben. Denn jemehr der Mensch sich selbst zu erhalten und zu helfen lernt, desto freyer und glücklicher wird er mit der Zeit. Man lasse also die Kinder dieses Alters anscheinend sich selbst über; man führe sie sogar in kleine Nöthen und Gefahren, damit sie sich selbst helfen mögen. Wenn sie sich auch zuweilen verwunden, wenn sie fallen und getäuscht werden, das schadet eben nicht soviel: sie üben sich dadurch; sie lernen den Gebrauch der Dinge; sie erfahren Noth und Gefahr; sie lernen sich selbst helfen; sie lernen selbstständige, freye Menschen werden.

Mit einer gewissen innigen Freude und heiliger Zufriedenheit blicke ich noch immer auf das Kindesalter

Digitized by Google

zurück. Es ist der wahre Stand der Unschuld, das harmloße irdische Paradies, was kein Falsch und keine Tücke schändet, und wo nur eine reine unbefangene Fröhlichkeit herrscht. Das verflossene Uebel wird gleich vergessen, und an kein künftiges gedacht. Muß es auch mit einigen Trübseligkeiten durchmischt werden, so gleichen sie den einzelnen Wölkchen, welche an einem heitern Frühlingstage über den blauen Himmel dahinfliehen. Wehe den Eltern oder Lehrern, welche dieses Paradies den Kindern zu frühe entziehen; aber auch wehe den Eltern und Erziehern, welche die Kinder zu seinem Verluste nicht vorzubereiten wissen!

B. Von der Musik oder Erziehung der Jugend.

Aus dem Knaben- und Mädchenalter tritt der Mensch in eine neue Welt. Die Natur, welche ihm während seiner Kindheit eine liebe, nährende Mutter war, erscheint ihm nun als eine liebliche Braut in aller Zierde und Herrlichkeit. Die körperliche Stärke und Schönheit bekömmt jetzt ihre Vollendung; der Verstand fängt an zu untersuchen und nachzudenken; das Herz öffnet sich neuen beglückenden Gefühlen; die ganze Menschheit bricht auf wie eine frische Blume.

Diesem Zeitalter hat die Natur, wie den vorhergehenden, zweyerley Bestimmung angewiesen: einmal soll der Mensch seine schönste Lebenszeit (seine Jugend)

Digitized by Google

genießen, und dann soll er sich darin zur Mannheit und Weiblichkeit üben. Auf beydes muß die bildende Vernunft merken. Körper, Herz und Verstand sollen am Ende dieser Erziehungsstufe reif und tüchtig zur Mannheit seyn. Die Gymnastik, und vorzüglich die Musik, müssen also in ihrer ganzen Vollkommenheit angewendet werden.

Schon in dem Knabenalter wird der Körper durch verschiedene Uebungen und Verrichtungen zur Gesundheit, Stärke, Behendigkeit und Zierlichkeit gewöhnt. Jetzt muß er darin vollendet werden. Die Jugend ist das Ziel leiblicher Uebungen. Am Ende derselben ist der Körper ausgewachsen; er muß zu allen Verrichtungen und Arbeiten des menschlichen und bürgerlichen Lebens geschickt; er soll zum Fruchtbringen reif seyn: alles dieses erfordert Uebung, Mäßigkeit und Stärke. Eine anhaltende heftige Bewegung und Anstrengung wird nothwendig. Dazu dient das weite Gehen und Laufen, das Werfen, Heben und Schieben, das Ringen und Bücken, das Jagen und Reiten, und endlich das Gebährden und Tanzen.

Diese gymnastischen Uebungen sind allgemein, und betreffen die natürlichsten Verrichtungen des Körpers. Es kömmt aber nun die Zeit, wo der Mensch Hausvater und Staatsbürger wird; er muß sich und seine Familie ernähren und vertheidigen können. Die Gymnastik nimmt daher auch in diesem Zeitalter eine besonders ernsthafte

Digitized by Google

Gestalt an; sie wird industriös und kriegerisch. An die Stelle der frohen Spiele treten jetzt die härtern Kunstübungen und Handwerksgriffe, womit sich der Mensch ernährt, und die rauhern Kriegsübungen, wodurch er sich und sein Vaterland vertheidigen lernt.

Ich habe wohl nicht nöthig, hier alle die besondern Kunstgriffe der verschiedenen Handwerke, und alle Bewegungen und Ausfälle der Taktik und Fechtkunst anzugeben; sobald der junge Mensch zu irgend einem Gewerbe bestimmt, oder sich und sein Vaterland zu vertheidigen gezwungen wird, ergiebt sich die Erlernung von selbst.

Die Krone der Gymnastik ist die Tanz- und Gebährdekunst. Sie soll der Stärke auch Reiz, und der Behendigkeit Zierde geben.

So wird der jugendliche Körper vollendet. Viel verwickelter aber ist die Bildung des Geistes, des Herzens und Verstandes, in diesem Zeitalter. Es entwickeln sich darin eine Menge neuer Gedanken, neuer Triebe und Gefühle. Es ist die Zeit, wo der moralische Charakter des Menschen gebildet wird. Freylich kann bey einem oder dem andern Menschen gute Naturanlage oder Vernunft nach der Zeit die versäumte Moralität ersetzen; da aber bey den meisten Menschen mehr die Leidenschaften und Gewohnheiten, als Natur und Vernunft wirken, so ist es nöthig in diesem noch weichen Alter, wo Körper und Geist für das ganze übrige Leben

Digitized by Google

Richtung und Haltung bekommt, die Humanität, besonders aber die Moralität, durch Gefühl und Gewohnheit, ja sogar durch Meynung und Leidenschaft anzubilden.

Es ist unverzeihlich, daß man, nach dem Tone unsers Jahrhunderts, den Jünglingen und Jungfrauen die beste Zeit ihres Lebens verbittert und vertändelt, und ihre schönsten Gefühle gleichsam im Keime erstickt. Wie untersteht man sich, der Natur entgegen zu arbeiten, und aus unsern frohen und fühlenden Jungen und Fräulein gleich reife und denkende Männer oder Weiber zu machen? Laßt sie doch erst ihre Jugend ausfüllen, so werden sie auch recht mannbar werden. Ein ganzer Jüngling wird auch ein ganzer Mann.

Diese schiefe Erziehung hat aber noch nachtheiligere Folgen. Aus unsern Jünglingen und Jungfern wird meistentheils eins von beyden. Diejenigen, welche noch Gefühl und Leidenschaft übrig behalten, werden rasche Revolutionaire, tolle und überzwerche Freygeister, menschenfeindliche Despoten, oder junge Koketten und Schwärmerinnen. Jene, welchen wenig oder gar kein Gefühl im Herzen zurückbleibt, werden selbstsüchtige Egoisten, unnütze Grübler und Sophisten, schlechte Bürger, denen nichts heilig und alles feil ist. Die traurige Erfahrung der Zeiten ist Beweis davon. Lasse man doch immer der Jugend einen gewissen Hang zu Schwärmerey, sie wird in reifern Jahren schon abgekühlt werden; aber der gute Grund von frühe eingeflößter

Digitized by Google

Tugend und Rechtschaffenheit wird eben dadurch um so fester bleiben. Die Jugendjahre sind demnach das wahre Zeitalter der Musik nach griechischem Sinne. Es sind die Jahre des Gefühls, der Freude, der Liebe, des Heldenmuthes, des Gesangs, der Dichtkunst und aller schönen und bildenden Künste. Alles dieses wohl angewendet und geleitet, wird den herrlichsten Mann, das geliebteste Weib bilden.

Wir haben Liebe, Tapferkeit, Edelmuth und Religion, als die Hauptgefühle des Herzens und der Humanität angegeben. Vor allem soll also jetzt Religion wirken. Ich meyne hier keine kalte, metaphysische oder scholastische Religion, welche den Kopf belästigt und das Herz, diesen Tempel der Gottheit, leer läßt. Ich meyne auch keine verfolgende und kasteyende Schalenreligion heuchlerischer Pharisäer; sondern jene warme, lebendige, herzerfüllende Religion, welche die Natur im Gange der Gestirne, im Laufe der Jahrszeiten und in der Herrlichkeit der ganzen Schöpfung predigt; jene Religion, so ein auf dem Felde oder in einer heiligen Halle versammeltes Bruder-volk mit frohem Gesange und schönen Festen bekennt; jene liebevolle Religion, welche Jesus von Nazareth durch Liebe und einfache Beyspiele und Parabeln lehrte.

Die Jugend ist nicht das Denk-, sondern das Gefühlalter. Die Jugendreligion ist mithin nicht

sowohl eine Sache des Verstandes, als des Herzens. Sie ist also mehr symbolisch als spekulativ. [31] Die Griechen, jenes Jünglingsvolk der Weltgeschichte, wie Herder sie nennt, haben die ganze Schöpfung und alle Kräfte der Natur vergöttert, und ihre ganze Heldenschaar aus Göttern entspringen lassen, um in den Herzen ihrer Jünglinge und so zu sagen in jeder ansehnlichen Familie einen Altar zu errichten, wodurch sie an den Olymp gebunden wurden. Die menschliche Natur hat auch nie diese jugendliche Schwungkraft verlohren. Eine Religion mag in ihrem Ursprunge noch so abstrakt und von Sinnlichkeit entkleidet dargestellt werden; in kurzer Zeit wird das menschliche Herz dieselbe in alle seine

31 Jedes System der Theologie, sagt Bouterwek, fällt schon dadurch, daß es System ist, anthropomorphistisch aus; denn das unendliche Wesen paßt in kein System. Ueber dies möchte auch wohl rathsamer seyn, nur eine geoffenbarte Religionslehre Theologie zu nennen und systematisch, d. i. anthropomorphistisch auszuführen: denn im Begriffe einer Offenbarung liegt schon eine Versinnlichung der Religionsideen durch den Willen des höchsten Geistes selbst, den der reine Gedanke des Menschen erreichen, aber nicht in ein Objekt des Wissens verwandeln kann? Alle Philosophen sagen: Wir könnten Gott nicht begreifen, und viele wollen doch eine nur übersinnliche Religionslehre und Offenbarung. Welch ein Widerspruch!

Digitized by Google

Lieblingsgefühle eingehüllt haben, so daß, je unsinnlicher sie von Anfang war, desto mehr sie in dem Laufe der Zeiten versinnlicht wird. Unter allen Religionen, welche wir durch die Weltgeschichte kennen, ist gewiß keine in ihrem Ursprunge erhabener, reiner und göttlicher gewesen, als die christliche. Das Reich Christi ist gar nicht von dieser Welt; aber wie sinnlich und weltlich ist sie schon in den ersten Jahrhunderten geworden! Das ganze Pantheon des Heidenthums mit allen seinen Allegorien, Festen und Gebräuchen schien sich über die reine Lehre des Evangeliums zu erheben, als ein neues Jugendvolk, die Deutschen, nach Zertrümmerung der alten Welt, eine neue gründeten. Und vielleicht war es eben im Plane der Vorsehung, das feine Wort des Evangeliums für sinnliche Menschen Fleisch werden zu lassen. Ich bin gewiß kein Freund des Aberglaubens, und der geistlichen Mißbräuche: wer aber eine metaphysische abstrakte Wortreligion zur Bildung der Jugend tauglich glaubt, kennt wahrlich die Absichten Gottes und der Natur nicht. Der Jüngling will keinen idealischen, sondern einen lebendigen Gott; keine stoßende und uhrmäßige, sondern eine wunderbare, schöne Weltschöpfung; keine kalte Vernunft-, sondern rührende Herzensgebote; keinen alltäglichen Natur-, sondern einen festlichen Gottesdienst; keine heiligen Sätze, sondern heilige Beyspiele haben. Daran hält er sich fest, darnach denkt er, darnach handelt er. Wir werden

Digitized by Google

in der Zukunft eine schicklichere Gelegenheit haben, den Geist der verschiedenen Religionen und ihrer verschiedenen Gebräuche darzustellen; hier soll sie nur als ein Gegenstand des Herzens und der Jugenderziehung behandelt werden. Sie wird also auch nur im heiligen Schleyer der Mythe und Symbolik erscheinen.

Dem griechischen Jünglinge wurde die ganze Schöpfung und Natur als Göttergeschlecht und Göttergeburt vorgestellt. Eine jede Kraft derselben erschien ihm als ein Gott oder eine Göttin, und wie sie auf einander wirken oder sich auszeichnen, vermählten sie sich, und wirkten sie. Der ewige Kronos, der donnernde, mächtige Zeus, der harmonische Apoll, der kriegerische Ares, die vernünftige Athenä und liebreiche Aphrodyte mit allen den Grazien, Halbgöttern und Heroen ꝛc. unter Gesang und zierlichen Festen vorgestellt, war dem Herzen des griechischen Jünglings eine wirksamere und zu den damaligen Absichten tauglichere Religion, als alles das unsichere, widersprochene und gewagte Geschwätz der künftigen Philosophen.[32] Die

32 Man kann nicht deutlicher die Inkonsequenz unsers Jahrhunderts sehen, als daran, daß man Schillers Götter Griechenlands und Raphaels heilige Bilder auf der einen, und Voltaire's Pucelle und Blumauers Aeneide auf der andern Seite, und zugleich, ja sogar von den nämlichen Schriftstellern, anrühmen hört.

Digitized by Google

Halbgötter und Heroen des Alterthums haben selbst einen schon ungläubigen Alcibiades und Alexander mehr gereizt, als die unverständlichen Ideen und Entelechien des Plato und Aristoteles. Mag nun auch die heydnische Mythologie, ihres allegorischen Schleyers entkleidet, ein nicht ganz richtiges System der Naturgeschichte gewesen seyn; so hatte sie doch, wie der einsichtsvolle Polybius so richtig bemerkt, gewiß einen heilsamern Einfluß auf die Sitten der Völker, als alle das kalte Geschwätz der griechischen Sophisten. Der Zweck der alten Religionsstifter war nicht, Naturforscher, sondern Helden und gute Bürger zu bilden. Ihre Mythe sollte daher nicht auf den Verstand, sondern auf das Herz wirken.

Wir wollen nun die alte Mythologie als ein Machwerk der menschlichen Phantasie dahingestellt seyn lassen, obwohl ihre nützliche Wirkung auf die Bildung der alten Staaten und Bürger nicht zu läugnen ist, und sehen, was eine ganz sittliche Religion, welche so sehr das Gepräge der Göttlichkeit und Einfalt an sich trägt, unter sinnlichen Menschen für eine Gestalt habe annehmen müssen, um auf sie zu wirken. Wir werden jetzt die christliche Religion nicht, wie die Philosophen und Reformatoren, in ihrem reinen überirdischen Ursprunge, auch nicht, wie die Skolastiker und Mönche, in dem finstern Gewande des mittlern Zeitalters betrachten; sondern in jenem schönen, prächtigen Braut-

Digitized by Google

schmucke [33] erscheinen lassen, wie sie bey der Wiederherstellung des feinen Geschmackes beglücktern Seelen erschienen ist. Meine Jugenderziehung ist gerade in eine Zeit gefallen, und mit solchen Umständen begleitet gewesen, daß ich diese schöne und beglückende Seite der christlichen Religion ganz konnte kennen und fühlen lernen. Ich habe kurz darauf die Bekenntnisse des savoyardischen Vikars in Rousseau's Emil gelesen. Ich kann also über beyder Wirkung auf mich Rechenschaft ablegen, und muß also auch bekennen, daß letztere meinen Geist mit Zweifeln erfüllten, meine Seele schwankend machten, und mir alle die Bestimmtheit und Ruhe nicht geben konnten, welche ich zuvor in dem Innersten meines Herzens fühlte. Die christliche Religion, wie ich sie mir zu der Zeit vorstellte, erschien mir als eine schön geschmückte Braut, welche mich an ihrer zarten Hand durch die Müh- und Armseligkeit des irdischen Lebens zu einem ewigen Himmel führte; die Bekenntnisse im Emil betrachtete ich als eine schwache, gebrechliche Krücke, [34] welche

33 Ich hoffe, daß man mich hier nicht mißverstehen werde. Hier soll die Wahrheit der christlichen Religion weder philosophisch noch theologisch erwiesen, sondern nur gezeigt werden, wie ihr Aeußeres und Symbolisches unterstützt durch den innern Geist der Wahrheit auf die Sittlichkeit der Jugend wirke.

34 Nachdem Jakobi, Kant und Fichte so sehr diese elende Vernunftstütze zertrümmert haben, woran soll sich nun der Jüngling halten?

Digitized by Google

mich zwar in meinem Gange zuweilen unterstützen, aber nie über die Schlünde und Abgründe helfen könnte. Da mir das Götterbild noch in aller seiner Klarheit vorschwebt, so will ich mich bemühen, hier die Hauptzüge davon zu entwerfen.

Schon von meiner frühesten Kindheit an, erinnere ich mich, daß ich alle die finstern und lächerlichen Gebräuche und Begriffe, welche das Mittelalter der christlichen Religion angehängt hatte, mit einem Abscheu betrachtete, obwohl ich sie auf gut annahm und ertragen konnte. So fromm, und wenn man will, so abergläubisch ich war, so haben mich doch diese Mißgeburten eines verirrten Gehirns weder mit Ehrfurcht erfüllen, noch quälen oder ängstlich machen können. Es war ein innerer freyer Sinn in mir, welcher mir sagte, daß eine so liebevolle Religion ohnmöglich mit so finstern, abgeschmackten Gebräuchen bestehen könne. Ich muß also aufrichtig gestehen, daß dieselbe, wenn ich die härtern Pflichten der allgemeinen Sittlichkeit und einige Kirchengebote ausnahm, mir sonst ehender als ein beglückendes erfreuendes Wesen, als eine quälende Tyrannin vorkam. Ja selbst die Erfüllung vieler Pflichten und Gebote war mir so leicht und lieblich, wie einem Liebenden die Beschwerlichkeiten, welche er seiner Geliebten zu gefallen ausstehet.

Vor allem stellte ich mir Gott als ein höchstes, allmächtiges, gerechtes und liebevolles Wesen vor. Ob

Digitized by Google

mein Begriff davon immer metaphysisch-richtig, oder nicht mit vieler Sinnlichkeit gefaßt war, darum bekümmerte ich mich weiter gar nicht. Genug, er erfüllte mich mit Ehrfurcht, Liebe und Dankbarkeit; und begleitete mich ohne Furcht in meinen geheimsten Gedanken und Verrichtungen. Im Unglücke war er mir Trost und vertrauliche Unterhaltung; im Glücke Stärke und Lohn meiner guten Gesinnungen. Von diesem Gotte glaubte ich die Welt erschaffen und regiert, und so war gleich der Eingang meines Glaubens das herrlichste, prächtigste Schauspiel der Natur und Menschheit. Wenn ein Haydn oder Michael Angelo die Schöpfung darstellen, können sie den Eindruck nicht machen, den ich fühlte, da ich das erstemal das

Es werde Licht, und es ward Licht;

mir dachte. Auf dieses Wort der Allmacht des Schöpfers sahe ich Himmel und Erde, Sonnen und Sterne, Wasser und Erde, Pflanzen und Thiere, und endlich den Menschen aus dem finstern Chaos hervorgehen; und das in einem Leben, in einer Herrlichkeit, in einem Jubel, wie es mir nach der Hand weder Descartes noch Büffon erwecken konnten.

Auf das herrliche Schauspiel der Schöpfung gab mir der Glaube das schönere des Paradieses. Wenn zu der Zeit das liebliche Bild des wieder aufblühenden Frühlings in unserer schönen Rheingegend mein junges Herz erheben machte, und die frohe Natur alle Thiere

Digitized by Google

und Vögel mit neuer Freude belebte; dann dachte ich mir das Paradies und einen Adam und eine Eva. O Unschuld der harmloßen Jugend! wie sehr bist du der wahre Baum des Lebens, dessen Früchte uns nähren und beglücken! Auch ich fühlte dich in deiner ganzen Reinheit und Seligkeit. Auch ich habe dich verloren; als mir eine unzeitige Grübeley und stolze Wißbegierde die sonst so schöne Welt in einen abgeschmackten Atomenhaufen, und alle die mich umgebenden Menschen, welche ich zuvor als Brüder an mein Herz drückte, in selbstsüchtige Egoisten verwandelte.

Bey dem Verluste des Paradieses ward ich mit Angst und Traurigkeit erfüllt; und der gleich darauf folgende Brudermord war mir das Signal zu allen den künftigen Kriegen und Abscheulichkeiten, welche mir heilige und Profangeschichte darstellten. Doch ward bald meiñ Herz wieder mit Trost und Hoffnung aufgerichtet, als nach dem schrecklichen Todesurtheil eine Erlösung versprochen wurde. Obwohl ich nun in der Geschichte des alten Testaments, besonders in der Patriarchengeschichte, manche erhabene Ideen, göttliche Gesetze und wunderbare Auftritte fand, so konnten mich doch die glücklichsten Begebenheiten und Situationen des Judenvolks nie über den Verlust des Paradieses trösten. Hinter dem Vorhange der Politik und einer bürgerlichen Verfassung vernahm ich nur zuweilen, wie aus dem Allerheiligsten, jene Stimme Gottes wieder,

Digitized by Google

wodurch das Licht erschaffen, und dem Adam der Baum des Lebens angewiesen wurde. Die meisten Gesetze und Sprüche, so Moses und die Priester dem Volke brachten, schienen mir immer noch ein Nachhall jenes schrecklichen Wortes zu seyn: Du sollst des Todes sterben, und deine Kinder in Schmerzen gebähren. So harrte ich voll Sehnsucht und Erwartung, wie die Altväter in der Vorhölle, auf den versprochenen Messias.

Und nun erschien er, und alle meine sinnlichen Erwartungen waren, wie jene des Judenvolks, betrogen. Ich sahe ihn nicht als einen mächtigen König, der durch seine Gewalt die Welt beglücken, noch als einen Weisen oder Gesetzgeber, welcher die verdorbenen Völker durch Gesetze verbessern, noch als einen Gott, welcher durch ein Wort der Allmacht das Paradies wieder herstellen könnte. Er kömmt als ein schwaches Kind, von einem armen, unschuldigen Weibe gebohren, in einem Stalle auf die Welt, und kündigt den Einfältigen, statt einem irdischen Paradiese, ein Reich Gottes an, was gar nicht von der Welt ist, und dessen Gesetze und Verfassung gerade alle Sinnlichkeit bändigen sollen. Sein Leben ist nicht das freudige Leben Adams in einem schönen Garten, sondern ein quaalvolles Leben unter Beschwerlichkeiten und Todesangst. Nicht ein Baum des Lebens wird aufgepflanzt, sondern ein Kreuz, ein Baum des Todes.

Mit einem heiligen Schauer ward ich befallen, als ich über diese Erlösung nachdachte. Sie gieng so ganz

Digitized by Google

gegen meine sinnlichen Begriffe und Gefühle, sie war so ganz das Entgegengesetzte eines Paradieses.

Ich verfolgte nun mit einer innern, aber zuweilen unterbrochenen Bangigkeit[35] das ganze Leben dieses zweyten Adams bis an seinen Tod. Von dem Stalle zu Bethlehem bis auf Golgatha, stellte sich mir ein ganz neues Bild der menschlichen Natur dar, und je näher ich an das Ende kam, je merklicher verlohren sich die Begriffe der Sinnlichkeit und eines irdischen Paradieses in meiner Seele, und jene der Sittlichkeit und eines Reiches Gottes nahmen ihre Stelle ein. Mit dem Worte: Mein Gott, warum hast du mich verlassen? verließ auch mich der Glaube an die Möglichkeit einer so hohen Sittlichkeit im Menschengeschlechte. Mit dem Worte: Verzeihe ihnen, denn sie wissen nicht, was sie thun, erhob sich meine Seele von neuem; und mit dem Worte: Es ist vollbracht, versank ich in tiefe Anbetung. Mit der Sonne verlosch mir die ganze Sinnenwelt. Der Vorhang ward zerrissen, und mein unsterblicher Geist floh über Gräber und Erden hinweg, und ist auferstanden zu einem ewigen Paradiese und Reiche Gottes.

35 Wo mir nämlich der sittliche Zweck verständlicher wurde, vorzüglich durch Grügors vortreffliche Predigten, welche, nur ein wenig populärisirter, eins der größten Sittenbücher werden könnten.

Digitized by Google

So kündigte sich mir der Geist der christlichen Religion an. Nun wurden mir auch alle Anstalten und Gebräuche heilig und ehrwürdig, welche zwar sinnlich, doch Bilder und Stützen der innern Sittlichkeit seyn sollten. Wie schön und erbaulich erschienen mir nun alle Feste, Gebete, Versammlungen, Kleidungen und Verzierungen des äußern Gottesdienstes! Ich erinnere mich niemals, daß ich dieselben für unbedingt nothwendige Erfordernisse der Sittlichkeit und Religion gehalten hätte; aber mit Freude und innigem Wohlgefallen sahe ich sie oder machte ich sie mit, wenn sie durch die Lieder eines Ambrosius und Gregorius, oder durch die Melodien eines Pergolesi und Jomelli, oder durch die Bilder eines Raphael und Guido Reni, oder durch die Liturgie eines Urbanus und Pius, oder in den Gebäuden eines Michel Angelo und Steinbach mit Pracht, Anstand und Schönheit vorgestellt wurden. Ich habe nach der Hand die erhabenen Systeme und Theologien eines Pythagoras, Anaxagoras, Sokrates, Plato und Leibniz durchstudirt, und selbst darüber ernsthaft und gründlich nachgedacht; aber wenn ich aufrichtig und wahrhaft gestehen soll, was eigentlich mein sittliches Gefühl geweckt und selbst für künftige Fälle befestigt habe, so muß ich immer noch mit Dank der christlichen Religion den Vorzug vor allen andern Systemen geben. Es wäre demnach eine wahre Gottesverläugnung und unverzeihliche Schwäche

Digitized by Google

gegen den Geist unserer Zeiten, wenn ich in einer Schrift, wo ich von Erziehung und Sittlichkeit rede, nicht das Mittel nennete und anrühmte, dem ich doch selbst größtentheils meine Sittlichkeit zu danken habe. [36]

36 Es kommt mir sehr sonderbar vor, wie so große Philosophen, Schriftsteller und Menschenkenner, als Rousseau, Herder, Kant, Jacobi, Hemsterhuis, Fichte, Mercier, Wieland, Goethe und Schiller so zweydeutig und inkonsequent seyn, und in einem Theile ihrer Werke und Schriften das wieder umstoßen, oder wenigstens darüber hinspringen können, was sie in einem andern Theile doch als nützlich und glückbringend dargestellt haben. Auf der einen Seite bauen sie auf, auf der andern reißen sie nieder. Als große Denker und Menschenkenner fühlen sie wohl, wo es unsern Zeiten fehlt; aber der Zeitgeist reißt sie auf der andern Seite wieder so gewaltig fort, daß sie zwischen Alt und Neu hin- und herschwanken. Es ist immer ein Zeichen inkonsequenter Zeiten, wenn selbst die größten Köpfe sich nicht mehr zu finden wissen. Auch in der alten Welt sind Plato, Antistenes, Zeno und selbst Sokrates von dieser Inkonsequenz nicht frey geblieben. Daher dann die Politiker und politischen Schriftsteller noch am richtigsten urtheilen. Polybius, Sallustius, Tacitus und selbst der freche Machiavel, haben weder neue Glaubens- noch Weisheitssysteme aufstellen wollen; aber doch der Welt ungescheut gesagt, was ihnen die Geschichte und Erfahrung als gut, was sie ihnen als schädlich darbot. Ich werde in dem dritten Buche dieser Schrift die Sache noch deutlicher machen können.

Digitized by Google

Eine Gehülfin und Mitwirkerin der Religion ist die Geschichte. Wenn jene die Liebe zur Gerechtigkeit und Sittlichkeit überhaupt einflößt, so dient diese hauptsächlich der Vaterlands- und Ehrliebe. Sie treibt das jugendliche Herz zur bürgerlichen Tugend und Edelmuthe an; sie giebt ihm faßliche Beyspiele, welche es reizen und adelmöglich machen; sie erscheint ihm als ein lebendiges Vorbild, wornach es sich zu richten habe. Man sollte sie aber doch behutsam und auf eine gehörige Art jungen Leuten vorzustellen suchen. Die geheimen politischen Verhandlungen, die Berechnungen der Staatskräfte, und die schlechten Maximen und Thaten, welche in der Geschichte so häufig vorkommen, werden in diesem Zeitalter entweder noch nicht verstanden, oder übel verdauet. Eine Philosophie der Geschichte, oder ein Skelet derselben, taugt eben so wenig, sondern individuelle edle Thaten und Handlungen, große bürgerliche Handlungen, Plutarchische Biographien ꝛc., das sind die wahren Bücher und Erzählungen für fühlende Jünglinge. Diese fachen den Eifer derselben an, geben ihnen großen Geist, und stählen ihr Herz zu ähnlichen Thaten und Gesinnungen. [37]

37 Ein vortreffliches Handbüchelchen der Jugend sind die Selectae ex sacris et profanis scriptoribus historiae. Ich wenigstens habe ihm viel zu danken. Von der bürgerlichen Ehre und Tapferkeit siehe die folgenden Bücher.

Digitized by Google

Das nämliche, was die Geschichte wirken soll, werden um so mehr Helden- und Geschichtsgedichte ausrichten. Sie sind zugleich die mächtigsten Triebfedern der Tapferkeit. Die großen Wirkungen derselben bey den Griechen und alten Deutschen sind bekannt genug, und beyde Völker hielten Heldengesänge für die besten Bildungsmittel eines jungen Helden (Mannes oder Weibes): aber auch hier muß eine zweckmäßige Auswahl, wie bey der Geschichte gemacht werden.

Am lebhaftesten aber wirkt das Beyspiel oder die Geschichte des Zeitalters und der zugleich lebenden Menschen. Ein großes edles Volk bildet wieder große edle Jungen. Die Siegeszeichen des Miltiades ließen dem kleinen Temistokles keine Ruhe; und Hamilkar machte den Knaben Hannibal schwören. Soll also unsere Erziehung gut und konsequent seyn; so müssen junge Leute keine andern Sitten in ihrer Welt umher antreffen, als ihnen in den Schulen vorgeschwätzt werden.

Die Jünglingsjahre sind nun auch das Zeitalter, wo der Mensch, nebst seinen andern Trieben, die Minne oder Liebe zum Erstenmale fühlt. Dieser mächtige Trieb in der Natur, welcher die Quelle unsers Lebens und unserer schönsten Freuden seyn soll, wird öfters, wenn er vernachläßigt oder nicht gehörig gelenkt wird, die Ursache des Todes und unzähliger Qualen. Die schöne gute Liebe soll die reizende Stütze und

Digitized by Google

Begleiterin der Religion, der Tapferkeit und des Edelmuths seyn. Sie soll dem jungen Herkules nicht in der üppigen Gestalt der Wollust, sondern in die Schaamhaftigkeit und Bescheidenheit der Tugend gehüllt erscheinen; und den Eingang des erstern männlichen Lebens mit Rosen bestreuen. Man sollte den Jüngling oder das Mädchen in der Liebe weder zu frühe aufklären, noch zu lange zurückhalten. Auch hierin kann uns die Musik nach griechischem Sinne die besten Dienste thun. In den ersten Jugendjahren fängt dieser Trieb erst an, sich dunkel zu regen. Er kann also, weil der Mensch zur Zeugung und Erziehung der Kinder noch nicht reif ist, durch Arbeit, Beschäftigung und andere schöne Gegenstände oder Künste zurückgehalten werden. Spät war die Liebe, wie Tacitus sagt, bey unsern Vätern, den alten Deutschen; und darum sind sie zu so großen und starken Leuten herangewachsen. Wenn aber doch endlich der Zeitpunkt herankommt, wo dieser Trieb befriedigt werden muß, dann lasse man beyde Geschlechter erst gleichsam durch Liebe und unter Begleitung der schönen Künste sich einander nähern. Die jugendliche Schüchternheit, das Schöne des Brautstandes, die wenige Bekanntschaft mit Genusse und die daher entspringende dunkle Hoffnung einer größern Seeligkeit wird sie lange genügsam und mäßig erhalten. Dieser süße, bange und sehnsuchtsvolle Zwischenstand ist gerade der Zeitpunkt, wo das Herz für alles Edle,

Digitized by Google

Große und Religiöse am meisten Empfänglichkeit hat; wo es also auch für Religion, Seelenadel, Ehre und bürgerliche Tugend seine wahre Richtung erhalten muß.

Zu allem dem treten endlich die schönen Künste, die Musik, Malerey, Dichtkunst und alle neun Musen hinzu, um das Werk zu vollenden. Sie können, wenn sie wohl gewählt und angewendet werden, als Dienerinnen der Religion und Geschichte das Herz der Jünglinge und Mädchen veredlen helfen, und dann auch ihren Geist stärken und erheitern. Da die schönen Künste hauptsächlich zur Bildung der Humanität dienen, und deswegen auch die humanen Künste (humaniora) genannt werden, so wird es nicht unschicklich seyn, hier etwas umständlicher über sie zu reden.

Wie der Verstand das Organ der Wahrheit ist, so ist das Herz das Organ der Schönheit, oder Sinnlichkeit. Man theilt dieselbe in die äußere und innere. Erstere betrifft die sogenannten fünf Sinne, nämlich das Gefühl, den Geschmack, den Geruch, das Gehör und das Gesicht. Letztere bezieht sich hauptsächlich auf die humanen Gefühle, nämlich die Liebe, Tapferkeit, Edelmuth und Religion. Ein jeder äußere und der innere Sinn müßten also durch eine besondere schöne Kunst gebildet werden. Wir werden uns aber hauptsächlich an der Malerey, Tonkunst und Dichtkunst halten, weil diese am meisten der Humanität dienen, und auch innigst miteinander verbunden sind.

Digitized by Google

Der Grundsinn des organischen Körpers ist eigentlich das Gefühl. Es dehnt sich über die ganze Oberfläche aus. Die fünf andern sind nur Modifikationen desselben. Nichts destoweniger hat man diesen Sinn eigentlich nur den Tastegliedern beygelegt. Der Geschmack und der Geruch stehen in der engsten Verbindung zusammen: denn die meisten Gegenstände, welche gut riechen, schmecken auch gut. Diese Sinne dienen der Humanität nicht so viel; sie beziehen sich mehr oder weniger auf die thierischen Triebe. Der Mensch scheint sich gleichsam derselben zu schämen. Er versteckt sie hinter die Leckerhaftigkeit und Blumenwürze, und verflechtet sie als Beywesen unter die humanen Künste. Das Gesicht und Gehör bleiben also als die Hauptorgane der Schönheit stehen.

Aber auch selbst beyde letzteren Sinne, das Gesicht und Gehör, wären in sehr enge Grenzen eingeschränkt, indem das erstere nur sichtbare, letzteres nur hörbare Gegenstände vernehmen könnte. Wir wollen daher etwas weiter ausholen, um das Gebiet der Humanität und Aesthetik desto richtiger ausmessen zu können.

a. Von der Plastik oder bildenden Kunst.

Wir begreifen unter Plastik alle die Künste, welche sich mit Darstellung körperlicher Schönheit abgeben. Hierher gehören also Malerkunst, Baukunst, Bildhauerkunst, Steinschneidekunst und Kupferstecherkunst ꝛc.

Digitized by Google

Die Mittel, wodurch sie wirken, sind Umrisse und Farben; der Sinn, worauf sie wirken, ist das Gesicht. Das Auge ist nun freylich das edelste Organ des menschlichen Körpers, und dient unter allen am meisten dem Verstande: allein sein Gebiet dehnt sich doch nicht über das Sichtbare aus; die bildende Kunst müßte sich also aller Darstellung unsichtbarer geistiger Schönheit enthalten. Schöne Werke der Natur und Kunst, schöne Körper von Thieren und Menschen wären demnach die einzigen Gegenstände derselben. Wenn wir aber das ganze Gebiet der Plastik durchnehmen, werden wir unvermerkt darauf geführt werden, daß sie auch unsichtbare geistige Gegenstände dem Auge darzustellen im Stande sey.

Wir wollen den ganzen Vorrath der körperlichen oder sichtbaren Schönheit in unbelebte und belebte, jene wieder in ländliche und städtische, diese in thierische oder menschliche oder göttliche Gegenstände abtheilen.

Der erste Vorwurf der unbelebten Schönheit sind Landschaften. Die Hauptbestandtheile derselben sind 1. Berge und Felsen, 2. Thäler, Gründe und Felder, 3. Bäume, Gewächse und Blumen, 4. Wasser, 5. Luft, 6. menschliche Anstalten, z. B. Städte, Dörfer, Häuser, Brücken, Schlösser, Häge ꝛc. Die sogenannte Staffage gehört in das Gebiet belebter Schönheit. Ein jeder dieser Theile erfordert seine eigene Behandlung. Große

Digitized by Google

Meister haben sich bald in diesem, bald in jenem vorzüglich ausgezeichnet.

Aus allem diesem Einzelnen wird nun eine ganze Landschaft zusammengesetzt. Der Mahler nimmt sich vor, entweder einen dieser Theile verstehen zu lassen; und so wird dieser auch auf Kosten der übrigen vorzüglich bearbeitet: oder er macht ein Ganzes aus allen, und so theilt er seine Landschaft in einen Vor-, Mittel- und Hintergrund ab, und läßt das Ganze entweder auf den Mittelpunkt oder auf eine Seite verjüngt, nach den Regeln der Optik, zusammenlaufen. Diesem zufolge gehören die größten auffallenden Gegenstände, z. B. Berge, Felsenmassen, Schluchten, Gründe, Wasserfälle, Bäume, große Gebäude, Brücken, Ruinen ꝛc. in den Vorgrund, und dieser wird mit grellem Lichte beleuchtet und durch dunkle Schattenmassen gehörig erhoben. Den Mittelgrund füllt man entweder mit einer schönen Ebene oder mit Wasser aus. Im ersten Falle müssen Wege, vielfarbige Felder, Baumgruppen und sanfte Hügel das Auge in einem gedämpften Lichte zum Hintergrunde, oder wo man die Landschaft geradeaus laufen läßt, zum Horizonte führen. Im andern Falle läßt man einen schönen Fluß zwischen Bergen und Dörfern sich in den Hintergrund verlieren, oder man begränzt das Ganze mit einem Meere. Inseln, Auen und Wiederscheine werden dem Wasser eine angenehme Mannichfaltigkeit geben. Der Hintergrund

Digitized by Google

besteht entweder aus einer Reihe Berge, oder, wie wir schon bemerkten, er verliert sich in einer Ebene und einem See. Die Luft muß die vordere Landschaft entweder durch einen heitern Aether zusammenschmelzen, oder durch wallende und zerrissene Wolkenmassen erheben. Oefters wagen es genievolle Mahler, außerordentliche Ereignisse der Natur, z. B. Wasserfälle, feuerspeyende Berge, Seestürme, Gewitter, Nebel, Regen, Tag- und Jahrszeiten ꝛc. vorzustellen. Blumen und Früchte sind ihrer besondern Farbenschönheit wegen als eigne Bilder behandelt worden.

Es kömmt mir beynahe abgeschmackt vor, daß ich so kalt über die Regeln der Kunst rede, wo mir die lebendigen Bilder vorschweben. O Natur! in deine Arme wirft sich der bildende Künstler, und genießt dich in allen deinen unendlichen Mannichfaltigkeiten. Er faßt und beobachtet dich in den ungeheuern Felsenmassen und den schwindelichten Klüften; im schauerlichen Hayne und auf der buntbeblumten Wiese; im rauschenden klaren Bache, und der Unermeßlichkeit des Oceans; in den zerrissenen Wolken des Sturmes und dem heitern, von der Abendröthe gepurpurten Himmel. Das Genie an einem verfallenen Mäuerchen ist ihm ein so wichtiges Studium, wie die hohen Gestalten der Alpen. Ueberall findet er deine Schönheit, überall deine Pracht; und wenn er dich gekostet hat, ergreift er Griffel und Pinsel, und zaubert uns dein Bild auf Tuch oder

Digitized by Google

Papier, und wir erkennen dich darin, wie er dich erkannte.

Was die große Meisterin Natur in ihrer unerschöpflichen Mannichfaltigkeit zerstreut Schönes darbietet, ahmt die Gärtnerey in einzelnen Versuchen nach. Es wird ihr immer schwer fallen, das Große der Natur darzustellen; und wagt sie es, so fällt sie ins Lächerliche. Denn was sind einzelne zusammengepappte Steinchen gegen die ungeheuern Felsenmassen der Schweiz? Was jene Lustwäldchen und geschnittenen Gebüsche gegen einen Wald, wie Gott ihn schuf? Was jene Wasserkünste und Spritzbüchsenwerke gegen den Wasserfall von Schafhausen? Das Gebiet der Gärtnerey erstreckt sich also nicht über den Raum, welchen ihr einzelne schöne Plätzchen und Aussichten, Baumgruppen und Windelgänge ꝛc. anweisen.

Unter allen Arten, Gärten anzulegen, ist die sogenannte englische gewiß die beste und schönste, weil sie der Natur am nächsten kommt. Der Gartengeschmack, welcher zu den Zeiten Ludwigs XIV. in Gang kam, geht gegen allen Zweck und Theorie der bildenden Künste. Das bunte Gemische von Parterren, geschnittenen Alleen, Irrgärten, Treppen, Altanen, Häusern, Wasserkünsten, Statuen und gehauenen Steinen ist ermüdend, widernatürlich, abgeschmackt. Es ist eine wahre Zwittergestalt von ländlicher und städtischer Schönheit. Bey dem Anblicke eines solchen

Gartens glaubt man, es sey ein künstliches Erdbeben geschaffen worden, um nach gewissen Regeln und Anordnungen Stücke der Stadt mit Stücken des Landes zur Residenz von Hauswursten zusammen zu flicken. Indessen kann der englische Gartengeschmack auch übertrieben werden, wenn man, wie ich schon oben bemerkte, die großen Schönheiten der Natur durch einzelne Stauden, Gesträuche, Steinchen und Weyherchen in den schuhlangen Raum von ein Paar Aecker zwingen, und alle städtische Bequemlichkeit daraus verbannen will.

Die Hauptbestandtheile eines gut angelegten Gartens sind 1. ein großes, nach den Regeln der Optik sich ausdehnendes Parterre; 2. eine Wildniß; 3. eine Waldgegend; 4. eine Landhaushaltung.

In einem schönen Garten verlangt man einen großen weiten Platz oder ein Parterre, auf welchem man nebst aller Bequemlichkeit zum Sitzen und Gehen auch die freyeste Aussicht auf die merkwürdigsten Gegenstände des Ganzen umher habe. Der größte Theil des Bodens dieses Platzes muß daher Wiesen- oder weicher Sandgrund seyn, welcher mit einzelnen Gruppen von Bäumen, Gesträuchen und Blumen unterbrochen ist. Das erstere dient zum weichen Gehen; das letztere, um das Auge und den Geruch zugleich zu ergötzen. In der Mitte des Parterres wird ein See oder ein großes Bassin, worin Schwanen, Enten und andere Wasservögel schwimmen, eine gute Wirkung machen. Aus diesem

Teiche muß sich ein mit verschiedenen Blumen und Bäumen geschmücktes Inselchen erheben, worauf entweder ein Tempel oder ein Häuschen angebracht ist. Noch ein schöneres Schauspiel gewährt ein großes Felsenstück, aus welchem unter umhergelagerten Wassergöttern sich eine reiche Wassersäule zum Himmel erhebt, und mit dem mannichfaltigsten Farbenspiele herabsprudelt. Will man sich mehr an der Natur halten, so kann man das Lowezerthal oder die Boromäischen Inseln zum Muster nehmen; liebt man mehr die Kunst, so geben uns Versailles, Nymphenburg und der Weisestein Beyspiele.

Auf beyden Seiten des Parterres verlangt man Schattengänge oder Alleen, welche rechts und links an Irrgänge oder englisch angelegte Gartenstücke grenzen. Dieselben können nun nach der Schnur oder nach der Natur angelegt seyn, je nachdem man erstere oder letztere mehr im Auge hat. In beyden Fällen wünscht man sich aber einen bequemen Boden zum Gehen, und deckende, schattigte Bäume gegen die Sonne. Das Ende des Parterres muß eine freye, schöne Aussicht auf auffallende Gegenstände gewähren. Noch überraschender ist es, wenn man am Ende auf Treppen hinabtritt, und in einen ganz mit schattigten Bäume bedeckten Spazierplatz kömmt. Die Bäume dieses Platzes müssen aber dem Parterre gleich geschnitten seyn, so, daß sie mit ihm nur eine Fläche auszumachen scheinen. Auf

Digitized by Google

keinem Theile eines Gartens ist der Geschmack von Ludwigs XIV. Zeiten mehr erlaubt, als auf einem Parterre. Hier soll das Ganze den Eindruck machen; man wünscht also auch, damit die ungeheure Ebene nicht ermüde und Mannichfaltigkeit habe, Regelmäßigkeit, Ordnung, und künstliche Verzierung. Gleichheit der Baumgruppen, Blumenbete oder Blumenkörbe, Statuen, und vielfarbiges Gras oder Sand wird das Ganze reich darstellen und erheben. Der freyen Aussicht gegen über wird ein Pallast oder die Hauptwohnung der Schönheit zugleich auch Pracht mittheilen.

Der zweyte Haupttheil eines Gartens ist gerade dem ersten entgegengesetzt. Es ist die Wildniß. Man legt sie daher auch dicht an das Parterre, um den Kontrast zu vermehren. Wie das Parterre Weite, Ebene, Regel, Ordnung, Sanftheit, sogar reizende Tändeley, kurz, Größe im Ganzen verlangt, so die Wildniß Engheit, Berge, Unordnung, Rauhheit und Größe im Detail. Hangende, sturzdrohende Felsen, hohe, große oder krummgewachsene Bäume und Stämme, Hecken und Stauden, stürzende Bäche, Höhlen und stolze Ruinen. Die Wege müssen mit Mühe durch den Schutt führen, und nur ein mit Moos bewachsener Stein oder ein abgebrochener Knorzen eine gesuchte Ruhe gewähren. Das Hasli- und Münsterthal in der Schweiz, und das Rheinthal vor Bingen bis Koblenz geben die reichhaltigsten Ideen zu einer solchen Gartenparthie.

Digitized by Google

Der dritte Theil, welcher den zweyten der Abwechselung halber durchschlängeln kann, ist die sanfte, einfach schöne Natur oder Waldgegend. Hier hat die Gärtnerkunst das weiteste Feld ihrer spielenden Nachahmung und Täuschung. Er besteht aus schönen beschränkten Plätzen, aus mannichfaltigen Baumgruppen und Gebüschen, aus Lustwäldchen und Windelgängen, aus Teichen und Bächen, aus Hügeln und Wiesenthälern. Hie und da erscheint die versteckte Kunst sichtbarer, und überrascht den Spaziergänger bald durch einen Tempel, bald durch eine Grotte, bald durch eine Brücke, bald durch einen Weyher, und bald durch ein städtisches Spielwerk. Ja sie wagt sich zuweilen in andere Gegenden und Welttheile, und täuscht das Auge durch fremde Gewächse, Bäume und in die Ferne gemalte Landschaften, wenn selbe die einländische Natur und Aussicht versagt. Der Garten zu Schwetzingen und der schöne Busch zu Aschaffenburg, besonders das schöne Thal, hat Muster davon.

Der vierte Theil eines Gartens ist die Landhaushaltung. Sie muß auf die vorhergehende folgen, oder kann mit ihr verbunden seyn. Gut ist es, wenn gerade ein Dorf oder ein Bauernhof an diese Seite des Gartens stößt. Eine schöne mit allerley zahmem Viehe belebte Wiese ist hier das Parterre. Sie wird auf der einen Seite mit der Aussicht in ein freyes Ackerfeld, auf der andern mit einem Weinberge begrenzt. In der Mitte

Digitized by Google

liegt in einem schattichten Gebüsche und mit hohen Bäumen umgeben ein Bauernhof mit allen seinen Attributen und einzelnen Zwecken. Je einfacher, inniger, beschränkter derselbe dargestellt ist, desto angenehmer wird die Wirkung davon seyn. Ist ein Garten, vermöge seiner Lage, schon von der Natur unterstützt, so braucht die Kunst nur zu helfen. Es giebt Gegenden in der Schweiz, bey Tivoli und im Rheingaue, welche natürliche Gärten sind. Kein Gärtner wird das durch Kunst hervorbringen können, was Tivoli und der Niederwald gewähren. In einem Raume von ein Paar hundert Schritten geht hier das Auge vom Anblicke der sanftesten, lachendsten Gegend der ganzen Campagna di Roma und des Rheingaues zu jenem eines schauerlichen, düstern Schlundes über, durch welchen ein schöner und gewaltiger Strom rauscht. Es war daher auch sehr zweckmäßig, bey der erstern Aussicht einen griechischen Tempel, bey der letztern ein altes Ritterschloß anzubringen. Denn jene stimmt das Herz zu den heitern schönen Zeiten Griechenlands, diese zum schauerlichen Mittelalter. Nur fehlen dem Platze um den Tempel noch griechische orientalische Gewächse und Blumen.

Von dem Lande wollen wir zur Stadt ziehen, und auch die städtischen Gegenstände der schönen Kunst in Augenschein nehmen. Hier hat die Kunst auch mehr ihre Hand im Spiele. Die städtischen Schönheiten dienen hauptsächlich zur Verschönerung unserer Bedürfnisse.

Sie beziehen sich entweder auf Geräthschaften oder Wohnungen. Sie sind das Gebiet der Baukunst. Es würde diese Schrift gegen meinen Zweck zu viel ausdehnen, wenn ich hier alle die kleinen Schönheiten des Haus- und Küchengeräthes, der Kleidung und des Putzes anführen wollte; obwohl auch nur ein Leuchter, oder ein Stuhl, oder ein Kopfputz seine architektonischen Regeln hat. Wir müssen also gleich zu jenen Hauptgegenständen der Baukunst, den Palästen, Tempeln, Städten und ihren Verzierungen und Denkmälern übergehen. [38]

Die erste Wohnung der Menschen war unstreitig eine Höhle oder eine spitzzulaufende Strohhütte, wie man sie noch täglich auf dem Felde sieht. Letztere wurde ein Dach, als man vier Pfähle in die Erde schlug, ihre Wände mit Leimen und Stroh durchflocht, und Thüren und Fenster darin anbrachte. Diese viereckigte, mit einem spitzen Dache und Oeffnungen zulaufende Hütte ist noch immer der Grundriß eines jeden gemeinen Wohnhauses. Wir wollen von dieser einfachen Stufe der Baukunst bis zu den Wohnungen der Götter steigen.

38 In Bearbeitung der Möbeln, Geschirre, Kleidungsstücke und Hausgeräthe zeichnen sich besonders die Griechen, Hetrurier und Franzosen aus. Man hat jetzt ganze Sammlungen von Abdrücken oder Modellen solcher Gegenstände der Kunst; und die sogenannten Modejournale benutzen dieselben.

Digitized by Google

Ein Pallast ist die Wohnung fürstlicher oder besonders im Staate geehrter Personen. Er soll nicht den Aufenthalt einer einzelnen Bürgerfamilie und Bürgerhaushaltung, sondern einer Staatsfamilie, einer Hofhaltung anzeigen. Er müßte also, wenn man den ersten Grundriß zur Regel nehmen wollte, aus einem einzigen, ungeheuern, länglichen Vierecke bestehen, was mit einem einzigen, eben so ungeheuern, länglichen Dache bedeckt wäre. Der Anblick desselben würde aber ermüden, und nur bey einem Schauspiel- oder Zeughause des Zweckes wegen schön scheinen. Die Baukunst brach also die große Steinmasse und schuf mehrere Flügel daraus. So entstunden Palläste mit zwey, drey, vier und mehreren Flügeln, unter welchen jene mit dreyen gewiß die schönste An- und Aussicht gewähren: denn die zwey ausspringenden Flügel gehen zur Stadt oder auf Häuser, der mittlere auf das Feld. Es versteht sich von selbst, daß beyde Seiten und Seitenflügel sich ganz gleich seyen; letztere können sich auch rechts und links dehnen.

Das erstere, worauf der Baumeister zu sehen hat, ist, daß das Ganze gleich einen großen Eindruck mache; folglich müssen alle kleinlichen Verzierungen und bunte Farben hinweggelassen werden. Die Steine oder der Anstrich können entweder von Einer Farbe oder höchstens die Gesimse und Verzierungen von einer andern als die Wände seyn. Vermöge der dreyflügelichten Anlage

hat das Ganze drey Haupteingänge, nämlich den mittlern, und dieser kann auf der andern Seite durchgehen, und jene der beyden Nebenflügel. Alle drey, besonders der mittlere, müssen groß, einfach und erhaben seyn. Fenster, Thüren, Gesimse und Wände erhalten sich in dem schönsten Ebenmaaße.

Die beyden sich hervorstreckenden Seitenflügel bilden mit dem mittlern schon von selbst einen Vorhof. Es ist üblich, selben zu schließen, aber mit keiner Mauer; diese würde die Ansicht versperren, sondern mit einem schönen Gegitter, an dem sich die Schlosserkunst in ihrer Stärke zeigen kann. Der Vorhof muß eben, und entweder durch Pflaster oder Rasen zum Aus- und Eingange bequem seyn.

Wie der Anblick des Ganzen schon eine große Wirkung hervorbringen soll, so der Haupteingang und die Hauptstiege ins besondere. Er ist die Stirne des Ganzen; diese muß Größe und Pracht versprechen. Da beyde ein Gewölbe erfordern, so sind Säulen und tragende Kolossen eine zweckmäßige Verzierung derselben. Die Stiege muß geräumig, bequem und mit einem schönen Geländer auf den Hauptsaal, in den Mittel-, und auf den Seiten in die Nebenflügel und Nebenzimmer führen. Eine von oben herab beleuchtete Rotonde leitet den Blick in die Höhe und krönt das Ganze.

Im Innern des Pallastes ist der Hauptsaal ein vorzüglicher Bestandtheil, nach dem sich mehr oder

Digitized by Google

weniger die Nebentheile richten. Er ist entweder in der Mitte, oder in einem Seitenflügel oder an einer Ecke angebracht. Wo die Hauptstiege keine Hinderniß macht, wird er in der Mitte angelegt, weil man hier den meisten Platz gewinnt. Er liege aber, wo er wolle, sein Raum, seine Gestalt und seine Verzierungen müssen groß und einfach seyn. Er kann entweder eine Zirkelform, oder ein Oval, oder ein längliches Viereck im Grundrisse haben. Im ersten Falle wird seine Decke von freyen, in den andern von Wandsäulen getragen, und mit einer Gallerie für die Zuschauer begrenzt. Seine Wände und Gewölbe sind entweder einfach mit erhabenen Verzierungen oder großen Bildern al fresco geschmückt, welche auf die fürstlichen Bewohner oder die Staats- oder die Göttergeschichte Bezug haben. Die Nebensäle haben ähnliche Regeln.

Ist der Hauptsaal in der Mitte angebracht, so lassen sich in dem ganzen Mittelflügel rechts und links Gallerien oder gleiche, mit verschiedenen Farben und Formen geschmückte Zimmer anbringen. Gemälde und Statuen sind ihre Verzierungen. Die Hauptwohnungen enthalten die Seitenflügel, wo denn die Baukunst, wenn sie nur die äußere Form des Pallastes nicht zerstückelt, ein freyes Spiel im Einzelnen und Kleinen hat. Will der Fürst oder der erhabene Bewohner des Pallastes zugleich einen Platz für seinen Gottesdienst und sein Vergnügen dabey angebracht haben; so dient das Ende

Digitized by Google

des rechten Flügels zu einer Kapelle, des linken zu einem Schauspielhause.

Mehr als drey Stöcke darf das Ganze nicht haben, wenn es nicht kleinlich ausfallen soll. Die Fenster und Gesimse derselben sind die ganze Verzierung. Ein länglichtes Viereck ist die schönste Form eines Schloßfensters. Säulen lassen nur an dem Eingange oder den Ecken gut. Ein spitzzulaufendes Dach erscheint dem Auge schneidend. Am besten ist es, wenn dasselbe entweder gar nicht oder in einer runden Form erscheint. Die Mauern und Wände sind sodann mit Ballustraden begrenzt, welche in gewissen Entfernungen Statuen tragen. Die Pracht der Bildhauerkunst kann sich nur an den Eingängen zeigen, aber doch mit einer gewissen Einfalt und Größe.

Die Schauspiel- und Zeughäuser dürfen ihrem Zwecke nach nur einen einzigen Flügel oder eine runde Form haben. Im übrigen bleibt es bey den Regeln der Palläste. Die alten Amphitheater waren rund und mit aufsteigenden Stufen für die Zuschauer angelegt; übrigens offen und mit einem einfachen Schauplatze. Sie dienten auch nur den Kämpfen von starken Thieren und Menschen. Die Schauspielhäuser haben einen höhern Zweck: alle Arten von Begebenheiten und Schönheiten sollen hier vorgestellt werden; und das unter Schmuck und Musik. Sie haben daher einen Schauplatz, einen Spielplatz und einen Musikplatz. Der

Digitized by Google

erstere hat die Regel der alten Amphitheater, geht aber nur in einem Halbzirkel; der zweyte nimmt die entgegengesetzte Seite des erstern ein, und dient den Schauspielern; der letzte scheidet beyde in der Mitte, und unterstützt den Sänger und Hörer zugleich. Wenn man nun den Anblick der Stufen oder Logen, welche für die Zuschauer gebaut sind, ausnimmt, so hat das Ganze keine innere Schönheit mehr. Das Theater ist so zu sagen von den übrigen abgeschnitten, und der Bogen, an welchem der Vorhang herabfällt, ist das Thor zur Zauberwelt. Die Hauptschönheit eines Schauspielhauses oder auch eines Zeughauses bezieht sich auf das Aeußere; und darum hat es gleiche Regeln mit einem Pallaste. Wenn man die Wände mit einfachen Verzierungen und zum Eingange der Logen bequemen, festern Aufsteigen, mit einem von geraden schönen Säulen getragenem Dache begrenzen, und drey Eingänge, nämlich eine Haupt- und zwey Nebenthüren, dazu führen läßt, wird man jene schöne Form erreicht haben, welche die Griechen ihren Tempeln gaben. Laßt uns nun vom Parnasse zum Olymp steigen.

Schon der Begriff eines Tempels oder einer Kirche führt etwas Erhabenes mit sich. Da das Innere sowohl als das Aeußere nur einen einzigen Saal ausmacht, so wirkt der Eindruck davon ins Große. Die eigentliche Wohnung der Gottheit ist das Weltall. Die runde Form der Tempel und Kirchen ist also unstreitig

Digitized by Google

die schönste, passendste. Indessen kann man eine eckigte Gestalt auch nicht verwerfen, besonders bey Christenkirchen, welche das Kreuz als Zeichen ihrer Religion angenommen haben. Die Kreuzform läßt auch in ihrer Mitte die Rotonda zu, wie dies die Peterskirche in Rom beweißt. Nur Schade, daß die Kuppel derselben zu viel in den Lüften schwebt, und also von den Seitengängen nicht wohl gesehen werden kann. Hätte Michael Angelo den Entwurf dieses prächtigen Gebäudes nach christlichen Grundsätzen nur weiter ausgedacht, so würde dasselbe vielleicht der erhabenste Tempel Gottes geworden seyn, der unter Menschenhänden hervorgegangen ist. Die vier Kreuzbalken oder Seitengänge wären so nach den vier Welttheilen und die Mitte oder Rotonda dem ganzen Weltalle gewidmet gewesen. Das Gewölbe der Rotonda von untern großen Fenstern stark beleuchtet, und von Säulenwänden getragen, hätte das Firmament und die Schöpfung vorgestellt, aus dessen Mitte der Weltschöpfer das: Es werde! sprach, und den heiligen Geist herabsendete. Unter dem Gewölbe in der Mitte der Kirche wäre der hohe Altar als ein Hügel aufgestiegen, auf welchem der Sohn Gottes geopfert wird. Ein jeder der vier Nebenkreuzbalken wäre einem Welttheile mit seinen besondern Attributen, Heiligen und Gebräuchen geweihet gewesen; wo sich dann sowohl die Bau-, als Bildhauer- und Malerkunst an den heiligen Gegenständen und

Digitized by Google

Kirchengeschichten der besondern Welttheile hätten üben können. Die Nebenältere hätten nur Bezug auf einen der Nebenbalken. Im übrigen haben Fenster, Säulen und Verzierungen die Gesetze der Einfachheit und Größe.

Das Aeußere der Kirchen besteht aus großen Wänden, aus einem und mehreren Eingängen, aus einem Dache, aus Thürmen und Kuppeln. Der Haupteingang ist bey eckigten Kirchen am untern Theile der Länge; bey christlichen auf der Westseite. Derselbe muß gleich andeuten, daß hier ein Gott soll angebetet werden. Deswegen ists auch gut, wenn über oder neben ihm ein oder zwey Thürme sich erheben, und dem Blicke gleich eine Richtung zum Himmel geben. Ein Vorplatz und viele Treppen und Stufen müssen dazu führen. Die Thüre kann sich mit Schnitzwerk geschmückt in weiten Flügeln öffnen. Bey dem Eingange thun Säulen, Gesimse, Verzierungen und Statuen ihre Wirkung. Bey christlichen Kirchen sollte man den Stoff dazu aus dem alten Testamente, als einer Vorbereitung des neuen, nehmen. Ein großer von Steinen gehauener und in der Mitte zerrissener Vorhang, welcher über den Eingang hingeworfen wäre, würde sein einfachster Schmuck und zugleich das Zeichen seyn, daß der alte Bund verworfen wurde. Wollte man nach obiger Angabe einen jeden der Kreuzbalken einem Welttheile widmen, so könnten die Eingänge gleich, nur jeder

Digitized by Google

mit den Zeichen des Welttheils, dem er zugehörte, geziert seyn. Ist dieses aber nicht, so bleibt der Haupteingang auf dem westlichen Balken, die Seiteneingänge auf dem rechten und linken.

Die Thürme erstrecken sich in großen Massen und Absätzen gen Himmel. Die eckigte Form derselben hat in neuern Zeiten den Vorzug erhalten. In Größe der Anlage übertreffen die gothischen alle andern. Der Strasburger Thurm mit seinem Eingange ist Muster hiervon. Bakesen nennt ihn mit Recht einen König Lear aufgeführt in Steinen. Vom Dache und der Rotonda gilt hier, was wir schon bey Palläſten sagten.

Wir kommen nun auf ein Ganzes der Baukunst, nämlich auf die Erbauung einer Stadt. Denkmäler, Grabmäler, Triumphbögen, Ehrensäulen, Obelisken, Pyramiden, Brunnen, Brücken und Thore sind nur die Verzierungen derselben. Die meisten Städte sind nach und nach, und gleichsam durch den Zufall angelegt worden, daher erscheinen sie durchgängig unregelmäßig. Die großen Baumeister benutzten nur das, was sie fanden, übrigens richteten sie sich nach den Umständen und der Lage der schon vorhandenen Plätze. Im Grunde aber hat eine Stadt ihre Regeln, wie ein einzelnes Gebäude. Sie besteht aus Gassen, Plätzen, Ringmauern und Thoren. Die Gassen müssen sich nach den Hauptplätzen und Hauptthoren richten, und in geraden Linien gehen. Es ist schön, wenn sowohl die Breite

Digitized by Google

derselben, als die Höhe der Häuser gleich ist. Indessen ermüdet die zu große Regelmäßigkeit den Reisenden. Er liebt mehr die labyrinthische Bauart der alten Städte als die schnurgerechte der neuern. Er will nicht alles auf einmal übersehen, sondern die Gegenstände seiner Neugierde sollen ihn überraschen. Die Hauptplätze sind der Markt, der Paradeplatz, der Schloßplatz und der Kirchenplatz. Auf Plätzen, wo es immer Etwas zu sehen giebt, ist die runde amphitheatralische Form die schönste, sonst die viereckigte. Die öffentlichen Spaziergänge werden entweder auf großen Plätzen, oder auf den Wällen und Ringmauern, oder in der Stadt angelegt. Fließt ein Fluß durch oder neben der Stadt vorbey, so sind eine oder mehrere Brücken nothwendig; je einfacher dieselben sich über das Wasser erheben, desto größer ihre Wirkung. Daher ist die einbogigte Ponte rialto jederzeit für die schönste gehalten worden. Ein Stadtthor soll auf die Größe der Stadt vorbereiten; sein Anblick muß also auch groß seyn. Ein ungeheurer Bogen mit einfachen Verzierungen, dessen Durchgang einen Blick auf einen großen Platz oder weite lange Straßen gewährt, ist die schönste Form eines Stadtthors. Da dasselbe auf die Sicherheit der Stadt andeutet, so müssen sich seine Verzierungen höchstens auf Waffenstücke oder das Wappen des Landes einschränken. Die Porta del popolo zu Rom ist ein Muster davon. Groß, einfach und mit einer einzigen Lorbeergurlande

Digitized by Google

gezlert, führt sie gleich auf einen großen Platz, welcher in langen Straßen endet. Die großen Plätze sind nun die Orte, wo Denkmäler, Grabmäler, Ehrensäulen, Triumphbögen, öffentliche Brunnen, Obelisken und Pyramiden das Ganze schmücken und dem Wanderer immer neue Gegenstände seiner Neugierde darstellen sollen. Hier bietet die Bildhauerey der Baukunst die Hand.

Die Triumphbögen haben viel Aehnlichkeit mit den Thoren. Der große Sieger soll dadurch auch groß einziehen. Nur erlaubt sich die Kunst hier mehr Verzierung. Nebst den Waffenstücken können dabey auch Schlachten, Triumphe, Ehrenzeichen und andere auf den Helden sich beziehende Vorstellungen in erhabener Arbeit angebracht werden. Auch spielt man mehr mit Säulen, Ballustraden und Gesimsen. Die römischen und französischen sind die schönsten. Ehrensäulen müssen außerordentlich hoch, groß und einsam aufsteigen. Auch hier ist eine windelartige Verzierung erlaubt. Jene des Trajans und Hadrians in Rom sind Muster. Obeliske und Pyramiden sind ägyptische Arbeit. Man hat viele davon nach Rom gebracht. Die größten stehen noch in Aegypten. Von den Brunnen haben wir schon bey der Gärtnerey geredet. Die städtischen Brunnen dienen aber den Einwohnern des Wassers wegen. Daher müssen auch ihre Bassins erhaben seyn. Im Grunde muß die Natur immer zum Muster derselben dienen. Das

Digitized by Google

Wasser entspringt in der Mitte derselben aus einem Felsenstücke, fällt auf mannichfaltigen Stufen herab, und wird von einer Art von See aufgenommen. Daher die von der Kunst angebrachten Felsen, Kaskaden, Flußgötter und Bassins. Wo man, wegen Mangel des Wassers, keine Wassersäule in die Höhe steigen lassen kann, bedient man sich in der Mitte der Obelisken. Rom hat die schönsten Brunnen und Wasserleitungen.

Die Grab- und Denkmäler müssen auf den Hauptcharakter des Verstorbenen, oder auf die Hauptbegebenheit Bezug haben. Im übrigen sind die Formen gleichgültig, nur erfordert man Einfachheit und Größe. Die Verzierungen bestehen in Waffenstücken oder sonstigen, dem Ganzen entsprechenden Attributen und Figuren. Auch können die merkwürdigsten Begebenheiten in halberhabener Arbeit vorgestellt werden. Die schönsten Grabmäler sind die, wo ein auffallendes Verhältniß des Verstorbenen zum Tode dargestellt wird, wie zum Beyspiel jenes des Lord Chatam, oder des Comte de Saxe.

Wir wollen nun aus dem Gebiete der todten Steinmassen in das Reich des Lebens treten, und so der eigentlichen Humanität durch Umrisse und Farben näher kommen. Die ersten Gegenstände belebter Schönheit sind Thiere. In ihnen beginnt das Leben. Insekten bringt man des schönen Farbenspieles wegen meistens an Blumen- und Früchtenstücken an, wie es de Hem und

Digitized by Google

Mignon thaten. Die meisten Viehmaler schränkten sich in die Darstellung des zahmen Viehes ein. Z. B. Rooß, Querfurt, Wauwermann, Fyt, Berghem. Da nun zahmes Vieh auch geweidet wird, so sind solche Stücke auch durchgängig malerische Idyllen. Bey Schafen, Geißen und dem Rindviehe wird eine ruhige Stellung, gutes Kolorit, und eine schöne Gruppirung erfordert. Bey Pferden, Hirschen, Löwen, Tygern, Schlangen ꝛc. Lebhaftigkeit, Anstrengung und excentrische Stellungen. Schneyers und Rubens haben sich darin ausgezeichnet. Rubens Jagden sind Meisterstücke von Ausdruck in der Thiermalerey.

Der Hauptgegenstand der bildenden Kunst und Schönheit wird immer der Mensch bleiben. Ekelhafte und unanständige Vorstellungen menschlicher Begebenheiten gehören nicht in das Gebiet der Schönheit. Daher auch die Gemälde eines Teniers, van Ostade, Brauer und anderer niederländischen Meister den feinen Geschmack beleidigen; obwohl die Karrikaturen in Hogartischer Manier als Sinngedichte und Satyren hingehen.

Es ist schon oft über das Ideal menschlicher Schönheit gestritten worden. Am Ende aber hat man doch die ächte Bestimmung derselben den Griechen zugestanden. Der Vatikanische Apoll wird immer als das Muster männlicher, die mediceische Venus weiblicher

Schönheit gelten. An beyden Statuen sind Länge und Gliedmaßen richtig abgemessen, die Umrisse rein und weich; die Endungen fein, die vollen Theile rund, die Stellung einfach, reizend und natürlich; der Ausdruck edel und schön. Die Griechen giengen noch weiter, und versuchten sogar Schmerz, Kraft, Anstrengung, Alter, Elend und Majestät ꝛc. mit Schönheit zu paaren; wie dies die Statuen des Herkules, Laokoon, des Ringers, Homers und des olympischen Jupiters beweisen. Unter den neuern Künstlern kommen ihnen Raphael, Michel Angelo, Corregio, Guido Reni und andere gleich. Viele übertreffen sie.

Zur Erhebung der Schönheit dient das Kolorit und die Bekleidung vorzüglich; und darin hat die Malerey vor der Bildhauerkunst den Vorzug. Im Kolorit kommen keine Künstler, den Titian ausgenommen, den Niederländern bey. Die gehörige Vertheilung von Licht und Schatten, die Frischheit und Auswahl der Farben, der Schmelz der Halbtinten, das Helldunkel und die Wiederscheine geben den Bildern eines Rembrand, van Dyk, Rubens und van der Werf ein Leben und eine lachende Schönheit, welche man in den braunen trocknen Bildern der Italiäner vermißt. Desto geschmackvoller und gewählter ist aber die Drapperie der letztern. Große und reiche Faltenwürfe brechen die Glieder, und die ganze Gestalt erhebt sich aus einfachen Kleidungsmassen.

Digitized by Google

Zur Schönheit eines Bildes gehört endlich die Gruppirung. Auch hierin sind die Italiäner die Muster. Ein jedes Bild stellt eine Handlung vor, folglich muß sich die Gruppe darnach richten und durch Stellung und Bewegung die Geschichte ausdrücken. Ruhige Handlungen dienen am meisten der Schönheit der Gruppen. Indessen wagten sich genievolle Meister an Alles, und Rubens ist unstreitig der größte Waghals in Stellungen. Die Gruppirung, so lebhaft sie ist, darf aber niemals die Schönheit beleidigen. Da sich dieselbe auf die allgemeinen Regeln der Natur gründet, so ist die aufsteigende Pyramidengruppe von jeher als die schönste gehalten worden; denn die Basis einer jeden Handlung erfordert den meisten Raum, das Streben derselben am wenigsten. Es ist daher gut, wenn man die Haupt- und Mittelfiguren einer Gruppe aufrecht stehend oder strebend, die Nebenfiguren gebückt und anschmiegend oder mit Kindern, Thieren und anderen kleinen Bewegungen vorstellen kann. Aus eben dem Grunde wird auch das Hauptlicht und das angenehmste Farben- und Kleidungsspiel auf die Hauptfiguren und Hauptgruppen angelegt. Alles andere muß denselben an Schönheit, Kraft und edlem Anstande weichen. Das schönste Bild sichtbarer Schönheit ist unstreitig das Paradies oder eine heilige Familie. Im ersten hat man eine mit allen Blumen und Schönheiten geschmückte Landschaft, die lebendige Form der edelsten Thiere, und eine vollkommen

Digitized by Google

ruhige Männer- und Weiberschönheit in Unschuld und sanfter Freude. Im andern ebenfalls eine schöne Landschaft, ein schönes edles Alter, eine schöne Mutter und liebevolle Kinder, und zwar in Heiligkeit und Götternatur.

Die Darstellung der höchsten sichtbaren Schönheit führte uns unvermerkt in das Heiligthum der unsichtbaren; wir kommen zum Ausdruck der Seele und des Geistes durch die bildenden Künste. Daß man körperliche, sichtbare Schönheit in Steinen, Farben und Umrissen nachahme, wird uns eben nicht so seltsam vorkommen; daß man aber Gefühle, Empfindungen, Leidenschaften, Gedanken, ja die Vernunft und Gottheit selbst in Steinen und Farben vorzustellen, sich wagte, dies ist jederzeit als ein Wunder angesehen worden. Die Natur hat ihren Lieblingen die Regeln der höhern Aesthetik ins Herz gelegt, und wir werden sehen, daß sie ein so wundervolles Werk hinausgeführt haben. Wir können uns die Möglichkeit davon nur aus dem Innern des Geistes erklären.

Eine jede Handlung oder Bewegung der Seele wirkt auch eine ihr entsprechende Bewegung auf den Körper. So hat ein lebhafter Mensch eine ganz andere Stellung als ein ruhiger, ein zorniger eine andere als ein sanfter, ein Sieger eine andere als ein Besiegter, ein Herr eine andere als ein Knecht. Eine geistige Bewegung geht schon durch den ganzen Körper, und

Digitized by Google

kann also auch äußerlich vorgestellt werden. Der Hauptspiegel der Seele ist aber das Gesicht und das Aug. In selben bilden sich selbst die Gedanken ab. Wir wollen nun nach Maaßgabe der innern Bewegungen die äußern angeben, und mit Beyspielen belegen.

Bey frohen, heitern Empfindungen ist der Körper in einer sanften Stellung: die Stirne entrunzelt sich, der Kopf wird erhoben, die Muskeln rund, der Mund dehnt sich zum Lächlen, die Wangen erhalten in der Mitte ein Grübchen, der obere Theil derselben und die untere Augenwimper hebt sich, das Auge funkelt, und zieht sich lächlend zusammen. Die Gesichtsfarbe spielt mit dem Rothe der Rosen. Bey Seelenruhe, Unschuld und stiller Heiterkeit ist alles gleich, rund, glatt und in seinem natürlichsten ungezwungensten Zustande; bey Ernst, Seelengröße, Majestät und Edelmuth alles gespannt, ohne eine große Verrückung der Muskeln und Glieder zu verrathen. Soll Heiterkeit beglückte Liebe ausdrücken, so wird das Auge schmelzender, der Mund zieht sich zur Sehnsucht mehr zusammen, die Gesichtsfarbe glüht. Soll der Ernst zugleich Nachdenken ausdrücken, so hebt sich die Stirne, die Nase wird spitziger und gezogener, der Mund aufgeworfener und gepreßter, das Auge starr, aber voll Geist und Spannung.

Bey Schmerz, Leiden und tiefem Kummer fällt der Körper zusammen, der Kopf hängt sich zur Seite, die Stirne wird an den Augenbraunen zusammengezogen,

Digitized by Google

die Nase gedehnt, der obere Augendeckel senkt sich, die Wange zieht sich herab, der Mund wird gepreßt. Ist der Schmerz tief, so wird das Auge starr, die Nase und Wange ganz gedehnt, der Mund ganz gepreßt. Ist der Schmerz heftig, so runzelt sich die Stirne, das Auge blickt gen Himmel, Thränen rollen herab, der Mund öffnet sich in verzerrter Richtung, der Kopf hebt sich zur Seite. Bey Andacht und Schwermuth werden die Züge gedrängt und sanfter erhalten; bey Verzweiflung und Narrheit zerrissen bis zur Verdrehung der Augen. Im Tode brechen alle Züge. Die Farbe dieser Gemüthsausdrücke ist bleich bis ins Bläuliche. Nur Augen und Nase können röthlich gehalten werden, des Weinens wegen.

Bey heftigen Gefühlen und Leidenschaften hebt sich der Kopf und die Brust, der Körper biegt sich zu oder von dem Gegenstande des Affekts; Arme und Beine strecken sich; die Stirne wird heftig zusammengezogen, manchmal mehr in die Höhe, manchmal mehr an die Nase; das Auge steht starr und funkelt; die Nase streckt sich hervor, die Nasenlöcher thun sich auf; die Wangen sind gezogen und an der Nase gefaltet; der Mund wird gepreßt, die Lippen aufgeworfen, die Muskeln und Adern schwellen. Ist Verachtung dabey, so zieht ein Theil des Mundes und der Wange sich herab. Ist Schrecken oder schnelles Staunen im Ausdrucke, so öffnet sich der Mund. Die Farbe ist bey Zorn ꝛc.

Digitized by Google

hochroth und lebhaft, bey Schrecken blaß und braun im Schatten.

Nun giebt es auch besondere Gegenstände, welche, frey von aller Leidenschaft und Schwäche, nur heilige göttliche Dinge vorstellen sollen. Hier muß der Künstler sich über die Menschheit erheben, und das Modell dazu in seinem Geiste suchen. Ernst und Anmuth, Ruhe und Leben, Nachdenken und Güte, Hoheit und Herablassung, Gottheit und Menschheit zu verschwistern, ist nur dem Genie eines Phydias, Angelo und Raphael erlaubt worden. Sie haben das höchste Geheimniß enthüllt, unter ihren Händen ist das Wort Fleisch geworden.

Unter die Rubrik des Ausdruckes gehört unstreitig auch die Portraitmalerey. Der Meister hat darin alles erreicht, welcher nebst der Aehnlichkeit des Originals im Allgemeinen auch noch die Hauptzüge seines Charakters zu treffen weiß. Raphael, Titian und van Dyk hat man daher für die größten Portraitmaler gehalten

Es wird nicht undienlich seyn, hier einige auffallende Beyspiele von Seelenmalerey zu geben. Ich werde solche wählen, welche ein jeder in Ermangelung des Originals in irgend einem Kupferstiche sehen kann. Die Kupferstecherkunst hat sich durch die sogenannte gefärbte englische und Volpatische Arbeit bis zur Malerey erhoben. Der Zweck ist also desto ehender erlangt.

Digitized by Google

Beyspiele großer humaner Bilder.

I.

Schöne, sanfte, liebliche Bilder.

Gegenstände.	Künstler. Maler.	Kupferstecher.	Anmerkungen über die Vorstellung.
Das Paradies.	. . .	. . .	Das Schöne Liebliche des Paradieses habe ich noch nie vollkommen dargestellt gesehen.
Die heilige Familie.	Raphael.	Edelink.	Ein vollkommnes Stück
	Raphael.	Morghen.	Nicht so erhaben, aber doch vortreflich.
Die heilige Maria.	Guido, Corregio. van Dyk.	Poilly, Strange. Strange. Vorstermann	Diese Meister halte ich für die vorzüglichsten in Vorstellung der Maria.
Die heilige Agnes	Dominichino	Strange.	Unschuld.
Die heilige Cäcilia.	Raphael.	Strange.	Mit den Vertrauten der Gottheit.
Die heilige Catharina.	Vanni.	Thomassin.	Schmachtend.
Die Himmelfahrt der Maria.	Guido.	Heß.	Vollkommen.
	Corregio.	Vanni.	Vollkommen.
Die Hochzeit der Psyche.	Raphael.	Dorigny.	Vollkommen und gros.

Digitized by Google

Gegenstände.	Künstler.		Anmerkungen.[39]
	Maler.	Kupfer-stecher.	
Die Gallerie Verospi.	Albani.	Frezza.	Lieblich und schön.
Venus.	Titian. die mediceische.	Strange. . . .	Vollkommen, nur sind die Falten am rechten Knie, und die gothischen Figuren im Hintergrunde anstößig.
	Guido.	Strange.	Niedlich.
Amor.	Guido.	Strange.	Schön schlafend.
Die Horen.	Guido.	Morghen.	Vollkommen.
Die mütterliche Liebe.	Albani.	Frey.	Lieblich.
	Cignani.	Rakenet.	Lieblich.
Die Diana.	Titian.	Strange.	Vollkommen.
Die Jo.	Corregio.	Bartolozzi.	Vollkommen, durch das eine Bein zu viel angestrengt, verliert sie die schöne Form.

39 Ich habe schon bemerkt, daß man mit Bildern aus der heidnischen Mythologie bey der Jugend behutsam seyn müsse. Viele sind sehr anstößig.

Digitized by Google

II.

Sanfte, tragische Bilder.

Gegenstände.	Künstler.		Anmerkungen.
	Maler.	Kupferstecher.	
Die Geschichte Josephs.	Coypel.	Audran.	
Die Esther.	Troy.	Beauvarlet.	Ganz orientalisch.
Das Abendmahl.	da Vinzi.	Morghen.	Einfach, heilig.
	West.	Riester.	Edel.
Der Oelberg.	Dominichino	Audran.	
	Corregio.	Volpato.	
Die Abnehmung.	Vollterra.	Dorigny.	Groß.
Das Grab.	van Dyk.		
Die Kreuztragung.	Sachi.	Vallet.	Vollkommen, besonders der Kopf Jesu.
Die Mater dolorosa.	Guido.	Rousselet.	
Die büßende Magdalena.	Guido. Corregio.		
Die Artemisia.	Guido.	Bause.	
Die Lukretia.	Guido.	Poilly.	
Stephanus.	Carracci.	Baudet.	
	West.	Duncarton.	Die Liebe der Feinde im Gesichte.
Sebastianus.	Dominichino van Dyk.	Dorigny.	

Digitized by Google

Gegenstände.	Künstler.		Anmerkungen.
	Maler.	Kupfer-stecher.	
Hieronymus.	Dominichino	Dorigny, Frey.	Fromm und erhaben.
Der General Wolf.	West.	Woollet.	Vollkommen.
Epaminondas.	West.	Green.	
Bayard.	West.	Green.	
Agrippina.	West.		
Regulus.	West.		
König Eduard.	Ang. Kauf-mann.	Ryland.	
Die Heloise.	Kaufmann.	Ryland.	

III.

Große, tragische und schreckliche Bilder.

Gegenstände.	Künstler.		Anmerkungen.
	Maler.	Kupfer-stecher.	
Der Fluch Gottes.	Coypel.	Drevet.	Vollkommen.
Die eherne Schlange.	Poussin.	Poilly.	
Der Tod Jesu.	Rubens.	Bolzwerth.	Schreckend.
Die Sündfluth.	la Fage.	la Fage.	Skizze.

Digitized by Google

Gegenstände.	Künstler. Maler.	Kupferstecher.	Anmerkungen.
Das jüngste Gericht.	Michel Angelo. Rubens.	Rota. Orley.	Beyde mehr Gruppirung als erhaben.
Die Hölle.	Rubens.	Vorstermann	Schrecklich.
Der Kindermord.	Rubens.	Vorstermann	Schrecklich.
Der Brand Roms.	Raphael.	Volpato.	Rührend.
Die Pest.	Raphael.	Raimondi.	
Die Schlacht Constantins.	Raphael.	Volpato.	Gros.
Attila.	Raphael.	Volpato.	Ueberraschend.
Die Schlachten Alexanders.	le Brun.	Audran.	Gros.
Sennacherib.	Rubens.	Bolzwerth.	Schauerlich.
Die Jagden.	Rubens.	Bolzwerth.	Gräßlich.
Der sterbende Cato.	Testa.	Testa.	Gros.
Der Tod Cäsars.	West.	Mourfy.	

Digitized by Google

IV.

Große, erhabene Bilder.

Gegenstände.	Künstler.		Anmerkungen.
	Maler.	Kupfer-stecher.	
Die Schöpfung.	Raphael.	Volpato.	Erhaben, nur zu angestrengt.
Die Dreyfaltigkeit.	Guido.	Dorigny.	Erhaben.
Die Unsterblichkeit.	Guercino.	Dorigny.	Eigentlich die Petronilla. Vortrefflich.
Der Fluch Gottes.	Michel Angelo.	Cunego.	Schreckend.
Die himmlische Glorie.	Pietro von Cortona.	Aquila.	Entzückend.
	Corregio.	Giovanini.	
Die Verklärung.	Raphael.	Morghen.	Erhaben, nur zu manierirt.
Die Pfingsten.	Raphael.		
Paulus in Athen.	Raphael.	Dorigny.	
Die vier Evangelisten.	Dominichino	Dorigny.	
Die vier Kirchenlehrer.	Guido.	Sharp.	Ueberzeugung der Unbefleckheit in Maria.
Die Theologie.	Raphael.	Volpato.	Erhaben.
Die Philosophie oder Schule von Athen.	Raphael.	Volpato.	Erhaben, und alle Sekten ausdrückend.

Digitized by Google

Gegenstände.	Künstler. Maler.	Kupferstecher.	Anmerkungen.
Der Parnaß.	Raphael.	Volpato.	Erhaben und begeisternd.
Moses als Gesetzgeber.	Parmesano.	Parmesensis.	Groß.
Hannibal.	West.	Green.	
Die Magna Charta.	West.	Hall.	
Das Parlament.	West.	Hall.	

b. Von der Musik oder Tonkunst.

Die Menschen haben, wie wir bereits zeigten, zweyerley Vorstellungen: einmal der Wahrheit, und in soweit gehören sie in das Gebiet des Verstandes und Gedächtnisses; und einmal der Schönheit, und so sind sie das Werk der Einbildung und des Herzens. Erstere lassen sich nur durch willkührliche Töne (nämlich Sylben und Worte) ausdrücken. Daher hat man dazu die Sprache erfunden. Wir haben nur fünf volle Haupttöne, welche von der Höhe i bis zur Tiefe u herabsteigen: man nennt sie daher auch die Vokalen oder Selbstlauter. Der Uebergang von einem dieser Haupttöne zum andern ist ein Mittelton: man nennt sie daher die zusammgesetzten oder zweylautenden oder Diphthongen. Diesem zufolge ist die Grundleiter

Digitized by Google

der Sprache folgende: i, e, a, o, u, die Mitlauter sind: ie, ae, oe, ui, ꝛc. Diese Töne werden in allen Worten und Sylben gehört. Aus ihnen allein könnten wenige Worte gebildet werden: da aber die menschliche Zunge noch eine Menge Fertigkeiten hat, dieselbe verschieden auszusprechen; so setzte man noch diese Veränderungen hinzu. Daher entstunden die Mitlauter oder Konsonanten, als b, c, d, f, g, ꝛc. So ward die Sprache der Wahrheit oder des Verstandes. Eine andere ist aber die Sprache des Herzens: diese hat ihren Grund nicht in einem willkührlichen Zusammenfügen, sondern in der Natur des menschlichen Geistes und Ohres.

Ein jeder einzelne Ton ist Wohllaut; nur daß ein hoher mehr schneidet, ein tiefer mehr drückt. Die Harmonie derselben gründet sich auf einen Mit- oder Gleichlaut. Nur die Natur der Luftbewegung und des Ohres kann dies erklären. Die Töne entstehen durch die Schwingungen in der Luft, wodurch unser Ohr berührt wird. Kommen diese Schwingungen in gleicher Richtung zu uns, so entsteht Wohllaut; kommen sie in ungleicher, eckigter Richtung, so ists Mißlaut.

Das Monochord oder der erste Ton einer aufgespannten Saite, ist der Grund aller Töne. Theile ich dieselbe in der Mitte, so habe ich den zweyten, und nach der Theilung desselben den dritten, und so

Digitized by Google

weiter, nebst allen Halbtönen.[40] Der Halbton harmonirt nie zu seinem Ganzen; die Töne springen über einander: daher die Terzen, Quinten, Septimen, Oktaven ꝛc. Die ganzen Töne sind die vollen, die halben, die sanften: dur und moll. Die Musik wäre sonach nichts als Harmonie, und ihre ganze Schönheit Wohllaut. Für Gegenstände des Verstandes hätte sie kein Vorstellungsmittel; und da sie nur das Ohr berührte, wäre sie viel ärmer als ihre übrigen Schwestern. Sie könnte nur hörbare Gegenstände nachahmen, und das wäre allenfalls der Schall oder Laut von lebloßen oder lebendigen Dingen, z. B. Geräusch, Gezisch, Geklirr, Getöß oder Geheul, Gebrüll und Geschrey; wovon der größte Theil keinen angenehmen Eindruck auf das Gehör macht. Aber eben an dem, was wir hier der Musik anweisen, ahndet man schon, daß sie mehr vermöge; und wer es wohl bedenken will, wird ihren erhabenen Standpunkt leicht errathen. Die Griechen nannten alles Musik, was das Herz bilden sollte, und schrieben derselben göttliche Wirkungen zu. Auch die alten Deutschen legten ihr eine ähnliche Wunderkraft bey. Durch sie wurden Städte und Völker gebildet, Gesetze gegeben, Schlachten gewonnen. Wir müssen daher versuchen, diese Wunder zu erklären.

Ein jeder Ton oder Schall, komme er von lebloßen oder lebendigen Wesen her, setzt immer eine Bewegung

40 Hildegard von Hohenthal.

Digitized by Google

voraus. Es kann kein Geräusch oder Gezisch vorgehen ohne Erschütterungen der Luft. Die Bewegung ist aber verschieden. Sie ist langsam, mittelmäßig, geschwind, schnell, schleppend, nachlassend, wechselnd; sie ist auf- und niedersteigend, eckigt, kreisförmig, springend; sie ist nahe, entfernter, ferne.

Hier haben wir also schon das Tonmaaß (Tempo) nämlich:

Die Tempi:

Schleppend, schwer, langsam, gewöhnlich, geschwinder,
Largo, adagio, andante, andantino,
geschwind, schnell.
allegro, presto.

Wir haben zu gleicher Zeit das Lautmaaß (Fortepiano).

Die Forti-piani:

pianissimo, crescendo, piano, rinforte, forte,
leiseſt, steigend, leise, stark, heftig,
fortissimo, decrescendo.
rauschend, nachlassend.

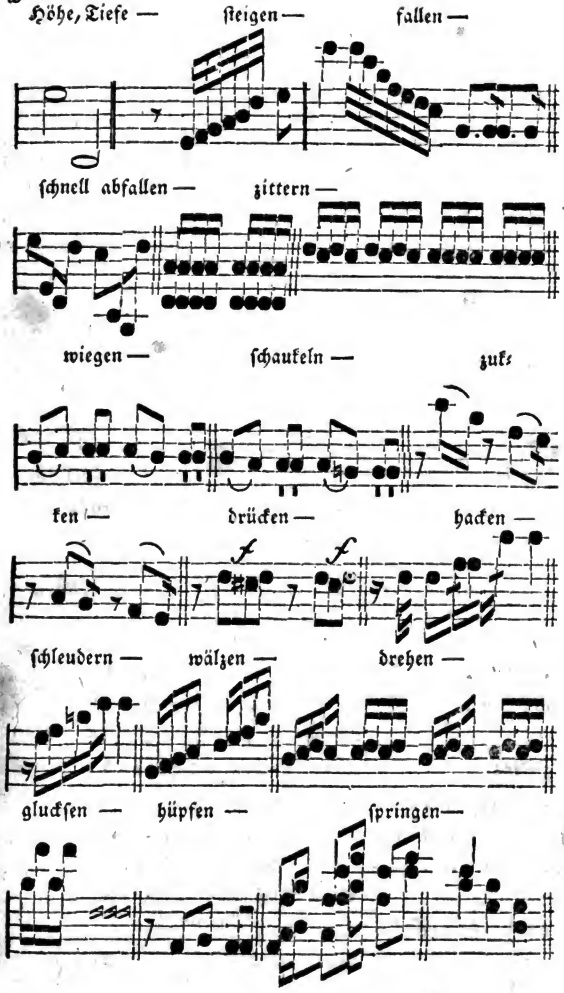
Wir haben endlich die Tonleiter oder das Steigemaaß.

Die Scala:

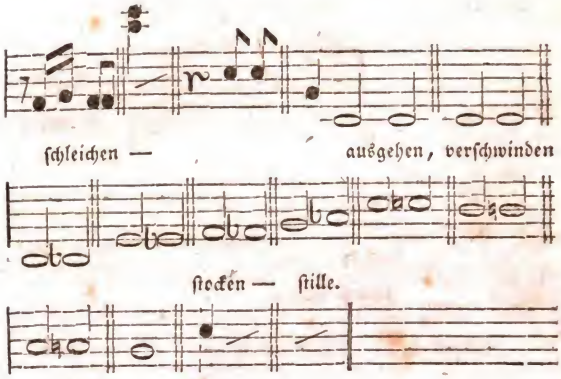
ut, re, mi, fa, sol, ut,

und die daraus entspringenden verschiedenen Bewegungen:

Z. B.


Höhe, Tiefe —
steigen —
fallen —
schnell abfallen —
zittern —
wiegen —
schaukeln —
zuk-
ken —
drücken —
hacken —
schleudern —
wälzen —
drehen —
glucksen —
hüpfen —
springen —

hart auftreten —



Ich will nun Beyspiele groſser Meister anführen, um zu beweisen, welche hör- oder sehbare Gegenstände sie durch die Veränderungen der Töne ausgedruckt haben.

Bewegungen.	Die Stücke, woraus die Beyspiele.	Die Meister.
steigen . .	Ariadne. Die Sonne steigt .	Benda.
fallen . .	Ebend. der Felsen droht zu stürzen . . .	— —
zittern . .	Tod Jesu. Erzittre Golgatha	Graun.
wiegen, schaukeln . .	Die Schiffende. Sie wankt, sie wankt dahin . . .	Dahlberg.
gluckſen . .	Doktor und Apotheker. Der Wein ist ein Spezifikum	Ditters.
hüpfen, springen	Le magnifique. Ah! quel beau cheval	Gretry.

Bewegungen.	Die Stücke, woraus die Beyspiele.	Die Meister
harttreten	Dom Juan. Das Treten des Geistes im letzten Finale	Mozart.
schleichen	Re Theodoro. Die Arie vom Gespenste.	Paisello.
fechten	Dom Juan, erstes Terzet	Mozart.
stoßen schleudern	Medea, der Sturm	Benda.
drehen	les deux avares, am Brunnen	Gretry.
wälzen	Jonas, schreckliches Schicksal	Kreuser.
brüllen	Ariadne. Der Löwe brüllt	Benda.
heulen	Clemenza di Tito, erstes Finale	Mozart.
Vogelgesang	Orpheo. Elysium	Gluck.
murmeln	— Ebendaselbst	—
gähnen, nießen	le barbier de Seville, erstes Fin.	Paisello.
lachen	ebendaselbst	—

Aus diesen angeführten Beyspielen sieht man, daß große Meister nicht nur Gegenstände des Gehörs, sondern auch des Gesichts vorstellen wollten. Sie ahmten nämlich die Bewegungen der Dinge, welche sonst nur durch das Auge gesehen werden, durch Bewegungen der Töne nach. Einige Komponisten wagten sich in kühnen Versuchen an feinere Gegenstände des Gesichts, z. B. Körperschönheit, einen Sonnenaufgang, an die Beschreibung des Elysium's. Aber in diesen Fällen sucht die Musik nicht sowohl die Gestalten und Farben, als vielmehr das Zeitmaaß und die Gefühle auszudrücken, welche wir dabey empfinden. Die Musik

Digitized by Google

richtet sich hierin mehr nach dem Subjekte als Objekte. Um dies deutlicher zu machen, wollen wir zwey Beyspiele für solche Fälle anführen: das eine aus den Liedern Dahlbergs, das andere aus Lilla. Das Schwanken und Schaukeln eines Kahns kann wenigstens in der Ferne nicht gehört, sondern nur gesehen werden. Nichts desto weniger versuchte es Dahlberg in dem Liede von Hölti die Schiffende durch eine schwankende oder wiegende Melodie auszudrücken; und es gelang ihm, weil wir bey dem Anblicke eines sanftwiegenden Kahns zugleich auch, wenn ich so sagen darf, eines innern Wiegens des Geistes bewußt werden, welches in der Zeit seinen Grund hat. Wird nun dieses Wiegen durch Töne in uns erweckt, und durch die Worte des Liedes an den bestimmten Gegenstand gebunden, so thut die Musik ihre volle Wirkung. — Sie wankt, sie wankt dahin. — Das zweyte Beyspiel findet sich in der Arie aus Lilla, piu bianca. Martin sucht hier die körperliche Schönheit, welche sich aus der wellenlinigten Form ergiebt, durch sanfte wellenartige Töne auszudrücken. Das süße Schwanken der Musik, was durch diese ganze Arie, einige Stellen ausgenommen, fortgeht, und durch die Worte an eine schöne Gestalt gebunden ist, thut auch hier seine Wirkung. Es wird wohl nicht nöthig seyn, zu erweisen, daß sich hörbare Gegenstände ganz genau nachahmen lassen; aber nicht alle sind Stoff der Musik, welche eine

Digitized by Google

schöne Kunst ist, und folglich Abscheulichkeiten auch verabscheut.

Laßt uns nun zum Menschen zurückkehren, und in das Innere seines Herzens dringen; nur in seinem Heiligthume finden wir die Geheimnisse der ewigen Musik und Harmonie. Der Mensch drückt seine Gefühle schon durch eine musikalischere Sprache aus, als seine Gedanken und Vernunftschlüsse. So legt er, wenn seine Seele bewegt ist, auf gewisse Worte einen Nachdruck; erhebt seine Stimme, dehnt oder kürzt seine Worte, redet langsam oder geschwind, je nachdem ihn sein Affekt treibt. Diesen natürlichen Ausdruck ahmt in nachdrücklicheren Tönen und Zeitmessungen das sogenannte Recitativ nach. Wollte man die begeisterten Reden eines großen Redners oder Schauspielers in Musik setzen, und etwas erhöhen, man würde den besten Kommentar über die Recitative, ja selbst die Melodie großer Komponisten erhalten. Würde zum Beyspiel ein Mozart bey einer Vorstellung Hamlets den bedächtlichen, mit Pausen unterbrochenen, tiefen Monolog: Seyn oder Nichtseyn — die schauerliche Rede des Geistes, den pedantischen Vortrag des Oldenholms, die schwermüthige und bald wieder lustige Narrheit der Ophelia, das rasche, abspringende, stoßende, lärmende Rachegeschrey des Laertes, und das schleichende Geflüster des Güldenstern ꝛc. von guten Schauspielern deklamirt,

Digitized by Google

gleich auf der Stelle, nach diesen Modulationen in Musik setzen; es müßte gewiß ein vortreffliches Aktenstück für die Geschichte der Tonkunst geben. Das Melodrama giebt uns schon einigen Aufschluß darüber; und der natürliche Sprachausdruck führt uns unvermerkt zu den Geheimnissen der hohen Begeisterung, so die Musik in uns hervorbringt. Es muß nothwendig im innern Bewußtseyn der Vorstellungen und Gefühle schon ein feines geistiges Verhältniß zu den Tönen und Melodien liegen, und so ist es auch.

Eine jede Empfindung, ein jedes Gefühl ist nicht ein kaltes hölzernes Stillestehen, sondern ein beständiges Schwingen in unserm Geiste, eine innere Oscillation. Habe ich nun nach Maaßgabe der Empfindung zugleich das Schwingen oder die Oscillation der Töne mit dem Schwingen und der Oscillation der Empfindungen gleichgesetzt, so habe ich diese oder jene Empfindung ausgedrückt. Dieses Schwingen oder diese Oscillation ist alsdann die Melodie.

Bey einer jeden Empfindung ist aber nebst der abwechselnden Schwingung noch ein anhaltender Zustand oder Grund der Seele vorhanden, wodurch, oder in dem, oder um den die Oscillation vorgeht; und welcher der Empfindung, so zu sagen, ihren eigenen Ton, ihre Eigenheit angiebt. Dieser Grund verläßt die Oscillationen nicht; nur bewegt er sich mehr oder weniger mit ihnen, aber sich selbst gleich. Er bildet

sonach die verschiedenen Töne, welche zur Empfindung passen, z. B. die Dur- und Molltöne, und wird im Zusammenklange des verschiedenen Gleichtönenden die Harmonie.

Ich habe wohl nicht nöthig, eine Theorie der Accorde anzugeben, da jedem gründlichen Musikkenner die Ursachen und Regeln davon bekannt sind. Nur muß ich auch hier wieder kürzlich bemerken, daß diese Accorde und die ganze Harmonie in unserer Organisation ihren Grund haben, indem es sogar anatomisch kann erwiesen werden, daß unser Ohr nach den ewigen Gesetzen der Musik und Harmonie gebildet sey.

Es kann aber auch die Empfindung durch äußere Gegenstände erregt, oder erhoben werden. Auch taugt ein Instrument oder eine Stimme mehr oder weniger zur gegenwärtigen Stimmung. So lauten die nämlichen Töne auf einem derselben reiner, auf dem andern schmelzender, auf dem dritten süßer, auf dem vierten kläglicher, auf dem fünften dumpfer, auf dem sechsten schneidender, auf dem siebenden lärmender ꝛc. wie das die Geige, die Flöte, die Hautboe, das Fagott, das Horn, die Trompete ꝛc. beweisen. Daraus entspringt nun die sogenannte Begleitung oder das Accompagnement. Große Tonkünstler, wie Haydn, Mozart und Glück kannten die Wirkung davon, und man sieht es an ihren Kompositionen deutlich, aus was für einem Grunde sie dieses oder jenes Instrument

Digitized by Google

anbrachten, und die Begleitung so oder so wechseln ließen. Laßt uns nun eine kleine Anwendung von dieser Theorie machen.

Unsere Gefühle und Empfindungen lassen sich in Rücksicht der Musik auf drey oder vier Hauptklassen zurückbringen, zwischen welchen eine Menge noch stehen, und sich sanft verbinden.

Die erste Klasse besteht aus tiefen, schwermüthigen, erhabenen Empfindungen; z. B. Andacht, Bewunderung, Sehnsucht, hohe Liebe, Schwermuth, Traurigkeit, tiefer Schmerz, Resignation oder Weltekel ꝛc. Die Schwingungen, welche wir dabey in unserm Geiste empfinden, gehen sehr langsam, sind anhaltend, schwer, nur manchmal sich erhebend, oder fallend, und dieses entweder in schweren, gepreßten, gedrückten oder zuckenden, hinfälligen, schwächlichen Bewegungen. Manchmal heftig und wieder heftiger steigend, manchmal sich in Stille und, so zu sagen, Unbewußtseyn oder Wegseyn verlierend, manchmal scheidend, steigend, wie bey heftigem Schmerze, manchmal dumpf zusammenfallend und kraftloß, wie nach einer heftigen Anstrengung, ꝛc. manchmal in stiller Schwermuth wiegend, ꝛc. Aus dieser aus der Seele genommenen Beschreibung läßt sich angeben, welche Musik dazu passe. — Ihr Tempo ist Largo, Adagio. — Ihre Melodie ist langsam, schwergehend, Töne anhaltend, manchmal sich erhebend oder fallend; und dies

entweder in langen, gedrückten, gepreßten Tönen und Crescendo; manchmal in zuckenden, abgeschnittenen, leisen Tönen und decrescendo und piano; manchmal mit forte und wieder [illegible]rn forte in höhere Töne steigend; manchmal in piano pianissimo, ja tacendo und niedere Töne sich verlierend; manchmal zu fortissimo und hohen Tönen sich schwingend; manchmal in dumpfe tiefe Töne abfallend und da anhaltend. Beym Steigen muß öfter der Ton, wovon sie abspringt, gleich durch einen anhaltenden ersetzt werden, und umgewandt der lange anhaltende durch einen kürzern, beydes entweder in die Höhe oder Tiefe, in piano oder forte. Die meisten Passagen fangen mit kurzen, tiefen Tönen und piano an, gehen in lange, höhere und forte über, und endigen wieder in einen oder mehrere tiefere, kürzere und piano. Bey Schwermuth löst sich der Haupt- oder Grundton, manchmal aber langsam, bey Bewunderung und wo die Empfindung steigt, geschwinder in dur oder moll auf. Im gemeinen Gange der Empfindung sind ihre Mitteltöne meistens schwere Schwingungen und ein langsam wiegendes Auf- und Niedersteigen. Wo die Empfindung gepreßt wird, entstehen kurze, aber öftere Pausen; wenn sie sich zu heftig erhoben, oder so zu sagen entschöpft hat, lange Pausen. Dieses ist ohngefähr die Melodie schwermüthiger Empfindungen. Die Harmonie rückt, wenn die Empfindung oder Melodie sanfter oder dumpfer wird, zusammen in Terzen,

Digitized by Google

Quinten ꝛc., wo sie aber steigt, fällt sie voneinander in Septimen, Oktaven und exodische Accorde. Im sanftern Schwunge rückt sie zur Melodie, im heftigen steigt sie entweder zu einer überschwebenden Höhe oder fällt zu einer dumpfen Tiefe.

Das Accompagnement hält sich meistentheils an der Harmonie oder dem Grundtone; nur wo die Empfindung steigt, folgt es zuweilen der Melodie. Oft weicht es aber von beyden ab, und drückt durch kleine Pausen, Stöße und Drucktöne die Beklemmungen des Herzens aus; geht aber doch mit der Harmonie gleich. Dieses thun meistentheils die Violinen und Bratschen. Der Baß schlägt öfter nur an oder hält lange aus. Die blasenden Instrumente, besonders die Hautboe, das Horn und Fagott, müssen da eintreten, wo sich die Empfindung hebt oder beklemmt und dumpf wird. Im ersten Falle begleiten sie die Melodie, im zweyten die Harmonie. Flöte und Hautboe fallen ein, wenn die Empfindung in sanfte Schwermuth übergeht.

Die zweyte Klasse nenne ich heftige Empfindungen; z. B. Zorn, Haß, Rache, Eifersucht, heftiger Schmerz, heftige Liebe, heftige Freude, Triumph, Schrecken, Angst, Ueberraschung, Bewunderung, Erstaunen, Verwirrung, Verzweiflung. Die Schwingungen, welche wir dabey empfinden, sind rasch, schnell, unruhig, veränderlich, zweifelhaft, bald zur größten Heftigkeit und Ueberspannung steigend,

Digitized by Google

bald matt und in Verzweiflung und Unvermögen fallend, selten auf einem ruhend, sondern immer hin und herge-worfen, wie das Meer bey einem Sturme; und bey Erstaunen und Verzweiflung gählings zuweilen stockend. Laßt uns nun die Musik dazu angeben. Ihr Tempo ist Allegro, Prèsto. Ihre Melodie ist nicht lange auf einem Tone anhaltend, mit den seltensten Tönen wech-selnd, bald in der Höhe mit fortissimo, bald in der Tiefe, selten piano, meistens forte, oder von beyden schnell abspringend, nicht anhaltend auf einem Tone, und schnelle, sonderbare Auflösungen in dur und moll; manchmal ein überraschendes Tacendo oder Pause, aber gleich wieder desto heftiger einfallend, zuweilen sanftere, wiegende Passagen und piano, aber dies nur bey Liebe, Freude, Schmerz. Aber bey Rache, Haß, Schrecken, Verzweiflung ꝛc. abstoßend, schnell auf- und abspringend, gehackt und gesetzt. Die Harmonie ist rauschend, voll, seltsam; oft zusammenspringend in Terzen, Quinten, oft voneinander springend in Septimen, Oktaven und die exodischen, überraschendsten Accorde; oft anhaltend und lärmend, oft mit Pausen und Stößen gegen die Melodie arbeitend. Das Accom-pagnement ist frey, eigensinnig, voller Bewegung, und manirirt, schnelle Ausfälle in forte, abstoßend, manchmal die Melodie, manchmal die Harmonie unter-stützend, aber keinem ganz folgend, ein wahrer Spiel-raum für die Instrumentalkomponisten. Meistens

Digitized by Google

arbeiten dabey die Violinen, Bratschen und Bässe, öfters alle Instrumente; bey Triumph, Schrecken, Verzweiflung ꝛc. stoßen Fagott, Horn, Trompeten und Pauken.

Die dritte Klasse nenne ich sanfte, heitere Empfindungen; z. B. Fröhlichkeit, Heiterkeit, Güte, Frommheit, Unschuld, Naivität, zärtliche Liebe und Freundschaft, häusliches Gefühl ꝛc. Die Schwingungen, welche wir dabey fühlen, gehen mäßig, sanft, süße auf- und abwiegend, ohne heftige Unruhe, anhaltend oder zusammenhängend; sie fließen vorüber wie der stille klare Rhein bey einem leisen Zephirwinde dahin schleicht, und ein reiner Spiegel der schönen Natur ist. So ist auch ihre Musik ein wahres Hirtenlied. Ihr Tempo ist Andante, andantino, ihre Melodie sanftwiegend, süß auf- und absteigend, zusammenhängend, selten abstoßend, nicht abspringend, weder ein auffallendes piano noch weniger forte. Nur hie und da, wo der Geist sich etwas erhebt, stärker, schlänglende, wiegende Verschlingungen. Die Harmonie begleitet oder unterstützt meistentheils die Melodie, und folgt ihr treu nach, Baß, Bratschen und Violinen sind anhaltend bey ihr; die blasenden Instrumente fallen ein, um die Harmonie sanfter und süßer zu machen, oder die Empfindung zuweilen zu erheben.

Die vierte Klasse nenne ich endlich, komische oder burleske Empfindungen, z. B. Spaß, Spott, Lachgeist, seltsames, aber komisches Erstaunen, komische Freude,

Digitized by Google

komische Liebe. Die Oscillationen, welche wir dabey empfinden, sind geschwind, seltsam, hüpfend, stoßend, schnell auf- und abspringend, oder excentrisch. So die Musik. Ihr Tempo ist allegro, allegretto, presto; ihre Melodie springend, hüpfend, schnell, wechselnd, in allen Tönen herumschweifend, übrigens gleichgültig. Die Harmonie ist gemein, meistens in Terzen und gemeinen oder seltenen Accorden, die Melodie unterstützend, das Accompagnement das ächte Feld der Instrumentalkomponisten.

Man sieht aus allen diesen kurzen Klassifikationen, daß die Musik sich nach der innern Mechanik der Empfindungen richtet, richten muß und soll, wenn sie Wirkung hervorbringen will. Sie wird es auch, wenn sie nach den Empfindungen gesetzt ist, ohne alle Worte und Text. So wird man bey Anhörung einer Sonate von Mozart, oder eines Quatro vom unsterblichen Haydn wechselsweise zur Andacht, Schwermuth, Liebe, Wohlwollen, Zorn, Freude, Lust und Erstaunen gestimmt, ohne irgend an einen Gegenstand, oder einen Begriff, oder ein Wort gebunden zu seyn. [41]

41 Ich habe selbst bey ungebildeten Menschen die Probe gemacht, und sie bey gewissen Stücken gefragt: wie es ihnen wäre? Sie antworteten mir, je nachdem das Stück war, entweder: es ist mir ums Tanzen; oder: das macht einen traurig; oder: das ist ein frommes Stück ꝛc.

Digitized by Google

Nach diesen Gegenständen richtet sich auch die Musik in der größern Vorstellung. So ist ein Solo, ein Selbstgespräch; ein Duett, ein Dialog; ein Terzet, Quartet, Quintet, eine Unterredung; eine Symphonie, eine Vorrede, eine Einleitung, ein Verzeichniß; ein Concert eine Probe, Uebung, Schule; ein Concertant eine Wettschule, Wettkampf; ein Marsch, die Musik militärischer Bewegungen; ein Tanz, die Musik Pantomimischer. Die Oper ist eine Epopee, ein Heldengedicht, tragisch oder komisch: Opera seria, buffa; ein hohes Amt ist ein Opferfest; ein Todtenamt ein Todtenopferfest; das Te Deum, Salve regina, Gloria eine Hymne; das Stabat mater, Miserere, eine Klage oder Bittgesang. Ein Oratorium ist ein geistliches Trauerspiel, Duo, Quatro etc. Sonaten sind Gelegenheitsgedichte, Flugschriften, Rapsodien, Schäfergedichte, Idyllen, Oden, Epigramme.

Wir wollen auch hier, wie bey den bildenden Künsten, einige große Beyspiele anführen, weil selbe in Klavierauszügen leichter zu haben sind, als Kupferstiche.

Digitized by Google

I.

Beyspiele großer Musikstücke der Gegenstände.

I. Hörbare Gegenstände.

Gegenstände.	Stücke.	Meister.
Gewitter, Sturm.	Ouverture und erstes Chor aus Iphigenia ; ; ; ; ;	Gluck.
Wasserfall ; ;	Aus der Grotta di Trofonio	Salieri.
Schlachtgetümmel	Achilles ; ; ; ; ; ; ;	Paer.
Sturm der Elemente ; ; ;	Aus der Medea ; ; ; ;	Benda.
Elysium ; ; ;	Aus Orpheo ; ; ; ; ;	Gluck.
Vogelgesang ;	Aus Rosiere de Salenci - -	Gretry.
Geheul der Hölle	Orpheo ; ; ; ; ; ; ;	Gluck.
Geschrey ; ; ;	Erstes Finale aus Clemenza di Tito - - - - - -	Mozart.
niesen und gähnen	Erstes Finale aus Barbier de Seville ; ; ; ; ; ;	Paisello.

II. Meßbare Gegenstände.

Berg und Thal	Aus Tod Jesu; so steht ein Berg Gottes ; ; ; ; ; ;	Graun.
Eine Schifffahrt	Aus Jonas, erstes Recitativ	Kreiser.
Fechten ; ; ;	Dom Juan, erstes Terzett ;	Mozart.
Wolkenfahrt ;	Zemire et Azor, erster Entreakt	Gretry.
Pferdesgang ;	Le magnifique, ah quel beau cheval - - - - - -	Gretry.
Ein Gespenst ;	Re Theodoro - - - - -	Paisello.

Digitized by Google

II.

Beyspiele großer Musikstücke der Empfindungen.

I. Tiefe, schwermüthige Empfindungen.

Empfindungen.	Stücke.	Meister.
Andacht	Aus der Zauberflöte. O Isis und Osiris	Mozart.
Gebet	Aus Axur. O mächtiger Brama!	Salieri.
Staunen	Idomeneo. O voto tremendo	Mozart.
Sehnsucht	Molinara	Paisello.
Schwermuth	Unterbrochenes Opferfest. Ich war, wenn ich erwachte ꝛc.	Winter.
Schwermüthige Verzweiflung oder Resignation.	Lilla, quel via, quel piante	Martini.
	Re Theodoro, im Gefängniß	Paisello.
	Zemire et Azor, le soleil se couche dans l'onde - -	Gretry.

II. Heftige Empfindungen.

Heftige Freude, erhabene Freude	Romeo und Julie. Ihn wieder zu sehen	Benda.
gemeine	Die Wilden. Ach kaum kann ich die Freud ꝛc.	Dalayrac.
Schadenfreude	Entführung aus dem Serail. O wie werd ich triumphiren	Mozart.
Zorn, Rache	Idomeneo. Tutte nel cor visendo - - - - -	Mozart.

Digitized by Google

Empfindungen.	Stücke.	Meister.
Schrecken ; ;	Dom Juan. O edles, gnädges Bildniß ; ; ; ; ;	Mozart.
Verzweiflung ;	Iphigenie. Oreſt, ne sais-tu pas	Gluck.
Verwirrung ;	Re Theodoro, erſtes Finale	Paiſello.

III. Sanfte Empfindungen.

Frommheit und Unſchuld ; ;	Iphigenie O toi, qui prolongea mes jours - -	Gluck.
	Salve regina. O clemens! O pia! - - - - - - -	Allegri.
Sanfte Liebe ;	Lilla. Lilla, meine beſte Lilla	Martini.
	Matrimonio secreto - - -	Cimaroſa.
	Doktor und Apotheker. Süß iſt das Band ; ; ; ;	Ditters.

Ich halte den Martini und Cimaroſa für ſanfte Komponiſten.

IV. Komiſche Empfindungen.

In allen komiſchen Opern, beſonders

im König Theodor ; ; ; Paiſello;
Figaro's Hochzeit ; ; ; ; Mozart;
heimliche Ehe ; ; ; ; ; Cimaroſa.

Hierher gehören auch Choralſtücke.

I. Ernſthafte, ſchwermüthige Stücke:

Miserere.
Lamentatio Jeremiae.
Passio D. N. J. C.
Cum Rex gloriae.
Caligaverunt oculi mei.

Digitized by Google

Tenebrae factae sunt.
Dies irae.
Requiem aeternam.
Libera me.
Christus factus est pro nobis obediens.
Stabat Mater.

II. Heftige, freudige Stücke.

Te Deum laudamus.
Venite exultemus Domino.
Factus est repente sonus.
Angelus ad pastores.
Angeli, Archangeli.
Regina Coeli.

III. Sanfte.

O admirabile Commercium.
Salve Regina.
Veni pater pauperum.
Salutis humanae sator.
Quicunque Christum quaeritis.
Ut queant laxis.

c. Von der Poetik oder Dichtkunst.

Unter allen schönen Künsten ist die Dichtkunst unstreitig das wirksamste und verständlichste Organ der Humanität. Der Maler muß sich an seine Umrisse und Farben, der Tonkünstler an seine Töne, der Architekt an seine Steine binden: der Dichter allein ist der unmittelbare Dollmetscher der Seele; denn er hat das willkührlichste Mittel der Darstellung, die Sprache. Dadurch vereinigt er alle die Vortheile, welche die

übrigen Künstler nur einzeln haben. Vermöge der Beschreibungen wird er bildend, vermöge der Verse und des Sylbenmaaßes musikalisch, vermöge der Reden und Gespräche verständlich und belehrend.

Man kann sagen, daß große Dichter beynahe schon alle Gegenstände der bildenden Künste dargestellt haben. Wir finden unter ihnen dichterische Maler, Bildhauer, Gärtner und Baumeister. Die Beschreibung der Waldgegend in Virgils Aeneis, I. Buch, des Frühlings in Kleists Frühling, des Abgrundes in Shakespears König Lear ꝛc. sind Landschaftmalereyen.

In Wielands Idris und Zenide, in Tasso's befreytem Jerusalem trifft man Gärten an; in Virgils Aeneis, in Homers Odyssee, in Ariostens Roland steigen ganze Gebäude und Ruinen auf als Werke der Architektur. Homer, Virgil, Tasso, Ariosto, Petrarcha und Wieland stellen uns die schönsten Bilder belebter Schönheit dar.

Die Dichtkunst ist aber auch musikalisch. Daß große Dichter zu einer jeden besondern Art von Gedicht oder zu einem jeden besondern Ausdrucke ein anderes Sylbenmaaß gewählt haben, beweißt ihre nahe Verwandtschaft mit der Musik. Schon große Redner fühlten diese Verbindung. So reden Demosthenes und Cicero bey erhabenen Gegenständen anders als bey gemeinen; so ist ihr Satz anders in ruhigen als heftigen Darstellungen. Wenn Cicero seine Rede

pro Murena oder pro Domo beginnt, ist alles periodisch und gravitätisch: Quanquam mihi semper frequens etc. und Cum multa divinitus a majoribus nostris etc. Wenn er aber aus dem Stegreife auf einen Piso oder Catilina donnert, lautet es anders: Jamne vides bellua, jamne sentis. —— Quousque tandem Catilina abutere etc. Wer fühlt nicht bey dem: Abiit, erupit, evasit, und dem: Ubi fueris, quos convocaris, quid concilii coeperis, quem nostrum ignorare arbitreris etc. die ängstliche Verlegenheit des Catilina, welche Sallust so deutlich schildert? Wenn nun dieses, so zu sagen, natürliche Recitativ schon in der Prose merklich ist, wie viel mehr muß es in Versen bis zur Melodie gefühlt werden! Warum bedienten sich große Dichter bey leichtern Reden oder Darstellungen der einfachen Jamben, bey Oden und erhabenen Gesängen der steigenden Daktylen und fallenden Spondäen, bey Heldengedichten des Hexameters? Ganz gewiß aus keiner andern Ursache, als weil der Gegenstand ihrer Gedichte durch ein solches Sylbenmaaß dem Ohre am verständlichsten wird, und wohllautet. Da nun unter allen Versearten der Hexameter der geschmeidigste und veränderlichste ist, so wählen sie ihn auch zu den reichhaltigen Heldengedichten, als worin die mannichfaltigsten Schönheiten und Auftritte dargestellt werden müssen. Der Hexameter wird durch die Spondäen oder langsylbigten Wörter zur Darstellung des Großen,

Erhabenen, Traurigen, durch die Daktylen oder kurzsylbigten Wörter zur Darstellung des Leichten, Flüchtigen, Geschwinden zugerichtet. Zum Beyspiel:

Monstrum horrendum, infame, ingens, cui lumen ademptum.
Quadrupedante putrem sonitu quatit ungula campum.
— — — procumbit humi bos.
Troës, Stèropesque et nudus membra Pyracmon.

Ich weiß nicht, ob die alten Minne- und Meistersänger an die musikalische Verwandtschaft ihrer Gedichte gedacht haben, da sie so viele Töne einführten; so viel ist aber gewiß, daß durch sie die Sprachen sanfter und die Ausdrücke melodischer geworden sind. Nicht nur die italiänische Sprache hat durch sie jene liebliche Weichheit gewonnen, welche sie noch zur vorzüglichen Dichter- und Musiksprache macht; sondern selbst die härtere deutsche würde eine Menge ihrer schneidenden Konsonanten verlohren haben, wenn sie von diesen Dichtern fortgebildet worden wäre.

Die Sprache ist des Dichters Darstellungsmittel: ihm ist daher auch das weiteste Feld im Gebiete der schönen Künste offen gelassen. Er dringt durch die Oberfläche der sichtbaren und körperlichen Schönheit bis in das Innerste der Seele, ja bis in das Heiligthum der Vernunft, und verkündet den Menschen ihre Götterspröche und Geheimnisse. Daher giebt es auch viele Arten von Reden und Gedichten. Man hat Lehr-

Digitized by Google

reden, Strafreden, Lobreden, Spottreden, Trauerreden und Rechtsreden. Man hat Sinn- und Spottgedichte, Lehrgedichte, Klaggedichte, Hirtengedichte, Erzählungen, Fabeln, Romane, Balladen, Heldengedichte und Schauspiele. Unter allen diesen verschiedenen Werken sind aber die Epopeen und Schauspiele die reichhaltigsten und die wahren Schulen der Humanität. Sie stellen ländliche und städtische, belebte und unbelebte, häusliche und öffentliche, äußere und innere, gemeine und erhabene, irdische und himmlische, menschliche und göttliche Schönheit zugleich dar.

Der erste Versuch in dieser Art von Gedichten sind die Erzählungen und Romane. Sie erheben sich nicht viel über die Geschichte; ja es giebt Historien, welche sowohl an Ausdruck als Belehrung über Romane gehen; nur daß letztere erdichtet seyn dürfen. Im höhern Tone lautet aber die Epopee. Es wird dazu erfordert: 1. ein einziger, großer und erhabener Gegenstand, es sey denn, daß der Zweck davon komisch seyn soll; 2. eine Vereinfachung des Ganzen durch Gedrängtheit der Begebenheiten, Reden und Episoden; 3. eine dichterische, malerische und treue Darstellung sowohl der körperlichen Gegenstände durch Beschreibungen, als der geistigen durch Handlungen und Reden; 4. eine gebundene Rede oder Verse; 5. und endlich Belehrung. Wie in allen Künsten, so haben auch hierin die Griechen

Digitized by Google

das Muster geliefert. Denn Homer, dieser große Geist, trug die ewigen Regeln des Schönen und Erhabenen in seinem Herzen, und stellte sie dar. Erst spätere Belletristen haben sie ausgemessen. Er ist daher von allen epischen Dichtern mehr oder weniger nachgeahmt worden. Er wollte durch seine Gedichte seinem Volke nicht nur die Zeit vertreiben, sondern es auch belehren. Seine Odyssee sollte gute Hausväter, seine Iliade gute Bürger und Staatsmänner bilden.

Der Eingang einer Epopee ist eine Art von Ouvertüre oder Vorrede, wo der Held des Stückes gleichsam nur skizzirt dem neugierigen Leser oder Hörer gezeigt wird. Um nun die Erwartung noch mehr zu spannen und dem Ganzen etwas Großes, Göttliches aufzudrücken, ruft der Dichter irgend einen Gott oder eine Muse um Begeisterung an. Dieses wirft schon über den Eingang oder Vorhof des Tempels einen heiligen Schauer.

Nun beginnt die Handlung, aber nicht wie bey Geschichten und Romanen vom Anfange der Begebenheiten; sondern der Leser wird gleich dadurch überrascht, daß er den Helden an einem Orte und in einer Handlung antrifft, wovon er weder den Anfang und die Ursache kennt, und beydes doch so gerne wissen möchte. In dieser Täuschung erhält ihn der Dichter, bis er ihn auf eine Gelegenheit oder eine Person des Stückes führt, die eben so begierig auf die Geschichte des Helden in

Digitized by Google

ihm die Neugierde wieder rege macht, und so erst erfährt er den Anfang des Stückes entweder von dem Helden selbst oder einer andern wichtigen Person.

Es würde das Mannichfaltige und den Reichthum des Gedichtes sehr einschränken und den Knoten zu bald lößen, wenn mit einer Hauptthat sogleich die ganze Geschichte ein Ende nähme. Der Dichter verwickelt also kleinere Begebenheiten oder Darstellungen mitunter, welche das Ganze erheben und als Episoden oder Hindernisse angenehm zurückhalten. Die Handlungen sowohl als Personen derselben sind aber immer in einem so gedrängten Kolorit gehalten, daß sie Hauptcharaktere des Stückes niemals verdunkeln.

Endlich erscheint der Held noch einmal in seinem schönsten Lichte durch die Haupthandlung. Jetzt hebt er sich kräftig aus dem Gedränge der Hindernisse und Nöthen empor. Sieg, Vollbringung, Vollendung krönt das Ganze.

Noch täuschender und vollkommener erreicht den Zweck der schönen Künste das Schauspiel. Das Theater ist das Pantheon oder der Parnaß aller neun Musen. Alles, was Malerey, Bildhauerkunst, Architektur, Musik und Dichtkunst Schönes und Erhabenes hat, ist hier vereint. Das Schauspiel ist die Krone des humanen Genies. So weit nun aber auch das Feld des Theaters seyn mag, so haben ihm doch berühmte Aesthetiker und Philosophen seine Grenzen angewiesen. Aristoteles

Digitized by Google

schränkt es in drey Linien ein. Er erfordert zu einem regelmäßigen Schauspiele Einheit der Handlung, Einheit der Zeit, und Einheit des Orts. Ein vollkommenes Stück wird auch diese Grenzen nicht überschreiten; denn nur unter diesen Bedingnissen kann die Täuschung des Zuschauers ganz erhalten werden: aber große unbändige Genien, wie Shakespear, Goethe und Schiller fliegen über diese vorgesteckte Richtschnur hinweg, und verändern Zeit, Handlung und Ort, je nachdem sie das Feuer ihrer Begeisterung treibt. Daher sagt auch Shakespear im Prolog zu Heinrich V.: O eine Feuermuse, Helden zu Schauspielern, Fürsten zu Zuschauern, eine Welt zum Theater; dann wollte ich den großen Heinrich, wie er war, in Größe und Heldenkraft euch vor die Augen stellen.

Wie aber kann ich in diesem Reif von Holz,
der kaum die Hahnenkämpfe fassen kann,
die Schlachten und Gefechte geben,
wodurch bey Azincourt die Luft erbebte?

Indessen hat dieser große Dichter selbst das Mittel angegeben, wodurch man auch größere Geschichten auf das Theater bringen kann. Er vertheilte nämlich seinen großen Gegenstand, wie in Heinrich V. und VI. in mehrere Schauspiele. Iffland und Schröder befolgten diesen Wink; und seit der Zeit hat man mehrere Stücke von einerley Inhalt aufeinander folgend. Wir wollen nun die einzelnen Theile der Schauspiel-

Digitized by Google

kunst durchnehmen: denn sie ist, so zu sagen, die Wiederholung aller übrigen.

Schon oben haben wir von der Anlage eines Schauspielhauses geredet, aber nur in so weit es die architektonische Schönheit betrifft; hier müssen wir auf diesen Gegenstand zurückkommen, weil die gehörige Einrichtung eines solchen Gebäudes vieles zur Vollkommenheit des Schauspiels beyträgt. Die meisten Schauspielhäuser bilden ein längliches Viereck mit großen Fenstern und drey Eingängen. Sie haben viel ähnliches mit Tempeln und Kirchen, wie sie denn auch Musentempel genannt zu werden verdienen. Das Innere hat im Ganzen vier Abtheilungen; nämlich den Schauplatz, den Musikplatz oder das Orchester, den Spielplatz oder das Theater, und die Gänge, Stiegen und Nebengemächer.

Der Schauplatz muß so angelegt seyn, daß eine große Anzahl der Zuschauer das Schauspiel am richtigsten und bequemsten sehen kann. Daher ist die in einem Halbzirkel stufenweise aufsteigende Form desselben die beste, schönste. In unsern Schauspielhäusern haben wir ein allmählig mit Sitzbänken aufsteigendes Parterre, welches mit einem Kreuzwege durchschnitten ist; auf beyden Seiten und in einem Halbzirkel bis zum Gewölbe aufsteigende Logen und Gallerien. Diese Anlage hat freylich wegen Abtheilung und Rangordnung etwas bequemes für die Zuschauer; aber die vielen Höhlungen und Winkel

Digitized by Google

zerschlagen die Stimme und geben dem Ganzen ein finsteres Ansehen. Die Rückwände der Logen müssen daher gleich angelegt, und die Seitenwände durchbrochen erhalten werden.

Das Orchester ist zwischen dem Schau- und Spielplatze und ganz nahe am Theater. Es unterstützt auf diese Weise zugleich das Gehör des Zuschauers und die Stimme des Schauspielers oder Sängers. Sein Raum ist ein langes, allenfalls in der Mitte gegen das Parterre ausschweifendes Viereck. Die Haupturſache davon ist die zweckmäßige Vertheilung der Musikdirektion und der verschiedenen Instrumente. Die Direktion hat nebst einem Klavichord in der Mitte bey der Ausschweifung ihren Platz. Neben und um sie her stehen die Bässe, die Kontrabässe und solche Instrumente, welche einen größern Raum nöthig haben und starke Töne von sich geben; z. B. Pauken, Trompeten, Horn, Fagott ꝛc. In der Länge auf beyden Seiten sind die feinen Instrumente, als Violinen, Flöten, Hauptboen und Bratschen angebracht, weil deren Töne dadurch leichter an die Extremitäten gebracht, und so von den starkrauschenden nicht unterdrückt werden können.

Der Spielplatz ist von der Erde oder dem Parterre ohngefähr eine Mannshöhe, den Kopf ausgenommen, erhaben, damit der Zuschauer noch gerade über den Boden desselben hersehen könne. Das Theater besteht aus dem Schaubogen mit dem Vorhange, aus dem

Digitized by Google

Fußboden, aus dem Obertheile oder den Soffiten, aus den Nebentheilen oder den Koulissen, und aus dem Hintergrunde.

Der Schaubogen ist die Oeffnung der Scene; er muß also so angelegt seyn, daß er den Schauplatz von dem Spielplatze scharf abschneidet. Er ist die Rahm von einem großen Bilde. Man darf ihn weder mit bunten Farben noch Verzierungen überhäufen. Er hat alle Regeln eines schönen Thores. Ein weites Gewölbe, auf beyden Seiten von Säulen oder großen Gesimsen getragen, ist seine ganze Form; zwey Statuen der tragischen und komischen Muse auf die Scene deutend, und oben am Gewölbe ein in großen Falten und Würfen angelegter Vorhang sein ganzer Schmuck. Der Vorhang selbst muß einfach seyn, entweder mit einer Farbe und den wenigen Zeichen der Schauspielkunst bemalt, oder mit einem Bilde geziert, was auf das Innere Bezug hat. Dasselbe kann entweder den Apoll mit den Musen, oder die Apotheose eines großen Schauspieldichters, oder eine Landesbegebenheit vorstellen. Nach meinem Erachten würde das Bild der großen Isis (Natur) mit einem Schleyer bedeckt, welchen die tragische Muse oder irgend ein berühmter Dichter aufhöbe, große Wirkung thun. Auf dem Schleyer stünden die bekannten Worte:

Ich bin, was war, ist und seyn wird:
kein Sterblicher hat meinen Schleyer gehoben.

Digitized by Google

Der Boden des Theaters ist eben, um alles desto bequemer darauf stellen und aufführen zu können; gegen hinten aufsteigend, um dem Zuschauer eine ganze Uebersicht zu gewähren, elastisch, um die Tänzer zu unterstützen, und mit Oeffnungen durchbrochen, um die Versenkungen durchzuschieben.

Der obere Theil oder die Gewölbe richten sich mit den Soffiten nach dem Inhalte des Schauspiels. Bald stellen sie Luft und Gewölk, bald Hallen und Gesimse, bald Aeste von Bäumen, bald Vorhänge und Zeltentuch vor. Wie der Boden muß er Oeffnungen und Raum zu den Versenkungen und Lufterscheinungen haben.

Die Seiten des Theaters bestehen aus den abgesetzten von hinten zulaufenden Koulissen. Es sind Nebengänge und Vertiefungen, an welche nach Maaßgabe des Schauspiels die Verzierungen wie an den Soffiten angebracht sind.

Der Hintergrund schließt das Ganze und muß viel Vertiefung haben. Wenn sich die Scene ändert, giebt es zuweilen zwey, drey, vier Hintergründe, wovon einer den andern deckt. Ihre Verzierungen richten sich nach dem Stücke. Um große Begebenheiten aufzuführen, ist es gut, wenn der Hintergrund durch eine Oeffnung an einen nahen Garten oder offenen Platz stößt; die Scene wird dadurch außerordentlich erweitert werden.

Die Nebengänge und Gemächer dienen entweder dem Eintritte oder der Ruhe und Ankleidung. Da nun

Digitized by Google

am großen Eingange und in den Ecken des Schauspielhauses der meiste Raum gewonnen wird; so ist es am besten, wenn der Vorplatz und die beyden obern Ecken oder Winkel zum Eingange und den Stiegen, die untern zu Vorraths- und Ankleidungskammern benutzt werden. Die Speicher braucht man zum Aufenthalte der Maschinen und Instrumente, welche bey verschiedenen Stücken nothwendig sind.

Im Ganzen wird ein Oval die schönste Form des Innern, und ein längliches Viereck mit Säulen, wie ein griechischer Tempel umgeben, die schönste Form des äußern Gebäudes seyn. Erstere dient am meisten dem Augenwinkel des Zuschauers und dem Wiederhalle der Stimme; letztere der Bequemlichkeit des Einganges, und giebt zu gleicher Zeit einen Schutz bey dem Ausgange.

Die Theile des Hauses führen uns auf das Theatergeräthe. Dasselbe besteht in den Kleidungsstücken, und dem was man Garderobe nennt; in den Verzierungen und Dekorationen; endlich in den zu jedem besondern Spiele gehörigen Attributen oder Geräthschaften, z. B. Stühlen, Sesseln, Geschirren, Waffen, Wägen, Thieren ꝛc. Das Schauspiel selbst, was aufgeführt werden soll, ist die Richtschnur oder der Maaßstab aller dieser Geräthschaften. Ein jedes Spiel hat einen andern Ort, eine andere Zeit, ein anderes Land, ein anderes Volk, wo seine Geschichte vorgeht: folglich muß der Vorrath des Theaters, wenn er reich

Digitized by Google

seyn soll, aus Kleidern, Verzierungen, Lokalitäten und Geräthen von allen Zeiten, Ländern und Völkern bestehen; und jemehr er dem Originale oder Kostume der Zeit, des Orts und Volkes gleich ist, desto täuschender wird seine Wirkung seyn. Die Modelle dazu muß man entweder aus der Natur oder nach richtigen Abbildungen nehmen. Es wird daher auch bey einem jeden wohleingerichteten Theater ein guter Vorrath dergleichen Bilder und Kupferstiche, und ein geschickter Theatermaler, Theaterschneider und Maschinist gehalten, um die Kunst zu unterstützen.

Der Hauptgegenstand des Theatergeräthes sind die Verzierungen und Dekorationen. Hierin kann sich der Theatermaler und Meister auszeichnen. Lebendige Wesen werden im Schauspiele durch lebendige Wesen auch vorgestellt. Selbst die Thiere werden von Thieren, als Hunde, Katzen, Vögel oder durch verkleidete Menschen gespielt; wie Elephanten, Kameele, Krokodille, Drachen ꝛc. Also sind nur lebloße Dinge das Gebiet des Theatermeisters und Theatermalers. Hier gilt demnach alles wieder, was wir bereits über Darstellung ländlicher und städtischer Schönheit gesagt haben: Landschaften, Tempel, Palläste, Säulen, Ruinen, Wasser, Luft und Schnitzwerk. Indessen hat der bildende Künstler bey dem Theater den Vortheil, daß er erstlich die gemalten Parthien ausschneiden und hintereinander setzen, und zweytens wirkliche Bewegung hineinbringen kann. So

Digitized by Google

legt er z. B. in einer Landschaft den Vordergrund in die ersten, die Mittelgründe in die folgenden, und den Hintergrund in die letztern Koulissen und Soffiten. Nun giebt es aber Gegenstände in der unbelebten Natur, welche in beständiger Bewegung sind, und die der gewöhnliche Landschaftsmaler nicht ausdrücken kann, z. B. Donner, Blitz, Wind, Wasserfälle, feuerspeyende Berge, Meeresstürme, Brand und Mühlen ꝛc.; und in dieser Art von Vorstellung zeichnen sich guteingerichtete Theater eben aus. Sie wird zugleich auch noch durch Töne und das Orchester unterstützt, z. B. Donner, Regen, Geräusch ꝛc. Die Mittel, eine solche Vorstellung zu erleichtern, sind Maschinen, Walzen, Räder, Zuglatten, Beleuchtung und Widerscheine, wodurch diese Dinge bis zur Täuschung nachgeahmt werden.

Den Schauspielern ist es überlassen, dem ganzen Blendwerke die Krone aufzusetzen, und das Leben zu geben, was ihm die lebloße Natur versagt. Nicht nur gewöhnliche Menschen und ihre Verrichtungen, sondern selbst Gespenster, Götter, Zwerge, Riesen und alle Zwittergestalten der dichterischen Phantasie muß der Schauspieler erkünsteln. Seine Hauptgeschicklichkeiten bestehen, nebst dem was ihm die Natur schon gab, in der Kleidung, in der Gebährdung und in der Deklamation.

Bey der Kleidung gilt das nämliche, was wir schon vorher gesagt haben. Der Anzug des Schauspielers muß dem Zeitalter und Lande entsprechen, wozu das

Original gehört, was er kopirt. Fleißige und talentvolle Schauspieler haben sich selbst die eigensten Kleider zu ihren Rollen zu verschaffen gewußt.

Eben so gilt das von der Gebährdung, was der Maler bey Vorstellung seiner Figuren zu beobachten hat, nur mit dem Unterschiede, daß dieser nur einen Moment schildert, des Schauspielers Kunst wirkt aber durch hundert feine Verbindungen und Züge in einem fort. Da wir an Engels Mimik ein vollkommenes Werk der mimischen Regeln haben, so verweise ich einen jeden meiner Leser dorthin. Wer wollte das weite Feld der Deklamation systematisch durchwandern, da es beynahe für jeden Ausdruck einen andern Ton giebt; und es uns jetzt nicht darum zu thun ist, Schauspieler, sondern humane Jünglinge zu bilden? Wir kommen daher auf das Schauspiel selbst.

Wie eine ganze Welt stellt es sich vor meine Augen, wenn ich an diese Art von Gedichten denke. Wenn man von Haydns Schöpfung an bis auf Ifflands und Kotzebues neueste Stücke unserer Zeiten alle die theatralischen Werke alter und neuer Dichter, nach Zeit und Volk zusammenreihen und so nacheinander aufführen wollte, man hätte die auffallendste, lehrreichste Weltgeschichte. Der Herzog von Marlborough hatte Recht, wenn er die Geschichte nur in des Shakespears Werken studiren wollte. Ein solches Genie ist der Spiegel aller Zeiten und Völker.

Digitized by Google

In dem Schauspiele sind die einzelnen Schönheiten der besondern Gedichte in einem vereinigt; man hat darin die Leichtigkeit und Satyre der Sinngedichte, das Salbende der Lehrgedichte, das Erhabene der Oden, das Traurige der Elegien, das Einfältige der Idyllen, das Große der Epopee. Des besondern Zwecks und Inhalts wegen theilt man sie aber in Lustspiele, Schauspiele und Trauerspiele ab, je nachdem sie Scherz, Ernst oder Trauer erregen sollen. Im Lustspiele muß der Ausdruck kurz und treffend, der Witz verständlich und beißend, der Dialog und die Repliken fein und glänzend, die Verwickelungen mannichfaltig, die Auftritte überraschend, die Charaktere hervorstechend und das Ganze eine komische Entwickelung seyn. Es wird darin meistens eine Thorheit oder ein Laster lächerlich gemacht. Da der Stoff dazu im täglichen Leben leicht zu finden ist, so fordert man auch um so mehr die Beobachtung der drey Einheiten, des Orts, der Zeit und der Handlung.

Der Inhalt und Zweck eines Schauspiels ist eine ernstliche Darstellung guter, edler Menschen und Handlungen. Lehrreiche Dialogen, tiefe Monologen, rührende Auftritte, überraschende Vorfälle, drängendes Glück oder Unglück wechseln darin ab. Die Verschiedenheit der Charaktere und Scenen, welche darin vorkommen, verändern auch den Ausdruck, die Verwickelungen und Handlungen. Das Ganze muß einen

Digitized by Google

edlern Ton, eine regelmäßigere Anordnung, und erhabenere Entwicklung haben, als das Lustspiel. Doch verlangt man auch hier die Gesetze der drey Einheiten.

Im Helden- oder Trauerspiele ist dem Dichter eine ganze große Welt aufgethan; man verzeiht ihm daher auch, wenn er im Fluge seiner Begeisterung die Regeln des Theaters zuweilen überspringt; und Zeit, Ort oder Umstände verändert. Alles, was die Kunst Schönes und Erhabenes hat, ist hier vereint: große und hervorstechende Charaktere, herzerschütternde Handlungen und Reden, überraschende, blendende Auftritte, erhabene Schönheit, Höhe der Tugend, Tiefe des Lasters. Die Wahrheit der Geschichte ist daher auch immer zum Grunde gelegt. Ja durch keine andere Kunst und in keinem andern Bestreben ist es dem göttlichen Genie der Menschen so sehr gelungen, die allmächtige Natur zu fesseln und in den kleinen Raum eines Saales zu drängen, als in dem Trauerspiele. Wenn der Dichter die Regeln des Theaters und des Schicklichen nur ein wenig einhalten will, so ist ihm Macht gegeben, die Todten aufzuwecken, und die größten Begebenheiten der Vorwelt wieder vor unsere Augen zu zaubern.

Das Schau- und Trauerspiel ist daher auch vorzüglich geschickt, die Humanität in dem Herzen der Jünglinge zu wecken und anzubilden. Liebe, Tapferkeit, Edelmuth und Religion sind sein Zweck und Inhalt. Die Leidenschaften und Suchten liegen

am Ende eines solchen Stückes wie gezähmte oder erschlagene Drachen und Ungeheuer zu den Füßen dieser Göttinnen; und siegreich ruft die Humanität dem jungen Zuschauer: Siehe das Werk und den Triumph der Tugend.

Die Apotheöse der Humanität ist endlich die Oper, oder sollte es wenigstens seyn. Sie fliegt mit der Leyer Apolls und der Zauberruthe ihrer Verwandlungen und Dekorationen über diese Erde und die gemeine Welt hinweg, und versetzt den Zuschauer in das Reich der Heroen und Feen, ins Elysium und die himmlischen Wohnungen der seligen Geister. Ihr Inhalt ist daher meistens die Helden-, Fabel- und Göttergeschichte; und selbst ihr Mißbrauch, die Opera bukka, ist so komisch überraschend und mit so vielem Blendwerke und süßem Gesange untermischt, daß der noch so sehr entstellte und mit gemeinen Possen und Lumpen behangene Komus noch immer seinen göttlichen Ursprung verräth.

Die Muster guter humaner Gedichte und Schauspiele sind folgende, unter denen aber ein weiser Regent und Erzieher doch eine strenge Auswahl treffen müßte.

Digitized by Google

Beyspiele von großen humanen Gedichten.

I.

Heldengedichte.

Die Gedichte.	Die Dichter.
Die Patriarchengeschichte . .	von Geßner und Bodmer.
Iliade	Homer.
Odyssee	Homer.
Fingal	Ossian.
Aeneide	Virgil.
Roland	Arioſto.
Das befreyte Jerusalem . .	Taſſo.
Das verlohrne Paradies . .	Milton
Messiade	Klopſtock.
Oberon	Wieland.

II.

Schauspiele.

Von Aeschilus.	Von Voltaire.
Euripides.	Metaſtaſio.
Sophokles.	Goethe.
Shakespeare.	Schiller.
Corneille.	Iffland.
Racine.	Kotzebue.

Digitized by Google

Wiederholung oder Vergleichung

großer

poetischer,	musikalischer,	malerischer Stücke.
Die Schöpfung, von van Swieten.	Von Haydn . .	Von Raphael.
Das jüngste Gericht, von Milton.	Von Durante. Dies irae.	Michel Angelo.
Der Oelberg, von Klopstock.	Von Graun, Tod Jesu, erstes Recit.	Von Dominichino.
Der Tod Jesu, von Rammler.	Von Graun, letztes Recitativ.	Volterra.
Das Paradies, von Milton.	Elysium, von Gluck. Orpheo.	Pietro von Cortona.
Die Hölle, von Milton, Dante.	Von Gluck, Orpheo.	Von Rubens.
Ein Sturm, von Homer.	Von Gluck. Iphigenie, erstes Chor.	Von Vernet.
Eine Schlacht, von Homer.	Von Paer. Achilles.	Von le Brun.
Ein Brand, von Virgil.	Von Mozart, erstes Finale, Titus.	Von Raphael.
Ein Wasserfall, von Salis.	Von Salieri, Grotta di Trofonio.	Von Lauterbourg.
Die Schönheit, von Wieland.	Von Martin. Lilla, piu bianca.	Von Corregio.
Die Unschuld, von Goethe, Iphigenie,	Von Gluck, Iphigenie. O toi . .	Von Dominichino Agnes.
Die Maria, von Frauenlob.	Von Allegri, Salve regina.	Von Raphael.
Die Mater dolorosa, von Klopstock.	Von Pergolesi . .	Von Guido.
Die Liebe, von Ossian.	Von Cimarosa . .	Von Albani.

Digitized by Google

d. Von der Logik oder Denkkunst.

Vom Körperlichen steigt der Mensch, wie Plato sagt, zum Geistigen; vom sichtbaren Schönen zum Unsichtbaren. Daher muß in diesem Zeitalter nicht nur das Herz, sondern auch der Verstand der Jünglinge gebildet werden, weil dieser eigentlich das Orgon der Wahrheit, oder, wenn ich mich so ausdrücken darf, der unsichtbaren Schönheit ist. Mathematik und Logik wollen wir als die Krone der jugendlichen Erziehung und Bestrebung betrachten. Durch beyde Wissenschaften wird die Körperwelt mit der Geisterwelt verbunden, und das Ideal aller Schönheit in Wahrheit und Gerechtigkeit nachgefunden, welches in der Form unsers Denk- und Anschauungsvermögens liegt. Bis jetzt ist sie zwar nur noch durch Geschichte und Astronomie ausgefüllt; aber sie führt doch den Jüngling schon zu den höhern Regionen der Wissenschaften.

In den Jugendjahren fängt der Mensch an nachzudenken, zu untersuchen, zu grübeln; selten aber wird man in diesem Alter einen ganz vernünftigen Denker gefunden haben. Ich berufe mich hierin auf eines jeden eigne Lebensgeschichte. Wir wissen ja alle, was unser Verstand zu der Zeit für Mißgeburten hervorgebracht hat. Achtzehnjährige Philosophen taugen eben so wenig als sechzigjährige Liebhaber; und wenn auch ein Montesquieu zuweilen eine Ausnahme zu machen scheint,

so kann dies nicht zur Regel dienen: Aechte Philosophie ist nicht das Geschäft der Jugend.

Inzwischen muß doch der Verstand der Jünglinge beschäftigt seyn, und an Thätigkeit gewöhnt werden. Auch hier giebt uns die Natur den Fingerzeig. Es ist das Zeitalter der Künste und Gelehrsamkeit oder Erudition. Wenn die Jugend auch nicht zu einer ächten Wissenschaft oder Weltweisheit reif ist, so kann sie doch richtige Kenntnisse erwerben. Mathematik, Experimentalphysik, Geographie, Naturgeschichte, Geschichte, Jurisprudenz und Medicin mag sie nun erlernen, aber die Philosophie dieser Wissenschaften ist reiferen Jahren vorbehalten. Durch solche Kenntnisse übt sich der Verstand; das Gedächtniß wird gefüllt, und alles ohne viel Abstraktion und Spekulation auf das gemeine Leben angewandt. Wie viele große Staatsmänner und kluge Hausväter haben nie ein Kompendium der Logik zur Hand bekommen, oder gar das wenige, was sie in der Schule lernten, vergessen; und doch zeigten sie in Geschäften und richtigen Urtheilen einen praktischern Verstand, als berühmte Lehrer und Schriftsteller der Logik und aller Philosophie.

Indessen ist es der Jugend eigen, mit den Kräften ihres neuen Verstandes zu spielen, und sie fühlt selbst ein Behagen und Etwas, wenn ich so sagen darf, Aesthetisches in der Logik. Die meisten jungen Leute lieben eine Art von Spekulation; ja einige stürzen

Digitized by Google

sich wie sophistische Kurtisse in den tiefsten Abgrund der Metaphysik. Ich halte es daher für gut, wenn man die Jünglinge mit den Regeln und Formen der Logik bekannt macht. Als Architektur unsers Verstandes gehört sie sonach in das Gebiet der humanen Künste. Bey der Bildung eines jeden Begriffes, Urtheils oder Schlusses fühlen wir ja die Schönheit des Mannichfaltigen in einem.

Wir können die allgemeinen Denkgesetze und Schönheitsregeln des Verstandes nicht besser finden, als wenn wir seine Geschichte in Bildung der Gedanken durchnehmen. Jedes Denken, was aus dem reinen Denken herausgeht, fängt mit einer Bestimmung an. Ich bestimme mich erst zum Denken, ehe ich denke. Wir setzen also die Denkkunst und den Denkstoff voraus. [42] Um aber über irgend einen Gegenstand denken zu können, muß ich auf ihn merken: also folgt die Beobachtung auf die Bestimmung. Dieselbe ist eigentlich noch keine Erkenntniß, sondern nur die nächste Veranlassung dazu. Sobald ich aber einen Gegenstand beobachte, suche ich Merkmale (criteria) an ihm auf, wodurch ich ihn von andern unterscheide und erkenne; und so folgt die Unterscheidung auf die Beobachtung.

Durch den Unterschied der Merkmale werde ich in Stand gesetzt, sie und andere Gegenstände miteinander zu vergleichen, und diese Handlung des Verstandes ist

42 Siehe die Einleitung.

die unmittelbare Vorläuferin eines Gedankens; denn diese bestimmt mich endlich zur logischen Zusammenfügung, Synthesis, welche man entweder Begriff, Urtheil, oder Schluß nennen kann, je nachdem man Merkmale, oder Begriffe oder Urtheile zusammensetzt.

Man kann annehmen, daß all unser Denken mit einer empirischen, rohen, chaotischen Syntheſe anfange. Ein jeder Mensch, wenn er durch ein Wunder auf einmal auf die Welt gesetzt, und plötzlich zum Denken aufgefordert würde, müßte alles roh, synthetisch aufnehmen. Er würde alsdann, wie jedes Kind und jeder Wilde, das Ganze beobachten, reflektiren, zergliedern, analysiren, und sich, wie das bey dem gemeinen Manne der Fall ist, auf Geradewohl Glücksbegriffe erwerben. Dabey hat aber der philosophische Denker keine Beruhigung; und so fängt er von neuem an, zu zergliedern (analysiren) und zusammenzusetzen (synthetisiren) und zwar vernünftig, das ist, nach den ewigen Regeln und Formen des Verstandes.

Wir müssen hier wohl bemerken, daß in der Logik von allen wirklichen Gegenständen abstrahirt werde, und nur von den Regeln und Formen des Denkens die Rede sey. Wenn nun das reine Denken, welches eigentlich der Gegenstand der Logik ist, keine Merkmale oder Unterscheidungszeichen hat, so wäre die ganze Kunst dahin und am Ende. Ich beobachte also in der Logik nicht das Was, sondern das Wie ich denke.

Digitized by Google

Es müssen daher gewisse Arten und Formen geben, wodurch und nach welchen ich denke; und dieses sind sodann die Merkmale und Regeln des Verstandes an sich.

Sobald ich nur zu denken anfange, bilde ich einen Zusammensatz, Synthese; und sobald ich bestimmt denken will, einen Auseinandersatz, Analyse: folglich sind beyde Setzarten die ersten und Grundformen alles Denkens. Ich denke also entweder auseinander- oder zusammensetzend. Unter beyde lassen sich auch alle andere Denkweisen füglich stellen. Wir können keine bessere Probe darüber machen, als an den berühmten Kantischen Kategorien.

Der erste Satz in der Logik ist der Satz des Widerspruchs: Er wird so ausgedruckt: Nichts, was sich denken läßt, widerspricht sich selbst; oder besser: Alles, was denkbar ist, ist möglich.[43] Er enthält zugleich den Satz der Identität, und wenn ich anfange, denselben zu analysiren, auch den Satz des hinreichenden Grundes und des Nichtzuunterscheidenden. Wenn wir nun den Satz des Widerspruchs synthetisch und analytisch auf die

43 Ich setze hier, wie überall voraus, daß meine Leser mit den Wissenschaften, wovon hier die Rede ist, schon bekannt sind. Hier soll kein System irgend einer Wissenschaft, sondern nur die Art gezeigt werden, wie sie zur Erziehung und Erweckung der Humanität taugen.

Digitized by Google

Kantischen Formen anwenden wollen, so werden wir finden, daß sie alle in demselben enthalten sind: denn der reine Verstand hat, wie Barthili sehr fein bemerkt, weder Allgemeinheit, noch Partikularität, noch Negation, noch Problem ꝛc. Höchstens duldet er die Hypothese und Disjunktion, und auch diese verschwinden, wenn man auf das Erste zurückgehen wollte.

I. Quantität.	Anwendung.
Allgemeine Urtheile erfordern Allheit.	Alles, was denkbar ist, ist möglich.
Besondere Urtheile erfordern Mehrheit.	Ein Theil, oder ein Das des Denkbaren ist möglich.
Einzelne Urtheile erfordern Einheit.	Ein Einzelnes des Denkbaren ist möglich.
II. Qualität.	**Anwendung.**
Bejahende Urtheile erfordern Realität.	Alles, was denkbar ist, ist möglich.
Unendliche Urtheile erfordern Limitation.	Ein Das des Denkbaren ist nicht als jenes möglich.
Verneinende Urtheile erfordern Negation.	Ein nicht Denkbares ist nicht möglich.
III. Relation.	**Anwendung.**
Kategorische Urtheile erfordern Substantialität.	Alles, was denkbar ist, ist möglich.
Hypothetische Urtheile erfordern Kausalität.	Ein Das ist nur durch das Denkbare möglich.
Disjunktive Urtheile erfordern Gemeinschaft.	Ein Das ist nur mit jenem möglich.

Digitized by Google

IV. Modalität.	Anwendung.
Problematische Urtheile erfordern Möglichkeit.	Alles, was denkbar ist, ist möglich.
Assertorische Urtheile erfordern Wirklichkeit.	Ein Das ist im Denkbaren möglich.
Apodiktische Urtheile erfordern Nothwendigkeit der Gegenstände.	Ein Das muß im Denkbaren möglich seyn.

Wollen wir nun den Satz des Widerspruchs auf einen förmlichen Schluß, dieses höchste Produkt des menschlichen Verstandes, anwenden, so wird die einfache Schönheit der Logik noch deutlicher. Unter Begriff, Urtheil und Schluß ist weiter kein Unterschied, als daß ich bey Bildung des erstern Merkmale, des zweyten Begriffe, und des letztern Urtheile analysire oder synthetisire.

Ein jeder Vernunftschluß setzt eine allgemeine Regel (major) voraus, und was in derselben festgesetzt und behauptet wird, das gilt auch von allen Urtheilen, welche darunter enthalten (subsumirt) sind. Damit aber ein Urtheil oder ein Schluß (conclusio) befugt sey, sich darunter zu zählen, das ist, das sich zuzusprechen, was in der obersten Regel enthalten ist, muß er sich durch einen Mittelbegriff (terminus medius), welcher meistens in einem besondern Urtheile (minor) subsumirt oder versteckt wird, legitimiren. Der Mittelbegriff ist also, so zu sagen, das Certifikat, das Kreditiv, wodurch

Digitized by Google

er sich legitimirt. Er ist die Bindungsweise (copula) der Schlüsse. Der Schluß (conclusio) kann demzufolge seinem Subjekte keinen höhern Werth beylegen, als ihm der Mittelbegriff anweißt; aber der Mittelbegriff befugt auch den Schluß, alles das zu fordern, was durch die Regel (major) ihm zukommt. Daraus folgen die zwey Sätze.

1) Das, was in einer Regel zugestanden wird, muß auch dem darunter Enthaltenen zugestanden werden; oder das, was vom Allgemeinen gilt, gilt auch vom Besondern.

2) Das, was in einer Bedingniß zugestanden wird, muß auch dem dadurch Bedingten zugestanden werden; oder, was ich vom Bedingten behaupten will, muß auch schon in der Bedingniß liegen.

Laßt uns nun dieses anwenden.

Im angewandten Denken ist der Satz des Widerspruchs die oberste Regel oder der Vordersatz aller Sätze und Schlüsse. Wir haben also in der Logik nur folgende einzige oder höchstens zwey Formen des Denkens: Auseinandersatz (Analyse), und Zusammensatz (Synthese). Wir wollen, weil hier von allem materiellen Denken abstrahirt werden soll, die Verbindungen (copula media) durch das willkührliche Zeichen ⌒, und das zu Verbindende oder Auseinanderzusetzende durch den Buchstaben A ausdrücken. Da nun letzteres aus Merkmalen, Begriffen und Urtheilen besteht, welche doch alle

Digitized by Google

in Einem enthalten seyn sollen, so subsumiren wir unter das große lateinische A noch das kleine a, das griechische α, und das deutsche a.[44]

I. Analyse.

Schluß . . A . . Alles, was denkbar ist, ist möglich.

Urtheile a a Dieses und jenes ist denkbar.

Begriffe α α α α Das Subjekt und Prädikat ist denkbar.

a a a a a a a a Die Merkmale sind in beydem denkbar.

Merkmale

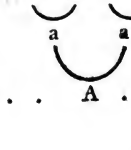
Also

ist dieses und jenes denkbar.

II. Synthese.

Merkmale a a a a a a a a Die Merkmale sind im Subjekte oder Prädikate denkbar.

Begriffe α α α α Subjekt und Prädikat ist denkbar.



Urtheile a a Das Subjekt ist mit dem Prädikate denkbar.

Schluß . . A . . Beyde sind unter dem Vordersatze denkbar.

Also

gehören sie unter alles, was denkbar ist.

Wir haben nun die schöne einfache Form des Verstandes im Denken, aber ohne Realität und Stoff; es fragt sich also: wie wird selbe angewendet; wie kömmt die Form, welche geistig und einfach ist, zur Materie, welche mannichfaltig ist? Wenn wir gleich anfangs bey der Geschichte des Denkens aufmerksam gewesen wären,

44 Siehe die Einleitung.

Digitized by Google

so würden wir dies Geheimniß unter der Analyse geahndet haben. Die Zergliederung oder Auseinandersetzung erfordert schon a priori ein Auseinander, und dasselbe geschieht entweder neben- oder nacheinander. Im ersten Falle wird es die Form des Raums; im andern der Zeit.

Wir haben in der Einleitung zu diesem Werke gezeigt, daß der reine freye Wille nichts anders als die praktische Vernunft sey. Denn das nämliche Gesetz, welches den Verstand zu begreifen, urtheilen und schließen heißt, gebietet auch dem freyen Willen, gerecht zu seyn. So wird denn die Liebe der Wahrheit auch die Liebe der Gerechtigkeit oder reine Religion.

Die Logik, welche wir bisher aufstellten, soll den jungen Menschen eben nicht zu einem tiefen Denker oder grübelnden Philosophen bilden; sondern ihn nur mit den allgemeinen Denkgesetzen bekannt machen, und die natürliche praktische Logik, welche sich schon in dem Kindesalter bey der Erlernung der Sprache und Grammatik äußert, gehörig ordnen.[45]. Sie ist hier als ein Theil der griechischen Musik anzusehen, wodurch die humanen Kräfte erweckt und erzogen werden. Und

45 Der eigentlich praktische Verstand bildet sich von selbst, und im gemeinen Leben, wenn ihm nicht durch eine schiefe Erziehung und üble Beybringung irriger Begriffe entgegengearbeitet wird. Man wird es schon bey Kindern bemerken können, wie richtig sie begreifen, urtheilen

Digitized by Google

damit wollen wir auch die Bildung des Jünglings beschließen. Seine Glieder sind jetzt geübt und gesalbt, sein Herz gestärkt und gefüllt, sein Verstand geordnet. Wir haben ihm die olympische Krone um das Haupt geflochten. Auf der künftigen Stufe wird er zeigen, ob er würdig ist, ein Mann zu seyn.

C. Von der Weltweisheit (Pnevmatik), oder der Bildung des Alters.

Wir haben nun den Menschen bis zu dem Alter geführt, wo er als kräftiger Mann oder vollkommenes Weib dasteht, gebildet und gestärkt zu allen den Freuden und Geschäften, wozu er auf dieser Erde bestimmt ist. Bisher ist er entweder als Kind oder Zögling an der Hand seiner Eltern und Lehrer geleitet worden; nun ist er sich selbst überlassen, und muß als Hausvater und Bürger sich und Andern mit Weisheit vorstehen. Er ist König und Priester in seinem Hause, Glied und Parthey unter seines Gleichen und im Staate; Zögling und Kandidat unter Göttern und für den Himmel. Häusliches Wohl ist seine Freude; öffentliches Wohl seine Pflicht; bessere Zukunft seine Hoffnung.

und schließen, allgemein und partikular, bejahend und verneinend, kategorisch, hypothetisch und disjunktiv; problematisch und apodiktisch, ohne die Denkregeln schulgerecht zu kennen. Wenn ich wollte, könnte ich von allen dem Beweise liefern und zwar an meinem eignen Kinde.

Digitized by Google

Am Ende dieses Alters kömmt auch der wichtige Zeitpunkt des menschlichen Lebens, wo er entweder seine Laufbahn geendet, oder eine neue ihm geöffnet zu seyn glauben muß. Dieses erweckt neue und vielleicht die wichtigsten Betrachtungen in ihm. Das Resultat davon mag aber ausfallen, wie es will; an einem oder dem andern muß er sich fest halten. Zweifelsucht ist in allem Betrachte eine elende Stimmung im Menschen. Am besten ist es, dem Fingerzeige der Natur und Vernunft zu folgen. Selten daß sie uns irre führen. Wir wollen demnach den gebildeten Menschen erstens in seinen häuslichen, dann ehelichen, dann bürgerlichen, dann weltbürgerlichen oder moralischen Verhältnissen betrachten.

a. Von der Hauswirthschaft.

Der Mensch ist in diesem Leben an die Erde gebunden; er muß also mit seinem niedrigsten Theile seine Haushaltung beginnen. Auf den Bauch gründet sich das Hauswesen. Es ist ein altes, aber wahres Sprichwort: In einem gesunden Leibe wohnt auch ein gesundes Gemüth. Nur in einem gesunden Menschen trifft man Richtigkeit des Verstandes und Fülle des Herzens. Bürgers Lied ist daher wahr gesungen:

Wer nie in eiteln Wollustschooß
Die Fülle der Gesundheit goß.
Dem steht ein stolzes Wort wohl an;
Ihm ziemt das Wort: Ich bin ein Mann.

Digitized by Google

Wenn der Körper bisher durch Uebung und Arbeit gestärkt wurde, muß er jetzt durch Mäßigkeit in seiner Kraft erhalten werden. Dazu ist das beste Mittel, wenn man alle Gegenstände der Unmäßigkeit von sich entfernt hält. Ein frugaler Tisch, ein durch Beschäftigung und Arbeit ordentlich eingehaltener Schlaf, ein rechtschaffener Gatte oder Gattin, und die Freuden einer guten Familie, sind der stärkste Zaum gegen Ausschweifungen. Dadurch wird die Mäßigkeit selbst angenehm, und das, was man sonst Beschwerlichkeit nennt, ein Vergnügen.

Nebst dem muß die Stärke des Körpers durch öftere Bewegungen, besonders in der freyen Luft unterhalten werden. Dienen dieselben noch gar einem häuslichen oder öffentlichen Geschäfte, desto nützlicher sind sie in allem Betrachte. Selbst bey Spaziergängen ist es gut, wenn man dabey einen Zweck oder eine Beschäftigung hat. Wer blos, um sich zu bewegen oder allein geht, wird dann meistentheils zu hastig oder zu kurz sich bewegen.

Dies sind Regeln für einen gesunden Menschen. Man kann aber ohne sein Verschulden krank werden; es treten also andere Mittel ein. Vor allem ist es gut, sich einen geschickten und verständigen Arzt zum Freunde zu machen. So hat man in einer Krankheit nicht nur gewöhnliche, sondern außerordentliche Hülfe zu gewarten. Indessen soll man auch den geschicktesten Aerzten nicht blindlings folgen: man muß die besondere Beschaffenheit

seines Körpers selbst studiren und beurtheilen, ob ihre Vorschriften demselben passen. Diese Beobachtung darf aber nicht übertrieben werden, sonst beleidigt sie den kenntnißvollen Freund, oder sie führt auf Grübeleyen, die schon öfters die größten Narrheiten hervorgebracht haben. Man wird ein eingebildeter Kranker. Ueberhaupt soll man der Stimme der Natur folgen; sie fordert immer das Heilsamste, wenn man sie nur durch Unmäßigkeit nicht zum Schweigen gebracht hat. Ein jeder Mensch wird schon mehr oder weniger an sich bemerkt haben, daß in irgend einer Krankheit man gerade zu dem Verlangen hat, was ein passendes Arzeneymittel ist.

Man lebt aber nicht immer mit Aerzten, und zuweilen befindet man sich an Orten und in Umständen, wo Arzt und Arzeney fehlt. Es ist also gut, wenn man sich eine kleine Hausapotheke und medizinische Hand- und Hülfsbüchlein anschafft. Sie können einem wenigstens in äußerster Noth helfen.

Ist für die Gesundheit eines Hauses gesorgt, so wird der zweyte Hauptpunkt der Hauswirthschaft die Nahrung oder das liebe tägliche Brod. Ein jeder Mensch, eine jede Familie hat eine andere Art, sich zu ernähren; und in der bürgerlichen Gesellschaft sind solche Beschäftigungen sehr mannichfaltig geworden. Es giebt Leute, welche ihr Leben mit Schmarotzen und Betteln durchbringen. Allein die Revolutionsgeschichte

Digitized by Google

hat gelehrt, daß jene Menschen, welche sich auf die nöthigsten und nützlichsten Gewerbe gelegt hatten, auch am besten sich befanden. Das erste und sicherste Handwerk ist unstreitig jenes eines Bauern oder Landwirthes. Dazu gehört aber der Besitz eines Landgutes; und auch dieser kann in stürmischen Zeiten angefochten werden. Es ist also gut, wenn man nebst seinem ordentlichen Geschäfte, noch eine andere brauchbare Kunst erlernt hat, wodurch man sich und den Seinigen im Nothfalle durchhelfen kann. Künste des Luxus sind eben nicht die sichersten, aber solche Handwerke, welche zugleich als nöthig und gesund gehalten werden.

Wenn das Gewerbe, was man treibt, so ergiebig ist, daß man dadurch nicht nur seine Haushaltung führen, sondern auch noch einen Ueberschuß zurücklegen kann, so wird das von großem Nutzen seyn. Nicht nur, daß das Vermögen einer Familie dadurch vergrößert wird, sondern man hat auch zugleich bey einfallenden Krankheiten, oder Unglücksfällen, oder Nöthen, einen Sparpfennig, der einem, wenn andere Nahrungsquellen verstopft sind, aus großer Verlegenheit helfen kann.

Das Vermögen und Gewerbe eines Menschen giebt den Maaßstab seiner Haushaltung. Je nachdem der Ertrag desselben groß oder klein ist, kann auch sein Aufwand prächtig oder spärlich seyn. Die niedlichsten Geräthschaften und menschlichsten Freuden kosten immer am wenigsten. Mancher einsame Hausvater ist in seiner

Digitized by Google

ländlichen Hütte glücklicher, als Salomo in seinen Palläſten und unter seinen Kebsweibern. Indeſſen wird doch jeder wohlhabende und gebildete Mensch gerne eine bequeme Wohnung, ein niedliches Hausgeräth, und einen geſchmackvollen Anzug und Kleidung haben wollen. Es würde mich zu viel zum Detail führen, wenn ich jetzt vollſtändige Muſter aller dieſer mannichfaltigen Dinge angeben wollte. Ein Mann von Geſchmack wird ſelbe entweder in der Welt und den Städten, oder in guten Kupferſtichſammlungen, oder den antiken und modernen Modellen aufzuſuchen wiſſen. Wir haben ja jetzt ſo viele Modejournale, daß man wahrhaftig ein Barbar ſeyn müßte, wenn man nicht darin einen niedlichen Hausrath finden könnte. Einfalt und Gefälligkeit in dergleichen Dingen wird immer den klugen und gebildeten Mann verrathen.[46]

46 Obwohl ich die Gegenſtände des Geſchmacks liebe, und mir viele praktiſche Kenntniß darin erworben habe; ſo bin ich doch nie für den häuslichen Luxus. Er untergräbt zuverläßig, über kurz oder lang, ſowohl häusliche als öffentliche Tugend und Glückſeligkeit. Ein Volk ſoll in ſeinen öffentlichen Anſtalten und Aufzügen Pracht und Geſchmack zeigen, aber in ſeinen häuslichen mäßig ſeyn. Sonſt haben Künſtler ihr Genie auf die Verzierung öffentlicher Gebäude, Kirchen und Palläſte, verwendet, und darin herrſchten gute Sitten; jetzt werden ſie zur Wolluſt der Familien benutzt, und darum herrſchen Laſter und Verſchwendungen.

Digitized by Google

Wir werden, wenn wir von der Familie reden, auf diesen Punkt zurückkommen. Hier wollen wir nur noch anmerken, daß eine genaue Kenntniß des Werthes der Dinge, welche man in einem Hause braucht, jedem klugen Hauswirthe oder Hauswirthin nöthig ist, wenn er nicht betrogen werden, oder sein gutes Geld an wurmstichige Nüsse dahin geben will. Eine richtige Bemerkung und Uebersicht der täglichen, wöchentlichen, monatlichen und jährlichen Einnahme und Ausgabe macht den Schluß der Hauswirthschaft.

b. Von der Ehe und der Familie.

Wir kommen also zu einem, wo nicht wichtigern, doch gewiß kritischern Theile der mannbaren Bildung, zur Ehe und zur Familie. Mögen andere Verbindungen und Freuden glänzender, auffallender, größer seyn; gewiß ist die Ehe und eine Familie das schönste und beglückendste Band der Natur. Die Zärtlichkeit, die Theilnahme, die Innigkeit und das wechselseitige Zuvorkommen wird man weder unter Freunden, noch in den vertrautesten Gesellschaften antreffen, was unter guten Gatten und in einer wohlgeordneten Familie ein Werk des Herzens ist. Wir wollen zuerst dem Manne ein Weib, und dann dem Weibe einen Mann suchen.

Der erste beste Schlag von Weibern sind unstreitig die einfachen; und wenn ein Mann sich verheyrathen will, soll er sich daraus seine Gattin wählen. Ist sie

zugleich schön und reich, desto besser; aber Schönheit und Reichthum sollen nie die Wahl bestimmen. Eine blos reiche Frau wird einen mit dummem Stolze, eine zu schöne mit unerträglicher Gleichgültigkeit ansehen. Die Haupteigenschaften einer guten Hausfrau sind gesunder Mutterverstand; ein zärtliches Herz, Liebe zum Hauswesen und eine unbefangene einfache Seele. Die Weiber sind selten böse, wenn sie nicht in Leidenschaft gebracht werden; aber ihr reizbarer Charakter bringt sie zu allem. Sie sind alles übertrieben. Deswegen soll eine Frau einfach seyn, das ist, sie soll sich mehr um ihr Haus als andere Dinge bekümmern, und ihre Ehre darein setzen, für ein rechtschaffenes Weib zu gelten. Dieses Ehrgefühl kann man ihnen nicht genug einflößen. Eitel sind Evens Töchter nun einmal alle, und ich habe einfache herzgute Weiber gekannt, welche durch Eitelkeit ganz ihren Charakter verdorben haben. Man muß also dieser weiblichen Schwäche frühe eine Richtung zu geben suchen. Man darf seiner künftigen Gattin nur durch auffallende Beyspiele zeigen, daß einfache Frauen bey Männern und der Welt geschätzter, geliebter, und im Ernste gesuchter seyen, als eitle, verbuhlte und ausschweifende; wenn letztere auch dumm und eitel genug sind, sich einzubilden, als würden sie wahrhaft geliebt. Es ist zwar wahr, die Männer machen ihnen im gemeinen Leben den Hof, und streuen ihnen Weihrauch; aber nicht, weil sie selbe lieben oder schätzen, sondern

aus Zeitvertreib und Wollust, um sich zu belustigen und zu ergötzen.

O könnten solche Glanzpuppen doch alle die Satyren und Verräthereyen hören, welche die Männer an ihnen begehen, wenn sie selbe genossen haben, und nun sich darüber lustig machen wollen! Sie würden klüger seyn. Gerader Verstand ist das beste Mittel gegen solche Anfälle der weiblichen Schwachheit. Es soll eben nicht der glänzende Witz einer Aspasia, sondern gemeiner Hausverstand seyn, der einem Weibe leicht begreiflich machen wird, daß es ein großer Unterschied zwischen Kourmachen und wahrer Hochachtung, zwischen Tändeley und reiner Liebe, zwischen leichtfertigen Seufzern und fester Ergebenheit sey. Ich habe gefunden, daß Weiber mit gemeinem Mutterwitze viel besser darüber urtheilen, als die sogenannten klugen und glänzenden Damen.

Allein alle Predigten und Sittenlehren sind fruchtlos, wenn das Weib ihren Prediger nicht liebt. Ich kenne daher kein besseres Mittel, ein gutes Mädchen oder Weib zu bilden, als wenn man dem Schwunge seiner Liebe eine edle Richtung zu geben weiß. Ein Weib, welches wahrhaft liebt, thut alles seinem Liebhaber zu gefallen. Ihm zu lieb wird es eine H** oder eine Göttin, ein Teufel oder ein Engel. Hast du ein Mädchen gefunden, was dir wahrhaft ergeben ist, so benutze diesen kostbaren Zeitpunkt seiner Zärtlichkeit, und pflanze alle die

Digitized by Google

Tugenden und edlen Gefühle in ihr liebendes Herz, welche du für künftige und ernsthaftere Zeiten an einer Gattin wünschest. Führe dich aber auch selbst so auf, daß sie an dir das Modell findet, wornach sie sich richten soll. O das Ideal der Schönheit und Güte, dieses wahre Götterbild, liegt besonders im Weibe; die Zeit der Liebe und des Brautstandes ist es, wo es entweder in seiner ganzen Klarheit hervorstrahlt, oder verwischt werden kann.

Wenn man ein gutes Mädchen gefunden hat, soll man es heyrathen; aber bey diesem wichtigen Schritte des Lebens weder zu rasch noch zu langsam und bedächtlich dreingehen. Man muß seine künftige Gattin erst kennen lernen. Die Weiber zeigen sich im Punkte der Heyrath sehr fein. Da wir Männer der einzige Gegenstand sind, der ihrem Geiste überlassen ist, so besitzen sie auch die Kunst, uns zu erforschen und zu leiten, in einem hohen Grade. Ein Mädchen von siebzehn bis achtzehn Jahren, wenn es auch noch so einfach und unerfahren ist, beobachtet hierin richtiger als der geübteste Menschenkenner. Sie entdecken die geheimen Neigungen und Vorgänge unsers Herzens oft früher, als wir selbst: daher sind sie auch schon voraus gerüstet und zum Begegnen bereit. Gefallsucht ist den Weibern natürlich; folglich sucht jede Frau in dem zugefallen, was ihr Liebhaber schätzt. Sie sind wahre Schauspielerinnen, und können gleich die Rolle, worin sie Eindruck

machen. Wenn einmal ein Mädchen deinen Geschmack ausgelernt hat, wird sie alles das, bis zu Gebährden und Kleidung, zum Vorschein bringen, womit sie dich anziehen kann. Liebt man Einfalt, Sitten und Häuslichkeit, so wird sie einfach, sittsam und häuslich erscheinen; schätzt man Witz, Lebhaftigkeit und Kenntnisse, so wird sie in diesen Dingen zu glänzen suchen. Hier muß also die Vernunft über das Herz Meisterin bleiben, und Wahrhaftigkeit von Verstellung und Koketterie zu unterscheiden wissen. Man lernt die wahre Liebe und Sittsamkeit nicht besser kennen, als wenn man das Urbild davon selbst in seinem Herzen trägt. Die ächte Liebe und Tugend hat so feine Zeichen, Wendungen und Geheimnisse, daß auch die geübteste Buhlerin selbe zu copiren nicht im Stande ist. Sie lassen sich auch nicht wohl beschreiben, und in kalten Regeln und Worten angeben. Ein Mann, welcher wahrhaft liebt, wird sie in seinem Herzen deutlicher lesen, als in allen Romanen, Sittensprüchen und Schauspielen. Einige davon können wir aber doch bemerken. Sie bestehen in gewissen Blicken, worin sich die beyden Liebenden ohngesucht einander finden und verstehen; in Veränderung der Gesichtsfarbe und Gebährden; in einem betroffenen Wesen, wenn sie sich unversehens in einer Gesellschaft einander antreffen; in einem Schlagen des Herzens und schweren Athemzügen, wenn sie sich einander begegnen; in Verlegenheit und Verwirrung der

Digitized by Google

Gedanken und Reden, wenn in Gesellschaft von dem Geliebten gesprochen, in Zerstreuungen, wenn an ihn gedacht wird; in Langerweile oder in einem Forteilen, wenn man von demselben getrennt ist; in Unachtsamkeit auf andere sonst hervorstechende Personen, wenn derselbe zugegen ist, oder gar in verstellter und gezwungener Trennung, wenn man seine Liebe verbergen will. Hauptsächlich aber muß man Acht haben, ob die Braut sich so in der Abwesenheit des Geliebten beträgt, wie in seiner Gegenwart. Wahre Liebe und Sittlichkeit ist anhaltend, und verändert sich in der Einsamkeit am wenigsten. Man suche daher Eintritt in ihr Haus zu erhalten; man mache seine Freunde mit ihr bekannt, weil sie kälter urtheilen; vor allem aber brauche man seinen eigenen Kopf und seine eigene Augen. Der Mann, welcher da verwahrloßt ist, wird ein Gecke seyn und bleiben, und wenn er den Argus selbst zu seinem Späher hätte.

Ein jedes redliche Mädchen oder Weib wird mir diese Bemerkungen verzeihen, und selbst als Bekehrung ihres Geschlechtes zu gut halten. Eheliche Liebe soll keine vorübergehende Schwärmerey oder Romanenseufzer seyn, sondern sich auf wechselseitige Hochachtung gründen. Diese kann nicht Statt haben, wenn die Eigenschaften, worauf sie beruht, erlogen oder erborgt sind. Mit der Zeit kommt alles an Tag. Der Nimbus und die Schminke verfliegen im Ehebette, und es bleibt

alsdann nichts übrig, als Ekel und Verdruß. Und Hausverdruß ist der ärgste auf der Welt. Ich habe diese Stelle mehreren rechtschaffenen Weibern vorgelesen, und sie haben sich nicht dadurch beleidigt gefunden. Eine gute Frau fürchtet sich nicht beobachtet zu werden; sie würde einem jeden das Innerste ihres reinen Herzens offenbaren, wenn sie nicht die Schamhaftigkeit zurückhielte.

Hat man nun einmal ein Mädchen oder eine Frau erprobt gefunden, so soll man auch fest und mit ganzer Seele an ihr hangen. Kein Mensch und kein Unglück soll listig oder drückend genug seyn, um dieses schöne Band der Natur zu zerreißen: denn nichts auf der Welt kann einem Manne die Innigkeit, das Vertrauen und die sanfte Theilnahme ersetzen, welche er von einem guten Weibe zu erwarten hat. Fast eine jede Liebe oder Heyrath ist mit Neid umgeben. Da muß man sich nicht irre führen lassen. Die gefährlichste Seite, wo man in diesem Punkte einem jungen Manne beykommen kann, ist, wenn man seine Braut entweder als dumm oder als gefühlloß schildert. Selten, daß diese Schlangenbisse ihr Ziel verfehlen: denn ein wahrhaft gutes und einfaches Mädchen sucht weder durch einen leichtsinnigen Witz zu glänzen, noch durch übertriebene und erzwungene Zärtlichkeit ihren Geliebten zu fesseln. Eben das also, warum sie wahrhaft geschätzt und geliebt zu werden verdient, kann sie um ihres Bräutigams Herz

bringen, wenn er thörigt genug ist, eine buhlerische Kunst der einfachen Natur vorzuziehen.

Ist man einmal geheyrathet, so muß man seiner Frau auch mit wahrer Liebe begegnen, und sie nur nicht vernachläßigen. Ich habe Weiber, recht gute Weiber gekannt, die entweder sehr unglücklich lebten, oder gar ausschweiften, blos weil die Achtsamkeit und Gefälligkeit ihrer Männer abgenommen hatte. Die Romanen- und Brautliebe kann freylich nicht immer bleiben, ja sogar nicht einmal lange mit der ehelichen Liebe bestehen; aber wenn man bedenkt, daß eine Frau gleiche Rechte mit dem Manne hat; daß eine Frau, welche ihren Mann liebt, schätzt und zärtlich pflegt, auch wieder geliebt, geschätzt und gepflegt seyn will; wenn man bedenkt, daß wir Männer mehr Beschäftigung, Zerstreuung und Lustgelegenheiten haben, als die Weiber; wenn man endlich bedenkt, daß die Weiber die Früchte der Liebe mit Schmerzen und Todesgefahr zur Welt bringen, indeß wir nur den Genuß haben: so wird man gewiß seine Frau vor allem schätzen und lieben.

Ich will noch einen andern Grund angeben, warum man fest und immer sich an seine Frau halten soll. So lange ein Mann jung, munter und kraftvoll ist, werden andere Weiber um ihn buhlen und sich an ihn schmiegen. Allein dieser blühende Zustand dauert nicht immer. Mit der Jugend, Schönheit und Kraft wird ihn auch die eigennützige Gunst anderer Weiber verlassen. Was

bleibt ihm dann übrig? Ist seine Gattin von zärtlicher Empfindung, so wird sie durch sein leichtsinniges Betragen so gekränkt werden, daß sie entweder frühe dahinwelkt, oder seine Kälte wird ohnvermerkt und wider ihren Willen das beste, was ein Weib hat, ihr Herz, einem Andern zuführen, von dem sie geliebt zu werden glaubt; denn Gegenliebe ist einem guten Weibe Bedürfniß. Ist die Frau von heftiger Gemüthsart, und fühlt sie ihre Würde; so wird sie ihn verachten und verlassen, und seiner eigenen Schande preis geben. Sein Alter wird alsdann traurig, einsam, hülflos, und gerade in dem Zeitpunkte, wo er es am meisten bedarf und wünscht, der zärtlichen Theilnahme und Pflege eines guten Weibes beraubt seyn. O könnte ich allen jungen Männern, welche ihre Weiber vernachläßigen, diese traurige Aussicht der Zukunft nur mit recht lebhaften Farben vor Augen stellen, und sie würden ihren häuslichen Pflichten getreuer seyn.

Indessen soll man seine Gefälligkeiten in den ersten Wochen des Ehestandes nicht verschwenden. Man muß seine guten Eigenschaften und Liebeäußerungen gerade nicht alle auf einmal zeigen wollen, sondern noch immer Etwas vorräthig halten; denn die Ehe dauert gar lange. Mäßigkeit ist in allem die schönste Tugend. Je weniger man seine Frau mit Liebeständeley und Kosungen unterhält, je länger währt die Liebe. Selbst Küsse und Beyschlaf können ermüden. Doch muß man nie kalt

Digitized by Google

oder nachläßig scheinen, sondern die Zurückhaltung in diesem Punkte dem geschämigern Weibe überlassen. Ueberhaupt ist es gut, wenn sie den Unterschied zwischen dem Braut- und Ehestande am wenigsten gewahr wird. Man sollte daher im erstern mäßiger, im letztern wärmer gegen seine Frau erscheinen, sonst wird das Sprichwort wahr: Die Ehe ist das Grab der Liebe.

Es ist nicht genug, daß die Liebkosungen des Mannes gegen die Frau nicht nachlassen, man muß auch suchen, ihr andere Vergnügen zu verschaffen. Man muß seine Frau sogar manchmal zu Lustbarkeiten einladen, welche man eben nicht liebt; denn die Weiber verbieten sich das öfters selbst, was ihnen angeboten wird. Sie können nichts weniger vertragen, und ihre Reizbarkeit findet nirgends mehr Stoff zu Ausschweifung, als wenn man sie wie Sklavinnen des Serails behandeln will. Man muß sie über sich selbst erheben; man muß ihnen ihre eigne Leitung überlassen; man muß ihnen einen edlen Stolz einflößen. Die beste Lehre für ein Weib ist jene, welche Yorik seiner Elise gab: Habe Hochachtung für dir selbst. Und jener Mann ist am meisten Herr seiner Frau, welcher ihr zu dienen scheint.

Man muß seine Frau auch öfters mit Männern, und zwar allein lassen; ja ihr den Umgang mit dem andern Geschlechte sogar anrathen. Derselbe kann ihr nützlicher als jener mit Weibern seyn. Die weiblichen

Digitized by Google

Gesellschaften sind darum gefährlicher, weil Menschen einerley Geschlechts ihre Ränke und Laster um so weniger verhehlen. Unter Männern lernt aber eine gute Frau unterscheiden, schlechte Bursche und Tändler verachten, sich selbst vorstehen. Ihre Eitelkeit erhält die gute Richtung, daß sie gerade ihren Stolz darin setzt, mit braven Männern umzugehen, von ihnen geschätzt zu werden, und mitten unter dem andern Geschlechte als eine rechtschaffene Frau auszuhalten. Wenn man einmal von der Güte seiner Frau überzeugt ist, muß man sie hingehen und umgehen lassen, wohin und mit wem sie will; nur darf diese Nachsicht keine Kälte oder Gleichgültigkeit verrathen. Am besten ist es, wenn man sie an häusliche Freuden gewöhnt; hat sie einmal Kinder, desto besser für sie und den Mann. Kinder sind eine unerschöpfliche Quelle des Vergnügens, der Beschäftigung und wechselseitigen Anhänglichkeit. Ich habe ausschweifende Männer und Weiber gekannt, welche durch Kinder wieder aneinander gekettet wurden. Wenn eine Frau Hang zu Ueppigkeit oder sonstigen Ausschweifungen hat, wird man sie durch Einsperrung und hartes Betragen nicht bekehren. Hat man Verdacht auf sie, so sage man es ihr mit Güte und Aufrichtigkeit. Ist sie wirklich eines groben Vergehens überwiesen, so verzeihe man ihr, oder lasse sich von ihr scheiden. Alle Mittelwege taugen nichts; und Liebe zur Häuslichkeit ist der schönste Schmuck einer Frau.

Digitized by Google

Man sieht wohl selbst, daß es nicht möglich ist, alle Regeln über diesen so wichtigen Punkt anzugeben. Jedes Weib, jede Familie hat einen andern Charakter, eine andere Oekonomie. Wenn man aber einmal ein gutes Mädchen gefunden hat, so soll man nicht lange anstehen, und sie heyrathen. Ein langer Brautstand ist sowohl den Liebenden, als den Kindern nachtheilig. Mit frischen Kräften soll dies heilige Band der Natur geknüpft werden; und die Früchte desselben erfordern Pflege und Erziehung. Es wird auch gut seyn, wenn man seine Braut aus dem väterlichen Hause bringt, und in seinem Hause keine Oberherrschaft einer Schwiegermutter oder Verwandtin duldet. Das Hausregiment kömmt nebst dem Manne dem Weibe zu.

Es kann zuweilen der Fall kommen, daß der Gegenstand der Liebe eines Mannes nicht seine Frau wird; denn es ist ein großer Unterschied zwischen ehelicher und schwärmerischer Liebe. Erstere ist eine Tugend, letztere eine Leidenschaft; erstere ist auf Vernunft, letztere auf Täuschung gegründet; erstere beglückt immer, aber mäßig, letztere nur so lange die Täuschung dauert, aber heftig; erstere hat einen erhabenen, ernsthaften Zweck, letztere ist nur eine Tändeley; erstere verlangt Kinder, letztere möchte sie gerne verbergen; erstere liebt und schätzt ächtgute Eigenschaften an dem Gegenstande, letztere eingebildete; jene bleibt auf der

Erde, und ist zufrieden; diese wagt sich zum Himmel, und stürzt wie Ikarus. Man sieht hieraus, daß man jene dieser auf alle Fälle vorziehen, ja erstere suchen, letztere meiden sollte: allein das Feuer der Liebe ist so unwillkührlich, so reizend, so süß, so hinreißend und beglückend, daß man sie nicht fliehen kann. Ich kenne kein Buch, worin sie mit allen ihren himmlischen Entzückungen und höllischen Quaalen auffallender geschildert wäre, als in den Briefen der Heloise. Wenn also ein Mann einmal dazu bestimmt wird, in ihren feinen Schlingen gefangen zu werden, so ist zu wünschen, daß der Gegenstand seiner Schwärmerey wenigstens ihrer würdig sey. Man muß hier mehr auf der Hut seyn, als bey der Auswahl einer Gattin; denn die schönen und koketten Weiber sind gerade die gefährlichsten. Eine Buhlerin weiß zu lächeln, zu weinen, zu seufzen, zu liebäugeln, sich gleichgültig zu stellen, sanft oder heftig zu seyn, wie es ihre Taktik erfordert. Sie zieht sich zurück, wenn man zudringlich ist, sie reizt, wenn man sich schüchtern zeigt. Sie ist gefällig, wenn sie einen fangen will, und grausam, wenn sie einen einmal im Netze hat. Sie unterscheidet ihn vor andern, wenn er sie zu vergessen scheint, und beizt ihn mit andern, wenn er schön folgsam ist. Sie weiß am besten von Liebe zu reden, ist aber kalt in ihrem Herzen. Sie bedient sich ihrer Schönheit, um zu gefallen, und erhält dieselbe länger, weil sie nichts fühlt. Sie scheint ihre

Reize verbergen zu wollen; enthüllt sie aber wie von ohngefähr desto mehr. Sie weiß ehender, als der Liebhaber, ob er verwickelt ist, und umspinnt ihn, ehe er sich fassen kann. Sie hat für jeden ihrer Anbeter eine andere Gestalt, je nachdem ihr Geschmack ist, und foppt sie alle, weil sie keine eigne haben. Daher werden Weiber, welche bey dem Theater angestellt sind, jungen Männern so gefährlich, weil sie so selten in ihrer eignen Gestalt, sondern mit dem äußern und innern Nimbus ihrer Rollen zugleich geschmückt sich darstellen.

Es kann nun drey Ursachen geben, warum ein solches Weib um einen jungen Mann buhlt: Eitelkeit, Eigennutz und grobe Wollust. Gegen die erstere ist man am besten gewaffnet, wenn man selbst nicht eitel ist. Die Weiber sind gar wunderliche Geschöpfe; sie machen gerne Eroberungen, und pflegen zwischen dem edlen Rosse und muthigen Löwen auch Maykäfer und Esel an ihre Triumphwagen zu spannen. Ein Blick, eine Gefälligkeit, ein gutes Wort, selbst ein Kuß kostet sie nicht viel; auch beizen sie öfters einen ihrer Liebhaber durch den andern. Der Mann spielt also eine armselige Rolle, welcher auf die erste beste Gunstbezeugung gleich glaubt, der Glückliche zu seyn, indessen ihn das Weib nur als eine Folie ihres Geschmuckes braucht. Je weniger man eitel ist, je sicherer stößt man auf wahre Liebe. Man macht alsdann keine Prätensionen; man ist nicht geblendet; man verräth sich nicht so leicht;

Digitized by Google

man macht sich nicht lächerlich, und die Weiber suchen und schätzen einen desto mehr. Man muß ein wahrer Thomas in der Liebe seyn, und nicht ehender glauben, bis man die Hand an das Herz gelegt hat. Die Weiber lieben auch eine gänzliche Resignation und schäfermäßige Einfalt nicht. Ein dummer Mann, und wenn er die Gestalt eines Adonis hat, wird sich nicht lange in ihrer Gunst erhalten. Er ist ihnen eine schöne Statue, worin weder Geist noch Leben wallt. Sie wollen immer Schach spielen, wo es Schlag auf Schlag geht. Bey einem immerwährenden Einerley schlafen sie ein oder suchen was anders. Hauptsächlich kömmt vieles auf den ersten Eindruck an, so man auf sie macht. Schönheit wirkt freylich am schnellsten: allein, wenn ihr Geist einmal überrascht, beschäftigt und anhaltend unterhalten ist, vergessen sie Gestalt und Schönheit, und spielen mit ihrem Witze und ihrer Phantasie; woher käme es sonst, daß Weiber, welche schöne und zugleich geistreiche Männer haben, sich doch öfters von nicht so schönen bestricken lassen?

Man muß auch in der Welt sich durch Etwas auszeichnen, wenn man den Weibern gefallen will. Sie müssen sehen, daß sie beneidet werden, daß der Gegenstand ihrer Liebe auch von Andern geschätzt wird. Als die Heloise bemerkte, daß ihr Abälard von aller Welt geehrt wurde, daß man sich um ihn drang, daß die Weiber nach ihm blickten und um ihn buhlten; da

Digitized by Google

rief sie aus: Ich will lieber dein Kebsweib, als eine Kaiserin seyn. Bey allem dem muß man noch immer auf seiner Hut bleiben; denn die Weiber suchen geschätzte Männer an sich zu ziehen, ohne sie zu lieben. Wenn man aber nach sichern Kennzeichen der Ergebenheit ihnen noch immer Mißtrauen zeigt, und nur seinen Verstand gegen sie agiren läßt, fangen sie an zu fürchten und verdrießlich zu werden, und dann sind die günstigen Eindrücke, welche man auf sie machte, eben so leicht verwischt, als sie gekommen waren.

Die zweyte Ursache, warum Buhlerinnen einen Mann an sich ziehen, ist Eigennutz. Diese ist leichter zu entdecken, als die erstere. Liebschaften ziehen immer Rendezvous, Zusammenkünfte, Lustparthien, Schmäuße und Galanterien nach sich. Auch sind Geschenke unter Verliebten üblich. Aber alle diese Dinge kosten nicht gar viel, und wahre Liebe schätzt mehr einen Strauß, ein kleines Andenken oder schlechtes Ringlein, als Gold und Edelsteine. Mag auch ein solcher Strauß im Winter, oder ein sonstiges kleines Geschenk der Seltenheit wegen eine große Summe Geldes kosten, so soll man es nicht achten: denn nichts macht einen Mann in den Augen der Weiber und aller Welt verächtlicher, als Geitz bey der Liebe. Nur darf der innere Werth solcher Geschenke nicht gar groß seyn. Wenn aber das geliebte Weib prächtige Schmäuße, köstlichen Schmuck oder gar

Digitized by Google

baares Geld von ihrem Liebhaber annimmt; so kann man sicher schließen, daß Eigennutz die Triebfeder ihrer Gunstbezeugungen sey. Doch giebt es hierin eine Ausnahme, wenn nämlich die Geliebte arm ist, und die Geschenke oder den Putz, dem Manne zu Gefallen, annimmt.

Wollust ist endlich die dritte Ursache der weiblichen Buhlerey. Ein Weib, was nur darauf ausgeht, ist ein verächtliches, einer wahren Liebe unwürdiges Geschöpf. Findet man also eine solche Buhlerin, welche einen beständig reizt, durch ihre Schönheiten das Blut in Wallung zu bringen sucht, immer Gelegenheiten zum Genusse anlegt, so fliehe man sie. Sie ist ein unersättlicher Schlund, welcher alle Kraft des Geistes und Körpers verschlingt.

Hier muß ich auch von den Freudenmädchen reden, welche ihre Schönheit um Geld verkaufen. Dieser Genuß scheint mir nun gerade der kostspieligste, der schädlichste und ekelhafteste zu seyn. Ein schönes Freudenmädchen will auch gut bezahlt seyn, und nie ist man sicher, ohne giftige Ansteckung davon zu kommen; indem die venerischen Krankheiten jetzt schon epidemisch sind. Man untergräbt also bey ihnen seine Gesundheit, und da die Gelegenheit immer offen steht, auch seine Mannskraft. Und am Ende, was ist da für Genuß bey? Ein Freudenmädchen sucht keinen Liebhaber, sondern einen Geldbeutel; sie giebt ihre Schönheit nicht um Liebe, sondern um Geld preiß;

Digitized by Google

ihre Gunstbezeugungen sind kein Werk ihres Herzens, sondern ihres Eigennutzes. Im Genusse selbst wird diese Abscheulichkeit eben nicht so auffallend seyn, denn die Berauschung der Wollust benebelt alle Humanität und Besinnungskraft. Wenn aber der elende Nervenkitzel vorbey ist, wenn die Sinnlichkeit schweigt, und die Vernunft redet; dann wird es einem erst recht abgeschmackt vorkommen, diese Gunstbezeugungen mit Geld bezahlen zu müssen. Und je schöner das Mädchen ist, je preißwürdiger ihre Gunst scheint; desto mehr muß es einen ärgern, daß der schlechteste Kerl alle diese Reize, alle diese Gunstbezeugungen um das nämliche Geld erhalten kann. Wie die Stunde nach dem Genusse unter wahrhaft Verliebten von Rousseau mit Recht die höchste Glückseligkeit genannt wird [47], so ist sie bey feilen Dirnen einem edlen Herzen der Zeitpunkt des widrigsten Ekels. Ich kann mir keine auffallendere Gotteslästerung der Natur denken, als wenn der Vorhof ihres schönsten Tempels in eine niederträchtige Wechselbank verwandelt wird.

Es giebt aber auch Weiber, welche nicht für feil gehalten werden, aber noch weit ärger sind. Die

47 Femmes trop faciles, voulez-vous savoir, si vous êtes aimées; examinez vos amans sortants des vos bras. O amour! si je regrette l'âge, où l'on te goute, ce n'est pas pour l'heure de la jouissance, mais pour l'heure, qui la suit.

Digitized by Google

privilegirten Freudenmädchen tragen doch das Zeichen ihres Gewerbes an der Stirne; man weiß, wie man dran ist, und was man zu verlieren hat: aber solche Weiber, welche Liebe heucheln, indeß sie nur auf Geld sehen; welche vom keuschen Monde und der Lukretia sprechen, indeß sie unersättlich sind; welche einem ewige Treue schwören, während sie einen Esel bohren; welche einem die Hände drücken, indeß sie mit einem Andern liebäugeln, und mit einem Dritten unter dem Tische füßeln; welche sich zu erhängen und zu vergiften drohen, indeß sie Eltern und Kinder verhetzen; welche die Heloise und den Werther aufgeschlagen haben, indeß sie heimlich in der Pucelle blättern, ꝛc.; diese Weiber soll man fliehen, wie die Pest, oder wenn man sich dann aus Zeitvertreib und Scherz mit ihnen abgeben will, sie mit ihrer eigenen Münze bezahlen. Statt Geld gebe man ihnen Vergißmeinnichtchen und Gänseblümchen; statt Genuß Blödigkeit, statt Liebe Spott. — Nein, nein! sie sind nicht werth, daß ein guter Mann sich bey ihnen entehre. Man überlasse sie ihrem eigenen Elende. Ein junger Mann, welcher, trotz dieser Warnungen, doch noch der verführerischen Stimme der Sirenen folgt, wird zuverläßig sich seinem Unglücke entgegenstürzen. Der Himmel der Liebe wird ihm eine Hölle seyn. Gleich Furien werden ihn Hohn, Spott, Eifersucht und Verzweiflung verfolgen. Wie ein Gerippe wird er dahin

Digitized by Google

schleichen. Die Welt wird ihm ein Scheusal seyn; er wird den Tod suchen und nicht finden.

Indessen kann ein junger Mann ganz ohne sein Verschulden von der Liebe bestrickt werden; denn den besten Männern ist sie gerade am gefährlichsten. Es kann auch der Fall eintreten, daß ein Weib, was einen wahrhaft geliebt hat, aufhört zu lieben. Denn dieses flüchtige Feuer springt öfters unwillkührlich hin und her, hängt sich eigensinnig da an, wo es zündbaren Stoff findet. Der triviale elende Rath ist denn gemeiniglich der, sie zu vergessen. Aber diese kalte Bußpredigt ist nicht auf Menschenkenntniß gegründet. Wahre Liebe läßt sich nicht so leicht vergessen. Es ist ein großer Unterschied zwischen Liebe und Minne, zwischen zärtlich lieben und leidenschaftlich verliebt seyn; zwischen ehelicher und schwärmerischer Liebe. Man kann jemand lieben, ohne in ihn verliebt zu seyn; und man kann in jemand verliebt seyn, ohne es zu lieben, ja selbst ohne es zu achten. Wenn die Frau des Grafen von Gleichen noch eine andere neben sich duldet, so liebt sie ihren Mann wahrhaftig; und wenn der eifersüchtige Othello seine gute Frau selbst erwürgt, so ist er noch in sie verliebt. Das einzige Mittel in einem solchen Falle ist, Feuer durch Feuer, und eine Leidenschaft durch eine andere zu vertreiben. Man suche sich zu beschäftigen, man beginne ein ehrenvolles Unternehmen, man zerstreue sich im Umgange guter Weiber, man

Digitized by Google

entferne sich von dem Gegenstande seiner Liebe, und denke, er sey gestorben. Wenn diese Heilungsart auch anfänglich keine großen Fortschritte macht, muß man sich doch nicht abschrecken lassen. Die Zeit und Gewohnheit machen alles möglich.

Wir haben nun die Gefahren der Liebe gesehen. Sie hat aber auch ihre guten Seiten. Durch meinen langen Umgang mit allen Arten von Weibern habe ich gefunden, daß man bey jener Klasse derselben am sichersten hoffen kann, geliebt zu werden, bey welchen gar kein anderes Interesse zu vermuthen ist, einen zu lieben, als die Liebe selbst; und dieses sind entweder noch ganz unschuldige, oder durch Reichthum und Stand erhabene, oder geistreiche talentvolle Mädchen. Die größten Heldinnen der Liebe, deren Andenken die Geschichte aufbewahrt hat, gehören in diese Klasse: z. B. Sappho, Emma, Heloise, Laura, Eleonore von Este, Angelika Kaufmann ꝛc. In den Armen solcher Weiber ist auch die Liebe ein Himmel, ja ein Himmel ist sie. Sie erhebt deine Kräfte zu Götterkräften; sie giebt deinem Geiste einen höhern Schwung; sie macht dich thätig, erfinderisch, unternehmend; sie gießt in dein Herz die süßeste Wollust; sie giebt deinen Handlungen, Reden und Schriften einen edlen, erhabenen Ton; sie verschönert dir diese Welt, und schließt dir eine neue bessere auf; sie macht dich gegen Alles gut und wohlthätig; sie

Digitized by Google

erhebt dich zu einem Gotte. Solltest du auch den Gegenstand deiner Liebe durch Unglück oder Tod verlieren, so wird er dein ganzes Leben in einen süßen Trauerton stimmen, wodurch du selbst mit Thränen im Auge aller Welt beneidungswerth vorkömmst.

Ich komme nun zu einer andern Klasse von Weibern, welche einem nicht zur Liebe oder Ehe, sondern zum Umgange, zum Vergnügen und Nutzen dienen. Darunter zähle ich Freundinnen, gute Weiber, witzige Weiber, geistreiche Weiber, geschickte Weiber, mächtige Weiber. Diese soll jedermann suchen, sie ehren und lieben. Sie werden ihm Vergnügen, Unterricht und zärtliche Theilnahme, ja öfters Hülfe und Unterstützung gewähren. Man soll bey ihnen weder zu viel Prätension machen, sonst wird man überlästig; noch zu viel ihr Sklave seyn, sonst wird man verächtlich. Es giebt sogar Fälle, wo man ihnen derb die Wahrheit sagen kann, ja soll; aber es muß so geschehen, daß sie sehen, daß es zu ihrem Guten ist. Die Weiber sind wie die Fürsten: sie wollen gerathen, auch die Wahrheit gesagt haben; aber sie hassen den, welcher sie ihnen durch Satyren und in öffentlichen Blättern sagen will. Wir Männer sind immer die Hauptschuld ihrer Unarten und Ausschweifungen. Sie richten sich nach unsern Tugenden oder nach unsern Lastern. In einem Lande, wo es gute Männer giebt, giebt es auch gute Frauen. Nach meiner Erfahrung ist das Weib, trotz seiner

Digitized by Google

Fehler und Schwachheiten, doch immer die Krone der Schöpfung.

Wir haben bisher nur für das Glück der Männer gewacht; wie viel mehr ist es unsere Pflicht, für jenes der Mädchen und Weiber zu sorgen! Wir Männer haben im Punkte der Ehe und Liebe immer größere Vortheile: wir können uns wie irrende Ritter durch die Welt schlagen; unsere Fehltritte und mißlungenen Versuche werden uns nicht angerechnet; die Ausschweifungen eines Mannes werden noch als Zeichen der Kraft gehalten, und er kann sich selbst für eine mißrathene Ehe leicht entschädigen. Wie beklagenswerth ist dagegen der Stand der Frauen! Schon als Mädchen müssen sie ihre heißesten Wünsche verbergen; kaum daß es ihnen erlaubt ist, mit den Augen sich zu verrathen. Sie müssen harren und warten, bis es irgend einem Manne gefällt, ihnen seine Liebe zu erklären, und alsdann dürfen sie nicht einmal voreilig seyn, und müssen sich selbst im Augenblicke des heftigsten Sturmes noch zurückhalten. Ich will der vielen andern Bedenklichkeiten, so Nahrung, Wohlstand, Familienverhältnisse mit sich bringen, nicht einmal gedenken. Dazu kommt noch der fatale Ton unserer Zeiten. Die meisten jungen Leute sind jetzt entweder fantastische Schwärmer oder ausschweifende Wollüstlinge. Erstere lieben zwar ein Mädchen: aber da ihre Liebe auf Schwärmerey gegründet ist, verschwindet sie auch leicht wieder; und

so ist das Uebel noch ärger. Mit den letztern ist die Verbindung für ein Mädchen noch gefährlicher: sie suchen nur Genuß, und wenn sie den erreicht haben, lassen die frechen Buben das arme Kind sitzen, und lachen es noch obendrein aus. Selbst wenn sie sich zu einer Ehe verstehen, ist ihr Zweck abscheulich. Sie gehen alsdann nur auf eine reiche Parthie aus, an der ihr Herz gar keinen Antheil nimmt; und glauben in dem Vermögen ihrer Frau neue Mittel zu neuen Ausschweifungen zu finden. Vor beyden Arten von jungen Leuten kann sich ein Mädchen nicht genug hüten. Die Hauptursachen, welche es gegen solche Angriffe schwach machen, sind Eitelkeit und der unselige Gedanke: für keine alte Jungfer zu passiren. Wenn ich aber als Vater reden soll, so wollte ich lieber meine Tochter zur Nonne verdammen, als einem so elenden von Gott und der Welt gebrandmarkten Buben überlassen.

Das erste Mittel eines Mädchens, auf einen guten Mann zu treffen, ist, wenn seine Aufführung und Sitten untadelhaft sind. Es ist freylich jetzt üblich, daß man mehr einen brillanten Witz als ein liebendes Herz sucht; aber ein gutes Mädchen soll auch nur denen Männern zu gefallen suchen, welche Letzteres vorzuziehen wissen. Es soll deswegen an seiner guten Aufführung nicht so leicht verzweifeln. Das männliche Geschlecht ist doch nicht so ganz und gar verdorben, daß nicht noch einer oder der andere zu finden wäre, welcher sie zu schätzen

Digitized by Google

wüßte. Und so einen wird ein gutes Mädchen gewiß über kurz oder lang finden.

Die Haupteigenschaften, woran man ihn erkennen kann, sind erstens, wenn er sowohl in seinen Reden als durch seinen Umgang nur gute Weiber auszeichnet; zweytens, wenn er bey wichtigern Vorfällen seines Lebens ein edles Herz zeigt; und drittens, wenn er gegen alle, mit denen er in genauer Verbindung steht, sey es Weib oder Mann, aufrichtig und gerade ist. Durch die erstere Eigenschaft wird ein gutes Mädchen erfahren können, ob er ihre gute Aufführung vorzüglich zu schätzen weiß; durch die zweyte, ob er ihre Liebe zu erwiedern fähig ist; und durch die dritte, ob er sie nicht belügt oder künftig betrügen wird. Ich habe, besonders in unsern unglücklichen Zeiten, gefunden, daß Jünglinge und Männer, welche von Stande und guter Erziehung, aber durch Unglücksfälle niedergedrückt waren, gerade am meisten solche Eigenschaften an sich trugen. Es ist ein so interessantes Gemisch von Schüchternheit und Stolz, von Offenheit und geschämiger Zurückhaltung, von Gefälligkeit und Starrsinn, von Dienstfertigkeit und Adel, von Traurigkeit und Aufopferung, von Zärtlichkeit und Elend auf ihrer ganzen Gestalt, daß ich keinen Augenblick anstehen würde, einen solchen jungen Menschen zu meinem Schwiegersohne zu machen, wenn ich einmal gewiß wäre, daß er meine Tochter liebte.

Hat einmal ein Mädchen einen Liebhaber gefunden, der sie wahrhaft schätzt, so bestimme sie sich auch ganz für ihn. Sie soll ihm aber ihre Gegenliebe nicht sogleich durch ein positives Zeichen oder gar durch Worte zu verstehen geben: sondern sie bilde sich nach seinen Gesinnungen; sie suche ihn vor Andern zu unterscheiden; sie vermeide alle genauere Verbindung mit Andern; sie scheine sogar noch keine Liebe gegen ihn zu fühlen, und setze ihn dadurch auf die Probe, ob er auch aushält. Denn wenn er wahrhaft liebt, wird er auch noch mit diesem Zustande zufrieden seyn, weil wahre Liebe ohne Glauben und Hoffnung nicht besteht. Ich für meinen Theil möchte nicht wohl diese kleine Art von weiblicher Koketterie an einem Mädchen leiden; aber sie ist bey den frechen und vermessenen Angriffen unserer jungen Leute beynahe nothwendig geworden. Der erste Liebeskuß mag diesen Flecken der weiblichen Reinheit abwaschen; denn nach der wechselseitigen Versicherung einer wahren Ergebenheit, sey auch ungeheuchelte Aufrichtigkeit der schönste Brautschmuck des geliebten Mädchens, und das sicherste Mittel, was ich kenne, einen guten Mann immer an sich zu fesseln. Wie ein Götterbild erscheint mir nun der engelreine Charakter der Goetheischen Iphigenie; möchten doch alle Mädchen, welchen das Glück gute Männer an die Seite führt, von diesem heiligen Bilde durchdrungen werden, und einsehen lernen, daß die reinste Einfalt und Auf-

Digitized by Google

richtigkeit das einzige und wirksamste Mittel sey, selbst einen ausschweifenden und harten Mann wieder zur Pflicht zu führen! Man könnte mir dagegen einwenden, daß dies blos eine idealische Grille eines großen Dichters wäre. Nein, nein! Ich hab' es gesehen, dieses Götterbild, zweymal in meinem Leben gesehen, und es hat niemal seine Wirkung verfehlt.

Die Hauptfehler der Männer, womit sie ihre Weiber im Ehestande kränken, sind Härte, Eifersucht und Gleichgültigkeit. Der erstere zeigt einen Mangel der Erziehung und auch eines guten Herzens. Ein sanftes Weib kann viele Unarten eines Mannes unter vier Augen ertragen, wenn er ihr aber bey Andern oder gar in einer öffentlichen Gesellschaft grob und hart begegnet, dann empört sich ihr Innerstes, und es ist beynahe nicht möglich, daß sie ihn lieben kann. Aber auch die besten Männer sind zuweilen jähzornig und anfahrend; ein gutes Weib wird diese männlichen Wetterlaunen von ganzem Herzen verzeihen, und wie die Sonne nach einem Ungewitter desto glänzender hervortreten. Es giebt der Fälle genug, wo kluge Weiber rohe und sonst unartige Männer gebildet, und in feine Gesellschafter umgewandelt haben.

Eifersucht zeugt zwar von Liebe und Achtsamkeit des Mannes; auch kann eine gänzliche Gleichgültigkeit ohnmöglich einem Weibe gefallen: wenn sie aber bis an Narrheit oder Bosheit gränzt, dann ist sie öfter noch unerträglicher, als Härte. Ein Weib will sich

Digitized by Google

gerne selbst hüten, und haßt alle andere Aufsicht und Mißtrauen; ja es beleidigt sogar ihren Stolz. Der eifersüchtige Mann wird ihr zuerst lächerlich, dann überlästig; und eine unverdiente Kette, welche man einer rechtschaffenen Frau anlegen will, ist eben das Mittel, das sanftere Band der Liebe zu zerreißen. Ein Weib soll sich aber doch immer so betragen, daß sie kein Mißtrauen in die Seele ihres Mannes pflanzt, besonders wenn er Anlage zu Eifersucht hat; und wenn sie die ersten Anfälle dieses nagenden Ungeheuers bemerkt, sogleich Hand einschlagen und das Uebel zu heilen suchen: denn sie ist ein schleichendes Gift, welches schon die besten Ehen untergraben hat. Ein kluges Weib wird nicht einmal in dem Falle, wenn der Mann die Attention gegen sie verliert, oder gar andern Weibern zu gefallen sucht, ihn durch Galanterien zu heizen suchen: denn, wenn seine Thorheit vorüber ist, bleibt Mißtrauen in seiner Seele zurück, und sie hat alsdann, um ein kleineres Uebel abzuwenden, ein größeres an seine Stelle gelegt. Ich habe daher reine Unbefangenheit und Geradheit immer für das beste Mittel gehalten, wodurch Weiber selbst harte, eifersüchtige und ausschweifende Männer wieder zurückzuführen und an sich zu ziehen im Stande sind.

Es giebt aber auch Männer, welche, ohne ihre Weiber zu lieben oder ihnen treu zu seyn, sie doch mit Eifersucht quälen. Dann ist nicht ihre Anhänglichkeit,

Digitized by Google

sondern eine elende Eitelkeit schuld. Sie wollen nämlich das einem Andern nicht gönnen, was sie doch selbst nicht mögen, ja von sich gestoßen haben. Solche elende Wichte verdienten das Zeichen ihres Uebermuths und ihrer Ungerechtigkeit an der Stirne zu tragen. Wenn ich den moralischen Charakter einer ehrlichen Frau beflecken wollte, so würde ich mich nicht scheuen, in einem solchen Falle ihr alle Rechte der Krönung zuzugestehen: allein auch hier soll der Adel ihrer Seele über das Kleinliche einer Rache siegen. Sie soll ihn mit Großmuth beschämen, und eine Gelegenheit abwarten, wo sie ihm seine ganze Armseligkeit vor Augen stellen kann.

Gegen die Ausschweifungen eines Mannes, welcher keine Grundsätze und keinen Edelmuth besitzt, giebt es keine Mittel, als Geduld und Religion. Hat die Frau eines solchen Unholds Kinder, so wird sie darin und in der Theilnahme und Achtung der bessern Welt ihren Trost finden. Indessen können auch die besten Männer in fremde Netze verstrickt werden, und der ruhigen gesättigten Liebe im Ehestande drohen tägliche Gefahren in einer Welt, wo aus allen Winkeln und Gebüschen die offene Wollust winket. Ein Weib würde nun sehr unklug handeln, wenn sie einen so gutmüthigen Sünder gleich mit Eifersucht oder gleicher Ausschweifung bestrafen wollte. Es wäre zwar möglich, daß sie ihn auf kurze Zeit dadurch wieder zurecht brächte: allein sie würde ihm zugleich ein ewiges Unbehagen und Mißtrauen

einflößen, was sich über das ganze Leben erstrecken könnte. Reine, unverfälschte, aufrichtige, durch alle Nöthen und Umstände aushaltende Liebe und Geduld ist daher das sicherste, einzige Mittel gegen alle Unarten und Ausschweifungen der Männer. Das Bild der Unschuld und zärtlichen Liebe sollte das heiligste Palladium eines Weibes seyn. Es begleitet den Mann in die Arme der Wollust, waffnet ihn gegen Eifersucht und Mißtrauen, beschämt ihn in den Anfällen des Zorns und der Härte, erinnert ihn an Pflicht und Gefälligkeit, stellt sich mit Würde und Erhabenheit selbst an die Seite einer neuen Geliebten, und führt sicher und siegreich den gefallenen Sünder in die Arme der Gattin zurück. Ist dieses Bild nun noch gar mit den Kindern begleitet, so kann bey einem sonst edeldenkenden Manne die bitterste Reue nicht fehlen.

Aus einer gutgerathenen Ehe blüht dem Gatten ein neues Glück, wenn sie durch Kinder gesegnet wird. Laßt die Kleinen zu mir kommen, denn nur unter ihnen ist das Himmelreich. Wenn man die Sitten unserer Zeiten, den Zwang der bürgerlichen Gesellschaft, die Steifheit der Manieren und des Etikettes, die Verstellung und Heucheley der Menschen, die unnatürlichen Gebräuche und Höflichkeiten und die offenbare Falschheit der Welt überdacht und gefühlt hat, und dann wieder zurück unter seine Kinder und Familie kömmt; so muß man eine Seligkeit empfinden, welche an jene der himmlischen

Digitized by Google

Geister grenzt. Hier ist Unschuld, hier ist Aufrichtigkeit, hier ist Freyheit; hier athmet man die reine Lebensluft; hier findet man das verlohrne Paradies wieder. Wenn also in der übrigen Welt jene Aufrichtigkeit, jene natürliche Freyheit, jener offene gerade Himmelssinn dahin ist; so suche man ihn wenigstens in seiner Familie zu erhalten. Eltern lassen nicht von Kindern, Kinder nicht von Eltern, Geschwister nicht von Geschwister, Freunde nicht von Freunden, Gatten nicht von Gatten, wenn nicht irgend eine Schlange dieses reine festgeschlungene Band der Natur und Humanität angenagt hat. Mögen auch Revolutionen und Stürme die Welt umher verwüsten, und alle sonst gesellschaftliche Vertraulichkeit in heimtückisches Mißtrauen verwandeln, so ist einem guten und geraden Menschen eine aufrichtige Familie der unentbehrlichste Schutzort. Er fühlt sich darin wie auf einer sichern Insel, und läßt die aufgebrachten Meereswogen um sich her toben. Wenn nun auch es Klugheit und der Weltton gebieten, gegen andere Menschen nicht so aufrichtig zu seyn, als man wünscht, so soll man wenigstens diese natürliche Gestalt des Menschen unter seiner Familie erhalten.

Die Haupttheile einer Familie sind bereits zusammengefügt: Gatten, Eltern, Kinder und Geschwister. Wir kommen nun zu den Nebenstücken, den Freunden, Verwandten, Hausgehörigen und dem Gesinde. Es giebt dreyerley Arten von Menschen, welche einem

Digitized by Google

Hause nützlich und angenehm seyn können: nämlich solche, welche den Namen wahrer Freunde verdienen, dann solche, welche einem Nutzen bringen, und endlich solche, welche einen angenehm unterhalten. Es kann nun der Fall seyn, daß ein Hausfreund zu einer jeden dieser Klassen gehört; er kann zugleich Freund, nützlich und angenehm seyn. Im Allgemeinen aber soll man nur erstere immer den andern, und die zweyten den letztern vorziehen.

Ein jeder Mensch und eine jede Familie suche sich vor allen einen ächten erprobten Freund. Ein solcher muß, wie Hamlet sagt, ein Meister seiner Leidenschaften seyn, weder am Kopfe noch am Gürtel der Dame Fortuna hängen, und folglich auch nicht nach ihrem Winde pfeifen. Ihn soll man in seinem Herzen, ja in dem Herzen seines Herzens tragen. Am besten wird man ihn unter den verständigen, prätensionslosen und wohlhabenden Leuten finden. Verstand wird ihn zu einem guten Rathgeber, Unbefangenheit zu einem treuen Anhänger, und Wohlstand zu einer sichern Stütze in der Noth machen. Nebstdem ist es auch gut, wenn er heitern Gemüthes, dir gleichgesinnt, und durch lange Bekanntschaft an dich und dein Haus gebunden ist. Am besten kann man einen wahren Freund in der Noth unterscheiden. Man sollte nicht glauben, daß selbst sonst gescheute und gute Menschen so schwach seyn, und ihre nicht innerliche, sondern äußerliche Achtung

Digitized by Google

so sehr nach dem Glücke richten könnten.[48] Glückliche Spitzbuben und Räuber sind überall öffentlich geehrt und heimlich verachtet; unglückliche Rechtschaffene überall zurückgesetzt, obwohl ihre Aufführung Hochachtung erzwingt. Deswegen suche man sich von Andern soviel als möglich unabhängig zu machen, oder doch solche Freunde zu verschaffen, deren Theilnahme man selbst im Elende nicht zu verlieren fürchten muß.

Die zweyte Klasse von Hausfreunden sind die nützlichen: darunter zähle ich die Aerzte, die Reichen, und die geschickten oder mächtigen Leute. Erstere dienen dir in Krankheiten, letztere in andern Nothfällen, zum Rathe und Unterstützung. Man soll diese Menschen weder durch Schmeicheley noch durch Bestechung gewinnen, sondern durch ein gutes freundschaftliches Betragen oder sonst einen ehrlichen Weg. Man glaubt gemeiniglich, daß der Zutritt zu Großen und Mächtigen nur durch eine höfische niederträchtige Schranzerey zu erhalten sey; auch muß man gestehen, daß die meisten Leute sich auf diese Weise die Gunst oder den Schutz derselben zu erwerben suchen, und auch erhalten; indessen macht einen solche Erschleichungskunst in seinen und der Großen Augen verächtlich. Sie schützen einen zwar, aber sie schätzen einen nicht, und lassen selbst die größte Gunsterzeigung mit Verachtung angedeihen. Viel besser

48 Donec eris felix, multos numerabis amicos,
tempora dum fuerint nubila, solus eris.

und leichter ist der gerade Weg. Die Mächtigen, seyen es Fürsten oder Konsuln, Minister oder Rathsherren, lieben im Grunde die Geradheit, und ich habe es sowohl in Monarchien als Republiken erfahren, daß Ehrlichkeit, mit etwas Klugheit begleitet, der sicherste Weg zur Majestät sey.

Wenn man nun einmal mit Mächtigen bekannt ist, muß man nur keine heimlichen Absichten zeigen; alsdann ist es selbst für den ehrlichsten Mann nicht so übel, mit ihnen umzugehen. Man kann vieles nützen, Uebel verhüten, die Guten emporheben, die Bösen zurückhalten, ihnen rathen, ja sich mit ihnen freuen, und das Leben angenehm zubringen. Wenn ein Mächtiger merkt, daß man ihn liebt, daß man keine Kabalen gegen ihn schmiedet, daß man ihm ohne Absichten dient, daß man gegen seine Schwachheiten nachsichtig ist, und ihm seine Fehler aus Achtung für ihn entdeckt; kurz, wenn man mit dem Wohle und der Ehre des Staats auch sein Wohl, seine Ehre zu verbinden weiß: dann kann man seiner Gunst weit sicherer seyn, und sie zum allgemeinen Besten vielmehr benutzen, als wenn man kriecht und seinen gnädigen Blick erbettelt.

Ich komme nun zu denjenigen Hausgehörigen und Bekannten, welche einem zur angenehmen Unterhaltung und zum Vergnügen dienen. Darunter zähle ich hauptsächlich geistreiche Menschen, Künstler, Gelehrte, Spaßmacher und Karrikaturen. Wenn man selbst Geist und

Talent besitzt, übrigens gastfrey und verträglich in seinem Hause ist, so wird es einem an solchen Leuten nicht fehlen. Ich wenigstens kann es in Wahrheit bezeugen, daß sich in unserm Hause eine Versammlung von Menschen und Talenten gebildet habe, wie sie vielleicht kein Fürst um sich hat. Staatsmänner und Gelehrte, Adliche und Bürgerliche, geistliche und weltliche Räthe, Künstler und Kaufleute, Katholiken und Protestanten, Gläubige und Ungläubige, Bauern und Handwerker ꝛc. waren da täglich untereinander, und trotz der Verschiedenheit des Charakters, Standes und der Gesinnungen, doch in der möglichsten Verträglichkeit und zum allgemeinen Vergnügen.

Dabey sind aber zwey Hauptregeln zu beobachten: erstens, daß man unter solchen Hausfreunden, außer der standesmäßigen Hochachtung, sonst weder Herrschsucht oder Vorzug, noch Verachtung oder Spott dulde; zweytens, daß man selbst mehr den Diener als Herrn der ganzen Gesellschaft vorstelle.

Zum Ganzen einer Familie gehört auch das Gesinde. Bey diesem giebt es nur zwey Mittel, sie, besonders in unsern üppigen Zeiten, in Ordnung zu halten. Man muß sie entweder gleich beym Eintritte in das Haus über alle Pflichten und Rechte unterrichten, und sonach, wenn sie einmal oder höchstens zweymal gröblich dagegen fehlen, fortschicken, oder man muß sie wie Isaak den Eliezer, und Ulysses die Euriklea, zu wahren

Digitized by Google

Hausgenossen machen. Das letzte Mittel wird immer das beste seyn; so stimmen sie harmonisch zum Ganzen, und werden nach und nach so fest und treu an ihre Herrschaft und an das ganze Haus gebunden, daß sie die nächsten Blutsfreunde öfters in der Theilnahme übertreffen. Man hat Beyspiele von Knechten und Mägden, welche ihren Herren bis in den Tod nachfolgten, und hierin die besten Freunde beschämt haben. Man muß daher auch in Auswahl seines Gesindes vorsichtig seyn, und hauptsächlich auf Treue und Ergebenheit sehen. Hat man alsdann eine glückliche Wahl getroffen, so soll man einen treuen Diener des Hauses auch achten, und ihm selbst kleine Fehler nachsehen und verzeihen.

Wir haben nun eine Patriarchenhütte errichtet, das Familienband zugezogen, und was dazu gehört, um den väterlichen Herd versammelt. Ein Mensch, welcher nach den angegebenen Grundsätzen, und aus den von uns geschilderten Menschen sein Haus zusammensetzt, muß gewiß einen Himmel auf dieser Erde haben. Schon eine so innige Gesellschaft wird uns das Leben außerordentlich versüßen; wir wollen aber noch von andern häuslichen Vergnügen und Freuden reden, welche in diesen Menschen gerade nicht ihren Grund haben. Ich habe alles das, was ich hier niederschrieb, in der wirklichen Welt gesehen, und größtentheils aus meinem eignen Leben und Hause gezogen; man hat also nicht zu

Digitized by Google

befürchten, daß ich Ideale gedichtet oder einen Roman habe darstellen wollen.

Wenn der gemeine Mann von Vergnügen spricht, so sagt er: Wir wollen uns Veränderung machen. Veränderung sucht auch jeder Mensch, und sie liegt in der Natur und ganzen Weltgeschichte. Die Menschen würden selbst die beste Verfassung untergraben, und den höchsten Zustand ihres Glücks zerstören, wenn die Natur ihnen nicht zuvorkäme. Sie hat dem Kinde die harmloße Freude, dem Jünglinge den starken Genuß des Lebens, dem Manne die vernünftige Heiterkeit, und dem Greise das Wiederaufleben in den Kindern und die Hoffnung der Unsterblichkeit angewiesen. Ein beständiger Frühling würde die Schönheit desselben gemein und ermüdend machen, wenn aber nach einem kalten, finstern Winter die ganze Natur in verjüngter Schönheit hervortritt, freut sich alles im neuen Leben. Selbst die Religions- und Staatsgebräuche richten sich nach diesem Fingerzeige. Auf sechs oder mehrere Werktage folgt ein so süßer Ruhetag; auf eine lustige Faßnacht ein mäßiger Aschermittwoch. Daraus folgt erstlich, daß man ein Gut oder ein Vergnügen immer mäßig und mit Zwischenräumen genießen sollte. Zu starker oder anhaltender Genuß erschlappt die Sinne, und führt zu Ekel und Verdruß. Zweytens, daß man mit den Vergnügen wechseln, und immer neue vorräthig und in Bereitschaft halten sollte; ja gerade das, was

Digitized by Google

man am meisten liebt und schätzt, muß man am seltensten genießen. Drittens ist es auch gut, wenn man das Vergnügen mit Arbeit und selbst unangenehmen Beschäftigungen untermischt. Noth und Mühe sind das Salz des Lebens; daher das gemeine Sprichwort: Nach gethaner Arbeit ist gut feyern.

In großen Städten sind der Gelegenheiten zu Zerstreuung und Lust, leider! nur zu viel. Man hat da Lustparthieen, Gasthöfe, öffentliche Gärten und Spaziergänge, Bälle, Tanzböden, Theater, Konzerte, Spielbänke und Feste. Wenn man Vermögen hat, soll man auch diese Lustbarkeiten zuweilen genießen; aber nur nicht zu oft, sonst wird Herz und Beutel leer. Man soll sich zuweilen recht lustig machen und austoben. Ja es ist gut, wenn man alles auf der Welt einmal genossen hat, so lernt man das wahre Vergnügen von dem falschen und oberflächlichen unterscheiden.

Unter allen diesen öffentlichen Lustbarkeiten halte ich das Theater, wenn es gut und sittlich eingerichtet ist, für das feinste, edelste. Es nährt den Geist, füllt das Herz, wechselt mit Lachen und Weinen, versetzt einen in andere Zeiten und Welten, und vereinigt alles, was Geschichte, Moral, Schauspiel, Malerey und Musik nur angenehmes und reizendes haben.

Ueberhaupt halte ich, außer der Liebe, die schönen Künste für die ächten Geberinnen des Glücks und Vergnügens. Ja die Liebe selbst ist die erste schöne Kunst,

Digitized by Google

oder vielmehr ist Dichtkunst, Musik und Malerey nur der Spiegel der Liebe. Es gehört aber zu diesem feinen Genusse ein eigner Sinn. Wie kann man die hohen und geistigen Schönheiten, die feinen Gänge und Verbindungen, die geheimen leisen Anklänge und Berührungen einem Andern erklären, wenn er keinen Sinn dafür hat? Ein Wort, ein Ausdruck, ein Uebergang, ein Ton, ein Strich, ein Licht, ein Faltenwurf, ja selbst ein Schweigen enthält eine verborgene Quelle der Schönheit, aus der zu schöpfen nur den begnadigten Seelen erlaubt wird. Ist es einem nun von Gott gegeben, selbst zu dichten, selbst zu malen, selbst zu komponiren; dann verbindet man den höchsten Genuß mit der glücklichsten Arbeit.

Geschichte, Länderkunde und Reisen vermehren unter einer wahrhaftern Gestalt das menschliche Vergnügen, als Theater und schöne Künste. Da wir nur einmal und nur in einem Lande leben, so müssen uns Geschichte und Reisen den Mangel an Mannichfaltigkeit in dieser uns angewiesenen Stelle ersetzen. Auf diese Weise wird man wie durch eine Zauberruthe in alle Zeiten und Länder versetzt; besonders ist es angenehm und nützlich, die Sitten und Gebräuche jener Völker kennen zu lernen, welche sich durch seltene Erfindungen, eine edle Bildung und große Thaten ausgezeichnet haben. Man wird das dunkle Zeitalter der Molochs und Pyramiden mit einem schnellen Blicke durchwandern,

Digitized by Google

desto länger und lieber aber sich an den schönen Zeiten des Perikles und der Mediceer ergötzen. Die Afrikanischen Sandküsten und Sibirischen Steppen werden einen nicht lange anziehen; desto interessanter wird einem aber der Aufenthalt in dem schönen Italien und der mannichfaltigen Schweiz seyn.

Alle diese Dinge in Wirklichkeit oder im Originale zu genießen, werden Zeit, Geld und Gelegenheit erfordert. Es kann aber gar leicht der Fall seyn, daß es einem Hausvater daran gebricht. Ich muß also die Mittel angeben, wodurch er sich wenigstens den Abdruck oder das Bild dieser Herrlichkeiten verschaffen kann. Gute Bibliotheken und Theater trifft man in allen großen Städten an, und der Zutritt dahin kostet wenig oder gar nichts. Selbst auf den abgelegensten Höfen und Dörfern mangelt es einem geistvollen Menschen nicht an Büchern, und Schauspiele gefallen um so mehr, je seltner man sie sieht.

Reisebeschreibungen sind meistentheils mit Kupferstichen und Bildern geziert. Am besten thut man aber sowohl für sein, als für das Vergnügen seiner Kinder, wenn man sich eine gute Optik oder ein Panorama anschafft, worin man alle die merkwürdigen Gegenstände anderer Zeiten und Länder bis zur Täuschung darstellen kann.[49] Von allen den Meisterstücken der schönen

49 Schon ehe das Panorama bekannt war, habe ich mir in meinen Knabenjahren eine Art von Schauspiel gemacht,

Künste giebt es auch Abdrücke in Gips, Kupferstiche, Klavierauszüge und Uebersetzungen, welche man entweder um wenig Geld, oder im Falle sie zu theuer sind, von guten Freunden zum Gebrauche erhalten kann. Ist man nun selbst von der Natur mit einem Künstlergenie begnadigt, so braucht man eben nicht lange hausiren zu gehen, um die Herrlichkeit der schönen Natur aufzusuchen. Man findet ihre Spuren überall an den Menschen, womit man umgeht, auf dem Lande, wo man wohnt, unter dem Himmel, worunter man gebohren ist. Der Mensch muß sehr arm am Herzen seyn, welcher sich selbst einen Kerker nicht zu tapeziren wüßte.

Aus einem ähnlichen Grunde, warum man sich den schönen Künsten widmen soll, ist es auch rathsam,

welches ohngefähr die nämliche Wirkung thun sollte. Durch das so täuschende Gemälde im Schwetzinger Garten, und die optische Vorstellung eines Seesturms erweckt, hab' ich mir von Bretern und Pappdeckel ein im Grundrisse achteckigtes, mit thür- oder fensterartigen Oeffnungen versehenes Häuschen zusammengesetzt, und außer dasselbe die Gegenstände, welche ich sehen wollte, entweder in gemalten Landschaften oder Prospekten, oder in Figuren und Puppen, oder in sich bewegenden Theilen gestellt. Die Vordergründe hab' ich öfter durch wirkliche Steine, Gewächse, Mooß und Blumen bedeckt. So hab' ich mir Städte, Gassen, Plätze, Landschaften, Wasserfälle, Meeresstürme, den Vesuv, den Winter, olympische Spiele, Tourniere, Opfer- und Krönungsfeste ꝛc. vorgestellt.

überhaupt die Wissenschaften zu treiben. Sie nähren, wie Cicero sagt, die Jugend, ergötzen das Alter, zieren einen im Glücke, trösten im Unglücke, sie wohnen mit uns, sie übernachten mit uns, sie begleiten uns auf dem Lande. Unter allen Schriften scheinen mir die Patriarchengeschichte, der Ossian, des Homers Odyssee, Shakespears Schauspiele und des Tacitus Germania die vorzüglichsten Zierden in einer Hausbibliothek zu seyn.

Wenn man die Familienfreuden in ihrer ganzen Reinheit genießen will, so suche man, sich mehr auf dem Lande, als in der Stadt aufzuhalten. Das Landleben hat für alle große und freye Seelen vorzügliche Reize gehabt. Da fühlt man sich von allem Zwange unabhängig; da wird der unzerstreute Geist für große und menschliche Gedanken empfänglich, da giebt das Mannichfaltige der Jahrszeiten und schönen Natur ein immerwährendes Vergnügen. Wenn ich nach dem heimlichen Winter, wo ich an meinem warmen Ofen die Erde mit Schnee und Eis bedeckt aus meinem Fenster behaglich erblicke, nun im Frühling dieselbe mit allem Schmuck und Reize der Natur geziert wieder um mich her genieße; wenn mich nach einem warmen Sommer der Herbst mit seinen gelbbräunlichen Bäumen und fallenden Blättern wieder in meine Hütte lockt, oder mir nur noch zuweilen die letzten Strahlen der Sonne durch oder über einem Nebelvorhang an den Spitzen der Berge

Digitized by Google

oder in den Fluthen des Wassers sehen läßt, und ich mich heimlich zu meinem Herde setze: so giebt mir das alles ein so mannichfaltiges, herrliches Schauspiel und Gefühl, dessen ich nie müde werden kann. Ja selbst die ländlichen Beschäftigungen und die Gärtnerey führen uns zur Einfalt der Natur und Patriarchenhütte zurück.

Ein Hausgarten soll mehr der Haushaltung als dem Luxus dienen. Wenn man kein Fürst oder Millionär ist, wird man daher klüger thun, sich mit der Küchengärtnerey, als großen Anlagen abzugeben. Letzteres fällt meistentheils ins Kleinliche und Lächerliche, wenn man dazu keinen Raum und Vermögen hat. Ich habe daher in diesem Werke mehr den Geschmack an Gartenkunst, als wirkliche große Gärtnerey angerathen. [50] Ein Mann, welcher Gefühl für ächte Schönheit hat, wird eben nicht nöthig haben, sich mit einigen Bäumchen oder Sträuchen ein englisches Gärtchen zusammen zu flicken. Er wird die Schönheiten der Natur in allen Gegenden der Welt, und vorzüglich in dem Lande, wo er wohnt, aufzufinden wissen. Ich war weder mächtig noch reich; aber mit innigem Vergnügen, und inniger Genugthuung kann ich es sagen, daß ich mein schönes Vaterland, und besonders das paradiesische Rheingau als einen großen Garten der Natur mehr genossen habe, als der stolze und übermächtige

50 Im zweyten Kapitel §. 1. dieses Buchs.

Ludwig XIV. sein zusammengeflicktes Versailles, oder der reiche van der Hope seine auf Dächer gestellten Grasscherben. Was sind auch alle mit Kunst und durch die Scheere zugestutzten Irrgärten und Windelgänge gegen jene schönen Thäler bey Tiefenthal, Erbach, Gottesthal, Vollraths, Johannesgrund und Marienthal? Was jene englischen Buschwerke gegen den Hohwald und Niederwald? Was jene Hügelchen und Steinchen gegen das schauerliche Wisperthal und Rheinthal? Was jene Theaterruinen gegen das Schloß Ehrenfels und Wildberg? Was jene Weyherchen und Inselchen gegen den großen Rhein und seine Auen, der bald still und majestätisch wie ein See, bald rasch und lärmend wie ein Wasserfall die ganze schöne Landschaft durchfließt? Wenn ich nun nach einzelnen Wanderungen durch die verschiedenen Theile dieses großen Gartens auf dem gothischen Ehrenfels hinab in das Bingerloch, oder von dem lieblichen Johannesberg herunter das Ganze noch einmal übersah, dann konnte ich mit Recht ausrufen: wo ist ein Fürst, wo ein Millionär, welcher die schöne Natur so genossen hat, als ich? — [51]

Wir sind bisher die geistigen Freuden einer Familie durchgegangen; wir wollen jetzt auch von den körper-

51 In einem andern Werke sollen die Zeichnungen beygefügt werden, welche meine Freunde, Schüz, Schneider und ich, von einzelnen Gegenden dieses schönen Landes gemacht haben.

Digitized by Google

lichen Vergnügen reden. Der Geist macht nicht allein den Menschen aus: auch der Körper will gesättigt seyn. Frohe Schmäuße, Tanz, Bewegung und Ruhe sind des Körpers Sache. Auch dafür müssen wir sorgen. Die tägliche Kost einer wohleingerichteten Familie soll mäßig und frugal seyn. Mit ein Paar Speisen und einem gesunden Trunk hat der Mensch genug. Eine solche Ordnung der Dinge erfordert die Gesundheit und kluge Wirthschaft. Aber zuweilen und besonders bey Familienfesten und sonstigen außerordentlichen Begebenheiten soll man sich im Kreise guter Menschen durch frohe Schmäuße, Tänze und sonstige Bewegungen ergötzen. Es ist eben nicht nöthig, seinen Tisch mit kostspieligen, aus allen Ländern beschriebenen Speisen und Getränken zu beladen. Ein jedes Land und eine jede Familie kann aus ihren eigenen Mitteln solche Gerichte auftischen, welche durch den Wohlgeschmack und die Fröhlichkeit gewürzt fürstliche Tafeln beschämen. Indessen suche man das, was solchen Schmäußen an Pracht und Kostbarkeit abgeht, durch Niedlichkeit und Zierde zu ersetzen. Ueberhaupt soll sich ein Hausvater oder vielmehr eine Hausmutter sowohl in ihrem Hausrathe, als in der ganzen Anordnung ihres Hauses durch Geschmack und Reinlichkeit auszeichnen. Ich habe schon bemerkt, daß die schönsten und niedlichsten Möbeln und Kleidungsstücke gerade am wenigsten kosten; z. B. schönes Weißzeug, Kupferstiche, irdene Geschirre,

einfache Stühle und Tapeten sind bey weitem nicht so theuer, als Seidenzeug, Gemählde, silberne und goldene Gefäße.

Vor und nach den Schmäußen ist es gut, sich eine Bewegung zu machen. Dazu dienen der Tanz, die Jagd, das Reiten oder Fahren. Mäßig getrieben stärken sie den Körper und geben ihm eine Gewandtheit und Grazie. Sind sie aber bis zur Leidenschaft gestiegen, so können sie Gesundheit und die Hauswirthschaft untergraben. Unter diese Rubrike gehören auch die Spiele, welche den Körper bewegen; z. B. Kegelschieben, Billard, Ballspiel ꝛc. Karten- und Hazardspiele soll man meiden: sie sind dem Hauswesen und der Moralität zugleich schädlich. Es giebt aber doch Fälle, wo einem theils zur Zerstreuung im Unglücke, theils aus Langerweile Nichts übrig bleibt, als solche Spiele. Kopfangreifende Spiele, wie z. B. Schach, sind zwar sehr unterhaltend, aber mehr Studium als Spiel. Hazardspiele, z. B. Pharao, hängen zuviel vom dummen Glücke ab, und führen zu Verschwendung und Bosheit. Tarock dauert zu lange, und ist, wenn man immer schlechte Karten hat, äußerst langweilig. Unter allen Kartenspielen kenne ich keins, was für einen geistreichen Menschen zum Zeitvertreibe sich besser schickte, als das kleine Ombre. Es ist abwechselnd, dauert nicht lange, erfordert Feinheit; man ist Herr seines Spiels, und kann selbst mit schlechten Karten gewinnen.

c. Von den bürgerlichen Verhältnissen einer Familie, oder von dem Patriotismus.

Wir leben nicht nur für uns, sondern auch mit und für Andere. Der Mensch im wilden oder patriarchalischen Zustande steht mit seiner Familie allein, und hat sich nur Rechenschaft zu geben; aber dieser Zustand dauert nicht immer, so glücklich er auch seyn möchte. Der Mensch tritt unter dem Schutze der Gesetze in die bürgerliche Gesellschaft, und verzichtet auf einen Theil seiner natürlichen Freyheit und Rechte, um jener der bürgerlichen froh zu werden. Dadurch verbindet man sich zu neuen Verhältnissen und Pflichten, welche unsern natürlichen öfters widersprechen. Wir möchten wohl alle gerne die Vortheile der bürgerlichen Gesellschaft genießen, entziehen uns aber heimlich, so oft wir können, ihren Lasten; und wenn sodann die Gewalt uns zu unsern Pflichten zu zwingen aufgefordert wird, unterwerfen wir uns derselben mit Verdruß und Widerwillen. Man sollte daher vor allem sich bestreben, jene natürliche Anhänglichkeit zu seinem Lande, sowohl in seinem als in dem Herzen der Seinigen zu erhalten, welche man Vaterlandsliebe nennt.[52]

Der Name Vaterland sollte uns schon an Familie und die heiligsten Bande der Natur erinnern. Da wurde man gebohren; da wurde man ernährt; da wurde

52 Umständlicher davon im zweyten Buche.

Digitized by Google

man erzogen, gebildet, geliebt, geschätzt, geehrt und befördert. Da genoß man die reinsten Freuden des Lebens; da findet man Geliebte, Freunde, Theilnahme, Hülfe, Unterstützung und Schutz. Man kennt die Leute, Gesichter, Sitten, Sprache, Wege und Stege. Da wird man auf alles, was dem Menschen nur lieb und heilig seyn kann, zurückgeführt; auf Eltern, Kinder, Brüder, Freunde, Gräber, Altäre, Spielplätze, Schulen und Heiligthümer. Ich habe es gefühlt in meiner Brust dieses heilige Feuer, und alle seine beglückenden und schmerzlichen Eindrücke erfahren. Ich sahe mein Vaterland in seiner schönsten Epoche, von innen reich, aufgeklärt, fröhlich; von außen geschätzt, besucht und geehrt, eine schöne Blüthe in Wohlhabenheit, Wissenschaft, Kultur und Pracht. Ich sahe mein Vaterland in einer scheußlichen Gestalt. Von innen geplündert, in Zwietracht und Verzweiflung; von außen erobert, bedrückt, verwürfelt, und wie ein Stück Lumpen vertheilt: ein trauriger Ruin von allem dem, was es war, oder noch werden sollte. [53]

Man hat in unsern Tagen unter der Larve des Patriotismus oder Kosmopolitismus alles angewandt,

53 Ueber die Einwohner von Polen, Italien und die deutschen Reichsländer am Rhein ꝛc. ist in diesem Kriege das traurigste Loos geworfen worden. Sie werden getrennt, zerrissen und getheilt, und möchten doch so gerne beyeinander bleiben. O Rechte der Menschheit!

Digitized by Google

um die ächte Vaterlandsliebe in dem Herzen der Familien zu zerstören; und wo sind alle Funken derselben mehr ausgelöscht, als in Deutschland? Man glaube nur nicht, daß der elende Kosmopolitismus es geläutert und auf höhere Zwecke gerichtet habe. Diese leicht auflodernden Strohmaterialien sind nicht fähig, dem heiligen Feuer Nahrung und dauernde Glut zu geben. Die ächte Vaterlandsliebe ist auf festern Stoff gegründet. Sie ist aus altväterischer Religion, Häuslichkeit, Respekt gegen Obrigkeit und Gesetz, aus Sitten und Gebräuchen zusammengesetzt; und je faßlicher und handgreiflicher alle diese Dinge sind, je wirksamer wird sie sich zeigen. So flammte sie unter den alten Griechen, Römern und in dem Herzen unserer Väter, der alten Deutschen.

Nur in den kleinen Kantonen der Schweiz kann man noch Spuren davon finden. Nicht ein elendes Raisonnement von Freyheit und Gleichheit, sondern jenes feste Gefühl, jene ungekünstelte Angewohnheit alter Sitten und Gebräuche ist es, was ihren ehrlichen Bewohnern den Tod schätzbarer machte, als eine gleißende, heuchlerische Verbesserung ihre altväterischen Verfassung. [54]

54 „Ein armes und bedrängtes Volk, sagten die Unter„waldner zur provisorischen Regierung, ein wahrlich „hülfloses schweizerisches Hirtenvolk, wendet sich an „Sie, Wertheste, um seinen Wunsch und das Seufzen

Von dieser Vaterlandsliebe kann jetzt nicht mehr die Rede seyn. Sie ist in unsern Zeiten lächerlich, ja sträflich geworden. Wir wollen daher nur von jenen Pflichten reden, welche einem jeden Hausvater die Klugheit vorschreibt.

Von allem fordert schon die natürliche Billigkeit und auch ein wohlverstandenes Interesse, daß man sowohl dem Staate, worin man lebt, als einem jeden seiner Mitbürger insbesondere mit Rath und That zu Gebot stehe. In Kriegs-, Wassers-, Feuers- und andern Nöthen soll man sogar zu großer Aufopferung gewärtig

„nach einer Verfassung, der es Jahrhunderte lang „ungemein zugethan, ganz aufrichtig und offenherzig zu „äußern. Wie Kinder ihre Anliegen und was sie drückt, „ihren Vätern zutrauensvoll offenbaren; wahrlich so „wenden wir uns an Sie, diese unsere Wünsche doch „anzuhören und unserm sämmtlichen Verlangen zu „entsprechen. Glauben Sie es doch nicht, wenn Ihnen „vielleicht Leute sagen möchten, daß dieses unruhige „oder gar aufrührerische Schritte wären. Nein, das „gewiß nicht! Aber daß die weit überlegene Mehrheit „des Unterwaldner Volks einen so zu sagen beständigen, unveränderlichen und unaustilgbaren Hang, die heißeste Sehnsucht und ein „immerwährendes, einmüthiges Bestreben „nach der alten von den lieben Voreltern „ererbten und theuer erkauften Verfassung habe, das „gestehen wir und müssen es vor der ganzen Welt „bekennen.“ Daß dies keine leeren Worte sind, hat der Tod so vieler Männer und Weiber bewiesen.

Digitized by Google

seyn. Es ist daher gut, sich frühe an Gefahr und selbst den Tod zu gewöhnen; so erscheint alsdann die Pflicht nicht so hart und schrecklich. Ein Bürger, welcher bey Unglücksfällen immer unter den Ersten der Helfenden ist, kann sicher auf die Hochachtung und gleiche Unterstützung seiner Mitbürger zählen. Wo also wahre Noth ist, soll man seine Mühe, sein Geld, ja selbst sein Leben nicht schonen, und sich diese Aufopferungen durch eine gewisse Gewohnheit und Fertigkeit um so leichter machen. Wenn man in einem gutorganisirten Staate oder unter einem großen und edlen Volke lebt, wird man von selbst und wie durch ein elektrisches Feuer dazu entflammt.[55] Die zuverläßige Gewißheit einer Beyhülfe und Unterstützung erhebt das Gemüth auch des kältesten und feigsten Bürgers zu edlen Thaten. Ist einem aber ein so glückliches Loos nicht beschieden, und die Wohnung in einem zerrissenen Lande angewiesen; so soll man wenigstens so viel thun, als man kann und die Klugheit erfordert; das übrige der Vorsicht überlassen. Diese weiß die Dinge dieser Welt so sonderbar zu verketten, daß öfters eine einzige gute Handlung

55 Man hat dieses in dem jetzigen Kriege an den Engländern und Franzosen gesehen. Die Aristokraten und Demokraten, die Hof- und Oppositionsparthey waren einig, wenn es gegen äußere Feinde gieng. Man hat Emigranten über die Siege der Republik, und Amerikaner über die Siege der Engländer frohlocken gesehen; und Deutsche — ?

Digitized by Google

ein einziger kluger Rath einen kleinen, fast schon verschlungenen oder getheilten Staat wieder erhalten hat. Das von einer gemeinen Schildwache bemerkte Schnattern der Gänse hat Rom, und ein Wink des alten Reding die Schweiz gerettet.

Indessen kann ein mißverstandener Patriotismus, hinter welchen sich auch meistentheils die Eitelkeit versteckt, einen Bürger sowohl, als einen ganzen Staat zu Grunde richten.

Wie viele Menschen haben in unsern Tagen den ehrwürdigen Namen eines Patrioten geschändet, und zu einer Geißel der Menschheit gemacht! Die Begierde zu glänzen und eine große Rolle zu spielen, hat manchen so geblendet, daß er darüber die heiligsten Pflichten vergaß, welche er sich, seiner Familie und seinem wahren Vaterlande schuldig war. Ueberhaupt habe ich bemerkt, daß in der Zeit einer allgemeinen Gährung sich zwey blinde excentrische Partheyen bilden, zwischen welchen die Vernunft und der ächte Patriotismus so lange gedrängt wird, bis der Sturm sich legt, und alsdann das reine Gold sich wieder von den Schlacken sondert. In solchen Zeiten wird von Nichts als Grundsätzen gesprochen, aber nie weniger darnach gehandelt. Grundsätze sind ewige Regeln der Vernunft, welche immer wahr bleiben, und wozu auch ein jeder rechtschaffene Mann sich bekennen soll. Die Menschen sind aber größtentheils leidenschaftliche Thiere; sie müssen

Digitized by Google

mithin auch durch Leidenschaften zu den Grundsätzen der Vernunft getrieben werden. Daher entstehen dann die sogenannten politischen Sätze.

So hat während der Revolution die Erklärung der Rechte ein Inbegriff von Grundsätzen, die Konstitutionen aber ein Versuch von politischen Sätzen seyn sollen. Eine jede Konstitution setzt schon eine mögliche Verletzung der Grundsätze voraus. Wenn alle Menschen gegen einander gerecht wären, hätten wir weder Gesetze noch Konstitutionen nöthig. Nun vermengt aber der große Haufen, welcher blindlings seiner Parthey folgt, beyderley Sätze unter einander; und glaubt die ewige Wahrheit und Gerechtigkeit zu verfechten, wenn er öfter nur für das elendeste Machwerk einiger verschmitzter Demagogen mordet. Die Vertheilung der öffentlichen Gewalten und das sogenannte Gleichgewicht von Europa, welches in allen vernünftigen Konstitutionen und Friedensschlüssen sanktionirt ist, beweisen zur Genüge, daß man hier nicht auf die Vernunft, sondern die Leidenschaften der Menschen kalkulirt habe. Eine gute Regierungsform ist nach dem Urtheile allergroßen Politiker aus Monarchie, Aristokratie und Demokratie zusammengesetzt. Bey dem Spiele menschlicher Leidenschaften ist es nicht möglich, daß diese drey Gewaltspartheyen so immer und unverrückt im Gleichgewichte verbleiben. Bald hat der monarchische, bald der aristokratische, und bald der demokratische

Digitized by Google

Theil das Uebergewicht. Eben so ist es unter Völkern und in einem Kriege. Der gerechteste Krieger kann in den ungerechtesten Sieger ausarten. Einem klugen und weisen Patrioten kömmt es also zu, sich zu der Parthey zu schlagen, welche unterdrückt ist, sie heiße, wie sie wolle. [56] Freylich ist dies eine schwerere Rolle, als einer Parthey immer blindlings zu folgen. Die Vorsehung hat daher das Mittel schon in die Natur der Dinge gelegt. Der Sieger übernimmt sich immer und wird deswegen gehaßt; dies giebt dem Besiegten wieder Stärke, und so geht dann die Welt ihren Gang. Daher sagt der weise Montesquieu: Da in einem Freystaate alle Leidenschaften ein freyes Spiel haben; so werden Haß, Neid, Ehr- und Habsucht in ihrer ganzen Fülle erscheinen. Ohne dies gliche der Staat einem Kranken, welcher keine Leidenschaften fühlt, weil er keine Kräfte mehr hat. Der größte Theil der Menschen folgt blindlings einer oder der andern Gewalt oder Parthey; indem der große Haufen weder Vernunft

56 Es ist ja selbst eine Maxime der hohen Politik geworden, daß man sich gegen die Uebermächtigen verbinden müsse. Daher wechseln so oft die Allianzen in den europäischen Staatsangelegenheiten. Nur der Hof oder die Regierung wird für die klügste und konsequenteste gehalten, welche den rechten Zeitpunkt zu treffen weiß, wenn sie eine Parthey verlassen, und zu einer andern treten soll.

Digitized by Google

noch Gerechtigkeit genug hat, um beyde zu lieben.

Für ruhige ordentliche Zeiten gefällt mir das Betragen des Grafen d'Aveaux. Von ihm habe ich folgende kurze Schilderung gelesen: Der Graf d'Aveaux suchte Niemand zu betrügen; daher galt er auch für einen rechtschaffenen Mann: zu gleicher Zeit suchte er aber von Niemand betrogen zu werden; daher galt er für einen Mann von Kopf.

Für stürmische Zeiten oder in bürgerlichen Kriegen gefällt mir die Rolle des Cato, oder wenn man den Schwung der Seele nicht hat, jene des T. Pomponius Attikus. Beyder Lebensbeschreibung hat uns Cornelius Nepos hinterlassen. Ersterer fiel mit dem stürzenden Rom, und starb wie ein Gott; letzterer erhielt sich unter dem stürzenden Rom, und lebte wie ein kluger Mann. Ueberhaupt muß ich noch dieses bemerken. Ein Mensch, welcher einmal seines und seiner Familie Glück an eine große edle Unternehmung gesetzt hat, der vermeide alle Neben- und Halbrollen. Wenn er sich über die gemeinen Bürgerpflichten zu erheben Beruf fühlt, so vollende er ganz und groß. Aut Caesar, aut nihil. Wer nach großen Opfern kein Cäsar oder Brutus werden kann, den wird das traurige Schicksal von selbst an seine Nullität verweisen.

Digitized by Google

Wenn wir menschlich von der Sache reden wollen, so führt ein wohlangewandter Patriotismus nothwendig zur bürgerlichen Ehre. Der Mann, welcher für sein Vaterland viel thut, wird in seinem Vaterlande auch viel geehrt. Der Ursprung der Vaterlandsliebe mag noch so rein seyn, so ist sie in der Wirklichkeit doch immer mit Ambition und Ehrgeitz vermischt. Kein edler Mensch ist gegen die Ehre gleichgültig gewesen. Auch ich hab' sie gefühlt, diese mächtige Triebfeder guter Handlungen und nützlicher Werke. Es erhebt gewaltig das menschliche Herz und spornt zu großen Thaten, wenn man sich oder seine Unternehmungen in öffentlichen Blättern rühmen, oder in öffentlichen Gesellschaften auszeichnen hört. Daher wurde sowohl bey den alten Römern als den alten Deutschen Virtus oder Tugend, und Honestas oder Ehre für das nämliche gehalten.

Man muß sich in der Welt und bürgerlichen Gesellschaft entweder recht frey und unabhängig machen, oder, wenn man sich dann mit ihr plagen will, recht an sie schließen und auf sie wirken. Das erstere bringt einem Glück, Seelenruhe, langes Leben und häusliches Wohl; das letztere hat auch seine Süßigkeiten, ja öfter eine berauschende Genugthuung: aber es ist unsicher, wankend, ruhestöhrend, und verträgt sich selten mit dem häuslichen Glücke. Ich rathe daher immer zu dem Ersten. Will man aber doch den letztern Weg einschlagen, so darf man nie halb wirken oder getheilt seyn. Man

muß Ruhe, häusliches Glück, Leben und alles dran setzen, um seinen Zweck zu erreichen. Der Weg der Ehre und des unsterblichen Ruhms ist mancherley. Man kann in monarchischen Staaten erster Minister; in republikanischen erster Staatsverwalter werden. Man kann als Philosoph ein neues System; als Reformator eine neue Sekte stiften. Man kann als Held und Feldherr mit dem Lorbeer des Siegs; als Heldensänger oder Künstler mit dem Kranze des Ruhms bekrönt werden. Ein jeder prüfe aber zuvor seine Kräfte, ehe er eine solche Rolle beginnt: denn nichts ist elender als Pfuscherey. Plutarchs und andere Biographien sind die Zinnen des Tempels oder die Spitzen des Bergs, worauf man die Wege der Ehre finden und übersehen kann. Wohl dem Menschen, welcher da, wenn ihn die Ehre ruft, den Versuchungen des Teufels auszuweichen wußte.

d. Von der ächten Welt- und Gottesweisheit.

Solange ein Mensch durch Körperkraft und Sinnlichkeit an diese Erde gebunden ist, müssen Gefühle, Erziehung und Gewohnheit die höhere Weisheit und Sittlichkeit in ihm ersetzen. Selbst der gebildetste Mensch wird oft nicht fähig seyn, ihre erhabenen Lehren zu verstehen, vielweniger zu befolgen. Indessen werden alle Pflichten, welche Aufopferung und Selbstverläugnung erfordern, nur halb und unerfüllt bleiben, wenn

Digitized by Google

nicht eine mächtige Triebfeder der Sittlichkeit im Menschen wirkt. Aus dieser Ursache haben wir bisher eine selbst sinnliche Religion und andere Gefühle der reinen Religion und Sittlichkeit untergestellt. Der Mensch rückt aber nach und nach zu einem Alter, worin die Sinnlichkeit abgetödtet und der reinern Vernunft ein freyerer Schwung ihrer ursprünglichen Göttlichkeit gestattet wird. Hier ist also der wahre Zeitpunkt, wo die göttlichen Kräfte im Menschen gebildet werden, und sich in ihrem schönen Lichte zeigen können. Es ist das Greisenalter.

Der Mensch stirbt in seinem Leben zweymal: einmal, wenn die Sinnenkraft in ihm dahinwelkt; und einmal, wenn sein Körper gänzlich aufgelößt wird. Durch den erstern Tod wird er gezwungen, dieser Welt einigermaßen abzusterben; durch den andern wird er gänzlich von dieser Erde entrückt. Nach dem funfzigsten oder sechzigsten Jahre sollte ein Mensch nicht viel Ansprüche mehr auf sinnlichen Genuß machen, und je weiter er in Jahren vorrückt, je lächerlicher und schädlicher werden alle Anstrengungen der Sinne. Ein kluger Mensch weiß sich in einem solchen Alter, so zu sagen, selbst zu morden, und dem eisernen Gesetze der Natur zuvorzukommen. Es fällt zwar dem sinnlichen, an diese Erde gefesselten Menschen hart, so allem irdischen Genusse zu entsagen, und bey einem noch gesunden Körper und vielleicht noch gänzlicher Brauchbarkeit der Sinne diese schöne Welt zu

Digitized by Google

verlassen. Indessen ist es immer besser, auf eine ohne das prekäre Existenz freywillig zu verzichten, als wenn man beschämt dazu gezwungen wird. Und was hat auch ein bejahrter Mensch auf dieser Erde noch viel zu erwarten? Bey jedem Genusse der Sinnlichkeit wird er an seine Schwäche, an Unvermögen, an mißlungene Versuche und abschlägige Antworten gemahnt; selbst sein natürlichstes und menschlichstes Vergnügen besteht nur in der Rückerinnerung genossener Freuden und dem Wiederkauen vormaliger Seligkeiten. Er hat abgeblüht; nur in seinen Kindern und der Nachkommenschaft ist ihm noch Leben gegönnt. Die Natur hat ihn daher zum Tode schon eingeweihet, und wenn er nicht freywillig und herzhaft den Winken derselben folgen will, so stirbt er tausendmal; da er sonst nur einmal und noch mit den letzten Blumen des Lebens geziert verschieden wäre.

Schwinge dich also auf, unsterblicher Geist! Verachte die Bande, welche dich an ein vergängliches Leben fesseln; entsage mit Muth und freywillig einem unvollständigen Genusse: ein besseres Leben wartet deiner. Blick auf, der Himmel ist dir geöffnet!

Die Vorsehung hat dem Greisenalter für das Gaukelspiel sinnlicher Lüste den erhabensten Genuß und die erhabenste Bildung angewiesen, nämlich einen Göttergenuß, eine göttliche Bildung. Die Natur scheint die hohe Absicht zu unterstützen, indem sie den

Menschen nach dem funfzigsten Jahre durch allmählige Abtödtung seiner körperlichen Kräfte zu einer höhern Bestimmung vorbereitet. So wie der Körper nach und nach dahinwelkt, erheben sich die Fittige seines unsterblichen Geistes. Im Greisenalter verlangt der gebrechliche Leib weiter nichts mehr als eine vernünftige Diät, wodurch dem Lebensflämmchen täglich einige Tropfen Oel zugegossen werden, damit es nicht gänzlich verlösche. Desto heller leuchtet aber das ewige Licht der Vernunft. Das Greisenalter ist daher jederzeit als die wahre Schule der Philosophie und Theologie angesehen worden. Nur ihm traute man ächte Weisheit und Moralität zu; und die freyesten und gebildetsten Völker haben ihre Priester, ihre Schiedsrichter, ihre Rath- und Gesetzgeber aus den Alten, Grauen und Weisen [57] gewählt.

Von einem ächten Weisen erfordert man die gehörige Weisheit, vermöge welcher er im Stande ist, die ewigen Grundsätze der Wahrheit, Gerechtigkeit und Schönheit aufzusuchen; die gehörige Klugheit, welche ihm auch die Mittel zu erkennen giebt, wodurch diese Grundsätze in Uebung gebracht werden können; und die gehörige Rechtschaffenheit, welche ihm nach diesen Grundsätzen zu leben und zu handeln gebietet. Ich werde in der Folge eine schicklichere Gelegenheit haben, um das Bildniß ächter Weisen vollständig und

57 Grauen, Weise, Patres, πρεσβυτεροι, Seigneurs, Aldermänner ꝛc.

nach den besten Mustern zu schildern.[58] Hier soll nur im Einzelnen und in der Kürze davon geredet werden.

Die Geschichte giebt uns viele Beyspiele ächter Weisen und kluger Männer. Vielleicht sind aber die Patriarchen und unbekanntesten Hausväter und Bürger, als einzelne Menschen betrachtet, gerade die weisesten gewesen. Wenn auch der philosophische Bauer Kleinjoch, von Hirzel mit romantischen Farben geschildert ist; so wird es doch immer ein richtiger Erfahrungssatz bleiben, daß derjenige Mensch, welcher als guter Vater, Gatte, Sohn und Bürger im Stillen seine häuslichen und öffentlichen Geschäfte und Pflichten mit Klugheit und Gewissen erfüllt, den Namen eines ächten Weisen verdiene, wenn seine Thaten auch gar nicht bekannt werden. Ja er ist um so mehr ein Philosoph, weil er ohne alle Ansprüche auf Berühmtheit und Beyfall ein guter Mensch ist.

Alles das, was wir bisher von menschlicher Weisheit sagten, bezieht sich blos auf diese Welt. Man nennt sie daher mit Recht die Weltweisheit. Die höchste Bestimmung des Menschen müssen wir aber in einer andern Welt erwarten. Wir verlassen also jetzt diese Erde und die Weltweisheit, und wenden unsern Blick gen Himmel, zur höchsten Philosophie, zur Gottesweisheit. Alle Wissenschaft und Glückseligkeit, welche wir bisher ergründet und genossen haben, gab

58 Im zweyten Buche.

Digitized by Google

uns noch keine Beruhigung und Genugthuung. Unser unsterblicher Geist strebt mitten im Genusse dieser Erde, und selbst in der kraftvollsten Jugend schon nach einem höhern Zwecke. Wozu nun dieses Streben? wozu diese Ahndung in der beklemmten Brust? Ist es Täuschung? ist es Wahn? Ein undurchdringlicher Vorhang hängt vor dem Heiligthume der Zukunft. Nur der Tod wird ihn zerreißen.

Dem Ende dieses irdischen Lebens, dem gebrechlichen Alter, ist die Betrachtung des Todes und der Unsterblichkeit vorbehalten. Auch diesen Zeitpunkt des Menschen hat Gott und die Natur versüßt, indem sie ihm zu der Zeit einen Ekel der Welt, und wenn er seine Laufbahn vernünftig durchwandert hat, einen Vorgeschmack des Himmels in die Seele legt. Wenn man einmal bis zum Greisenalter herangenahet ist; wenn man seine und seiner Mitmenschen Thorheiten, Schwachheiten und kleinlichen Bestrebungen durchschauet hat; kurz, wenn man so recht das kleine und große Kinderspiel der Welt übersieht, so setzt sich im Menschen ein dunkles Gefühl an, was noch keinen Namen hat. Man kann es nicht Verachtung der Menschen, auch nicht Ekel, auch nicht Mitleid, vielweniger Gleichgültigkeit nennen. Es kömmt dem Vatergefühle am nächsten. Man betrachtet die Welt wie einen Haufen von Kindern, mit welchen, unter welchen und durch welche die göttliche Vernunft und Gerechtigkeit nur spielt. In ernsten

Stunden wird dich dieses Gefühl über dich selbst und deine Mitmenschen erheben, und dir einen Begriff, einen Vorgeschmack von Göttlichkeit geben, welche man sich sonst nicht wohl vorstellen kann. Du wirst deine Brüder alsdann mit der reinsten Liebe und Moralität umfassen, deren nur ein Mensch hienieden fähig ist. Dein Herz wird voll Güte, voll Verträglichkeit, voll Nachsicht, voll Hülfe und Salbung gegen sie zum Erstenmale jene himmlische Liebe empfinden, welche Paulus so vortrefflich geschildert hat.[59] In einer solchen Stimmung wird man allmählig zu einer dunkeln Anschauung der Gottheit und ihrer ewigen Gesetze vorbereitet werden, und darin allein den Himmel und die ewige Glückseligkeit einer vernünftigen Seele ahnden.

Wir kommen zur Welt, und wissen nicht wie? wir gehen aus derselben, und wissen nicht wie? Mit Glauben beginnt also und endet das menschliche Leben.

So fall ich dann getrost in deine Arme,
Religion! mein ganzes Erdenglück,
mein ewig Heil vertrau ich deiner Hand.
Ich bin ein Mensch, und meine Seele wünschet,
mit dieser Menschheit, ihrer Busenfreundin,
der traurigen Gefährtin ihres Erdenlebens,
zu jenes Himmels Wonne einzugehn.
O führe mich zu jenem Gotte,
der an Gestalt mein Bruder ist.

59 I. Cor. Kap. 13. V. 4—8.

Digitized by Google

Selig alle, die auf Erden,
dieser frohen Hoffnung leben,
selig, selig sind die Todten,
die in dieser Hoffnung sterben.
Triumph dem Glauben, der an offner Gruft
des Lebens den letzten Freudenbecher leert.
Triumph der Tugend, die vor ihrem Glücke,
vor der Unsterblichkeit nicht zittert,
und ihren Richter lieben darf. Mnioch.

Aber auch noch in diesem Leben ist einem rechtschaffenen Greise ein reiner Genuß der Sinnlichkeit von der Natur angewiesen: die frohe Ansicht und Aussicht der Nachkommenschaft. Ein guter Vater lebt noch einmal wieder auf in seinen Kindern und Enkeln; und obwohl diese Freude nicht so rasch und heftig gefühlt wird, als jene der Jugend selbst, so ist sie doch immer reiner und beständiger. Ein braver Mensch und Bürger kann versichert seyn, auch noch lange nach seinem Tode in dem Gedächtnisse seiner Mitbürger und Enkel, ja selbst in der allgemeinen Geschichte fort zu leben.

Ehe ich diesen Abschnitt schließe, glaube ich es der Wahrheit schuldig zu seyn, etwas über die Möglichkeit der Moralität guter Ungläubigen zu sagen. Dieses ganze Werk zeigt auf allen Seiten deutlich genug, daß ich die Religion als das kräftigste Mittel der Moralität und Glückseligkeit ansehe, ja daß ich sie in einem gut organisirten Staate sogar für politisch-nothwendig halte. Ohne einen lebendigen Gott ist diese Welt ein

Digitized by Google

abgeschmackter Atomenhaufen, worin nur Ungewitter und giftiges Ungeziefer ausgeheckt wird. Nichts destoweniger hat man Beyspiele von Menschen, welche ohne allen Glauben doch moralisch zu denken und zu handeln scheinen. Ich zähle darunter nicht solche Leute, welche nur äußerlich, oder aus Gewohnheit oder der öffentlichen Ehre halber sich gut aufführen, sondern welche innerlich und aus reinen Vernunftgründen moralisch denken und handeln. Nur das tiefe Anschauen der nothwendigen Ordnung der Dinge ist ihre ganze Religion, und die Befolgung ihrer Gesetze ihre hohe Moral. Nach den Lehren unserer Religion ist es zwar nicht möglich, daß man ohne Glauben Gott gefalle. Allein sollte es vielleicht nicht gerade ein Werk der Vorsehung seyn, solche schon von Natur aus moralische Menschen ohne irgend einen Glauben und eine Hoffnung auf die Welt zu bringen, um, wie Paulus sagt, durch die höchste Tugend der Religion, durch die Liebe, in so unverdorbenen Menschen die Majestät der Gottheit recht deutlich zu offenbaren? Wer ohne allen Glauben und Hoffnung die ewigen Gesetze Gottes verehrt und befolgt, ist gerade dadurch der unbescholtenste Bekenner der Gottheit.

Verborgen hüllt sich Gott in ewige Gesetze;
die sieht der Freygeist, doch nicht ihn. Wozu
ein Gott? sagt er: die Welt ist sich genug;
und keines Christen Andacht hat ihn mehr,
als dieses Freygeists Lästerung gepriesen. Schiller.

Daher sagte auch der so verschriene Spinoza: Die Sachen sind leider! so weit gekommen, daß diejenigen, welche doch öffentlich bekennen, daß sie von Gott nichts wüßten, als durch die geschaffenen Dinge, deren Ursache sie doch nicht kennen, die Philosophen des Atheismus beschuldigen wollen. Nur der positive Theolog hat Recht, einen Philosophen des Atheismus oder vielmehr des Unglaubens zu beschuldigen. Aber der positive Theolog gründet, wenn er konsequent ist, seine Erkenntniß Gottes nicht auf sein Wissen, sondern auf sein Gewissen, auf den Glauben, auf eine göttliche Offenbarung. Der Wissenschaft nach, sagt er, kann ein Philosoph Atheist seyn, aber der Offenbarung nach muß er an Gott glauben. Da wir uns selbst nicht kennen, als durch unsern Geist, wie wollen wir Gott anders kennen, als durch den Geist Gottes?

Zweyter Abschnitt.

Von der Wiederherstellung oder Heilung der menschlichen Kräfte.

Wie die Vernunft nach dem Fingerzeige der Natur die menschlichen Kräfte ordnet und bildet; so sucht sie selbe, wenn sie zerrüttet sind und ausschweifen, nach

Digitized by Google

ihren Vorschriften auch zu heilen. Sie setzt meistentheils einem Zuwenig ein Zuviel, und einem Zuviel ein Zuwenig entgegen, um dadurch das Gleichgewicht und die Gerechtigkeit wieder herzustellen.

Die Körperkräfte schweifen aus in Krankheiten, die Seelenkräfte in Irrthümer und Laster, und die Geisteskräfte in Materialism oder Idealism. Die Vernunft heilt erstere durch Arzeneyen, die zweyten durch Züchtigungen und die dritten durch Religion.

A. Von den Arzeneyen.

Der Körper oder die Körperkräfte werden zerrüttet und von dem Gleichgewichte abgeführt durch Schwächungen und durch Überschnellungen;[60] daher die Asthenie und die Sthenie. Die Arzeneykunst setzt der erstern Erregungs- oder Kraftmittel, der letztern Schwächungsmittel entgegen. Man kann annehmen, daß der menschliche Körper aus flüssigen und festen aneinanderhängenden Theilen zusammengesetzt ist. Beyde bestehen aus verschiedenen Stoffen und Kräften, welche vermöge ihrer Natur gegen- und miteinander wirken müssen, um die verschiedenen

60 Wenn auch das Brownische System viele Irrthümer in der Arzeneykunst aufgestellt hat, so ist das Prinzip davon gewiß in Vernunft und Natur gegründet. Gerechtigkeit, Gleichgewicht und Schönheit des Körpers ist sein Zweck.

Digitized by Google

Verrichtungen des Körpers gehörig hervorzubringen. Wenn nun die medizinische Vernunft den Körper heilen will, so muß sie diese verschiedenen auf- und zusammenwirkenden Kräfte und Bestandtheile kennen, und dadurch erkennen, welche zu wenig und welche zu viel wirken. Daher ist zur Kenntniß der flüssigen Theile die Scheidekunst, Chemie, und der festern Theile die Schneidekunst, Anatomie, nöthig. Giebt nun der Körper die Zeichen an, woraus man das Zuwenig oder Zuviel abnehmen kann, Semiotik; so tritt alsdann die medizinische Vernunft als praktischer Arzt ein, und giebt den flüssigen Theilen vermöge der Mischungskunst, materia medica, und den festern vermöge der Einrichtungskunst, chirurgia, das mögliche Gleichgewicht, Synthesis, oder die vollständige Gerechtigkeit und Schönheit, Protesis, wieder. [61]

B. Von den Züchtigungen.

Die Seele äußert sich im Verstande und in dem Herzen. Ihre Krankheiten sind daher Irrthümer und Laster; und ihre Heilmittel Züchtigungen.

61 Man sagt daher auch im gemeinen Leben: der Arzt hat den Kranken wieder zurechtgebracht oder eingerichtet. Ich weiß wohl, daß Synthesis, Diäresis und Protesis nur in der Chirurgie als Kunstworte gelten; aber könnte man nicht auch Synthesis und Prothesis der Gasen und Säfte sagen?

Der Verstand schweift aus entweder durch Stumpf- und Leichtsinn in Vorwitz, Vorurtheil, oder durch Scharf- und Tiefsinn in Aberwitz, Sophismen. Die politische Vernunft setzt dem erstern eine gesunde Logik, dem letztern eine gründliche Kritik entgegen. Jene weckt und regt den trägen Verstand zum Untersuchen, diese führt ihn durch Gründe zurück zum ächten Prüfen der Wahrheit. Das Herz wird entnervt durch Empfindeleyen und Schwachheiten: daher Ueppigkeit, Feigheit, Niederträchtigkeit und Ruchlosigkeit. Es tobet durch Leidenschaften und Suchten: daher Sehnsucht, Herrschsucht, Ehrsucht und Verfolgungssucht. Die züchtigende Vernunft setzt den Schwachheiten die Suchten, und den Suchten die Schwachheiten entgegen. So wird der Ueppige durch Noth, und folglich Hab- und Sehnsucht, und umgewendet der Habsüchtige durch Ueppigkeit, der Feige durch Herrschsucht u. u., der Niederträchtige durch Ehrsucht u. u., der Ruchloße durch Religiosität u. u. geheilt.

Wir haben oben bey den Seelenkrankheiten bemerkt, daß der Verstand und das Herz öfter einander selbst in ihren Wirkungen und Verrichtungen stören: jener, wenn er die humanen Gefühle hinwegräsonniren; dieses, wenn es die richtigern Urtheile durch Leidenschaften verwirren will. Diese Ausschweifungen oder Seelenkrankheiten zu heilen, bedient sich die praktische

Digitized by Google

Vernunft des Verstandes und Herzens selbst, um das Gleichgewicht wieder herzustellen. Will der Verstand das Gebiet des Herzens verwüsten, so packt sie ihn auf seinem eignen Grund und Boden an, und zeigt ihm auf gut pyrrhonische Manier durch die Skepsis,[62] daß er selbst ohne das Gefühl auf schlechten Füßen stehe; oder, wenn er auch überhaupt das Gefühl wollte stehen lassen, daß er doch den Menschen, nach niedergerissener Humanität, zum Viehe herabvernünftle.[63] Will das Herz

62 Wenn sich die Großhansen der Vernunft und des Verstandes zu viel herausnehmen, und alles ihrem Richterstuhle zu unterwerfen anmaßen, so giebt es, wie alte und neue Zeiten beweisen, kein tüchtigeres Mittel, das Gebiet des Herzens und Glaubens zu schützen, als eine vernünftige Skepsis, so schädlich sie sonst auch seyn mag. Bey ausgearteter Philosophie und unter verdorbenen Menschen richtet sie auch nicht so viel Schaden an.

63 Wenn es dem kalten Verstande gelingen würde und könnte, die humanen Gefühle hinwegzuvernünfteln, so wäre der Mensch gewiß das schlechteste, infamste, grausamste, unvernünftigste und zugleich unglückseligste Geschöpf auf Gottes Erdboden. Man mache aus Schönheit eine abgeschmackte Synthese von Merkmalen; aus Tapferkeit und Ehre eine lächerliche Donquixoterie; aus Religion einen durch Aberglauben und Pfaffenlist entstandenen Volkswahn, was denn schon von so vielen Sophisten versucht wurde; und wir haben ein Athen, wie es Thucidides und Xenophon unter den dreyßig Tyrannen; ein Rom, wie es Sallust und Tacitus unter den Usurpatoren und Cäsarn, und ein Paris, wie es Mercier in unsern Tagen beschrieben hat.

Digitized by Google

das Gebiet des Verstandes verdunkeln, so greift die Vernunft es an seiner empfindlichsten Seite, nämlich der Glückseligkeit, an, und läßt es fühlen und empfinden, daß es ohne Verstand die Gegenstände seines Genusses übel wählen, ja vielleicht gar nicht finden würde. Schweift also der Verstand aus, so erhebt die Vernunft das Gefühl; schweift das Herz aus, so läßt sie den Verstand wirken, und heilt auf diese Weise eins durch das andere.

C. Von der Religion.

Es klingt sonderbar, wenn wir von Heilung der göttlichen Kräfte im Menschen, von Heilung der Vernunft und Gerechtigkeit reden. Göttlichkeit, Vernunft und Gerechtigkeit sind ja selbst die Fülle aller Gesundheit und Ordnung. Indessen haben wir bereits gesehen, daß auch sie, in ein Sinnenwesen gesetzt, irren und erkranken kann. Auch sie schweift öfters in ein Zuwenig und Zuviel ab. Das erstere entsteht, wenn sie durch Sinnlichkeit hingerissen ihren Zepter verliert, und dadurch eine Rebellion oder Anarchie der Leidenschaften im Menschen heranwachsen läßt. Das Zuviel entspringt, wenn sie durch Unterdrückung und Abtödtung aller Sinnlichkeit in eine menschliche Tyranney ausartet. Der niedere Mensch wird ihr alsdann mit Widerwillen und Heucheley dienen, und über kurz oder lang des Druckes müde in die ausschweifendste

Digitized by Google

Empörung [64] ausbrechen. Wie also die Vernunft von Gott gesetzt ist, um die menschliche Sinnlichkeit zu ordnen und einzuschränken; so muß sie sich auch selbst einschränken, und sonach der Sinnlichkeit ihre gehörige Freyheit lassen: fühlt sie sich in ihrem hohen Berufe zu schwach, so kehrt sie zurück zu Gott, wovon sie ein Ausfluß ist. Dort im Allerheiligsten vernimmt sie den Rath und die ewige Stimme der Gerechtigkeit, und wird gestärkt und gesalbt durch göttliche Kraft und göttliche Gnade. [65] Das Mittel der Vernunft gegen die rebellische Sinnlichkeit ist also Glauben an eine göttliche Gerechtigkeit; das Mittel der Sinnlichkeit gegen die tyrannische Vernunft ist Glauben an eine göttliche Barmherzigkeit. Die Vernunft bändigt die Sinnlichkeit durch die Hoffnung einer ewigen; die Sinnlichkeit mildert die Vernunft durch den Reiz einer zeitlichen Glückseligkeit. Beyde Mittel gewährt die Religion. Sie führt dich zu einem Gotte, der an Gestalt dein Bruder ist.

64 Man sieht dies nur zu deutlich an den Sekten und Orden, deren Forderungen zu hoch gesteckt sind. Z. B. Cyniker, Bettelmönche, Gymnosophisten, Quäcker ꝛc. Sie arten meistens in eine niederträchtige Heucheley oder gar die gröbsten Laster aus.

65 Sokrates und alle große Volkslehrer und moralische Menschen glaubten an eine außerordentliche göttliche Unterstützung und Warnung.

Der Staat

Digitized by Google

Digitized by Google

Ces puissances devroient former un repos ou une inaction, mais comme par le mouvement nécessaire de choses, elles sont contraintes d'aller, elles seront forcées d'aller de concert.

Montesquieu Esprit des loix Liv. XI. Ch. VI.

In dem Werke: Ueber die europäische Republik, habe ich bereits die Grundsätze und Beyspiele angeführt, wodurch sowohl ein einzelner Staat, als das ganze europäische Gemeinwesen verwaltet wird. Da ich nun gesonnen bin, eine neue und verbesserte Ausgabe davon zu besorgen; so muß ich mich in diesem Theile hauptsächlich auf die allgemeinen Staatsprinzipien einschränken. In dem großen politischen Kampfe, welcher Europa bisher verwüstete, und leider! noch verwüstet, ist es eine undankbare, ja oft gefährliche Arbeit, über Staatssachen zu schreiben. Die meisten Menschen streiten mehr um Worte, als Sachen; mehr

Digitized by Google

um Partheynamen als um richtige Begriffe. Ich habe daher alle bisher gewöhnlichen Benennungen, soviel möglich, vermieden, und an deren Stelle solche Worte gesetzt, welche von selbst schon an die Sachen und Grundsätze erinnern, so sie bedeuten sollen.

Digitized by Google

Zweytes Buch.

Der Staat, oder von der bürgerlichen Gerechtigkeit.

Natur und Vernunft verbinden den Menschen mit seines Gleichen. Erstere heißt ihn, einen Gatten und Freund suchen; daraus entspringt eine Familie, Verwandtschaft, Freundschaft: letztere treibt ihn an, sich und das Seinige zu sichern; daher Staaten, Völker, Bürgerschaften. Wir wollen die erstere natürliche, menschliche; die letztere bürgerliche Gesellschaft nennen.

Erster Theil.

Von der menschlichen Gesellschaft.

Wenn der Mensch zur Ehe schreitet oder sich begattet, so entspringen dreyerley besondere Verhältnisse: Eins zwischen den Gatten; das andere zwischen den Blutsverwandten; und das dritte zwischen Freunden: denn die ursprünglichen Freundschaften gründen sich doch mehr oder weniger auf Familienverhältnisse.

Erstes Kapitel.

Von der ehelichen Gesellschaft.

In und durch die Ehe entsteht das erste Verhältniß oder Gleichgewicht unter den Menschen, welches sich

auf die Verschiedenheit des Geschlechts gründet. Zwey heterogene Wesen und Kräfte streben zusammen, um die edelste Homogeneität hervorzubringen, worauf das größte Glück und die Fortpflanzung des Ganzen beruht. Der Mann steht da als thätig, rüstig, als der stärkere an Leib und Seele; das Weib als leidend, schüchtern und schwach. Das Weib wäre also überwältigt, gedrückt, Sklavin in der Ehe, und folglich das Gleichgewicht und die Gerechtigkeit durch die Ehe selbst zerstört. Die große Meisterin Natur hat diesem Mißverhältnisse Vorsicht gethan. Gegen die Körper- und Geistesstärke des Mannes gab sie dem Weibe Liebe, Gefälligkeit, Geschmeidigkeit und Schönheit, wodurch es sich der raschen Kraft des Mannes auf eine feine Weise entgegen zu setzen weiß.

Indessen kann dieses schöne Band zerrissen oder geschwächt werden, wenn eins oder das andere von seiner Natur abweicht. Der Mann rückt aus seinen Schranken, wenn er weibisch; das Weib, wenn es männisch wird. Daher entsteht Ekel und Niederträchtigkeit von Seiten des Mannes; List, Herrschsucht und Schamloßigkeit von Seiten des Weibes. Die Ausschweifungen des Mannes kann die Güte und Liebe des Weibes, und die Ausschweifungen des Weibes der gesunde Verstand und das gute Betragen des Mannes verhüten oder zurechtbringen. Ungleiche Ehen sowohl an Alter als Stande, oder eigennützige konventionelle Ehen sind

schon an sich nicht im Gleichgewichte. Ist aber das Verhältniß so zerrüttet, daß beyde Theile es nicht mehr herstellen können; so müssen sie sich entweder durch ein gewisses Gericht (geistliches oder Familiengericht) vereinigen lassen, oder trennen. Gegen bürgerliche Beleidigungen schützen auch die bürgerlichen Gesetze.

Zweytes Kapitel.

Von der Familien- oder Hausgesellschaft.

Das Verhältniß zwischen Eltern und Kindern, Herren und Dienern, Verwandten und Bekannten scheint noch ungleicher zu seyn, als jenes zwischen Gatten. Allein was die Natur, oder die Unterwürfigkeit, oder die Noth den Eltern, Herren und Verwandten an Stärke und Gewalt gab, ersetzte sie durch Liebe, Nützlichkeit und Gefälligkeit den Kindern, Dienern und Bekannten. Doch können auch diese Bande zerrissen werden. Eltern können gegen ihre Kinder hart, Herren gegen ihre Diener drückend, Verwandte gegen Bekannte grob seyn; so können auch umgewandt Kinder gegen ihre Eltern undankbar, Diener gegen ihre Herren falsch, und Bekannte gegen Verwandte listig werden. Ein kluger Hausvater wird also Güte mit Strenge paaren, und das Ganze zur Gerechtigkeit und häuslichen Glückseligkeit zu leiten und zu strafen wissen.

Digitized by Google

Drittes Kapitel.

Von der freundschaftlichen Gesellschaft.

Gleichheit der Gesinnungen und Gefühle stiftet die Freundschaften und erhält sie. Je gleicher zwey oder mehrere Menschen denken und fühlen, desto innigere Freunde werden sie seyn. Indessen können Umstände die Gesinnungen ändern, die Gefühle schwächen. Die einzigen Mittel, Freundschaften wieder herzustellen, sind wechselseitige Erklärung und Ueberzeugung der Gesinnungen, wechselseitiges Zuvor- und Entgegenkommen der Gefühle. Verfehlen diese Mittel ihre Wirkung, so trennen sich die Menschen.

Bürgerliche Beleidigungen werden auch bürgerlich abgethan.

Zweyter Theil.

Von der bürgerlichen Gesellschaft.

Es ist von jeher, aber nie mehr über Organisation der Staaten, Vertheilung der Staatsgewalten und Einschränkung des Despotismus geschwätzt und geschrieben worden, als in unsern Tagen; und vielleicht hat die Menschheit in Anwendung der aufgestellten Grundsätze nie eine traurigere Erfahrung gemacht, als durch die französische Revolution. Wenn metaphysische überkluge Spitzfindigkeit mit schlechtem Stoffe in Bearbeitung kömmt, so kann es auch nicht besser gehen. Auf der einen

Digitized by Google

Seite schien der Himmel seine Engel herabgesandt zu haben, um ein neues Jerusalem zu konstituiren; auf der andern Seite die Hölle ihre feinsten Teufel ausgespien zu haben, um Regenten dieses Jerusalems zu werden. [1] Laßt uns also zu jenen erhabenen Grundsätzen des Plato, [2] oder wenn man diese zu hoch und unthunlich hält, zu jenen einfachen Anstalten der alten Deutschen zurückgehen, um dort eine solide Theorie und Praxis zugleich zu finden. [3]

Erstes Kapitel.

Von der Natur und Konstitution eines Staates.

Ein jeder Staat ist aus Menschen zusammengesetzt. Er hat also die nämlichen Kräfte und Bedürfnisse, wie der einzelne Mensch, nämlich thierische, humane, und göttliche; und sonach auch thierische, humane und göttliche Rechte. Die ersteren dienen dem öffentlichen Unterhalte oder der Nahrung, die zweyten der öffentlichen Sicherheit oder der Vertheidigung, und die dritten der öffentlichen Lehre

1 Condorcet und Hebert, Sieyes und Marat, La Fayette und Carrier, Buonaparte und Robespierre ꝛc. welch ein Kontrast!

2 In seiner Republik.

3 Tacitus de moribus Germanorum, Montesquieu esprit des loix.

oder Religion [4] desselben. Man nennt sie gemeiniglich, aber sehr unrichtig die gesetzgebende, vollstrekkende und richterliche Gewalten. [5] Auf dem Gleichgewichte derselben beruht die bürgerliche Gerechtigkeit und Glückseligkeit.

Da wir jetzt den Menschen in der bürgerlichen Gesellschaft betrachten, müssen wir zuvor seine Rechte und sonach auch die Rechte des Staats selbst bestimmen. Nach dem Begriffe, welchen wir in der Einleitung von Gerechtigkeit gegeben haben, heißt das Recht, was einem jeden vermöge seiner Natur zukömmt; und Pflicht, was ein jeder dem Andern zukommen

4 Oeffentliche heilige Meynung und Lehre, Doctrina publica, Opinion publique, public spirit, Gemeingeist ꝛc. im weitesten Verstande ist es, was man religio publica, Staatsreligion nennt. Der staatskluge Polybius zieht selbst die aberglaubische Staatsreligion der Römer der allgemeinen unsittlichen Irreligion der Griechen vor und zeigt die Folgen davon.

5 Was man gemeiniglich gesetzgebende Gewalt nennt, sollte man nur Steuergewalt, oder wenn man will, verordnende Gewalt heißen; denn die eigentliche gesetzgebende Gewalt kann nur eine konstituirende Nationalversammlung oder ein dazu bevollmächtigter Gesetzgeber ausüben. So oft ein Parlament, oder Rath oder Fürst feste dauernde Gesetze giebt, wird er konstituirend. Eben so ist die Lehr- und richterliche Gewalt im Grunde eins. Sowohl der Lehrer als Richter urtheilen, jener über Sätze, dieser über Gesetze. Die vollstreckende Gewalt vollzieht nur die Urtheile.

Digitized by Google

lassen soll. Dieser Begriff schwebt aber noch sehr im Allgemeinen: denn diesem zufolge hat jedes Ding seine Rechte. [6] Hier beziehen wir ihn aber auf den Menschen, und reden von Menschenrechten. Wir müssen also bestimmen, was dem Menschen vermöge seiner Natur zukömmt, was unter Menschen Recht ist.

Der Mensch hat, wie wir bereits gesehen haben, dreyerley Kräfte und Bedürfnisse, nämlich thierische, humane und göttliche; folglich auch dreyerley Rechte, nämlich: thierische, humane und göttliche. Vermöge der erstern hat er das Recht auf alle Gegenstände und Mittel, welche ihm zur Befriedigung seiner körperlichen Bedürfnisse dienen; wenn er ein Gleiches seinen Mitmenschen zugesteht. Er hat das Recht zum Thierstande. Vermöge der zweyten hat er das Recht zu allen den Gegenständen und Mitteln, wodurch er die humanen Bedürfnisse befriedigt, wenn er ein Gleiches seinen Mitmenschen zugesteht. Er hat das Recht zum Menschenstande. Vermöge der dritten hat er das Recht zu allen den Gegenständen und Mitteln, wodurch er Gott ähnlicher wird; wenn er dasselbe seinen Mitmenschen zugesteht. Er hat das Recht zum Götterstande. Der Inbegriff aller dieser Rechte ist das Naturrecht; der Inbegriff aller dieser

6 Warum sollte man auch den Thieren z. B. keine Rechte zugestehen? —

Stände der Naturstand. Jenes ist der Innhalt des Sachenrechts, jus reale; dieser des Personal- oder Standesrechts, jus personale.

In ganz rohen und einfältigen Zeiten und Gesellschaften waren diese allgemeinen Rechte und Stände noch nicht vertheilt und umgetauscht. So war in Sparta und der Jesuitenverfassung in Paragai kein Eigenthum; in den demokratischen Schweizerkantons kein besonderer Stand. Jeder Jesuitenbürger hatte das Recht auf das ganze Paragaische Territorium; jeder Schweizer auf alle Stände. Er konnte zugleich Bauer, Handwerker, Soldat, Regent und Priester seyn. Wie aber die Menschen verfeinerter, die bürgerlichen Bedürfnisse und Beschäftigungen vielfältiger, und die Staaten größer und volkreicher wurden, so nahm auch das allgemeine Eigenthums- und Standesrecht ab, und ward Privateigenthum, besonderer Stand. Nur behielten sich die Bürger das Recht vor, nach rechtmäßigen und durch die Gesetze und Verträge vorgeschriebenen Arten, modi acquirendi et amittendi, zu diesem oder jenem Eigenthume, zu diesem oder jenem Stande gelangen zu können. Es giebt also bewegliches und unbewegliches, belastetes und unbelastetes, ganzes und halbes oder gemeinschaftliches, wirkliches und künftiges ꝛc. Eigenthum. Eben so entstand ein Bauern-, Handwerker-, Künstler-, Handels-, Civil-, Militär-, Adel-,

Digitized by Google

Gelehrten-, geistlicher-, Fürsten- und Königsstand; nachdem es die Bedürfnisse, Verträge und Gesetze des Staates ausweisen.

Sobald die einzelnen Menschen sich zu einem Volke oder Staate verbinden, machen sie es unter sich aus, wie und nach welchen Regeln das Eigenthum vertheilt, die Stände geschieden werden sollen. Den Innhalt solcher Vorschriften nennt man die Staatsgrundverfassung oder das Gesetzbuch. Da dieselbe einen jeden der Kontrahenten oder künftigen Bürger angeht; so hat auch ein jeder das Recht unmittelbar oder mittelbar, durch Bevollmächtigte, seinen Willen oder seine Stimme dazu zu geben. Die Ausübung dieses Rechtes heißt man die konstituirende oder gesetzgebende Gewalt. Sie dehnt sich nicht gerade über alle einzelnen Vorfälle oder zeitliche Verordnungen aus; auch wird sie nicht immer von allen Bürgern und unmittelbar ausgeübt. Wenn aber Grundverträge gemacht, dauernde, feste Gesetze gegeben oder Frieden geschlossen werden; dann tritt sie entweder in ihrer vollen Macht ein, oder der und diejenigen, welche sie im Namen der Kontrahenten ausüben, müssen eigens und durch die Verfassung selbst dazu bevollmächtigt seyn.

Ein großes Volk hat selten die Geschicklichkeit oder Bequemlichkeit zur unmittelbaren Ausübung dieser so wichtigen Gewalt; es überträgt sie meistens seinen klügern, weisern Mitbürgern. Diese wählt es dazu

Digitized by Google

aus, und bevollmächtigt sie dazu. Die grundvertragende oder konstituirende Gewalt enthält also zugleich die wahl- oder bevollmächtigende Gewalt. Aber auch diese kann es an einen oder mehrere seiner Mitbürger übertragen.[7] Es übt also dieselbe nur in erster Instanz und öfters nur einmal aus.[8] Der oder diejenigen, welche in seinem Namen diese, wie auch eine andere Gewalt ausüben, versäumen dadurch die Arbeit, womit sie sich und ihre Familien ernähren könnten: das Volk muß sie also dafür entschädigen und ihnen den gehörigen Unterhalt verschaffen. Diesen entnimmt es vom Ueberschusse der jährlichen Einkünfte aller der Bürger, welche unter die sogenannte producirende Klasse gerechnet werden. Da nun derselbe nach Maaßgabe der Arbeit und des Vermögens ungleich ist, so kömmt es dem oder denjenigen zu, welche die grundverfassende Gewalt ausüben, die Abgaben davon gleich zu vertheilen und anzusetzen. Die Steuergewalt ist also ebenfalls in der konstituirenden enthalten, und kann mithin auch an einen oder mehrere Bürger übertragen werden.

Der Mensch verzichtet im Bürgerstande auf sein Faust- oder Naturrecht, und sichert sich durch Verträge

7 Daher Kurfürsten, Wahlherren, Wahlmänner.

8 Wenn ein Volk gleich bey seinen ersten Einrichtungen diese Gewalten gleich einer oder mehreren Personen oder Familien überträgt, wie in erblichen unbeschränkten Monarchien.

Digitized by Google

und Bürgerrecht.[9] Aber das bloße Bürgerrecht, oder die Verträge, seyen sie nun unmittelbar durch ihn selbst, oder durch seine Bevollmächtigten geschlossen, geben ihm noch die Sicherheit nicht, welche er suchte, indem er durch die bloße Abschließung des Vertrags noch nicht vergewissert ist, ob auch die, mit welchen er sich vertrug, das halten werden, was sie wechselsweise sich versprochen haben. Mithin muß zu gleicher Zeit, statt der natürlichen Faust- oder Naturgewalt, eine bürgerliche Gewalt geschaffen und eingesetzt werden, welche diejenigen, so ihr Wort nicht halten und den Vertrag brechen wollen, zwinge, gerecht zu seyn und ihre Pflicht zu erfüllen.

Diese bürgerliche Gewalt besteht aus den Gesammtkräften der Kontrahenten. Sie kann aber von Allen nicht zugleich angeordnet und gebraucht werden, sonst wären sie Richter in eigner Sache, und ein jeder Verbrecher müßte sich selbst zu dem zwingen, was er doch nicht halten wollte, welches ein Widerspruch ist. Diese Gewalt muß also einer oder mehreren Personen übertragen werden, welche sie im Namen der Kontrahenten (des Staats) ausüben. Eine Bevollmächtigung ist also eine nothwendige Folge der bürgerlichen Gewaltsübung.

Kein Bürger kann aber zur Gerechtigkeit gezwungen werden, wenn er nicht zuvor überwiesen ist, daß er

9 Welches durch die Verfassung und Staatsgesetze bestimmt ist.

gegen die Gesetze und Gerechtigkeit gehandelt habe. Der Zwangsgewalt muß also erst eine richterliche Gewalt vorausgehen, und erstere durch ein Urtheil zur Zwangsausübung berechtigen.

Menschen können nur über die äußere Gerechtigkeit ihrer Mitmenschen richten, nicht über die innere. Diese hängt aber so sehr von jener ab, oder gründet sich so sehr auf jene, daß, wenn die äußere Gerechtigkeit in einem Staate noch so gut gehandhabt zu seyn scheint, die innere aber zu Grunde gerichtet ist oder sey, doch über kurz oder lang das Ganze zerfallen, und entweder in eine scheußliche Anarchie oder eine drückende Despotie ausarten wird. Es muß also nebst der äußern oder bürgerlichen Gewalt zugleich noch eine innere oder geistliche geschaffen werden, wenn die Gemeinde gut bestellt seyn soll.

Nun fragt es sich aber: wer soll diese Gewalt schaffen und ausüben? aus was soll sie bestehen? Da die Moral, als innere Gerechtigkeit, etwas Inneres ist, und hierin kein Mensch den andern richten kann, als ein Allwissender oder Herzenskündiger; da ferner alle Belohnungen und Strafen in diesem Punkte nur einen innern (moralischen) Bezug haben: so können sie ebenfalls nur von einem höchst gerechten und allmächtigen Wesen ausgetheilt werden. Die moralische oder geistliche Gewalt ist also die Religion, und darüber kann keine bürgerliche oder weltliche Gewalt statuiren.

Digitized by Google

Aber sie kann und muß alle diejenigen Lehren, Meynungen, Gebräuche und Institute, welche das Zeichen der Göttlichkeit und Moralität an sich tragen, nicht nur dulden, sondern auch einführen, befördern.

Nun rühmen sich aber so viele Lehren oder Religionen göttlichen Ursprungs zu seyn; woran erkennt man also ihre Göttlichkeit? Gott offenbart seine Gesetze durch einen ordentlichen oder außerordentlichen Weg: entweder durch die gemeine Vernunft oder uns unbegreiflich scheinende Anstalten. Der erste Weg ist, oder sollte wenigstens allen Menschen bekannt seyn, und man nennt ihn daher auch gemeiniglich die natürliche Religion. Er läßt sich aber leichter auffinden und angeben, als wandeln. Daher vertraut und glaubt man, daß die Vorsehung zu Unterstützung der natürlichen Religion noch eine außerordentliche Gnadenreligion eingesetzt habe, welche man gemeiniglich positive Religion nennt. Will aber irgend eine positive Religion sich nicht des Anspruchs auf Göttlichkeit verlustig machen; so dürfen ihre Vorschriften und Grundsätze der natürlichen Religion nicht widersprechen, weil Widersprüche gebieten, gegen den Begriff eines wahren Gottes ist. Alle sogenannte positive Religionen, welche im Reellen, nicht blos Scheinenden, [10]

10 Wie oft werden blos willkührliche Zeremonien und Gebräuche einer Religion von den Feinden derselben als nothwendige Erfordernisse gehalten! Ich habe schon oft

im Widerspruche mit der natürlichen Religion sind, können also als falsche oder erdichtete Religion angesehen und folglich nicht geachtet werden. Giebt es aber eine oder mehrere [11] positive Religionen, welche mit der natürlichen nicht nur übereinkommen, sondern sie auch noch erklären, bekräftigen, stärken, erheben ꝛc.; so sind sie nicht nur zu dulden, sondern auch auf alle Weise als Stützen der bürgerlichen Gewalt zu befördern. Alle gesitteten Völker haben daher auch nicht nur für ihr Gewissen, sondern auch bey allen wichtigen bürgerlichen Verhandlungen, Verträgen und Gewaltübungen ein höchstes Wesen, als Zeugen und Beschützer, und damit eine Religion angenommen, und eine geistliche Gewalt festgesetzt [12]

Indessen können die Kontrahenten als Bürger auch hierin noch einander hintergehen wollen, und Gott als Zeugen ihrer Aufrichtigkeit und Gerechtigkeit anrufen, obwohl sie Heuchler und unmoralische Menschen sind.

bemerkt, daß viele Menschen eine Religion nur darum hassen und sie verspotten, weil sie ihren Geist nicht kannten.

11 Eine kleine Abweichung in Meynungen sollte die Gottes- und Sittenverehrer nicht so leicht trennen. Wie leicht könnten sich dann die Christengemeinden vereinigen, wenigstens dulden!

12 Selbst die Erklärung der Rechte und Konstitution der französischen Republik fieng mit den Worten an: Au nom de l'être supreme.

Digitized by Google

Es gährte also immer noch eine unmoralische Anarchie in ihren Herzen, und keiner wäre vor dem Andern wenigstens moralisch sicher; folglich bliebe die bürgerliche Gewalt immer noch die einzige Schutzwehre der Verträge. Gott und das Gewissen könnte die Frevler zwar richten, aber Heuchler haben sich längstens über beyde hinausgesetzt. Die Kontrahenten müssen also nebst der öffentlichen Anerkennung der Religion oder unsichtbaren moralischen Gewalt zugleich noch eine sichtbare festsetzen, welche ihrer Bestimmung nach, die nur geistig oder moralisch seyn kann, nicht durch äußern Zwang, sondern durch Lehre und Ueberzeugung die jetzigen und künftigen Bürger zu moralischen Menschen bildet; und diese wollen wir Lehr- oder Kirchengewalt nennen.

Diese Gewalt fließt aus der Anahme einer Religion; sie ist also durch den Willen aller Kontrahenten geschaffen.[13] Der Wille aller kann aber nur zu dem verpflichtet werden, was alle zu erkennen und anzunehmen fähig sind; folglich könnten sich die Vorschriften und Lehren einer allgemeinen Staatsreligion oder Kirchengewalt nur auf die allgemeine Moral und natürliche Religion gründen. Da nun die allgemeine Moral und Religion nichts mit der Sinnenwelt, mit dieser Welt, gemein, wenigstens daher nicht ihren

13 Wenn ich Etwas im Angesichte des höchsten Wesens erkläre, erkenne ich schon damit diese Gewalt an.

Digitized by Google

Grund hat, so schien es, als wenn die Kirchengewalt sich nur um reinmoralische, geistliche Gegenstände und das sogenannte Gewissen oder die andere Welt zu bekümmern habe. Da aber der Mensch zugleich ein Sinnenwesen ist, und folglich die Moral in der Sinnenwelt ausgeübt werden soll; so wird die unsichtbare Kirche nun auch eine sichtbare, und nimmt daher auch alle die sinnlichen Gegenstände, Lehren, Gebräuche, Fähigkeiten, Wissenschaften und Anstalten ꝛc. in Anspruch, welche mittel- oder unmittelbar die Moral und allgemeine Gerechtigkeit angehen. Sie ist also auch als Lehrgewalt die öffentliche Erziehungsgewalt.

Durch diese aus der Natur eines jeden Staates fließenden Grundsätze sehen wir, daß die ganze Staatsgewalt sich in drey Hauptzweige vertheilen lasse, worunter sodann mehrere Nebenzweige begriffen sind. Da einer jeden Vertheilung der Gewalten schon eine Grundverfassung, welche sie bestimmt, vorausgehen muß; so bleiben sonach im Gange der wirklichen Staatsgeschäfte nur noch die Nähr- oder Steuergewalt, die Wehr- oder vollstreckende Gewalt, und die Lehr- oder richtende Gewalt übrig. Es hängt nun von dem Grundvertrage und der Grundverfassung eines jeden Staates und Volkes ins besondere ab, wie und unter welche Personen diese Gewalten vertheilt seyen. Wir haben bereits gesehen, was die Rechte in diesem

Punkte erfordern. In den folgenden Abschnitten soll dargethan werden, was die Klugheit und Erfahrung hierin gebieten.

Erster Abschnitt.

Von den Staatsgewalten und Staatsständen.

Sobald die Menschen in einem Staate verbunden sind, vertheilen sie die allgemeinen Arbeiten, Geschäfte und Gewalten unter sich. Ein Theil der Bürger übernimmt die Unterhaltung und Ernährung; ein Theil die Vertheidigung und Sicherstellung; und ein Theil die Belehrung und Richtung des Staates. Daher entstehen die verschiedenen Stände und Klassen des Volkes, nämlich der Nährstand, oder, wie Plato sagt, das gewinnliebende Geschlecht,[14] der Wehrstand, oder das ehr- und siegliebende Geschlecht; und der Lehrstand, oder das weisheitliebende Geschlecht, und sonach auch die verschiedenen Gewalten und öffentlichen Aemter: nämlich das Tribunat oder Zünftethum, das Principat oder Fürstenthum, und das Senat oder Grauenthum.[15] Das erstere ist der

14 γενος φιλοκτηδες, γενος φιλονικον, γενος φιλοσοφον.

15 Um allen Wortstreit zu verhüten, welcher leider! so oft ein blutiger Streit wird, nannte ich die drey Theile der öffentlichen Gewalt Tribunat, zu deutsch, Zünftethum; Principat, Fürstenthum; und Senat, Grauenthum. Die Worte bedeuten mir nichts, und es gilt mir gleich, wie man ein Staatsamt oder einen

demokratische, das zweyte der monarchische, und das dritte der aristokratische oder hierarchische Theil eines Staates. Nach der einstimmigen Meynung der größten Gesetzgeber, Politiker und Philosophen [16] hat nur jenes gemeine Wesen die beste Verfassung, worin diese Theile am füglichsten gemischt und beschränkt sind.

Vermöge der Naturanlagen, Beschäftigungen und Umstände hat ein Theil der Bürger zu diesem oder

Staatsbeamten nennt: aber in den Gesetzen findet man die Bedeutung und Bestimmung davon. Was ist z. B. Tribunat, Zünftethum, Unterhaus, Δημοκρατια? Was ist Princeps, Fürst, the First, Anführer, premier Consul αρχον, μοναρχια? Was ist König, Könner, Machthaber, Rex, Regens, Director, Imperator? Was ist Senatus, Grauenthum, γερουσια, πρεσβυτερων, Priesterthum, Rath der Weisen, Alten, Conseil des Seigneurs, des Anciens? Was Richter, judex, juge, Censor, Urtheiler, Denker? Was Geistlicher, Gelehrter, Philosoph, mit dem Geiste Beschäftigter? Es wäre bald nöthig, ein neues philosophisch-theologisch-politisches Wörterbuch zu schreiben, um die Halbdenker und Sektirer zurechtzuweisen: und doch heißt es überall: wir handeln nach Grundsätzen, wo man sich nicht einmal über die Worte versteht.

16 Lykurg, Solon, Plato, Aristoteles, Cicero, Polybius, Tacitus, Montesquieu, Sieyes ꝛc. Die neue französische Verfassung hat in dem Tribunate, Konsulate und Erhaltungssenate obige Grundsätze befolgt; aber noch jedes dieser drey Staatsämter wird mit der Zeit erst seine gehörige Richtung erhalten müssen.

Digitized by Google

jenem Stande, zu diesem oder jenem Amte mehr Fähigkeiten, als der andere; ja die Natur überhaupt, und die bürgerliche Gesellschaft insbesondere, scheint drey verschiedene Menschenarten hervorzubringen, welche für diese Stände und Beschäftigungen auch mehr oder weniger taugen. Es giebt Menschen oder Bürger, welche sich vorzüglich durch Nachdenken, Liebe zu den Wissenschaften, Feinheit und Sanftheit des Charakters auszeichnen, und diese sind das geistliche[17] oder weisheitliebende Geschlecht, γενος φιλοσοφον. Es giebt Menschen, welchen Ehr- und Ruhmbegierde, Adel, Tapferkeit, Schnelligkeit und Geradheit des Verstandes und Herzens eigen sind; und diese sind das edle, oder ehr- und sieglicbende Geschlecht, γενος φιλονικον.[18] Es

17 Alle Bürger, welche sich allein mit Geistesbeschäftigungen abgeben, gehören zu dem geistlichen oder weisheitliebenden Geschlechte. Z. B. Priester, Lehrer, Gelehrte, Richter, Räthe und Schönkünstler. Man nannte die Lehrer der christlichen Religion darum mit Recht Geistliche, weil ihr Amt den evangelischen Vorschriften gemäß, ganz allein geistig oder geistlich seyn sollte. Sobald sie körperlich oder weltlich lehrten und handelten, haben sie ihren Zweck und ihr Ansehen verlohren.

18 Alle Bürger, welche sich der Vertheidigung des Vaterlandes, der Aufopferung ihres Lebens und ihrer Ruhe, kurz, welche sich edler Thaten und Geschäfte unterziehen, sind Edle, Adliche; und jeder Staat, worin Geburtsadel konstituirt ist, erhebt einen solchen Helden in den Adelstand. Deswegen nannte man die Ritter und Krieger

Digitized by Google

giebt endlich Menschen, welchen Erwerb und häuslicher Genuß das liebste ist; und diese sind das gewerb- oder gewinnliebende Geschlecht, γενος φιλοκερδες. [19] Das erstere taugt zur Lehre und Leitung; das zweyte zur Vollstreckung und Vertheidigung; das dritte zur Ernährung des Staates. Diesen Fingerzeig der Natur und erhabensten Philosophie befolgten die deutschen Völkerschaften, welche die europäischen Staaten gründeten.

der europäischen Staaten adliche Geschlechter. Sobald sie sich aber feig und unedel aufführten, wurden sie degradirt und verlohren ihren Adel und ihre Vorrechte. Weil Waffen das Zeichen der Tapferkeit und des Adels sind, wird dem Feigen oder Unedlen das Wappen oder der Degen zerbrochen.

19 Das ist, alle Bürger, welche sich mit Erwerb abgeben, handeln, vertauschen. Da nun der eigentliche Handelsmann, des beständigen Handels wegen, die meiste Aufklärung und Gewandtheit in seinem Geschäfte besitzt; so hat man die Städtebewohner vorzüglich als die Stellvertreter dieser Klasse von Bürgern angesehen. Während der französischen Revolution hat man die wahre Verkehrung dieser Staatsklassen gesehen. Von Anfang wollte man das γενος φιλοκερδες zu einem γενος φιλοσοφον machen, daher die Sanskülottenregierung; dann ist das γενος φιλοσοφον ein γενος φιλοτεκνον geworden, daher die jetzige Militärregierung. Wann wird das Gleichgewicht unter diesen Klassen wieder hergestellt seyn?

Digitized by Google

A. Von dem Nährstande oder dem Tribunate.[20]

Der Nährstand ist der zahlreichste, und was die Nützlichkeit betrifft, der erste Stand in einem Staate; denn ohne ihn kann kein Volk bestehen. Die politische Ursache, warum man die zwey andern Stände im Range vorsetzt, ist die Wichtigkeit ihrer Geschäfte, und die Nothwendigkeit eines ihnen zukommenden äußern Ansehens. Wenn sich unter kultivirten Völkern die Bedürfnisse des Luxus häufen, wird der Nährstand wieder in den Bauer-, Handwerker- und Handelsstand abgetheilt. Nun steht es einem jeden Bürger, welcher ein Landgut besitzt, frey, dasselbe selbst, oder durch Andere anzubauen.[21] Der Bauerstand wird also gleich durch den Besitz oder die Pachtung eines Landgutes erlangt; und die Weisen, ein Grundstück zu erwerben oder zu verlieren, modi acquirendi et amittendi, welche in den bürgerlichen Gesetzen vorgeschrieben sind, gelten hier auch im politischen Rechte. Der Handwerker- und Künstlerstand erfordert aber nicht nur den Besitz der Handwerks- und Kunstwerkzeuge,[22]

20 De minoribus rebus Principes consultant, de majoribus omnes.

21 Die meisten Landgüter werden eigentlich unter Aufsicht und Anleitung des Besitzers oder Pachters von Bauerknechten gebaut.

22 Eine Werkstätte, eine Mühle ꝛc. sind auch Handwerkszeuge, wie Acker und Weinberg.

sondern auch schon eine vorzügliche Geschicklichkeit; ja der Künstlerstand seltsame Geistesanlagen, Genie. Daher sind auch in den europäischen Staaten die sogenannten Zünfte und Innungen[23] eingeführt worden, deren besondere Verfassungen und Statute die Bedingnisse und Weisen angeben, wie ein Lehrjunge oder Geselle in dieselben aufgenommen und Meister werden kann.[24] Von diesen Zunftgesetzen und Innungsbanden hat man den Künstlerstand ausgenommen. Man wollte nämlich das Genie, was zu den schönen und bildenden Künsten erfordert wird, nicht zunftmäßig einsperren, sondern es der Natur überlassen, ihre Lieblinge selbst zu

23 Die französische Verfassung hat alle Zünfte und Innungen aufgehoben. Ob es klug gewesen sey, wird die Erfahrung lehren. Bescheidener ist der preußische Gesetzgeber von Carmer hierin verfahren. Man lese darüber den Vorschlag des preußischen Gesetzbuchs; besonders die Noten. In dem Werke: über die europäische Republik habe ich diese Stellen angeführt, und die Vortheile und Nachtheile der Innungen ꝛc. angegeben. La destruction des corps des métiers, sagt Mercier, a engendré cette nombreuse race de petits marchands, qui n'ont ni probité, ni honneur, ni scrupule; et qui ayant payé le droit de patente, s'imaginent avoir le droit d'escroquerie. Tôt ou tard cette legion de miserables boutiquiers se repentira d'avoir renoncé à son premier état; car étoit-il dans l'ordre que le peruquier se fit marchand de vin, le commis épicier, le chaudronnier libraire, et le portier tapissier?

24 Siehe Carmer preußisches Gesetzbuch.

Digitized by Google

wählen. Maler-, Ton-, Bildhauer-, Dicht- und Schauspielkunst sind diesem zufolge freye Künste.[25] Das nämliche gilt auch mehr oder weniger von dem Handelsstande. Wer Geld oder Kapitalien hat, kann und darf auch Handelsmann seyn; nur muß er sich hier wieder nach den bürgerlichen Gesetzen und Handelsrechten richten, und diese werden sodann politische Gesetze.

Diesem Stande ist die Nahrung, Kleidung, Wohnung ꝛc., kurz der Unterhalt aller Staatsbürger und Einwohner übertragen. Er muß also nebst seinem eigenen Unterhalte so viel jährlich dem Staate an Nahrungs- und andern Mitteln entrichten, daß dadurch die übrigen Stände erhalten werden können. Er hat also die Steuerpflicht. Damit er aber nicht mehr beysteure, als seine Pflicht erfordert, und so durch Lasten unterdrückt werde; so hat er in gut organisirten Staaten zugleich die Steuergewalt,[26] das heißt, er hat das Recht, aus seinen Mitteln sich Vorsteher oder Stellvertreter zu wählen, welche in seinem Namen

25 Sie werden daher auch zu dem Lehrstande gezählt.

26 Nicht nur in England, Amerika und Frankreich hat dieser Stand durch seine Repräsentanten die Steuergewalt, sondern in einem jeden Staate, wo es Landstände giebt. Selbst ganz monarchische Staaten sind mehr oder weniger darin gebunden. In den geistlichen Staaten übt das Domkapitel diese Gewalt aus.

Digitized by Google

die Steuern bewilligen, und die Verwendung derselben kontrolliren.

Die Glieder dieses Standes wohnen in Dörfern und Städten. Ihr Geist ist demokratisch; daher sind ihre Gemeinden auch größtentheils kleine Republiken. Sie bestehen aus einer zünftigen Volksversammlung, aus einem Rathe oder Magistrate, und aus der Würde eines Maires oder Bürgermeisters.

B. Von dem Wehrstande oder dem Prinzipate. [27]

In einem jeden Staate muß, wenn es die Noth erfordert, jeder Bürger Soldat seyn; folglich wäre der Nährstand im Frieden ein Wehrstand im Kriege; oder wie bey den alten Deutschen, das Allemannien zugleich ein Heermannien. [28] Ein jedes Heer oder Heermannien erfordert aber vorzüglich tapfere und geschickte Heerführer, Hauptleute und Offiziere. Die Natur und Staatsverfassung macht auch, wie wir bereits gezeigt haben, gewisse Leute und Bürger vorzüglich zum Kriege geschickt. [29] Man nennt also nur den Stand der

27 Reges ex nobilitate, Duces ex virtute sumunt.

28 Möser Osnabrückische Geschichte.

29 Wie geschwind ist in der französischen Republik der stehende Soldat über die Nationalgarde herangewachsen! Nur in kleinen Republiken, wie zum Beyspiel in der Schweiz oder in Amerika, ist eine Nationalgarde üblich.

Digitized by Google

Heerführer oder der durch Adel und Heldenthaten sich in Vertheidigung des Vaterlandes auszeichnenden Bürger den Wehrstand.

Der Held wird wie der Dichter gebohren;[30] und eine Memme bleibt auch mit den schönsten Waffen, Wappen, doch eine Memme. Daher steht auch nach deutschen Grundsätzen einem jeden Tapfern das Feld der Ehre offen; und ehe wir die großen Revolutionsgenerale kannten, haben wir schon in allen europäischen Staaten von der Pike aufsteigende Krieger an der Spitze der Armeen gesehen.[31] Da aber das Vaterland oder der Staat von diesem Stande die meiste Aufopferung, ja in Gefahr sogar das Leben fordert; so ist es billig und klug, daß er, dem Ehre Alles ist, auch vorzüglich ausgezeichnet und beehrt werde. Ehren-

30 Es ist eine lächerliche Behauptung: daß der Adel angebohren werde; obwohl die genetische Kraft auch auf die Fortpflanzung wirken kann. Aber daß Kinder von Edlen auch wieder zu Adel gereizt werden, ist natürlich. Den ursprünglichen Adel kann also Jeder erlangen; und der Geburtsadel hat gewiß im ursprünglichen seinen Grund. Da bey kriegerischen Völkern Tapferkeit vorzüglich adelte, so waren auch Waffen, Wappen, das Zeichen des Adels.

31 Es hat sich auch kein adelicher Offizier geweigert oder zur Schande angerechnet, unter einem Laudon, Menzikoff, Hoze, Ziethen, Washington und Buonaparte zu dienen; und in den strengsten Monarchien sind Helden und große Feldherren allezeit geadelt worden.

Digitized by Google

zeichen, Titel und Rangvorrechte [32] gehören ihm also von Rechts- und Klugheitswegen, und die strengsten Demokratien waren darin verschwenderisch gegen ihre Helden und große Feldherren.[33] Nun fragt es sich aber: Wer soll die Verdienste dieses Standes schätzen, wer die Ehrenzeichen und Rangvorrechte austheilen? Nur der oder diejenigen können die Quelle und Würdiger des Adels, der Ehre und des Ranges seyn, welche auch das Muster davon sind.[34] Der Fürst, der Herzog oder der oberste Feldherr ist daher in allen gut eingerichteten Staaten als derjenige angesehen worden, welcher die Ehrenzeichen gehörig austheilen und die Rangordnung bestimmen könnte.[35]

Ein Stand, welchem Ehre und Rang das Liebste ist, und welcher sein Leben täglich aufs Spiel setzt, ist der gefährlichste im Staate, wenn er nicht sowohl

32 In streng-monarchischen Staaten sind meistens auch Geburtsadel und Ordenszeichen eingeführt.

33 Die Griechen hatten Lorbeerkränze, die Römer Triumphe, die Neufranken Waffen.

34 Gradus quin etiam et ipse comitatus habet, judicio ejus, quem sectantur. Insignis nobilitas, aut magna patrum merita, principis dignationem etiam adolescentulis assignant.

35 Insignis nobilitas, aut magna patrum merita, principis dignationem etiam adolescentulis assignant. Ceteris robustioribus ac jam pridem probatis aggregantur. Nec robur inter comites adspici. Gradus quin etiam et ipse comitatus habet, judicio ejus, quem sectantur.

Digitized by Google

in Rangordnung als Erhebung feste vorgeschriebene Regeln hat. Die meisten Republiken und freye Verfassungen sind durch die Soldaten über den Haufen geworfen worden. [36] Daher ist auch in keinem Stande so leicht die Erblichkeit zugelassen worden, wie in diesem. Um eine ungesetzliche Geld-, Militair- oder Demagogen-Oligarchie [37] zu vermeiden, hat man eine gesetzliche Aristokratie konstituirt; und darum diesem Stande die Erhaltung und Vertheidigung der Verfassung desto reizender gemacht, weil seine Vorrechte dadurch gesichert sind. Nur wurden ebenfalls feste Regeln vorgeschrieben, wie dieser Stand erblich zu erhalten und zu verlieren sey. [38]

36 Athen durch Perikles und Alcibiades, Griechenland durch Philipp und Alexander, Rom durch Marius und Sulla, die englische Republik durch Cromwel; und wer ändert jetzt die Verfassungen und Gesetze in der französischen Republik?

37 Man braucht nur die politischen Schriften des Aristoteles hierüber zu lesen. Die besten Republiken des Alterthums sind von diesen Grundsätzen ausgegangen. Ja in Sparta war der ganze Nährstand in Sklaverey, die Heloten; und in Rom hatte er nur eine Centurie und Stimme, man nannte sie capite censi und proletarii.

38 Auch die strengsten Aristokratien und Monarchien haben die Degradation eingeführt; und es wäre für alle Staaten zu wünschen, daß die so sehr vergessenen Turniergesetze wieder hervorgesucht und verbessert würden. Die nach alten Grundsätzen konstituirten Staaten könnten dadurch ihren ausgearteten unedel gewordenen Adel

Digitized by Google

Um endlich aller diesem Stande so eigenen Ambition und seinem natürlichen Hange zu Unruhe und bürgerlichen Kriegen Schranken zu setzen, machte man sogar das Obergeneralkommando in einer Familie erblich. [39] Die anfangs Gewählten, wurden nun erbliche Fürsten, Herzoge, Könige. [40]

Die Sicherheit des Staates wird nicht allezeit im Kriege und durch Waffen erhalten, sondern auch durch Auf- und Vorsicht, und alle die Anstalten und Aemter, welche dahin Bezug haben. Die Polizey- und Verwaltungsbeamten, welche zur Erhaltung der Sicherheit und bürgerlichen Ordnung dienen, gehören diesem zufolge zu dem Wehrstande.

Diesem Stande ist die Sicherheit und folglich die Vertheidigung des Staates übertragen. Er muß also nebst seiner Selbstwehre noch zur Landwehre dem Fürsten

von neuem veredeln, und die nach neuen Grundsätzen gemodelten ihre wahrhaft edel handelnden Bürger belohnen.

39 Man sieht schon an der Geschichte der französischen Revolution, daß nach abgeschaffter Königswürde eine jede neuversuchte Verfassung in Rücksicht des Principats, einen nähern Schritt zur Monarchie that. Erst konstituirte man einen vielköpfigen Vollziehungsrath; dann ein fünfköpfiges Direktorium; dann ein einköpfiges Konsulat und das auf zehn Jahre. Wohin wird die Natur der Dinge die Verfassung nach zwanzig Jahren gebracht haben?

40 Insignis nobilitas aut magna patrum merita, principis dignationem etiam adolescentulis assignant.

Digitized by Google

des Staates gewärtig seyn. Er hat die Vertheidigungspflicht, folglich auch die Kriegsgewalt oder vollstreckende Gewalt.

Da nun Vollstreckung und Krieg die meiste Schnelligkeit und Subordination erfordern; so ist auch der Geist dieses Standes streng-monarchisch, und die oberste Direktion desselben nach deutschen Grundsätzen immer nur Einem anvertraut worden, und diesen nannten die deutschen Völkerschaften Fürst, Herzog oder König.[41]

C. Von dem Lehrstande oder dem Senate.[42]

Der Weise, sagt Plato, sieht über das Sinnliche, Irdische, Vergängliche weg, und richtet seinen Blick nach dem Geistigen, Himmlischen und Ewigen. Nur in Gott, als der höchsten Quelle aller Wahrheit, Gerechtigkeit und Schönheit, findet er seine Beruhigung und Glückseligkeit. Wie demnach zu den vorigen Ständen die Begierden und Leidenschaften gerade beförderlich

41 Fürst, englich the First, heißt soviel als der erste Anführer; Herzog ein vor dem Heere herziehender; König soviel als Könner, oberster Machthaber. Nun frage ich alle Welt: ist Buonaparte kein erster Anführer? kein vor der französischen Armee Herziehender? kein Könner? So spielt man mit Worten!

42 Silentium per sacerdotes, quibus tunc, velut Deo imperante, coercendi jus.

Digitized by Google

und dienlich sind; so macht Unterdrückung derselben geschickt zu dem Lehrstande. Seine Bestimmungen, Geschäfte und Zwecke sind geistig. Er ist von Natur aus ein geistlicher Stand. Vernunft oder Liebe zur Weisheit und Gerechtigkeit, φιλοσοφια,[43] ist es, was einen Bürger zu diesem Stande fähig macht.[44] Da nun Philosophie oder Liebe zur Weisheit und Gerechtigkeit eine seltene Himmelsgabe ist; so kann ein ächter Weiser oder Geistlicher, weder durch Geburt noch durch eine zunftartige Meisterschätzung, sondern durch seinen eigenen göttlichen Beruf, durch Gott selbst, dazu auserwählt und angestellt werden. Die Häupter der öffentlichen Lehre, und folglich auch die Diener des öffentlichen Gottesdienstes oder der Kirche, sind daher bey allen gebildeten Völkern als Gottesgesalbte oder

43 Philosophie, Liebe zur Weisheit oder Geistlichkeit, sind gleichbedeutende Worte. Die Philosophen sollten Geistliche, und die Geistlichen Philosophen seyn. Sokrates und Plato waren gewiß geistlicher als Leo X. und Alexander VI.; und Stephanus und Paulus mehr Philosophen als Aristip und Voltair. Es ist ein Unglück unserer Zeiten, daß man Theologie und Philosophie trennen wollte.

44 Man vergleiche das, was Plato in seiner Republik, Paulus in dem Briefe an den Titus, und das Concilium tridentinum von einem Haupte dieses Standes fordern. Ich bin überzeugt, daß jede Kirche und Republik sich nach solchen Vorschriften gebildete Vorsteher und Regenten wünschen würde.

Digitized by Google

Gottesgesandte, oder Gottesstellvertreter, oder Gottesgewaltige[45] angesehen worden. Es versteht sich von selbst, daß hier nicht von allen subordinirten Lehrern, Richtern, Gelehrten und Kirchendienern die Rede sey. Diese sind nur die Werkzeuge und Organe der höhern Götterspräche. Durch einen wahren Weisen spricht die Gottheit selbst, und er verkündet die Wunder der ewigen Wahrheit, Gerechtigkeit und Schönheit.

Indessen müssen die Glieder des Lehrstandes doch menschlich angestellt werden, und die Kirche oder der Staat hierüber seine Gesetze und Vorschriften haben; es ist also meistentheils, und besonders bey christlichen Völkern üblich gewesen, daß sie die Glieder dieses Standes in und durch denselben selbst wählen ließen.[46]

45 Konfutzee, Pythagoras, Sokrates und Plato waren keine Priester ihres Volkes, und doch hat man sie für göttliche oder von Gott selbst inspirirte Volkslehrer gehalten. Ja sie selbst haben es von sich geglaubt, wovon das Dämonion des Sokrates Beweis ist.

46 In den meisten christlichen Kirchen werden die Bischöffe und Vorsteher derselben von den Vorstehern selbst gewählt. Sieyes hatte die nämliche Absicht mit seiner Konstitutionsjury; daher werden auch die Glieder des Erhaltungssenates in Frankreich von sich selbst gewählt, weil ihnen die Wache über die Verfassung und den Esprit publique aufgetragen ist. Der Zweck dieses Senats ist geistlich; denn er hat für den öffentlichen Geist zu sorgen.

Digitized by Google

Man kann von diesem Gebrauche drey Ursachen angeben. Erstens sind die Glieder dieses Standes am meisten fähig, ihre Subjekte und Kandidaten zu kennen und zu wählen.[47] Zweytens ist von einem so Gewählten auch Fähigkeit zu seinem Amte zu vermuthen.[48] Und drittens glaubt das Volk meistens eine höhere Leitung einer solchen Wahl, weil diesem Stande zugleich die öffentliche Religion und Gottesverehrung anvertraut ist.[49]

Aber nicht nur die eigentlichen Lehrer und Lehrerklärer, sondern auch die Richter, die Rathgeber und Räthe zählen wir unter diesen Stand. Jene haben Sitten- und Denksprüche; diese Rath- und Urtheilssprüche dem Volke zu geben. Alle Bürger, welche sich mit Lehren, Denken, Urtheilen, Rathen und Richten abgeben, gehören zu dem Lehrstande. Denn diese ernähren nicht, sie vertheidigen oder vollstrecken nicht; sie urtheilen und rathen, sie lehren und erklären nur: sie sind da mit Lehre, Rath und Urtheil.

47 Von den Gliedern, wenigstens Häuptern dieses Standes, erfordert der Staat vorzügliche Bildung und Weisheit. Weise und gebildete Leute wissen auch wieder Weise und gebildete Leute zu finden.

48 Selten ist es, daß unter guten und weisen Menschen ein schlechter oder Dummkopf gewählt wird.

49 Darum wird noch bey christlichen Völkern zu einer solchen Wahl der heilige Geist angerufen, und wirkend geglaubt.

Digitized by Google

Diesem Stande ist also die öffentliche Lehre und Gesetzgebung, [50] die Sitten- und Verfassungserhaltung, kurz die oberste Regierung des Staates und der Kirche anvertraut. Er muß nicht nur sich zu diesem wichtigen Amte bilden, sondern auch die übrigen Bürger zu ihrem Stande erziehen, und das Ganze mit Weisheit und Gerechtigkeit regieren. Er hat die Lehrpflicht, und nach göttlichen und menschlichen Gesetzen, auch die Lehrgewalt, die richterliche Gewalt; sein Geist ist aristokratisch oder hierarchisch.

So wichtig nun und heilig dieser Stand unter den Menschen ist, so selten werden wahre Weise und Geistliche gefunden. Gott sendet vielleicht alle tausend Jahre nur Einen, welcher in allem Betrachte diesen ehrwürdigen Namen wahrhaft verdiente. Aber ein solcher wirkt auch statt Vieler auf Jahrtausende hinaus. Den Mangel einer göttlichen Sendung ersetzt die Natur und Vorsehung durch das Alter. So wie der Mensch an Sinnlichkeit und Jugendkraft abnimmt, nimmt er an Jahren und Weisheit zu. Alter und Erfahrung macht also vorzüglich geschickt zu diesem Stande. In allen

50 Die Gesetzgebung entspringt aus der öffentlichen Meynung. Wenn also auch der Lehrstand in einem Staate gerade nicht unmittelbar oder allein Gesetze giebt, so bereitet er doch die Meynungen, wornach die Gesetze gegeben werden. Zum andern werden aus ihm die Lehrer der Rechte und Richter gezogen.

Digitized by Google

wohleingerichteten Staaten hat man daher die öffentliche Lehre, die Sitten und das Richteramt den Alten, Weisen und Grauen überlassen. [51]

Zweyter Abschnitt.

Von den Staatsgebrechen und Verbrechen.

Die Staatsgebrechen und Verbrechen entstehen, wenn der Staat im Ganzen oder einer seiner Bürger und Stände von den Gesetzen des Gleichgewichts und der Gerechtigkeit abweichen, worauf sein Glück beruht. Dieselben sind entweder *innere* oder *äußere*, je nachdem sie auf die innern oder äußern Verhältnisse der bürgerlichen Gesellschaften Bezug haben.

A. Von den innern Staatsgebrechen.

Die innern Staatsgebrechen und Verbrechen entstehen, wenn die Stände und Bürger des Staats aus den Schranken treten, die ihnen durch die Gesetze und ihre Bestimmung angewiesen sind. Sie maßen sich alsdann einer Gewalt oder eines Rechts an, was ihnen nicht zukommt; wodurch denn die bürgerliche Ordnung mehr oder weniger verrückt wird.

51 Z. B. die Gerusia in Sparta und Karthago; das Sanhedrim in Israel; der Areopag in Athen; der Senat in Rom; die Grauen, Seigneurs, und das Witenagenat unter den Deutschen ꝛc. In den christlichen Kirchen wird zu einem Priester, πρεσβυτερος, und einem Bischoffe, επισκοπος, Superintendent, schon ein beträchtliches Alter erfordert.

Digitized by Google

a. Von den Gebrechen des Nährstandes oder Tribunats.

Das Zuwenig und Zuviel ist überall Abweichung vom Gleichgewichte und der Gerechtigkeit. Dem Nährstande ist die Ernährung des Staates, und was damit verknüpft ist, aufgetragen. Zu wenig erfüllt er diese Pflicht, wenn er den höhern Ständen oder Obrigkeiten die Steuern oder gar den Gehorsam versagt; zu viel, wenn er sich durch Abgaben, Werbungen und Kontributionen bedrücken oder gar um alle seine Rechte und Freyheiten bringen läßt. Im ersten Falle entsteht Rebellion und Anarchie; im zweyten Sklaverey und Unterdrückung. Privatverbrechen oder Gebrechen, als Unbild, Diebstahl, Mord ꝛc. sind immer Rebellion gegen die Gesetze, und Versagung des Eigenthums und Rechts; folglich gehören sie entweder zu den Lastern der Anarchie oder der Unterdrückung.

b. Von den Gebrechen des Wehrstandes oder Principats.

Dem Wehrstande ist die Vertheidigung, und folglich auch die Leitung der öffentlichen Macht des Staates anvertraut. Zu wenig erfüllt er diese Bestimmung, wenn er oder sein Haupt sich durch Feigheit und Unadel verächtlich macht; zu viel, wenn er das Volk mit Abgaben drückt, und um seine Rechte bringt. Das erste verursacht eine Anarchie; das zweyte Despotie und Tyranney.

Digitized by Google

c. Von den Gebrechen des Lehrstandes oder Senats.

Dem Lehrstande sind die öffentliche Lehre und Sittlichkeit, und überhaupt die Garantie der Verfassung übergeben. Zu wenig erfüllt er diese Bestimmung, wenn er solche Lehren, Gebräuche oder Rath- und Richtersprüche aufstellt, welche falsch, lächerlich oder ungerecht sind, und in den Augen des Volks über kurz oder lang verächtlich werden müssen; [52] oder wenn das Haupt und die Glieder desselben sich der Sinnlichkeit überlassen, und ein ungeistliches, unweises und unsittliches Leben führen. [53] Zu viel erweitert er seine Gewalt und Bestimmung, wenn er seine Lehren als Machtsprüche aufstellt. Im ersten Falle entsteht Ketzerey [54]

52 Warum sucht man so oft die öffentliche Lehre durch Albernheiten zu erhalten, da man es doch mit Gründen könnte? Es ist ein elender Wahn, wenn man glaubt, nach einer großen religiösen oder sittlichen Revolution nun wieder zu Mißbräuchen seine Zuflucht nehmen zu müssen. Dem Uebel wird dadurch gewiß nicht gesteuert. Ueber kurz oder lang bricht es immer wieder hervor.

53 Geistlich ist nicht sinnlich, und Geistlichkeit keine Sinnlichkeit; Philosophie ist keine Liebe der Ausgelassenheit, sondern der Weisheit. Sobald ein Geistlicher oder Philosoph ein ungeistliches oder unweises Leben führt, hört sein Stand und seine Bestimmung auf.

54 Unter Ketzerey verstehe ich alle Empörung und Abweichung von der Vernunft, wahren Religion und gesetzlichen Meynung.

Digitized by Google

und Gesetzverdrehung; im zweyten Verfolgung und ungerechtes Gericht.

B. Von den äußern Staatsgebrechen.

Die äußere Gerechtigkeit oder das Gleichgewicht zwischen Staat und Staat beruht auf der schicklichsten Gleichheit der Rechte und Kräfte derselben gegeneinander. Ein jedes Volk ist aber unabhängig und muß seine Rechte selbst behaupten; folglich gründet sich sein Recht auf seine Macht. Indessen können freye Staaten auch unter einander Verträge machen, und ihre ursprünglichen Rechte genauer bestimmen. Wir müssen also zuvor erst vom allgemeinen Völkerrechte reden.

Ein jedes Volk hat, wie der einzelne Mensch, thierische, humane, und göttliche Kräfte, folglich auch thierische, humane und göttliche Rechte. Es hat also das Recht auf irgend einen Theil der Erde oder

I. Das Territorialrecht, das Nährvölkerrecht.

Daraus folgt ferner das Recht, seinen natürlichen und künstlichen Reichthum, seine Bevölkerung und seine übrigen daher entspringenden Vortheile für sich allein, und alle diejenigen Dinge, welche allen Völkern gemeinschaftlich zugehören, gemeinschaftlich zu benutzen. Es hat

II. Das Souveranitäts- oder Hoheitsrecht, das Wehrvölkerrecht.

Daraus folgt das Recht, eine Verfassung und Regierung unter sich einzuführen, welche es will, und wenn es in seinen Rechten angefochten wird, selbe mit Gewalt zu fordern. Es folgt ferner das Recht, sich größerer Sicherheit wegen mit andern Völkern in Bündnisse einzulassen, und so über seine Rechte freywillig zu verfügen. Also das Kriegs- und Friedensrecht. Es hat

III. Das Kirchenrecht, das Lehrvölkerrecht.

Vermöge dieses kann es eine Religion, Meynung, Lehre und Kirche annehmen, welche ihm die vernünftigste scheint; nur muß dieselbe die Rechte anderer Völker nicht kränken.

Da nun vermöge des Hoheitsrechtes ein Volk besondere Verträge schließen, ja seinen eigenen Rechten mehr oder weniger entsagen kann; so entsteht daraus ein konventionelles Völkerrecht, was in den sogenannten Friedensschlüssen und Verträgen genauer bestimmt ist. Dahin gehören nun a. die besondern Handelsverträge; b. Subsidienverträge; c. Off- und Defensivbündnisse; d. Grenzverträge; e. Erbfolgverträge; f. Ceremonial- und Rangverträge; g. Servituten und Lastverträge; h. die Garantieverträge; und i. Konkordaten oder Kirchenverträge.

Digitized by Google

Alle diese Rechte und Verträge werden aber selten respektirt, wenn sie nicht zugleich von der Macht des Volks unterstützt sind. Das Völkerrecht oder Völkergleichgewicht beruhet also nicht allein auf den Verträgen, sondern auch auf den Kräften der Staaten oder auf der Völkermacht.

Ein Staat schweift in Macht vom Gleichgewichte ab, wenn dieselbe zu schwach oder zu stark zur Vertheidigung wird. Im ersten Falle versinkt derselbe in Ohnmacht; im zweyten strebt er nach Uebermacht. Beydes gründet sich entweder in der natürlichen Lage des Staates, oder in der Anwendung seiner Kräfte. Die Ohnmacht erzeugt Unterdrückung oder Theilung desselben; die Uebermacht Eroberungssucht und Völkerdespotismus.

Zweytes Kapitel.

Von der Staatsregierung.

Der Staat wird entweder durch Zurechtstellung und Erziehung, oder durch Wiederherstellung und Züchtigung der Bürger und Stände regiert.

Erster Abschnitt.

Von der Zurechtstellung des Staates und seiner Bürger.

Ein Staat wird zurechtgestellt entweder durch öffentliche Schulen, worin seine Bürger zurecht

gebildet und erzogen, oder durch öffentliche Stellen und Aemter, wodurch er und die Staatsgeschäfte verwaltet werden.

1. Von den öffentlichen Staatsschulen oder der öffentlichen Erziehung.

Ein jeder Staat hat dreyerley Bedürfnisse, nämlich Nahrung, Sicherheit und Religion. Zur Erhaltung des erstern wird die Bildung der körperlichen, des zweyten der humanen, und des dritten der geistlichen oder göttlichen Kräfte seiner Bürger erfordert. Daher hat man in allen civilisirten Ländern Unterschulen, humane oder Mittelschulen, humaniora, und hohe Schulen angelegt. In den ersten wird der Nährstand, in den zweyten der Wehrstand, und in den dritten der Lehrstand erzogen. Obwohl nun in den Unterschulen auch Geistes- und humane, und in den hohen Schulen Körperkräfte gebildet werden; so ist doch der Hauptgegenstand der untern Schulen der Körper, der Mittelschulen das Herz, und der hohen Schulen der Geist und die Vernunft. Gymnastik, Musik und Pneumatik sind also auch, wie der häuslichen, so die Gegenstände der öffentlichen Erziehung.

Digitized by Google

A. Von der Erziehung des Nährstandes oder den Unterschulen.

Die Beschäftigungen des Nährstandes sind der Landbau, die Handwerke,[55] und der Handel. Diese Verrichtungen werden meistentheils nicht öffentlich, sondern häuslich erlernt; nämlich der Landbau in den Bauerhöfen, die Handwerke in den Werkstätten, und der Handel in den Kramläden und Rechnungskammern, Comptoirs. Der Staat bekümmert sich daher nur um solche Gegenstände, welche allen Zöglingen dieses Standes nöthig und nützlich sind. Diese bestehen in der öffentlichen Religions- und Sittenlehre, in der öffentlichen Sprach- und Zeichenlehre, und in der öffentlichen Gymnastik. Daher sind für das erstere Religions- oder Kirchenschulen, für das zweyte Lese-, Schreib- und Rechenschulen, und für das dritte Tanz-, Reit-, Fecht- und technische Schulen errichtet. In den erstern erlernt die Jugend Religion, Moral und Landesgesetze; in den zweyten lesen, schreiben, rechnen und sonstige Kenntnisse, als Geographie, Naturgeschichte, Staatsgeschichte; in den dritten tanzen, reiten, fechten und Kunstübungen. Zeigt der Zögling höhere Fähigkeiten, so stehen ihm auch die höhern Schulen offen. Der Hauptzweck der untern Schulen ist

55 Da die schönen Künste den Geist bilden, werden sie hier ausgenommen.

die sinnliche oder körperliche Bildung; folglich Gymnastik der Hauptgegenstand.

B. Von der Erziehung des Wehrstandes oder den Mittelschulen.

Die Tugenden des Wehrstandes sind ehrenvolle Unternehmungen, Edel- und Heldenthaten; folglich muß bey ihm der praktische gesunde Verstand, aber hauptsächlich das Herz gebildet werden. Der Fürst oder die Häupter dieses Standes werden von selbst getrieben, wie im Range, so auch im Adel sich auszuzeichnen. Der Staat hat nur auf das Allgemeine zu sehen; er sorgt also nur für solche Uebungen, an denen alle Glieder dieses Standes Theil nehmen können. Logik, Musik und Gymnastik sind daher in allen gut eingerichteten Staaten als die Hauptgegenstände der Erziehung des Wehrstandes angesehen worden. Durch erstere wird der Verstand, durch die zweyte das Herz und durch die dritte der Körper der Wehrleute und Krieger gebildet. In den logischen Schulen lernt der Zögling denken, und erwirbt sich durch Natur- und Staatsgeschichte eine Menge brauchbarer Kenntnisse. In den Musikschulen werden in ihm die humanen Gefühle, nämlich die Minne, die Tapferkeit, der Edelmuth und die Religion, geweckt. In den gymnastischen Schulen wird der Körper zu Stärke, Behändigkeit und Schönheit geübt.

Digitized by Google

Die Logik des Wehrstandes ist eine ganz andere als jene des Lehrstandes. Sie besteht nicht in tiefen Untersuchungen und Vernunftgrübeleyen, sondern in Erwerbung richtiger Begriffe und Kenntnisse, und in einer schnellen gesunden Beurtheilung der vorliegenden Gegenstände. Sie ist kurz und gut die Bildung des gemeinen schlichten Menschenverstandes. Je mehr ein Fürst oder Wehrmann von den Vorurtheilen des Nährstandes und den Spitzfindigkeiten des Lehrstandes befreyt ist, je gerader und natürlicher er urtheilt und begreift, je besser und zweckmäßiger ist sein Verstand gebildet. In den logischen Schulen dieses Standes sollte also nur eine gesunde, von allem Tiefsinn enthaltene Logik, eine reine Mathesis und Geometrie; dann eine praktische Natur- und Staatsgeschichte gelehrt werden. Die besten Generäle, Fürsten und Staatsverwalter waren die, welche den schlichtesten gemeinen Menschenverstand hatten.

Die Musik im griechischen Sinne genommen, ist aber der wichtigste und erhabenste Gegenstand der Erziehung dieses Standes. Sie ist der Innbegriff aller Tugendbildung; die Uebung zu Heldenmuth, der Garant der Gerechtigkeit und Staatsverfassung. Durch sie sollen die edelsten Gefühle der Humanität, die Liebe, die Tapferkeit, der Edelmuth und die Religion angebildet werden. Sie bezieht sich entweder auf Häuslichkeit oder auf den Staat, oder auf Gott und die

Digitized by Google

Welt. Sie lehrt also häusliche, Vaterlands- und Menschen-, oder Gottesliebe, Religion.

Vor allen Gefühlen steht die Minne oder häusliche Liebe oben an. Sie ist von der Natur in aller Menschen Herzen gepflanzt, und flicht zwischen die harten Bande der menschlichen Gesellschaft die lieblichsten Blumen. Wird dieses Gefühl übel geleitet, so untergräbt es Geist und Körper, und alle häuslichen und gesellschaftlichen Verbindungen. Wird es wohl geleitet, so ist es die Mutter aller bürgerlichen Tugend und Gerechtigkeit. Ja ich glaube, daß von diesem Gefühle aus der ganze künftige Held oder Wehrmann gebildet werden kann. Heldentugend erfordert Einschränkung, Aufopferung, Aufrichtigkeit. Wer schränkt nun seine Rohheit und wilde ungesetzliche Forderungen mehr ein; wer opfert mehr und williger einander auf; wer ist aufrichtiger und vertrauter; wer äußert endlich edlere Gesinnungen gegeneinander als zwey Liebende? Hier ist also der Zeitpunkt, wo der Jüngling am leichtesten und schicklichsten an jenen Adel, an jene Aufopferungen, an jene Geradheit zu gewöhnen ist, welche den Helden schmücken. Die Zeit der Liebe ist die gefälligste Schule zur häuslichen und öffentlichen Tugend, zu einer ungeheuchelten dauerhaften Moral. Eine jede gute Regierung sollte sie daher wohl benutzen, und alles das was darauf Bezug hat, z. B. Umgang, Verspruch, Trauung und Mitgift ꝛc. mit gewissen, heiligen und öffentlichen

Gebräuchen begleiten. So brachte bey unsern Vätern, den alten Deutschen, der liebende Jüngling der liebenden Braut den Pflug und das Schwerdt zum Geschenke, womit er sie und ihre Kinder ernähren, womit er sie schützen könnte. Dies sollte sie an ihre Pflichten ermahnen, so sollten sie leben, so sterben, und mit diesem Hausrathe auch ihre Tugenden auf Kinder und Kindeskinder fortbringen.

Aus dem Gefühle der Liebe entspringt auch die Freyheits- und Vaterlandsliebe, oder Tapferkeit und Edelmuth. Ein Jüngling oder Mann, welcher seine Braut oder Frau liebt, liebt auch sein Vaterland. Gut geleitet kann dies Gefühl die heilsamsten; schlecht geleitet, die nachtheiligsten Folgen für Staat und Familien haben. Im ersten Falle schafft es gute Bürger; im andern Usurpatoren und Ruhestörer. Tapferkeit und Edelmuth wird durch nichts so heftig angefacht als durch Beyspiele. Geschichte, Belohnungen und Kampfspiele sind also die tüchtigsten Mittel, es zu erregen. Die Geschichte soll aber hier nicht als ein System oder Reihefolge von Begebenheiten und Epochen, sondern als ein Spiegel großer Thaten, häuslicher und öffentlicher Tugenden, erhabener Gesinnungen, guter Sitten und glänzender Unternehmungen benutzt und im schönsten Gewande vorgetragen werden. Aus der Geschichte entstehen nun auch jene Ideale, welche die Dichter, Maler, Tonkünstler und Bildhauer zu Gegenständen

Digitized by Google

ihrer Kunstwerke und Muster der Nachahmung gewählt haben. Die Vorstellung solcher Ideale durch die Reize der Dichtkunst, der Farben, der Schönheit, der Musik und des Theaters erhöhet, muß nothwendig einen noch stärkern Eindruck auf die Seele des Helden machen. Man weiß ja, was die Heldengesänge eines Homers, Ossians und Tyrtäus, und die Gemälde der Schlachten von Marathon für Wirkungen hervorgebracht haben.

Die Geschichte und das Beyspiel gegenwärtiger Zeiten wirkt noch lebendiger als jenes vergangener. Wenn der Jüngling Helden und Heldenthaten um sich her sieht, wenn er mit großen und edlen Männern umgeht, von ihnen unterrichtet und belehrt wird; so muß er ja selbst nothwendig edel und Held werden. Nichts reizt aber junge Leute mehr, als wenn sie sich öffentlich auszeichnen und miteinander wetteifern können. Alle gut eingerichtete Staaten haben daher öffentliche Feste und Kampfspiele eingeführt, worin der edle Jüngling sowohl seine Geistes- als Leibeskräfte vor den Augen des ganzen Volkes und besonders des schönen Geschlechts üben, und mit seines Gleichen ringen konnte. Dieselben bestunden entweder in Geistes- oder Leibesübungen. Zu den erstern gehörten die sogenannten Disputationen und Defensionen, die Vorlesungen und Reden ꝛc.; zu den letztern das Ringen, Fechten, Wettlaufen, Wettrennen, Reiten und andere militärische Evolutionen. Was den

Reiz dieser Kampfspiele und anderer Heldenthaten noch mehr erhob, waren die Preise und Belohnungen, so den Sieger erwarteten. Dieselben bestunden nicht in Kostbarkeiten und Geldeswerth: solche Gegenstände würden dem Edelmuthe eine schlechte Richtung geben; sondern in Waffen, in Lorbeer- und Myrthenkronen, in Triumphen, und dem Danke der Nation und des schönen Geschlechts. Mit diesem edlen Schmucke geziert trat der Sieger zu Olympia und der Ritter im Tournier einher, und stärkte sich in Tapferkeit und Adel.

Die Krone dieser edlen Gefühle ist die Religion. Sie wirft über das Ganze einen heiligen göttlichen Schein, und giebt der Liebe, Tapferkeit und dem Adel der Seele neue Stärke. Sie hebt durch ihre erhabenen Wahrheiten den Jüngling über seine irdischen Ideale zum Himmel, und lehrt ihn seine himmlischen Ideale versinnlichen. Es ist nun gerade nicht nöthig, daß die Religion des Wehrstandes aus der Tiefe eines theologischen oder metaphysischen Abgrundes mit schwerer Mühe heraufgezogen werde. Er hält sich fest und unerschütterlich an dem lebendigen Gotte, der sich in dem Herzen eines jeden Helden und Edlen als gerecht und barmherzig verkündigt. Diese Religion fordert ihn auf, auf dieser Erde sein Vaterland und seinen Glauben zu vertheidigen. Eine höhere Bestimmung und Pflicht erwartet er in einem andern Leben.

Digitized by Google

Mit dem Geiste und Herzen muß auch der Körper der Zöglinge dieses Standes zu ihrer Bestimmung gebildet werden. Durch Stärke, Behändigkeit und Schönheit muß sich der Körper eines Helden auszeichnen. Daher sind Ringen, Fechten, Schwimmen, Reiten und Tanzen, jederzeit als Hauptübungen dieses Standes angesehen worden; und in allen civilisirten Staaten waren Reit-, Fecht- und Tanzschulen angelegt.

C. Von der Erziehung des Lehrstandes oder den hohen Schulen.

Der Lehrstand ist nicht nur zu seiner eignen, sondern auch zur Bildung der andern Stände angestellt. Ihm kömmt also die höchste Erziehung zu. Die öffentliche Lehre besteht aus Wissenschaften und Lehrsätzen. Dieselben gründen sich aber auf das höchste Prinzip aller Wahrheit, Gerechtigkeit und Schönheit, was nur in Gott erkannt werden kann. Die Bildung des Lehrstandes ist also göttlich, und nur Gott kann seine ächten Gesalbten bilden. Nur diesen begnadigten Seelen offenbart er sich, und diese theilen sodann Orakelsprüche ihren schwächern Brüdern symbolisch mit.

Die Glieder des Lehrstandes sind aber nicht alle Eingeweihte der Gottheit; die meisten sind nur Organe der höhern göttlichen Offenbarung; und für dieser Erziehung sind die hohen Schulen bestimmt.

Digitized by Google

Die Lehrsätze und Wissenschaften beziehen sich auf das höchste Prinzip entweder der Wahrheit, oder Gerechtigkeit, oder Schönheit und Glückseligkeit. Es sind daher in einem gebildeten Staate philosophisch-theologische, juridisch-politische, und physikalisch-ökonomisch-medizinische Schulen oder Fakultäten gestiftet. In den erstern sollen die Wahrheits- und Weisheitsforscher, Philosophen und Theologen; in den zweyten die Gerechtigkeits- und Klugheitsforscher, Juristen und Staatskluge; und in den dritten die Schönheits-, Wohlstands- und Gesundheitsforscher, Sänger, Bildner, Oekonomen und Mediziner gebildet werden. Aus diesen wählt man erst die ächten Geistlichen, Lehrer, Richter und Aerzte aus.

Die hohen Schulen sind eigentlich nur dazu bestimmt, um die Subalternen des Lehrstandes zu bilden. Der wahre Weise erhält durch sich selbst oder von Gott seine erhabene Sendung oder Erleuchtung. Um diesen göttlichen Beruf zu beurkunden, fordert man von ihm die gehörige Weisheit, vermöge welcher er im Stande ist, die ewigen Grundsätze der Wahrheit, Gerechtigkeit und Schönheit aufzusuchen; die gehörige Klugheit, welche ihm die Mittel zu erkennen giebt, wodurch diese Grundsätze in Uebung gebracht werden können, und die gehörige Rechtschaffenheit, welche ihm nach diesen Grundsätzen zu leben und zu handeln gebietet. Man sieht daraus, daß der Weisen

Digitized by Google

Stand der schwerste und erhabenste im Staate und der menschlichen Gesellschaft ist. Die Geschichte der französischen Revolution hat es nur zu deutlich erwiesen, wie aus der anscheinend schönsten Theorie die abscheulichste und den gepriesenen Grundsätzen geradezu widerstrebende Praxis entstehen könne, wenn erstere mit der letztern nicht harmonirt; wenn Weisheit mit Klugheit und Rechtschaffenheit nicht gepaart ist. Man wollte die Menschen- und Bürgerrechte geltend machen, und nie wurden sie unverschämter mit Füßen getreten; man wollte dem Völkerrechte die edle Gestalt einer Brüderschaft oder des Kosmopolitismus aufdrücken, und nie sind schändlichere Attentate gegen die Independenz der Völker begangen worden, als in unsern Zeiten. [56]

Kein Mensch verdient den Namen eines ächten Weisen, wenn seine Theorie seiner Praxis widerspricht. Es kann einen großen Gelehrten oder Vernünftler geben, ohne daß er gerade die rechten Mittel kennt, seine Weisheit brauchbar zu machen. So kann auch Einer ein großer Staats- und Geschäftsmann seyn, ohne daß

56 Wie reimt sich zum Beyspiel die der Konstitution vorleuchtende Erklärung der Rechte des Menschen und Bürgers mit einem Robespierrischen Revolutionstribunal? Wie das Condorcetische Manifest mit der so übeln Behandlung der Völker? Es ist Revolution, sagt man: Ja wohl ist es Revolution; aber an der weniger wilden und grausamen Leitung derselben sollte man eben die Weisheit ihrer Führer erkennen.

Digitized by Google

er den Geist seiner Zeit und alle die in demselben schlummernden Ereignisse auch nur ahndet. Haben wohl Voltaire und Rousseau, Friedrich II. und Joseph II., Condorcet und la Fayette, eine zu der durch sie selbst doch vorbereiteten Revolution gehörige Weisheit besessen? Condorcet und la Fayette sind die Opfer ihrer Grundsätze geworden; und ich bin überzeugt, daß wenn Voltaire, Rousseau und Friedrich die französische Republik erlebt hätten, so würde ersterer emigrirt seyn und die Revolution verspottet haben; der zweyte wäre von Sinnen gekommen, oder hätte sie beweint; und der dritte geschlagen worden, und hätte sie verflucht. So schwer ist selbst für große Menschen die Aufgabe der Weisheit.

Indessen glaube ich doch, daß es Menschen geben könne, ja wirklich gegeben habe, welche die drey von mir aufgestellten Eigenschaften eines ächten Weisen in ihrer Person vereinigten. Das Leben eines Pythagoras, Sokrates und Xenophon, eines Moses, Lykurg, Solon und Numa; eines Polybius, Cicero, Tacitus und Montesquieu; eines Mark Aurel, Karl des Großen, Alfred, Heinrich IV.; eines Aristides, Fabrizius, Cato und Thomas More giebt uns die schönsten Züge zu diesem Bilde. Ja selbst die so stürmische französische Revolution hat uns, wo nicht ein Ganzes, doch einzelne Theile dazu geliefert. In einer biographischen Skizze eines der ersten

Digitized by Google

Häupter derselben, wird Folgendes mit seiner eigenen Genehmigung gesagt. Die Nachwelt wird richten, ob es auf ihn passe oder nicht. Die Stelle verdient aber nichts destoweniger hier angeführt zu werden.

„Der Einfluß der Vernunft ist eine Erscheinung, die wenige Menschen zu schätzen wissen. Wir mußten diese Bemerkung besonders im Anfange der Revolution machen, wo sich dieser Einfluß auf die öffentlichen Angelegenheiten sehr mächtig zeigte. [57] Wir sahen, wie gewöhnliche Weltmenschen über ihre Wirkungen erstaunt waren, und sie dem geheimen Ränkespiel zuschrieben; auch wohl nicht anders konnten, da anderweitige Vorstellungen ihrem Verstande eben so fremd

57 Die weisen Männer Frankreichs hätten auch wohl voraussehen können, daß Vernunft und Aftervernunft gleich zu Anfang der Revolution unter Einer Fahne giengen. Wenn man auch nie Paris gesehen hat, so darf man nur Merciers Tableau de Paris, und sein Nouveau Paris lesen, um überzeugt zu werden, welche von beyden, die Vernunft oder Aftervernunft, die Oberhand bekommen mußte. Das nämliche Volk, welches den Reden eines Mirabeau und Sieyes Beyfall zurief, die Bastille niederriß, und den sanften Bailly sich vorsetzte, war es auch, welches sich durch das Geschwätz Marats und Chaumetts bethören ließ, im September mordete, die Thuillerien bestürmte und den Hebert erhob. Parisiens, sagt Mercier, mes chers Parisiens, dansez ou allez à la messe, allez à la messe ou dansez, dansez même et allez à la messe en même tems; mais pour Dieu ne

als ihrem Willen andere Beweggründe, außerdem des eignen Vortheils, gewesen wären. Wir haben gesehen, wie über die Vorstellung dessen, was ein Gesetzgeber, der sich über den Kreis der Leidenschaften erhebt, die verschiedenen Interessen, ohne Antheil daran zu nehmen, abwiegt, die einen zurückhält und die andern mit gerechter Hand vereinigt, seyn sollte, mitleidig oder wenigstens unglaubig lächelten. Sie würden die Schilderung, wenn sie ihr hätten Glauben beymessen können, für die eines Narren, oder eines Menschen, der weder für sich noch für Andere je etwas taugen wird, gehalten haben; diese Bemerkung zeichnet ihren Charakter vollkommen. Vernunft, welche die Moral des Kopfes, wie Gerechtigkeit die Moral des

politiquez pas: car quand vous voulez politiquer, vous tombez dans les pieges les plus grossiers qui vous sont offerts. Vous vous acheminez sur la foi de quelques scélérats vers toutes les horreurs de la dissolution anarchique. Dansez, je vous en supplie, dansez; car il est impossible que vous ayez un autre caractère qui vous convienne mieux. Eh! n'auroit-il pas valu pour vous de danser et le 31 Mai, et le 2 Juin, et le 4 Prairial, et le 13 Vendemiaire? et . . . Man kann dieses Nouveau Paris von Mercier nicht lesen, ohne überzeugt zu seyn, daß, wenn die konstituirende Versammlung mit wahrer Weisheit hätte handeln wollen, sie nothwendig einem jeden neuen Gesetze ein Loi martiale oder eine Diktatur, oder ein Konsulat ꝛc. beydekretirt haben würde.

Digitized by Google

Herzens ist, sind ihnen, was dem Blinden die Farben sind. Liebe der Menschheit, Wunsch für gesellschaftliche Vervollkommnung, leidenschaftlicher Eifer eines geraden Geistes für so große Gegenstände, übersteigen ihre sittlichen Begriffe; sie können nicht daran glauben. Sie haben sogar keine Ahndung davon, daß die Gesellschaftskunst jene philosophischen Köpfe eben so beschäftigen und leidenschaftlich für sie einnehmen könne, wie Malerey, Geschmack für Baukunst und schöne Harmonien, den Musikliebhaber, den Baukünstler und Maler für sich einnehmen. Dagegen glauben sie an Ehrsucht, Eitelkeit, an unsittliche Beweggründe für jede menschliche Handlung. Wir haben diese unruhigen Hüter ihrer eigenen Unwissenheit, ihrer kleinlichen Mißbräuche, ihrer elenden Gewohnheiten, die Wahrheitsforscher wie feindliche Ausspäher scheuen, eine zu Auflösung politischer Aufgaben angestellte Geistesarbeit mit mißtrauischem Auge als gefährliches Beginnen betrachten, eine wissenschaftliche Zusammenstellung für Verschwörung halten, gesehen. Hätten diese vorgeblichen Athenienser die Philosophen in den Hallen der Akademien spazieren gehen sehen, sie würden sie für Diebe, die sich im Walde verstecken, gehalten haben."

Es ist hier der Ort nicht, wo die Gänge der französischen Revolution und ihrer Führer beurtheilt werden sollen. Es soll hier nur die erhabene Bestimmung des Greisenalters und die Möglichkeit einer ächten

Weisheit dargethan werden. Beyspiele von Auseinandersetzung der Grundsätze giebt uns die Geschichte der Philosophie zur Genüge; auch wie einzelne große Regenten und Staatsmänner die Gelegenheiten zu benutzen, und die Vorfälle klug zu lenken wußten, zeigt die Weltgeschichte in allen Epochen. Ich will daher nur noch ein Beyspiel von Vorsicht anführen, was an einen prophetischen Geist grenzt.

Der scharfsinnige Polybius hat in dem sechsten Buche seiner Geschichte, also zu den schönen Zeiten der Scipionen, das künftige Schicksal und den Verfall der römischen Republik, folglich der ganzen alten Welt, so deutlich und umständlich vorausgesagt, daß die künftigen Geschichtschreiber nur Kommentatoren seiner Weißagungen zu seyn scheinen. Ich habe meinen Lesern einen Auszug davon in dem folgenden Buche vierte Epoche eingerückt, damit sie sehen mögen, mit welcher Zuversicht dieser historische Weltweise die Zukunft und alle Ursachen des Glücks oder Unglücks zu enthüllen wagt; und daß es von mir nichts weniger als eine außerordentliche Forderung sey, wenn ich behaupte, daß ein wahrer Weltweiser nicht nur die Grundsätze, sondern auch die schicklichsten Mittel kennen müsse, wie sie hinausgeführt werden können. Es ist zwar schön und auch öfter sehr nützlich, gute Bücher zu schreiben, oder neue Systeme von Moral und Politik zu erfinden: aber nur an dem gesunden Urtheile, ob sie auch für diese

Welt taugen, was sie für Folgen haben können, und durch was für Mittel sie in Gang zu bringen sind, dadurch unterscheidet sich der ächte Weltweise von dem Stubenweisen oder Schwärmer. Die Grundsätze der Wahrheit und Gerechtigkeit sind ewig, wie Gott, der sie durch Vernunft und Religion geoffenbart hat: aber diese Grundsätze müssen mit den Gesetzen dieser Welt harmoniren, wozu sie eigentlich die Regel geben. Es ist der Beruf und die Pflicht eines Weisen, der Gottheit hierin nachzuahmen, und die Grundsätze der Vernunft den Gesetzen dieser Welt anzupassen.

Bisher haben wir den ächten Weisen nur theoretisch geschildert; nun soll er auch praktisch auf dem Felde der Natur und Geschichte erscheinen: „Tugend," sagt Montagne, „ist ganz was anders, als Gutartigkeit oder natürliche Güte, oder Unschuld und Unschädlichkeit. Jene verlangt immer einen Gegner, und setzt stets Kampf voraus; doch ist sie am göttlichsten und vollkommensten, wenn sie alle ihre Widersacher so gänzlich überwunden hat, daß sie sich nicht mehr erheben können, und wenn sie ohne allen Zwang und mühsame Anstrengung das Gute ausübt. Nur bey einem Sokrates und Kato, oder ihren Nachfolgern, findet man diese vollkommene Tugendgewohnheit, welche ihnen gleichsam zur andern Natur geworden ist. Bey ihnen ist es nicht mehr jenes mühsame Bestreben, oder ein gezwungenes Vernunftgebot, welches zu erfüllen sich ihre Seele Gewalt

anthut; sondern die Tugend ist das Wesen ihrer Seele, sie ist ihr natürlicher, gewöhnlicher Gang. Die Vernunft ist bey ihnen so mächtig und herrschend geworden, daß unter ihr ein lasterhaftes Gelüste nicht einmal aufkommen kann. In diesen Menschen sahe man die Vernunft und Tugend mit siegreichen Schritten und im Triumphe, in Pracht und Behaglichkeit ohne alle Hinderniße und Störung einhergehen."

Auf so vollkommene Muster von Weisheit und Tugend, kann der Staat und die menschliche Gesellschaft bey dem gewöhnlichen Laufe der Dinge nicht zählen. Sie erscheinen wie sonderbare Meteore alle Jahrtausende vielleicht nur einmal. Das Grauenthum oder der Senat eines Staates soll auch nicht aus Einem, sondern mehreren Weisen zusammengesetzt seyn. Der Geist der Weisheit muß also bey einer solchen Versammlung mehr auf der fortgepflanzten Gewohnheit oder Tradition derselben, als auf einzelnen sich selbst bildenden Gliedern beruhen. Die Geschichte hat uns selten ein oder das andere Glied des Spartanischen Ephorats, oder Athenienſischen Areopags oder Römischen Senats genannt; aber das Ganze dieser Staatsversammlungen immer als eine Komplexion von Weisheit angerühmt. Auch lassen sowohl die Thaten einzelner Glieder derselben, als ihre vortreffliche Staatsverwaltung selbst auf ihre Weisheit schließen. Der Geist, welcher das Ganze solcher Versammlungen belebte, wählte und

bildete auch wieder jedes seiner Glieder. So wurde in denselben die Weisheit gleichsam durch einen Traditions- oder Gewohnheitszirkel forterhalten. Die Weisheit des Ganzen bildete weise Glieder, und weise Glieder bildeten wieder die Weisheit des Ganzen. Man kann sich daher kein göttlichers Schauspiel denken, als jene dreyhundert Senatoren, welche gleichsam wie überirdische Wesen bey dem Einfalle der Gallier bey Sitz und Würde in Rom zurückblieben. Auch war es kein Wunder, wenn die Barbaren so außerordentliche Menschen anfänglich für die Schutzgötter Roms hielten, und selbe nicht anzurühren getrauten.

Alle die Muster, welche wir bisher anführten, beziehen sich nur auf Weltweisheit; es kömmt uns nun noch zu, auch Beyspiele von Gottesweisheit aufzustellen. Gott offenbart dieselbe nur begnadigten Seelen: sie werden daher auch Gottesgesalbte und Gottesgesandte, Propheten und Apostel, genannt. Man kann einen Confutzee, Zerdutscht, Pythagoras, Sokrates und Plato schon Gottesweise nennen, weil sie die Wunder Gottes durch das natürliche Licht der Vernunft wenigstens geahndet haben. Allein ein ächter Gottesgesandter oder Gottesweiser hat allezeit seine Sendung durch eine unmittelbare Instruktion Gottes beurkundet. Inspiration ist daher jederzeit als das Kreditiv derselben angesehen worden. So sprachen Stephanus, Johannes und Paulus nicht aus

sich, sondern aus Gott; aber auch sie hielten sich nicht für unmittelbare Apostel. Wenn ein unmittelbarer Gottesweiser oder Gottesgesandter auf der Welt erscheint, kann es nur ein Gottmensch seyn.

Wie ein Staat im gewöhnlichen Laufe der Dinge nicht immer auf ächte Weise zählen kann; so wird eine Kirche, der sichtbare Staat Gottes, nicht immer unmittelbare Gesandten Gottes, Propheten und Apostel haben. Der Stifter derselben muß ihr also seinen Geist, den Geist Gottes, hinterlassen, welcher sie regiert, und durch Tradition die Gottesweisheit fortbildet.

2. Von den öffentlichen Stellen oder der öffentlichen Verwaltung des Staates.

Es ist mir leid, daß ich gerade bey dem praktischen und folglich interessantesten Theile dieses Buches, nämlich bey der Staasverwaltung kurz seyn muß; indem ich mich nicht wiederholen, und die Sachen, welche ich schon in einem andern Werke umständlich gesagt habe, noch einmal sagen kann.[58] Indessen werde ich wenigstens die Hauptmaximen einer klugen Staatsverwaltung in Kürze angeben; damit man die

58 Ueber die europäische Republik. In der neuen Ausgabe, welche, weil die vorige vergriffen ist, bald erscheinen wird, soll das ganze Werk nur in drey Theilen erscheinen; wovon der erstere das politische, der zweyte das Finanz- und der dritte das Lehr- oder

Zurechtstellung des Ganzen desto deutlicher übersehen möge.

Wir haben zu Anfang dieses Buches dreyerley Staatsbedürfnisse angegeben; nämlich Nahrungsbedürfnisse, Sicherheitsbedürfnisse und Lehrbedürfnisse. Der Staat wird daher auch verwaltet durch Nähr- oder Finanzstellen, Wehr- oder Regierungsstellen, und Lehr- oder geistliche Stellen. Die Glieder der erstern heißen entweder Censoren, Vorsteher, Schatzungsbeamte oder Einnehmer, Kammerräthe, Amtskeller, Zollbeamte; die Glieder der zweyten entweder Staatsräthe, Minister, Regierungsräthe, oder Offiziere, Hauptleute und Generäle; die Glieder der letzern entweder Richter, Amtleute, Gerichtsräthe oder Lehrer, Professoren, geistliche Räthe; Pfarrer, Bischöffe.

A. Von der Finanzverwaltung.

Ehe ein Staat verwaltet werden kann, müssen erst die Mittel oder Materialien der Verwaltung herbeygeschafft seyn. Diese bestehen entweder in den Subjekten,

Erziehungssystem der europäischen Republik enthalten soll. Da nun der neuen Ausgabe gegenwärtige Schrift vorausgeht, und die Geschichte unserer Zeit große Warnungen geliefert hat, so wird das Ganze desto würdiger erscheinen.

Digitized by Google

wodurch der Staat wirklich verwaltet wird, oder in den Materialien, wodurch dieselben und andere zur Verwaltung nothwendige Dinge angeschafft werden können. Vermöge der obersten Staatsgewalt werden die zu den Stellen ꝛc. fähigen Subjekte ausgewählt, und deren Erhaltungsmittel nach Maaßgabe des Vermögens von dem Nährstande gezogen. Gleich nach der Organisation eines Staates nehmen also auch die Finanzgeschäfte und Finanzstellen ihren Anfang.

Je bevölkerter und reicher ein Staat ist, je sicherer und mächtiger wird er seyn. Derselbe kann sich aber den natürlichen Reichthum nicht selbst geben, wenn er ihn in seinem Lande nicht schon wirklich besitzt. Die Finanzverwaltung muß also das durch kluge Anstalten und Aufmunterungen zu ersetzen suchen, was die Natur einem Staate versagt.

Das Land, oder der Grund und Boden, welches ein Staat besitzt; die Bürger, welche seinen Nährstand ausmachen, die Thiere und Maschinen, welche zu Ackerbau, Manufakturen und dem Handel gebraucht werden, und endlich das Nationalkapital oder der aus den Produkten gewonnene Vorrath an Geld und Lebensmitteln ꝛc., wodurch die Industrie erhalten und befördert wird, machen den Reichthum eines Volkes aus. Es ist daher der Zweck und die Pflicht der Regierung und vorzüglich des Nährstandes und der Finanzverwaltung, diesen Reichthum zu

vermehren, und alle die Mittel an Handen zu geben, welche ihn befördern, alle die Ursachen auf die Seite zu schaffen, welche ihn hindern. Eine kluge Regierung oder Finanzverwaltung wird dieses durch folgende drey Hauptmaximen vollbringen können: Erstens, wenn sie dem Handel und Wandel und allen Nährgewerben eine vernünftige Freyheit und den Bürgern, welche sich damit abgeben, eine unpartheyische Gerechtigkeitspflege angedeihen läßt; zweytens, wenn sie solche öffentliche Anstalten trifft, wodurch die jungen Bürger des Nährstandes über ihre Geschäfte aufgeklärt, und zur Industrie ermuntert, oder wodurch der Ackerbau, die Manufakturen und der Handel erleichtert werden; und drittens wenn sie die öffentlichen Gelder auf eine solche Art verwalten läßt, daß sowohl bey der Einnahme, als Ausgabe derselben der Nationalreichthum am wenigsten geschmälert, und die strengste Gerechtigkeit und Sparsamkeit beobachtet wird.

Ich habe in dem Werke über die europäische Republik[59] alle diese Maximen umständlicher entwickelt, und mit den auffallendsten Beyspielen großer Regierungen und Völker unserer Zeiten belegt; ich will also meine Leser dorthin, und besonders auf die zweyte Auflage dieses Werks verweisen, wo die ersten Grundsätze einer klugen Finanzverwaltung durch die Geschichte unserer Zeit noch deutlicher gemacht werden

[59] II. Theil, alte Ausgabe.

sollen. Hier soll nur von den Finanzstellen geredet werden.

Die Finanzstellen sind entweder lokal oder allgemein. Die ersteren dienen zur Einnahme und Ausgabe der Steuern einer einzelnen Gemeinde, oder einer einzelnen Provinz; die andern zur Obereinnahme und Oberausgabe der allgemeinen Staatsgelder. Eine jede Gemeinde oder Provinz hat besondere Bedürfnisse: die Verwaltung der Steuern, welche dazu dienen, müssen daher auch den Lokalfinanzbedienten überlassen werden. Die allgemeinen Staatsgelder werden aber stufenweise zuerst an die Untereinnehmer und Zollbedienten, von diesen an die Obereinnehmer, und von diesen in die allgemeine Staatskasse gebracht, und so auch verhältnißmäßig quittirt und kontrollirt. Nach europäischen Staatsgrundsätzen haben demnach die Landstände oder Vorsteher des Nährstandes die Steuern nach oben von mir angegebenen Regeln anzusetzen, und die Unter- und Obereinnehmer selbe zu empfangen und zu kontrolliren. Die oberste Finanzstelle oder das Finanzministerium kontrollirt und dirigirt nach Maaßgabe der Staatsbedürfnisse das Ganze. Je gleicher, und diesen Bedürfnissen gemäßer die Steuern angesetzt, und mit je weniger Kosten dieselben gezogen, und je besser sie angewendet und ausgegeben werden, desto klüger ist das Finanzwesen verwaltet.

Digitized by Google

B. Von der Regierungsverwaltung.

Von der Verschiedenheit der Organisation eines Staates, hängt auch die Verschiedenheit seiner Regierung ab. Ein Staat mag aber organisirt seyn, wie er will; er heiße Königthum, Fürstenthum, Reich oder Republik; er habe eine demokratische, aristokratische oder monarchische Form: so werden folgende zwey Maximen immer als der Grund und das Kennzeichen einer guten Regierung angesehen werden: Erstens, wenn die Glieder, Stände oder Gemeinheiten, woraus er besteht, auf die natürlichste und freyeste Art verbunden, und auf die strengste Art zur Einheit geführt sind; zweytens, wenn die Einheit des Ganzen auf diese Glieder, ohne ihre Freyheit zu verletzen, am kräftigsten wirken kann.

Die natürlichsten und nöthigsten Stände eines Staats sind: der Nähr-, Wehr- und Lehrstand. Daher giebt es in einem jeden Staate Nähr-, Wehr- und Lehrgemeinden, oder Dörfer und Städte, Vestungen und Garnisonen, Universitäten und Kirchen. Die Verwaltung der ersten ist meistens demokratisch, der zweyten streng-monarchisch und der dritten aristokratisch oder hierarchisch. Wenn nun auch in einem Dorfe oder einer Stadt zu gleicher Zeit eine Garnison liegt, oder bey einer Universität und Kirche Handwerke und Handel getrieben

Digitized by Google

werden,[60] so sind beyde Gemeinden entweder in ihrer Verwaltung unterschieden, oder die herrschende Gemeinde subordinirt sich die neben ihr wohnende.[61] Eine kluge Regierung wird sich nie oder mit der größten Glimpflichkeit in die innere Verwaltung dieser einzelnen Staatsgemeinden mischen; aber zwischen allen dreyen als oberste Richterin und Mittlerin stehen, und selbe sonach durch eine oberste Leitung zu ihrem Zwecke führen und kontrolliren. Die meisten Dörfer und vorzüglich die Gewerbsstädte haben daher ihre eignen Rathsversammlungen und Gerichte, ihre Magistrate und Bürgermeister, ihre Munizipalverwaltungen und Maire, ihre Zünfte und Innungen, und das Ganze wird demokratisch verwaltet. Die Vestungen und Garnisonen haben ihre eignen Standrechte und Militärgerichte, ihre Abtheilungen in Kompagnien und Regimenter, ihre Hauptleute und Kommandanten. Alles geht hier in größter Ordnung und Strenge. Die Kirchen und die Universitäten haben ihre Fakultäten und Gerichte, ihre Privilegien und selbst gegebene Statuten, ihre Dekanen und Rektoren, ihre Superintendenten und Bischöffe.

60 Wie zum Beyspiel in vielen französischen und preußischen Handelsstädten liegen Garnisonen, und in Leipzig ist eine Universität ꝛc.

61 Man sieht das deutlich: in Vestungen ist der Gelehrten- und Handelsstand, in Handelsstädten der Soldatenstand nicht geachtet. In Universitätsstädten heißt man den Handelsmann und Handwerker Philister.

Die oberste Landesregierung verbindet sie nur zu einem Ganzen, und subordinirt sie nach dem Gesetze und der fürstlichen, oder königlichen, oder konsularischen Gewalt.

Eine solche Regierungsverwaltung hat auch der kleinste Staat. Große Völker sind aber meistens aus mehreren solcher kleinen Staaten zusammengesetzt, welche man Gauen, Provinzen, Shiren oder Departementer nennt; wovon ein jedes wieder seine hohe Landesverwaltung hat und haben muß, weil die oberste Regierung eines großen Volkes ihr weitläufiges Gebiet nicht übersehen kann: daher kommen die Statthaltereyen, die Provinzialregierungen, die Vitzthümer, die Prokonsulate und Präfekturen. Es kann nun, wie bey den einzelnen Staatsgemeinden der Fall seyn, daß eine Provinz oder ein Departement seiner natürlichen Lage und Beschäftigung gemäß mehr zu einem Nähr- oder Wehr- oder Lehrstaate bestimmt ist; und folglich mehr oder weniger eine demokratische, oder monarchische, oder aristokratische Form annimmt.

Die oberste Landesregierung oder das Oberfürstenthum würde daher sehr unklug oder tyrannisch handeln, wenn sie diese aus der Natur der Dinge entspringende Provinzialform stören, oder, wie es der französische Nationalkonvent gemacht hat, alle nach einerley Maaß und Schnitt zustutzen wollte.

Die Regierungsverwaltung eines großen Staates hat daher drey Hauptregionen, worauf sie wirken muß:

Digitized by Google

Zuerst die Unterverwaltungen, nämlich der Nährgemeinden, der Dörfer und Städte, und diese gehen im demokratischen Geiste; der Wehrgemeinden, der Vestungen und Garnisonen, und diese gehen im monarchischen Geiste; und der Lehrgemeinden, der Universitäten und Kirchen, und diese gehen im aristokratisch-hierarchischen Geiste. Zweytens die Mittel- oder Provinzialverwaltungen: diese sind nach den Lokalitäten und verschiedenen Verhältnissen der Provinzen eingerichtet, und haben nur die oberste Inspektion und Polizey der Provinz. Drittens und endlich die fürstliche oder höchste Staatsverwaltung, bey der die Geschäfte aller Unterverwaltungen zusammenlaufen, und von der dieselben auch ihre oberste und höchste Regierung erhalten.

Ich habe in dem ersten Theile, über die europäische Republik gezeigt, wie dieser aufgeklärte Welttheil aus freyen Familien, Gemeinden, Ständen, Provinzen, und endlich einem großen Gemeinwesen bestehe, und nach auf- und niedersteigender Kraft verwaltet werde. Die Geschichte unserer Zeit hat gelehrt, daß, wann und wo man von diesen Maximen abgewichen sey, ein fürchterlicher Despotismus die unklugen oder feigen Glieder der großen Maschine um alle Freyheit und Selbstständigkeit gebracht habe. [62]

62 Si le despotisme, sagt Mercier, revenoit en France, il seroit le plus terrible de tous, parceque les pouvoirs

C. Von der Schul-, Kirchen- und Justizverwaltung.

Von der öffentlichen Lehre und Religion eines Staates, und den besondern Künsten und Wissenschaften, welche einem jeden Gliede oder Stande desselben nützlich oder nothwendig sind, haben wir schon in den vorigen Abschnitten geredet; hier soll nur die Verwaltung der Anstalten, welche zur öffentlichen Lehre dienen, der Gegenstand unserer Unterhaltungen seyn.

Die öffentliche Lehre wird durch die Religion, zu welcher sich ein Staat bekennt, durch die Verfassung, welche er angenommen hat, und den Geist, welcher ihn belebt, bestimmt. Die Verwaltung der öffentlichen Schulen und Kirchen ist daher, diesem Geiste gemäß, entweder demokratisch oder aristokratisch, oder monarchisch oder gemischt. Da aber alle Lehre nur von vorzüglichen und geistreichen Menschen entweder aufgestellt oder wenigstens erklärt wird, so ist ihr Geist meistentheils aristokratisch. In einem jeden Staate wird demnach ein oberstes Lehrkollegium oder ein

intermédiaires genoient, fatiguoient ou pressoient tour à tour le peuple et le monarque; étant detruits, le despote n'ayant plus ni clergé, ni noblesse, ni parlement à combattre ou à concilier, la verge arbitraire frapperoit le peuple dans toute sa longeur, et il n'auroit ni organe pour se plaindre, ni moyen pour se défendre: ce seroit un combat à mort long et perpetuel.

Digitized by Google

oberster Kirchenrath seyn, von wo aus alle untere Schulen, Kirchen, und sonstige Anstalten regiert werden, und ihre Richtung erhalten. Die Unterschulen arbeiten den Mittelschulen, und die Mittelschulen den hohen Schulen vor; eben so die Pfarreyen den Bißthümern, die Bißthümer der ganzen Kirche. Diesem zufolge stehen die Bischöffe, Superintendenten [63] und Rectores magnifici unter der Kirche oder dem obersten Lehrkollegio, die Pfarrer und Professoren unter den Bischöffen und Rektoren, und die Vikarien, Kapläne Helfer und Schullehrer unter den Pfarrern und Präfekten ꝛc. Da ihre einzige Bestimmung die öffentliche Lehre ist, so geht auch die Verwaltung nur auf diesen Zweck; das übrige wird den andern Regierungszweigen überlassen. [64]

Unter die Verwaltung der öffentlichen Lehre und Meynung stellen wir, unserm Systeme gemäß, auch die Verwaltung der öffentlichen Gerechtigkeit; denn jene gründet sich auf die Erklärung und Anwendung der Sätze, diese auf die Erklärung und Anwendung der Gesetze. Um einen Rechtsfall, quaestionem facti, zu entscheiden, wird nur gesunder Mutterwitz

63 Bischoff, ἐπίσκοπος, und Superintendent, Oberaufseher sind synonym.

64 In den protestantischen Staaten ist der oberste Kirchenrath, das Konsistorium und Schulrath sehr konsequent vereinigt. Sie leiten die öffentliche Lehre.

Digitized by Google

erfordert: daher wird ein solches Urtheil nach den englischen, amerikanischen und französischen Gesetzen einem aus gemeinen Bürgern gezogenen Geschwornengerichte, Jury, übertragen. Aber was das Gesetz über den einmal entschiedenen Fall entscheide, quaestionem juris, können nur Gesetzkundige oder Rechtsgelehrte beurtheilen; daher hat jeder Staat seine eignen Gerichte und Richter, welche als Rechtsgelehrte nothwendig zum Lehrstande gehören. Ja selbst von deren Rechtssprüchen wird öfters noch ein Prozeß auf Universitäten geschickt, um das Urtheil und Gutachten öffentlicher Rechtslehrer darüber einzuholen.

In den europäischen Staaten werden geringere Rechtsfälle meistens von den Untergerichten abgethan; für wichtigere Händel sind aber höhere Gerichte angesetzt. Um aber die beklagte Parthey noch mehr zu sichern, ist es üblich, daß man auch von diesen Tribunälen noch an die obersten Gerichte appelliren kann.

Bey Civilfällen sind die Gerichtsformen nicht so strenge, weil deren Gegenstände meistens nur Geld und Gut betreffen; desto behutsamer verfährt man aber bey Kriminalfällen. In England, Amerika und Frankreich ist die Entscheidung des Kriminalfalles ganz unpartheyischen, aus dem Volke gezogenen Bürgern übertragen; in andern Staaten ist dem Beklagten ein Vertheidiger gestattet, ja sowohl bey der Untersuchung

Digitized by Google

der Sache werden geschworne Männer dazu gezogen, als bey deren Entscheidung das Gutachten fremder Universitäten eingeholt. Nur unter der Regierung eines Sultans oder bey einem Revolutionsgerichte lauft ein Beklagter Gefahr, willkührlich gerichtet zu werden.

Ich habe in dem ersten und vierten Theile über die europäische Republik alle Lehr-, Schul- und Gerichtsanstalten von den Dorfschulen und Dorfgerichten an bis zu den hohen Schulen und den obersten Gerichten und Konzilien angegeben, und darin zugleich den Geist und Stufengang ihrer Verwaltung angezeigt. In der neuen Ausgabe dieses Werkes soll vieles davon noch gründlicher und umständlicher dargestellt werden. [65]

Zweiter Abschnitt.

Von der Wiederherstellung und Züchtigung des Staates und der Stände.

Die Staatsgebrechen sind entweder innere oder äußere, je nachdem sie auf die innere oder äußere

65 Da hier gerade der praktische Theil dieses Buchs vorgenommen werden soll; so wird es mir erlaubt seyn, die drey Hauptkräfte und Bewegungsmittel der drey Staatsstände oder Staatsstellen mit ihrem eigentlichen Namen zu nennen. Der Nährstand oder die Nährstellen haben das Geld, der Wehrstand die Waffen, und der Lehrstand die Meynung in ihrer Gewalt; wodurch sie sich einander im Zaume halten können. Wenn man nun betrachtet, wie klug diese drey mächtigen Triebfedern

Digitized by Google

Ordnung des Staates Bezug haben. So sind auch die Heilungsmittel entweder innere oder äußere.

A. Von den innern Heilungsmitteln des Staates.

Die inneren Heilungsmittel des Staates dienen entweder die Gebrechen und Verbrechen des Nährstandes, oder Wehrstandes, oder Lehrstandes zu heilen.

a. Von der Heilung des Nährstandes oder Tribunats.

Die Gebrechen und Verbrechen des Nährstandes sind Rebellion und Sklaverey. Durch erstere richtet er den Staat, durch letztere den Staat und sich selbst zu Grunde. Im ersten Falle sucht ihn die

des menschlichen Geschlechts unter die verschiedenen Stände der europäischen Staaten vertheilt, und wie wirksam sie sonst von denselben benutzt und behauptet waren, so wird man immer die Weisheit unserer Väter bewundern müssen, welche die europäische Republik gegründet haben. Das Volk disponirte durch seine Repräsentanten über das Geld, der Adel über die Waffen, und die Geistlichkeit über die Meynung. Ein kluger König oder Fürst hielt unter denselben das Gleichgewicht, und jeder Stand war durch den andern geschützt. Hätte man in unsern Tagen diese rohe Anlage benutzt und verbessert, so würde, wie Montesquieu so richtig bemerkt, das schönste System bürgerlicher Freyheit daraus entstanden seyn.

Digitized by Google

politische Vernunft niederzuschlagen, im letztern ihn zu erheben. Das gelindeste Mittel gegen Rebellion ist die Religion. Es kömmt also dem Lehrstande zu, in so kritischen Fällen seine Schuldigkeit zu thun, und das aufgebrachte Volk durch Belehrung und Vorstellung seiner Pflichten zur Folgsamkeit und dem Gehorsam zurückzuführen. Will aber dieses sanftere Mittel nicht mehr wirken, so muß Gewalt eintreten, und der Wehrstand aufstehen, um die Widerspenstigen zur Unterwürfigkeit zu zwingen. Fruchtet beydes nicht mehr, so ist der Staat in Anarchie, und nur das daraus entspringende Elend und ein schrecklicher Despotismus kann die Ordnung wieder herstellen. [66]

Gegen Sklaverey und Unterdrückung ist das gelindeste Mittel die Vorstellung der Rechte dieses Standes. Auch hier ist es die Pflicht des Lehrstandes, entweder durch eine bescheidene und kluge Auseinandersetzung der Rechte, oder als Richterstand durch eine unpartheyische Verwaltung der Gerechtigkeit das Volk zu erheben und zu schützen. In freyen oder gebildeten Staaten ist daher das Richteramt so unabhängig von aller andern Gewalt konstituirt, daß jeder Bürger nur von seines Gleichen gerichtet wird. Das schärfere Mittel gegen Sklaverey ist eine durch die Gesetze

66 Man wird durch die ganze Geschichte finden, daß Rebellion und Anarchie meistens durch einen scheußlichen Despotismus am Ende geheilt und gestraft wurde.

Digitized by Google

erlaubte Versagung der übertriebenen Abgaben. Daher bringt es die Verfassung freyer Staaten mit sich, daß die Stellvertreter dieses Standes das Recht haben, im Namen ihrer Kommittenden Steuern zu bewilligen oder abzuschlagen. [67] Es ist also deren Pflicht, diesen Stand wohl zu vertreten, und alle Bedrückung von Seiten der andern Stände zurückzuhalten. Helfen beyde Mittel nicht mehr, so ist der Despotismus auf dem Throne, und nur dessen Härte wird ein Volk wieder zur Freyheit aufreizen.

b. Von der Heilung des Wehrstandes oder Prinzipats.

Die Ausschweifungen des Wehrstandes sind entweder eine zu schwache oder zu harte Regierung. Durch erstere entsteht Anarchie, durch letztere Despotie. Das gelindeste Mittel gegen Anarchie ist Vorstellung der Ehre und der diesem Stande gebührenden Würde. Es kommt daher dem Lehrstande zu, durch Beyspiele großer Helden und Fürsten, und edler erhabener Meynungen die Wehrleute und Krieger, wenn ihr Geist und Adel gesunken ist, wieder zu erheben. Um der Anarchie noch einen kräftigern Damm entgegenzusetzen, hat man

67 Daher hat auch das Unterhaus und der sogenannte dritte Stand, oder jetzt in Frankreich das Tribunat dieses Recht auszuüben.

besonders in monarchischen und gemischten Verfassungen die Erbfolge eingeführt. Vermöge derselben wird das Volk so sehr an die Geburtsvorzüge und Subordinationsgebräuche gewöhnt, daß es schon sehr weit gehen muß, wenn es in offenbare Rebellion gegen eine gewisse von ihm selbst geheiligte Familie oder Person ausbricht. Im ersten Anfalle seiner Wuth rächt es sich immer erst an den Ministern oder Subalternen der Wehr- oder vollstreckenden Gewalt. Nur in der äußersten Betäubung vergreift es sich an der Person seiner Fürsten und Häupter. [68] Zum andern ist es auch bey der Erbfolge zu vermuthen, daß nach einem schwachen und feigen Regenten wieder ein kluger und tapferer zur Regierung komme, welcher, ohne eine dazwischen eingetretene Empörung, seiner Würde den ihr gebührenden Gehorsam und Glanz zu verschaffen weiß. Haben aber bey diesem Stande, Ehre, Adel und Erbfolgegepränge ihre Wirkung verlohren; so wird Degradation für die Subalternen und Revolution für das Haupt desselben nothwendig eine Veränderung der Regierung hervorbringen. [69]

68 Die Hinrichtung Karls I. und Ludwigs XVI. sind Beweise davon.

69 Die Degradation ist in allen Staaten üblich. Da die Waffen, Wappen, das Ehrenzeichen dieses Standes sind, so wird einem feigen oder Unedelhandelnden bey der Degradation der Degen zerbrochen oder das Epaulet abgerissen.

Digitized by Google

Das sanfteste Mittel gegen Despotie ist Religion. Es ist also die Pflicht des Lehrstandes, der Gewalt der Tyrannen und Volksbedrücker die Gewalt des Himmels und der Kirche entgegenzustellen, und ihnen einen gerechten Gott zu predigen, welcher sie zeitlich und ewig strafen kann und wird. Sind sie aber taub gegen Gottes Wort und ihr eigen Gewissen; so muß er sich mit den Häuptern und Stellvertretern des Nährstandes vereinigen, und vermöge der Lehr- und Steuergewalt die Mittel der Bedrückung und Tyranney versagen. [70] Hilft aber auch dieses nicht mehr, alsdann ist das verzweifelte Mittel der Rebellion schwerlich zu vermeiden. [71]

c. Von der Heilung des Lehrstandes oder Senats.

Die Gebrechen des Lehrstandes sind Ketzerey und Machtsprecherey. Durch erstere macht er sich verächtlich, durch letztere verhaßt. Das sanfteste Mittel gegen Ketzerey und Rechtsverdrehung ist eine gründliche und bescheidene Auseinandersetzung und Erklärung der Lehrsätze und Gesetze. Es kömmt also diesem Stande oder wenigstens dem besseren und weiseren Theile desselben zu, die öffentlichen Lehren und Urtheile

70 Wo kein Unterhaus oder keine Stände sind, sollen die Räthe wenigstens ehrliche Leute seyn.

71 Die meisten Volksrevolutionen sind eben durch Bedrückung und überhäufte Abgaben gleichsam erzwungen worden.

Digitized by Google

periodisch auf die ersten Quellen und Gründe aller Religion, Wissenschaft und Gesetze zurückzuführen und darnach zu prüfen. In allen wohleingerichteten Staaten und Kirchen ist es daher üblich, daß zu Zeiten und durch öffentliche Synoden oder Kirchenversammlungen eine Reformation der Dogmen und Sitten dieses Standes vorgenommen wird. Auch sind in allen guten Verfassungen Revisions- und Appellationsgerichte angestellt, um die irrigen oder ungerechten Urtheilssprüche der untern Gerichte zu reformiren. Sind aber Lehre, Sitten, Gebräuche und Urtheile so entstellt, ärgerlich und ungerecht, daß diese sanfteren und gesetzmäßigen Mittel nichts mehr fruchten, alsdann erwacht der gemeine Menschenverstand und die Vernunft, und eine gänzliche Verachtung dieses Standes und sittliche Anarchie ist die Folge davon.

Gegen die Machtsprecherey oder geistliche Despotie dieses Standes ist das sanfteste Mittel die Vorstellung seiner Pflichten. Wenn seine Glieder sich selbst nicht mehr daran erinnern wollen, so müssen es die Vorsteher und Häupter der beyden andern Stände thun. Wollen die Lehrer des Volks nun selbst keine sanfte Belehrung annehmen, so versagt ihnen der Nährstand den Unterhalt, der Wehrstand die bürgerliche Gewalt. Drohen sie alsdann mit Bannstrahlen und Verdammung, so wird Ketzerey und gänzlicher Abfall von ihrer Gewalt die traurige Folge seyn.

Digitized by Google

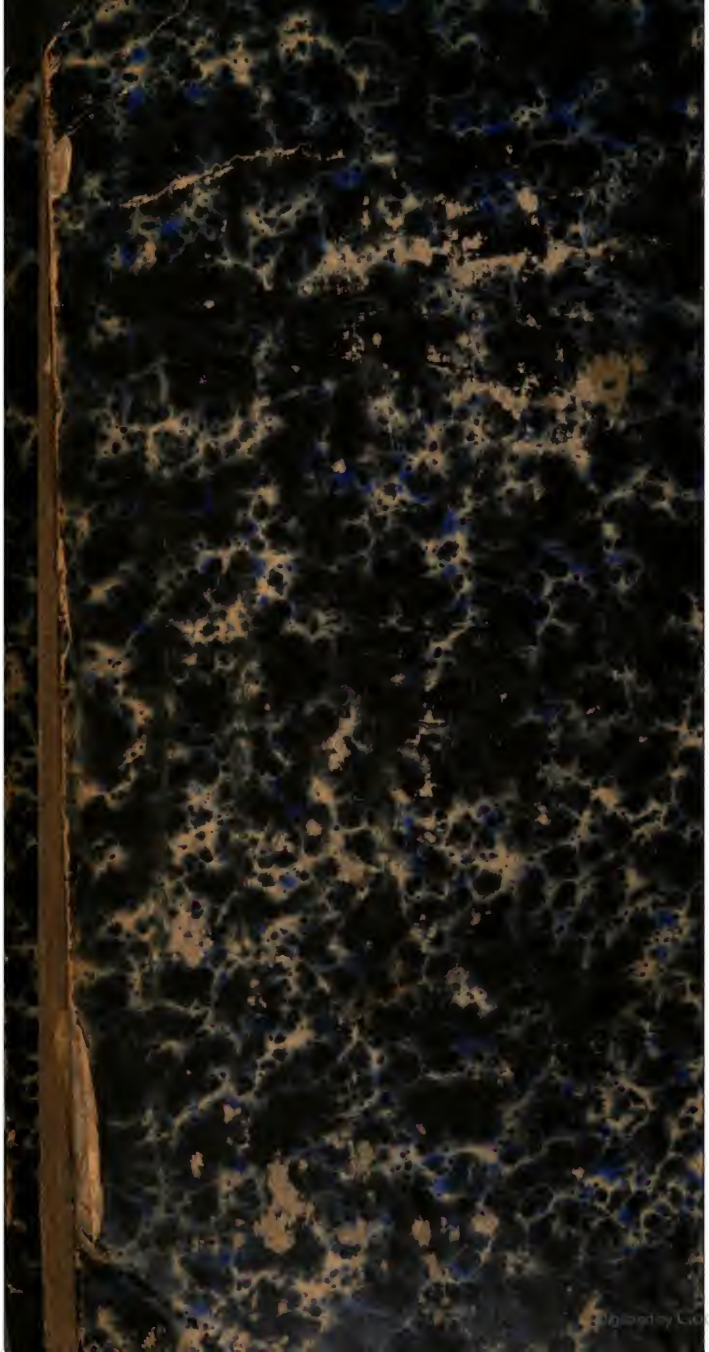
B. Von den äußern Heilungsmitteln des Staates.

Die äußern Staatsgebrechen sind Ohnmacht oder Uebermuth. Das Mittel gegen erstere ist Anstrengung der Landeskräfte, welche in Reichthum, Bevölkerung und Armeen bestehen, und wo diese nicht zureichen, eine kluge Verbindung mit andern Staaten. Das Mittel gegen letztere ist eine kluge Verbindung unter andern Staaten, welche sich dadurch gegen Eroberungssucht schützen. Wenn auch ein Staat in seinen Kriegen so glücklich ist, und wie weiland Mazedonien durch den Alexander und Rom durch seine Imperatoren die Welt sich unterwürfig macht: so wird sein eigner Wohlstand dadurch so herabgesetzt, und die Militärgewalt oder der Despotismus so drückend, daß die Strafe seiner Ungerechtigkeit und Ausschweifung selbst in seinem Kriegsglücke verborgen liegt.

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google


Digitized by Google